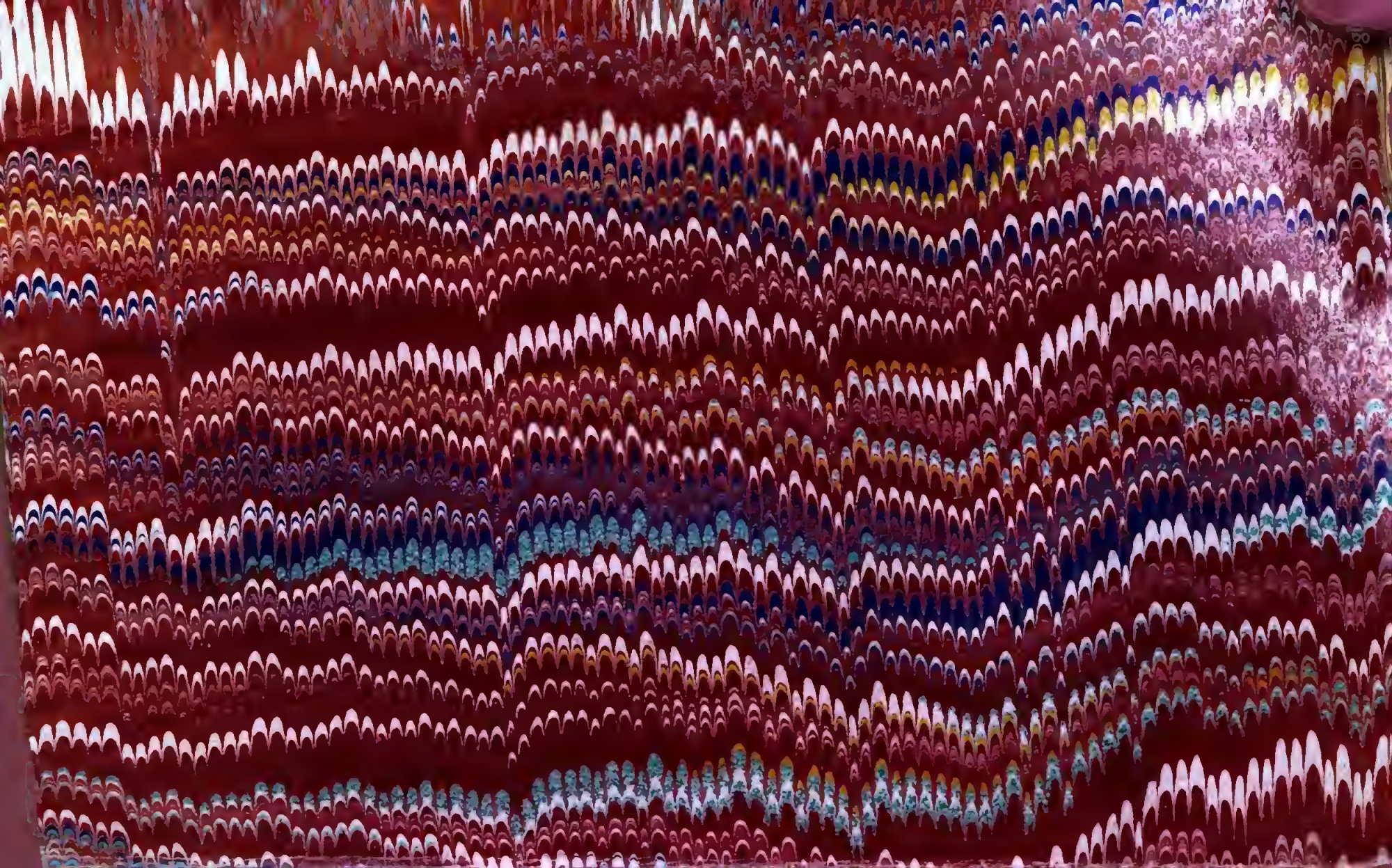
BIBLIOTECA NAZIONALE VITTORIO EMANUELE
901
7 B
94



BIBLIOTECA NAZ
ROMA
VITTORIO EMANUELE

2

August Wilhelm von Schlegel's

Poetische Werke.

Herausgegeben

von

Eduard Böcking.

Dritte, sehr vermehrte Ausgabe.

Zweiter Theil.

4. — 7. Buch.

Rhythmische Gedichte, Jon, Scherzhafte Gedichte, Epigramme, Ehrenpforte und Triumphbogen für Kotzebue.

Leipzig,
Weidmann'sche Buchhandlung.
1846.

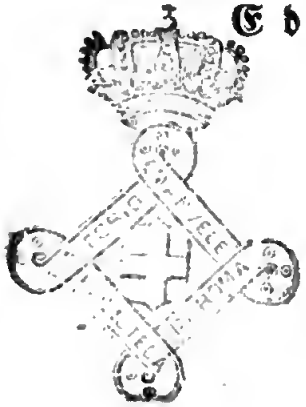
August Wilhelm von Schlegel's

sämmtliche Werke.

Herausgegeben

von

Eduard Böcking.



Zweiter Band.

Leipzig,
Weidmann'sche Buchhandlung.
1846.

Inhalts-Verzeichniß,

nebst Angabe der verglichenen Drucke. Die Stücke, wobei diese fehlt, sind aus der Handschrift des Verfaßers herausgegeben.

Zweiter Theil.

Viertes Buch.

Rhythmische Gedichte.

Seite

Die Kunst der Griechen. Elegie. An Goethe. 1799. . . . 5
a) Athenäum II. S. 181...192. b) Gedichte S. 219...237. c) Poetische Werke II. S. 5...23.

Neoptolemus an Diokles. Zu Anfang des Jahres 1800. . . 13
a) Gedichte S. 238...255. b) Poet. W. II. S. 24...40.

Rom. Elegie. An Anne Germaine Baronin von Staël-Holstein, geb. Necker. 1805. 21
a) Rom. Berlin 1805. 4°. b) Poet. W. II. S. 41...66.

Die Silbenmaße.
a) Europa. Bd. I. Stück 2. S. 117. f. b) Poet. W. II. S. 67...71.

1. Der Hexameter. 32
2. Die Elegie. 33
3. Der Jambe. 34
4. Der Choliambe oder Skazon. 34

Boleros. 35

Skolion. 35
a) Musen-Alman. v. Schlegel u. Tieck. 1802. S. 128. b) Poet. W. II. S. 72.

Die Tragiker. 35
a) Im angef. Musen-Alman. S. 26. b) Poet. W. II. S. 72.

Seite

Das Grab der Medicis.
Poet. W. II. S. 73. f.
1. Die Statue der Nacht. 36
2. Die Statue der Morgenröthe. 36
3. Die Statue des Lorenzo, der Gedanke des Michelangelo genannt. 36
Auf Goethes Bruſtbild von Friedrich Tieck. 37
Poet. W. II. S. 74.
An mein Bruſtbild, als es die Gräfin B. mit Lorbeern bekränzt hatte. 37
Friederike Unzelmann. 37
An dieſelbe. 38
Biographiſche Regel. 38
Antikenbeſuch. 39
Studium des Alterthums. 40
Muſen-Alman. v. Schlegel u. Tieck. 1802. S. 63.
Frommer Wunſch. 40
Die Huldigung des Rheins. Zum Andenken an die glückliche Schiffahrt des Königs, als S. M. auf einem Dampfboote am 14. Sept. 1825. bei Bonn vorbeifuhr. 41
Beſonders gedruckt, auch mit gegenüberſtehendem latein. Texte. 4°.

Fünftes Buch.

Jon. Schauſpiel in fünf Aufzügen. 45
a) Hamburg, bei F. Perthes. 1803. 8°. b) Poet. W. II. S. 75...206.

Sechſtes Buch.

Scherzhafte Gedichte, Epigramme und litterariſche Scherze auf Zeitgenoßen.

Ein ſchön kurzweilig Faſtnachtsſpiel vom alten und neuen Jahrhundert. Tragiert am erſten Januarii im Jahr 1801. 149
Poet. W. II. S. 256...274.
Vertheilung des Schreibgeräthes für die heutige Zeit. . . . 163
Das Seil des Ocnus. 163

Seite
Mißdeutung. Im Herbst 1819. 164
Ehren-Verleihungen. 164
Gespräch. 165
Die Titel. 165
Standeserhöhung. 165
Schwieriges Räthsel. 165
Der Prophet des jüngsten Tages. 1827. 166
Caussa finalis der Milchstraße. 168
Die Saint-Simonisten in Paris i. J. 1831.
1. An die Dilettanten. 169
2. Réponse des femmes libres aux sermons du Père Enfantin. 169
Der neueste Religionskrieg. 170
Lob der Polygamie. 171
Urtheilsspruch des geistlichen Ober-Consistoriums gegen einen Ehebrecher. 171
Schillers Lob der Frauen. Parodie. 172
Parodien auf Lord Byron's Zeilen Had we never loved so kindly. 174
Trostschreiben von Calvus an Canus bei Anlegung einer Perücke. 177
Musenalmanach v. Wendt für 1832. S. 4...8.
Epistel an einen Freund. 180
Beckers Taschenbuch z. geselligen Vergnügen für 1798. Leipzig. S. 254.
Trinklied. Zu singen am Namenstage Karls des Großen. . 182
Berliner Musen-Almanach für 1830. S. 18...20.
Als das Carnaval in Bonn untersagt worden war. 1829.
1. Zeitungs-Artikel. 184
2. Die Leser. 185
Hirtenbrief an die Kölner. 187
An die Kölner. 1841. 188

Epigramme und litterarische Scherze auf Zeitgenoßen.

Vorwort. 190
Musenalmanach herausg. v. Wendt. Lpz. 1832. S. 315.
Klugheitsregel. 190
Gespräch 191

Seite

Gegenseitige billige Zurückhaltung. 191

Gespräche eines Autors mit seinen Lesern. 192
Im angef. Musenalm. S. 324.

Dichterlinge und Dichter. 192

Recept. Nach der Weise des Kinderliedes: „Wer will gute Kuchen backen.“ 193
Deutsch. Musenalman. v. Chamisso u. Schwab. Lpzg. 1836. S. 16.

Wettgesang dreier Poeten. 194
a) Athenäum III. S. 160...164. b) Poet. W. II. S. 209...215. c) Krit. Schr. II. S. 108...111.

An Garlieb Merkel.

Triolet. 200
a) Testimonia Auctorum de Merkelio, das ist: Paradiesgärtlein für Garlieb Merkel. Kölln 1806. 8°. S. 26. b) Poet. W. II. S. 216.

Verfehltes Thema. 200
Poet. W. II. S. 216.

Sonett. 201
Flugblatt 8°. b) Testimonia de Merkelio. S. 25. f.

An Kynosarges. Sonett. 202

An die Dichter der Xenien. 203
Musenalman. v. Wendt. Lpzg. 1832. S. 323.

Schwierige Kunst. 203
Ebendas. S. 321.

Auf Veranlaßung des Briefwechsels zwischen Goethe u. Schiller.

1. Der erste Eintritt. 204
Ebendas. S. 332.

2. Gegenseitige Bewirthung. 204
Blätter für litterar. Unterh. Lzg. 1830. 4°. No. 49. S. 196.

3. Der bleibende Gegensatz. 205
Ebendas.

4. Schiller im Spiegel seiner Theorie. 205
Ebendas.

5. Uebermuth der Verbündeten. 206

6. An Ludwig Tieck. 206
Im angef. Musenalman. a. a. O.

7. An Schiller. 206
Ebendas.

8. Wichtige Belehrung für die Küchenpost. 207
Blätter für litterar. Unterh. a. a. O.

Seite
9. Familienleben 207
Ebendaf.
10. Dichterischer Briefwechsel 207
Im angef. Musenalm. S. 327.
Ankündigung der sämmtlichen Werke 208
Landschaftliche Anpreisung 209
Der berittene Dichter. Nach Goethes und Zelters Briefwechsel. 209
Gesicherte Unsterblichkeit 210
Im angef. Musenalm. S. 323.
Kennzeichen 210
Ebendaf.
Aufforderung. Mundartisch 210
Das Lied von der Glocke.
Ebendaf. S. 330. f.
1. A propos des cloches 211
2. Kritik eines Küsters 211
3. Der idealische Glockengießer 212
Trost bei einer schwierigen Unternehmung 212
Ebendaf. S. 316.
Macbeth, für das weimar. Hoftheater eingerichtet v. Schiller. 213
Ebendaf. S. 317.
Die veredelte Herenzucht 213
Ebendaf.
Unter Müllners Bildniß. Aus Schillers Braut v. Messina. 213
Ebendaf. S. 318.
Grillparzer 214
Ebendaf.
Die Tochter der Luft auf dem deutschen Theater 214
Ebendaf.
Isidor und Olga 214
Ebendaf.
An einen Dichter 214
Ebendaf. S. 320.
An Lord Byron 215
Ebendaf. S. 315.
Die Uebersetzer-Familie 215
Ebendaf.
Wienerischer Nachdruck 215
Ebendaf. S. 316.
Fortschritt 216

Seite

Frohe Aussicht. 216
Vergebene Bestrebungen. 216
Stolpholperl. 217
Invenit portum. 217
Sprechender Name. 217
Aufforderung. 218
An Rückert. 218
Der Satiriker. 218
Der heutige Hofpoet. 219
Der Orgelspieler und der Bälgentreter. 219
Allegorisches Costum. 220
Lobspruch auf einen bewunderten Dichter. 220
Eck fin uht Fallersleben. 221
An Freiligrath über zwei vom Ober-Censur-Gericht ausgestrichene Verse in seinem der kölner Zeitung eingerückten Gedichte. 221
Die Katheder-Beichte. 222
An Herrn Lehrreich. 222
Variationen auf den Refrain des Herengesanges. 223
Musenalmanach v. Wendt. Lzg. 1832. S. 18...20.
Mangel an Beruf. Schweizerisch. 225
Ein Porträt ohne Namen. 226
Im angef. Musenalm. S. 322.
Parabel vom Eulenspiegel und den Schneidern. 226
Poet. W. II. S. 278...282.
Philosophische Lection. 229
Poet. W. II. S. 275...277.
Wechsel der Dynastie in den Philosophenschulen. 231
a) Im angef. Musenalm. S. 325.
Friedrich Schlegel und Hegel. 1827. 232
Der ehemalige Spinozist. 232
Verständliches Resultat einer unverständlichen Metaphysik. . 233
Im angef. Musenalm. S. 320.
Bedeutsamer Name. 233
Die Abneigung vor den asiatischen Sprachen. 233
Grammatischer Unterschied. 234
Im angef. Musenalm. S. 321.
Nach dem Indischen des Slaghaniya. 234
Ebendas.
An einen Sanscritisten. 234

Seite

Des vers un peu plus longs que les Alexandrins. 235
Ebend. S. 322.

Tausendschön. 235

An B. bei Gelegenheit eines mißrathenen latein. Einladungs-Programms. 236

An einige junge Historiker. 237
Ebendas. S. 332.

Der lahme Pamphletist. 237

Die Toilette des politischen Schriftstellers. 238
Ebendas. S. 326.

Der vorwaltende Gedanke. 238
Ebendas.

Die veränderten Zeiten. 238
Ebendas. S. 327.

An Teutonius Rusticus. 239
Ebendas. S. 329.

Auf einen Politiker. 239

Auch an einen Politiker. 239

Die lange Schriftsteller-Laufbahn. 239

Eulenspiegel als Thurmwächter. 240
Ebendas. S. 1...3.

Erwiederung auf den letzten Zug an der Lärmglocke aus dem irdischen Jammerthale. Im März 1844. 241

Angriff und Vertheidigung. 242
Ebendas. S. 319.

Charakteristik eines Geschichtschreibers. 243

Erster Entwurf des Werkes. 244

Nach Lesung der zweiten Ausgabe. 244

Vorrede zum zweiten Theil einer Römischen Geschichte. . . 245

Bereicherung der Völkerkunde. 247

Anmerkung. 248

Ballade vom Raube der Sabinerinnen und von der neu entdeckten Stadt Quirium. 1827. 248
Ebendas. S. 9...13.

Gespräch. 251

Die miteinander streitenden Ausgaben. 252

Buchhändler und Käufer. 1828. 252
Ebendas. S. 328. f.

Resultate tiefer Geschichtforschung. 253
Berliner Musenalm. f. 1830. S. 326. überschrieben „Recension".

Seite
Lateiniſche Nichtfeſtredner.*) 254
Die gelehrte Bildung der Croaten. Während des ungariſchen Reichstages, im Sommer 1843. 255
Bücher und Recenſionen. 255
Im angef. Muſenalm. v. Wendt. S. 333.
An Viele. 256
Ebendaſ.
Epilog. 256
Ebendaſelbſt.

Siebentes Buch.

Ehrenpforte und Triumphbogen für den Theater-Präſidenten von Kotzebue bei ſeiner gehofften Rückkehr in's Vaterland.

Mit Muſik. Gedruckt zu Anfange des neuen Jahrhunderts. (a)

[Das mit † bezeichnete Stück iſt aus den Poetiſchen Werken (b) der neuen Ausgabe eingefügt; dagegen fehlt in jenen die Ode und aus Kotzebue's Rettung ſind in ſie nur die beiden Lieder, mit denen der erſte Akt beginnt und ſchließt, aufgenommen, das erſte unter der Aufſchrift La Peyrouſe als Weltumſegler, das zweite unter der Aufſchrift Schlachtlied der beliebten Schauſpielſchreiber gegen die Dichter und Kunſtrichter.]

Vorbericht des Herausgebers [Verfaßers]. 260
Sonette. 263
No. II. III. fehlen in den Poet. W.
Epigramme. 273

---

*) Nun ſind's faſt dreißig Jahr,
Und 's iſt noch immerdar
So wie's vor dreizehn war;
In Ordnung ganz und gar:
War doch einſt Cicero
Traun! auch kein Labeo,
Und ICtus Ulpian
Nicht Meiſter Quintilian.

Anm. d. H.

Seite

Verzeichniß von Kotzebue's Schauspielen.
1...31. 274
†32. Die Hussiten vor Naumburg. 277
Epilog. 278
Die Fortsetzung folgt. 278
Es bleibt dabei. 278
Billige Erwiederung. 278
Kotzebue's Rettung oder der tugendhafte Verbannte. Ein empfindsam-romantisches Schauspiel in zwei Aufzügen. . . 279
Festgesang deutscher Schauspielerinnen bei Kotzebue's Rückkehr. 327
Ode. 330
Das thierische Publicum. Romanze. 332
Kotzebue's Reisebeschreibung. 336
Abschied. 341
Musikbeilage.
Anhang: Bücher, welche demnächst in demselben Verlage erscheinen werden. 342

Anhang.

An Baechidion. 345
a) Musenalmanach. Götting. 1789. 16°. S. 105...112. b) Spiele des Witzes u. der Phant. [v. F. L. W. Meyer]. Berl. 1793. 8°. S. 49...55.
Kleomenes an Chariton. 350
a) Musenalmanach. Götting. 1790. 16°. S. 4...6. b) Gedichte 1800. S. 6...8.
Adonis. 352
Musenalm. Götting. 1789. S. 60...63.
Frühlingslied eines kranken und schwermüthigen Mädchens. . 355
Musenalm. Götting. 1787. 16°. S. 147...49.
Am Geburtstage einer Freundin. 357
Taschenbuch zum geselligen Vergnügen f. 1794. Herausg. v. W. G. Becker.
Impromptü bei einem gesellschaftlichen Frageſpiel. An Madame S. M. 358
Beckers Taschenb. z. g. Vergn. 1798. S. 200.
Glückwunsch eines jungen Mädchens am Hochzeittage ihrer Tante. 359
Beckers Taschenb. z. g. Vergn. 1799. S. 301. f.

Seite

An Bürger. 360
a) Musenalm. Götting. 1789. S. 165...167.

Der Entfernten. Zwei Sonette. 362
Musenalm. Götting. 1790. S. 221. f.

Auf die Vergänglichkeit alles Irdischen. 364
Musenalm. Götting. 1790. S. 223. f.

Die Tiroler. Tragische Scene. 365
Wendt's Musenalm. f. 1832. S. 14. f.

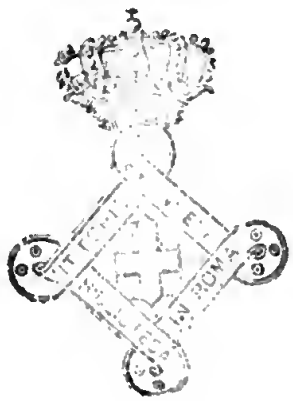
Auf das Landleben meines Freundes L. 368

August Wilhelm v. Schlegels

Gedichte.

Zweiter Theil.

Rhythmiſche Gedichte, Jon, Scherzhafte Gedichte, Epigramme und Ehrenpforte und Triumphbogen für den Theater-Präſidenten von Kotzebue.



Viertes Buch.

Rhythmische Gedichte.

Die Kunſt der Griechen.

Elegie.

An Goethe.

Kämpfend verwirrt ſich die Welt, und neue Verhängniſſe ſtürmen
Dir, kunſthegendes Land, Hellas geliebteres Kind,
Dunkel heran; es verſinkt in erneuerten Flammen Korinthus,
Und der Proconſul häuft wieder in Schiffe den Raub,
Stolz den Erſatz androhend; gefeßelte Geniuswerke
Führt barbariſcher Pomp wiederum auf in Triumph.
Du indeſſen enthüllſt, der helleniſchen Muſe Geweihter,
Goethe, mit ſinnendem Blick, mancherlei Wundergebild,
Wie es emporſtieg einſt in dem Geiſt prometheïſcher Männer,
Ruhig beſchwörend den Wahn, welcher nur gafft und verkennt.
Dir entringeln die Schlangen um Ilions Held und die Knaben
Ihre Gewinde: wir ſehn, wie die bewaffnete Kunſt
Zögernd der Götter Gerichte vollführt; die ſchonende Hand goß
Linde der Anmuth Oel über den duldenden Stein.

So hebt Niobe dort die verſtummenden Blicke zum Himmel,
Groß gewendet; ihr haucht um den geöffneten Mund
Heilige Charis, die zürnet und fleht: ach, wenn ſie erſtarrt noch
Sahe Latona ſo ſchön, mußte, zu ſpät, ſie verzeihn!
Leih den Geſtalten dein bildendes Wort; aus verbrüdertem Geiſte
Freundlich zurückgeſtrahlt, ſpiegle ſich Kunſt in der Kunſt.
Was der Genius hegt, der ſchirmende, wohnt in dem Frieden
Einer geweiheten Bruſt frei von der Erde Gewalt.
Da verwahreſt du ſicher was gern dir Auſonien zeigte,
Flüchtend vor der Gefahr wählt' es ein reines Aſyl.
So bewahrte die Erd' einſt dieſe Zeugen der Vorwelt
Sorgſam im Schooße, ſie hielt Keime lebendig verſteckt
Wiedergeborener Kunſt und Begeiſterung; endlich erſtand ſie
Aus der unteren Welt Tiefen dem Leben und Licht,
Froh zu der Mutter Umarmung, die längſt verlorene Tochter.
Mancher Künſtler verſtand jenes Heroengeſchlechts
Unvergängliche Sprache, die Götzen wurden zu Göttern,
Und den beſtätigten ward freie Verehrung geweiht.
Glücklich, wenn noch in dem Staube was ruht, was Phidias kühn ſchuf,
Was Polykletos mit Maß! Ueber dem Haupte hinweg
Geht die Verheerung ihm: nicht ſtürzende Veſten erdrücken's,
Und es erblüht dereinſt einer beruhigten Welt.
Hat der zürnende Berg mit alten Gluten des Abgrunds
Nicht Pompeji bedeckt und den herkuliſchen Strand?
Doch, vom feurigen Regen verſchont und den flutenden Felſen,
Stieg unalternd ein Bild häusliches Webens empor.
Zwar auch dieß nur ein kleines, doch iſt es ein werthes Gedächtniß:
Alles, bedeutungsvoll, lehrt, was die Zeiten geraubt.
Lehnt der befreundete Seher der Alten ja ſelbſt an der Säule
Sturz wehmüthig, und tritt ernſt auf zertrümmert Gebälk.

Denn er gleichet dem Manne, der, kaum entronnen dem Schiffbruch,
Schätze verlor, und klimmt nackt die Gestade hinauf.
Nur am Finger ein Ring blieb sein, den gab die Geliebte,
Und so dünkt er sich reich, schauet ihr Zeichen nur an.
Ach, wie dämmernder Schimmer erloschener Herrlichkeit folgt uns!
Jenes volleren Tags Glorie träumen wir kaum.
Auf Eilanden umher, an vieldurchschnittenen Küsten
Blühend verbreitet und reich, wohnte das regsame Volk
Asien an und Aegyptus, und schuf Welttheile zu Hellas:
Denn den eignen Beruf übt' es, wohin es nur kam.
Wo der versengte Räuber sein Zelt in ein wechselndes Sandmeer
Pflanzt, wo jetzt das Kameel schmachtet nach ärmlichem Trunk,
Sprudelte Phöbos Quell, da schattete süß Aphrodite's
Garten, Kyrene, dein Haupt, fruchtbar und wagenberühmt.
Zeus Wettkämpfe, sie riefen herbei wie entlegene Länder!
Rosse sikulischer Au'n stampften Olympia's Bahn;
Und Alpheos, in Liebe zur Nymph' Arethusa sich tauchend,
Trug den heiligen Staub nach Syrakusä zurück.
Nicht die jubelnde Menge nur zeugt dem Ruhm der Athleten:
Seht, es bevölkern den Hain Schaaren der Sieger aus Erz!
Wer mit den Rädern das Ziel umdonnerte, wer in dem Faustkampf,
Mit Wurfscheiben gesiegt, ringend, im Sprung' und im Lauf,
Eile zu opfern, wo dorisch Gesäul ein würdiges Dach trägt,
Dessen Giebel des Siegs Votiv sich golden entschwingt.
Drinnen thront er; ihn selbst, der Menschen Vater und Götter,
Schmücket des Oelbaums Blatt, wie es den Kämpfer belohnt.
Horen und Chariten schweben im Reihn um des Ewigen Scheitel,
Tief an des Schemels Rand wühlt Amazonengefecht.
Ruft den Glücklichen aus, dem Zeus den unsterblichen Kranz beut,
Unter der Flöten Getön stimme sie, Pindaros, an,

Lieblicher Mund des Ruhmes, die leierbeherrſchenden Hymnen!
„Wem zu ſterben verhängt wurde,“ ſo rauſchet ihr Pfeil,
„Warum ſäß' er daheim, unrühmliches Alter zu nähren?
„Alles Schönen beraubt? Auf, und das Schwere verſucht!
„Das war Pelops Wort, als einſt er die Lanz' Oenomaos
„Meidend, auf eben dem Plan Hippodamia gewann.“
Ach! mich täuſchte dieß Bild, von vielen nur eins, hingaukelnd
Feſtliches Leben; es floh! ſeufzet die Oede zurück.
Aber entrißen dem irdiſchen Sitz, umhauche der Geiſt uns,
Ewig gilt ſein Geſetz, licht wie die Sonn' und geheim.
Nicht vor die Tugend allein ward Schweiß geſtellt von den Göttern,
Reinere Schönheit auch wohnet auf einſamer Höh.
Enge windet und ſteil ſich der Pfad hinan zu der ſpröden,
Aber am üppigen Hang gleitet Entartung hinab.
So ſtieg Hellas Kunſt, die gleich der lakoniſchen Jungfrau
Nackt die Glieder geübt, eh ſie der Liebe gedacht.
Einfach ruhte des Doriers Säul', in ioniſcher Weichheit
Wand ſich ihr Knauf, Korinth krönt ihn mit blättrigem Schmuck.
Wann ſie das Ziel erreicht, beharrten ſie; Lehren der Nachwelt
Spricht die gebietende Form, ob an der Urne ſie ſei,
Ob am mächtigen Bau; im Schutt zerrißener Trümmern
Stehet die Ordnung feſt und der Verhältniſſe Maß.
Als der gemahlten Tafel noch wenige Farben genügten,
Purpur noch indiſches Blau blüht' an der koſtbaren Wand,
Heiterte erſt Polygnotos den alten Ernſt der Geſtalt auf;
Lächeln verhieß, wie des Tags Röthe, Bewegung und Reiz.
Zeuxis ſammelte wählend die unverſchleierte Schönheit,
Herrlich baut' er den Leib, aber die Seele noch ſchwieg.
Leiſeren Umriß zog Parrhaſios; fliehende Gränzen
Lockten das Auge ſich nach um das gerundete Bild.

Sinnvoll barg und verrieth, noch mehr als er zeigte, Timanthes,
Leid und das tiefste Gemüth rief Aristides hervor.
Allzubescheidene Hand des Protogenes! immer noch weilend
Am Vollendeten selbst; leichteren Schwung und Vertraun
Lehrt' ihn der Mahler von Kos, dem vor den bewunderten Meistern
Anmuth, jedes Bemühns Blüthe, sich eigen ergab.
Ach, wo blieb, Apelles, dein blitzender Gott Alexandros?
Und der Gesellin Bild, welches sie selbst dir erwarb?
Die du behende den Wellen enthobst mit träufelndem Haar noch,
Welch auftobendes Meer schlang uns die Göttin hinab?
Viel zu zart war die Kunst, die im Zaubernetze den Schein hascht,
Unerdrückt zu bestehn Lasten vernichtender Zeit.
Riß ja doch, aus härterem Stoff erschaffen zum Denkmal,
Ihrer Schwester Gebild' auch die Vergänglichkeit hin.
Ob sie schon ernst und gewaltig aus Phidias Haupte hervorsprang,
Pallas Athene, die Brust Gorgogeharnischt, behelmt
Mit jungfräulicher Sphinx: doch mußte des sterblichen Vaters
Tochter ihm nach in die Gruft, welche nicht Himmlischen ziemt.
Damals forderte Dienst vom Köstlichen, jugendlich stolz noch
Wählend, des Bildners Kunst; kleidete, sicher des Siegs
Ueber den prahlenden Stoff, die Riesengestalt in's Geschmeide
Goldes und Elfenbeins: unter der Stirn Majestät
Blitzt' ein edles Gestein die gebietenden Blicke der Göttin.
Aber die irdische Pracht rächte zerstörend sich bald.
Zwar auch vieles vergieng, aus dem Kern der parischen Klüfte,
Oder aus Einem Strom Erzes, bescheidner geformt.
Nicht mehr lernt die Natur vom lebenden Maß Polykletos,
Das er ihr selbst entwandt, Glieder harmonisch zu baun.
Weil von Alkamenes Hand dir obgesiegt Kytherea,
Zürnst du länger nicht mehr, Nemesis Agorakrits.

Schwärmt ſie noch wo, die Bacchante, die Skopas, nicht Bacchus, begeiſtert?
Sendet noch Eros, der Gott, der den Praxiteles hieß,
Wie er ihn fühlt', ihn bilden, mit Phryne Meiſter des Meiſters,
Lächelnder Schönheit Pfeil in der Beſchauenden Bruſt?
Wo weilt Myrons Kuh der Heerd' und dem treibenden Hirten?
Und wo bäumt ſich als Roß ſchnaubend, Lyſippos, dein Erz?
Wer entſchlürft noch lesbiſchen Thau der getriebnen Phiale,
Mentors redendem Werk, zierlich umlaubt von Akanth?
Frage das Schickſal nicht, warum es ſo herbe gewaltet:
Trotziger Willkür Spiel übt' es, auch wann es geſchont.
Gleich ſibylliſchen Blättern verweht, oft halb nur vernommen,
Tönt herüber zu uns grajiſcher Hauch, Poeſie.
Sänger gab's vor Homeros, wie Tapfre vor Held Agamemnon,
Doch die Vergeßnen drängt herrlich der Eine zurück.
Viel' auch kamen nach ihm, doch überlebt ſie der Alte.
Jener geſellige Chor, welcher die Lyra beſpannt,
Als ſich die Freiheit regt' und der ſchwellende Muth in den Bürgern,
Hält Wettſpiele nicht mehr, glühend in Lieb' und in Streit.
Krieger und Sänger zugleich, und auch als Sänger noch Krieger,
Stürmt' Archilochos hin: aber ſein Jambengeſchoß
Brach ihm die Zeit; Mimnermos verklagt die enteilende: ſchmelzend
Ward in des Weicheren Mund Jugendgenuß Elegie.
Alkman rühmt' umſonſt ſich Gaſtfreund Sparta's, umſonſt auch
Trug Steſichoros Lied großer Heroen Gewicht.
Ibykos raſ'te vor allen in wirbelnden Flammen der Kypris;
Süßer Anakreon, dich traf mit betäubendem Beil
Eros, daß du gehoben, wie hoch vom leukadiſchen Felſen,
Nieder in's wogende Meer taumelteſt, liebeberauſcht.
Aber das holde Verlangen, das allen thaut' in dem Buſen,
Athmet nicht mehr: der Duft floh mit dem Lenze dahin.

Ewig ist sie verstummt, Alkäos äolische Muse,
Folgte sie gleich zur Schlacht, trotzte Tyrannen mit ihm.
Sappho führte den Reihn, geschmückt mit pierischen Rosen,
Lesbos Wonne, zu der oft mit dem Taubengespann
Paphia kam, und kos'te mit ihr, vom himmlischen Antlitz
Lächelnd: doch Hades Neid birgt den melodischen Geist.
Heil dem Retter Apollo! der attischen Bühne Vollender
Seh' ich epheubekränzt; rüstig auf hohem Kothurn
Schreitet der Kühne voran, der, grauser Verhängnisse Spindel
Rollend, aus alter Nacht rief der Erinnyen Schaar.
Daß er der ländlichen Satyrn noch spottete! wie sie Prometheus
Feuerbringend gewarnt: „Rühre nicht, Bock, denn es brennt.“
Dir auch opfern wir froh, gesegneter Greis von Kolonos!
Raubte die Zeit dir gleich viel von den Gütern hinweg,
Führen dich doch zwei Töchter, Antigone stets und Elektra,
Bis du im heiligen Hain sterblichen Augen entgehst.
Treibt Aristophanes gaukelnd ein Heer muthwilliger Larven
Ueber den Schauplatz hin: dennoch entbehren wir dort
Jenen Erfinder des Spiels, die dorische Stimm' Epicharmos.
Nur in Sprüchen noch lehrt, einzeln, der sittige Scherz,
Dem vertrauend Menandros, der Spätling atheniſcher Anmuth,
Glykera's üppiger Freund, leiser die Scene betrat.
Wem Dionysos mit trunkener Wuth die Seele durchblitzte,
Den gab Pythios frei jedes Gesetzes, und so
Taumelten festlich entzückt im Flötengetön Dithyramben.
Auf, Melanippides, denn! oder, Timotheos, du!
Singe den Orgien vor, Philoxenos! Schweiget die ganze
Purpurbekleidete Schaar? brausen die Becher nicht mehr?
Römischen Nachhall nur vernehm' ich vom zarten Gekose,
Das Philetas ergoß, wann, wie des Bachs Labyrinth

Irrend und wiederkehrend, der weiche Pentameter fortzog;
Und Kallimachos auch buhlt in des Umbriers Lied.
Der ſüßzaubernd die Dichter beſtrickt in Lieb' und die Weiſen,
Du, Hermeſianax! ſchweigen doch alle von dir.
Aber wir klopfen umſonſt an der Vorwelt eherne Pforte:
Keiner, den Hermes Stab rührete, kehret zurück.
Nur Traumbilder entflattern von da und Schattengeſtalten;
Scheucht auch die nicht fort! laßt ſie uns Genien ſein!
Vorwärts ſtrebe der Sinn! Erſchafft ſelbſtändiges Muthes
Ueber den Trümmern neu ſchönere Welten der Kunſt!
Fließet die Sprach' uns nicht, von ſelbſt Melodie, von der Lippe,
Wiegt kein ſüdlicher Lenz, über dem Muttergefild
Wehend, uns leicht durch's Leben: ſo gab uns ſtrenger Erzognen
Doch den unendlichen Trieb ſpielender Freude der Gott.
Dir vertraut' er, o Goethe, der Künſtlerweihe Geheimniß,
Daß du im Heiligthum hüteſt das Dichtergeſetz.
Lehre denn dichtend, und führe den Weg zum alten Parnaſſus!
Wie? du ſchwindeſt dem Blick höher empor zum Olymp?
Wie einſt Eos den Liebling, ſo nimmt im geflügelten Wagen
Liebend die Muſe dich auf, doch ſie entreißet dich nicht.
Schwebend über den Werken der Sterblichen, ſtreuet ſie Roſen
Aus dem Gewölk, des Tags holde Verkündigerin.

Neoptolemus an Diokles.

Anm. Dieſes Gedicht iſt dem Andenken meines Bruders Carl Auguſt Schlegel gewidmet, der i. J. 1782. mit einem hannöveriſchen Regimente im Dienſte der engliſchen Compagnie nach Oſtindien gieng, und daſelbſt zu Madras am 9. Sept. 1789. im acht und zwanzigſten Jahre ſeines Alters ſtarb. Er befand ſich nicht in der Schlacht bei Calicut, wo ſich ein Theil der hannöveriſchen Truppen auszeichnete, weil er als Adjutant bei'm Stabe des Regiments bleiben mußte. Im Jahre 1786. machte er als Ingenieur mit dem engliſchen General Sir John Dalling, dem er durch einen Aufſatz über die Feſtungswerke von Madras bekannt geworden war, eine Reiſe von 800 engl. Meilen in das Innre des Landes. Im J. 1788. nahm er für ſich allein in den Gränzgebirgen von Carnatic zwei Monate hindurch Vermeßungen vor. Eine große von ihm entworfene Karte der diesſeitigen Halbinſel von Indien hat er Sr. großbritanniſchen Majeſtät überſendet. Eine hauptſächlich militäriſche Geographie von Indien iſt noch in der Handſchrift von ihm vorhanden und jetzt im Beſitze der göttingiſchen Bibliothek. Von ſeinen durch den Tod unterbrochnen Arbeiten über das geſammte Indien iſt nichts in meine Hände gelangt. — Die letzten Jahre ſeines Lebens wurden durch Verdrießlichkeiten verbittert, die ſich erſt kurz vor ſeinem Tode zu ſeiner völligen Genugthuung endigten. Hierauf beziehen ſich zum Theil folgende Zeilen zu ſeinem Andenken von einem Ungenannten, die in den Madrass Courier 21th Oct. 1789. eingerückt worden ſind, und hier zum Beweiſe ſtehen mögen, daß er ſich auch unter den Ausländern Achtung zu erwerben gewußt hat.

Shade of my Friend, if haply thou canst see
The tear, that falls in memory of thee,
Accept the tribute to thy virtues due,
To candor, worth, and all that friendship knew,
Had thy frail frame been as thy spirit strong,
How bleat thy ripen'd age! thy life how long!
Firm to the last amidst a baleful strife,
That robb'd thy breast of happiness and life,
Thine was the triumph, envy's the defeat,
And the still grave the happy calm retreat. —
Unkindly pow'r of malice's tainted breath,
Whose looks are poison, and whose words are death!

Bruder, gedenkſt du noch mein, des Fremdlings, welchen ſein Trieb erſt,
Dann die Länder, das Meer, endlich der Tod dir entfernt!
Indien hegt mein Grab: da wölbt ſich auf einſamer Ebne
Bambus über ihm hin, ſchirmend vor ſengendem Strahl.
Aber es wehrt nicht Land, nicht Meer, dem entkörperten Schatten,
Daß er die Heimat oft voriger Wünſche beſucht,
Und im Herzen der Freunde mit leiſem Geiſtergeliſpel
Bei ſehnſüchtigem Weh liebliche Schauer bewegt.
Siehe, du lebſt und blühſt in der Vollkraft männlicher Jahre;
Mich unwilligen riß feindlich die Parce hinweg.
Denn ich ſtrebte nach Thaten und Ruhm: und Thaten und Ruhm ſind
Nicht mir geworden, ich gieng in der Vergeßenheit Nacht.
Eitler Ruhm! des Glücks, der Gelegenheit prahlender Herold,
Geht er die ſchweigende That, innen im Buſen, vorbei.
Bruder, was rühm' ich mich dir? Du haſt, zwar Knabe noch damals,
Muthig und edel entflammt ſelber den Jüngling geſehn.
Krieger zu ſein gelüſtete mich wie die römiſchen Helden,
Wenn der Lehrer mich hieß merken die Worte des Buchs;
Und bei Kreißen und Winkeln und jeglichem Räthſel Euklidens
Stand Archimedes mir vor, Mauern und künſtlich Geſchoß.
Tiefer heimiſcher Friede verſchloß den Waffen die Uebung,
Bald ermüdeten mich Spiele vom Lager und Kampf.
Als Brittannien drum, mit Galliens Macht Hyder Aly
Mühſam dämpfend, ein Heer warb für den indiſchen Strand,

Lockten mich Krieg und Gefahr, wie gern, Hemisphären hinüber:
Leicht zum Leben geschürzt, knüpft' ich das Bündel mir leicht.
Sag, lebt noch im Gemüth dir jener Morgen des Abschieds?
Rüstiger Trommeln Getön weckte die Gaßen der Stadt;
Jeder regte sich frisch, das Gepäck und die Waffen ergreifend,
Lagergetümmel und Lärm füllte den friedlichen Ort.
Wo die ziehenden Haufen sich sammelten, rief's überall nach:
„Glückliche Fahrt! lebt wohl! kehret gesund uns zurück!"
Hier versorgte das herzliche Weib den Krieger mit Labung,
Reichte den Säugling hin noch zu dem bärtigen Kuß,
Und er gelobt' ihr rauh, für beid' in der Fremde zu sorgen,
Alles erbeutete Gut treulich zu senden nach Haus.
Jener verhieß wohl prahlend der mohrischen Säbel Demanten,
Rief: „es lebe" bei'm Trunk, „Asiens reichster Monarch!"
Mancher mit Leichtsinn auch verließ das weinende Mädchen,
Das zu willig dem Schwur flüchtiger Liebe getraut.
Aber ich stürmte hinein, den letzten Moment zu verkürzen,
Heiß geschäftig, wo schon alle sie meiner geharrt.
Brünstig segnete mich der fromm ehrwürdige Vater,
Schwestern hiengen an mir, Brüder umarmten mich fest.
Aber vor allen die Mutter, die liebende Mutter! an ihrem
Herzen zerfloß ich, und wand, kaum noch besonnen, mich los.
Wie ich mich innerlich schalt, mir sagte die ahndende Seele:
Nie mehr soll ich mit euch tauschen den innigen Gruß.
Doch die Mutter ergriff ein unwiderstehliches Drängen,
Einmal ihn nur, den Sohn, noch den geliebten zu sehn.
Und sie machte sich auf, von bangenden Töchtern begleitet,
Schaute vom Fenster am Platz, wo sich die Schaaren gereiht.
Bei den Gefährten stand ich, und, ob ich gleich sie bemerkte,
Hob ich den Blick nicht auf, mich zu erweichen besorgt.

Viel durchlief ich die Reih'n beſchleunigend, brachte Befehle
Hin vom Führer und her, auf das Geſchäft nur bedacht.
Schwang dann ſchnell mich zu Pferd, voreilend dem Zug, der begonnen,
Und erſt außen am Thor wandt' ich die Blicke noch heim.
Alles Trauren erſtickte das muntere Spiel der Hoboen,
Und der Morgengeſang männlicher Kehlen darein.
Bald nun war ich zu Schiff, bald ſah ich entfliehende Küſten,
Wogend an Helgolands nackenden Klippen entlang.
Sprach, wehmüthig erzürnt: „Deutſchland, unzärtliche Mutter,
„Immer dem Ausland hold, immer nicht achtend was dein!
„Habe noch Dank für alles, was Gutes an mir du gepfleget:
„Fern, vergeßen von dir, bleib' ich ein Deutſcher doch ſtets.
„Bald wohl nahet die Zeit, da wirſt du der Männer bedürfen,
„Die du um Sold, fühllos, ſendeſt die wackern hinweg."
Albions grünende Hügel erhoben ſich; noch in der Seefahrt
Mühen wenig geübt, war uns der Hafen erwünſcht.
Dort empfiengen uns Schiffe, zur längeren Reiſe gerüſtet,
Räumliche Häuſer, gelenkt von des Bewohnenden Wink.
Und ſo fuhren wir aus im Walde beſegelter Maſten,
Herkuls trotzendem Fels Hülfe zu bringen beſtimmt.
Als wir lange geirrt, von widrigen Winden geſchaukelt,
Wo Biscaja's Bucht thürmende Wellen erhebt,
Glitten wir leichter dahin am Duft glückſeliger Inſeln,
Vom liebkoſenden Hauch milderer Zonen umweht.
Sanct Salvador, dich grüßten wir erſt jenſeitig am Weltmeer,
Früchte verheißend ſtieg ſchön dein Theater empor,
Dunkel bekränzt mit Orangen, mit Aloe, Palmen und Kokos;
Jeder durſtige Blick trank das erquickende Grün.
O wie lag ich entzückt am Buſen der heiligen Freundin,
Pflegerin, Mutter, Natur! wechſelte Wunſch ſo wie Blick!

Blühende Landschaft hier, dort unergründliche Meere:
Stilles Gnügen und Ruh, Streben in's Weite hinaus.
Als wir die See von Neuem, gestärkt und gesundet, befuhren,
Winkte mich schon von fern still Trinidada herbei,
Traulich übergelehnt uralte Stirnen der Felsen.
Hinter der zackigen Wand zog sich, umgränzet, ein Thal,
Friedlich mit wenigen Hütten bestreut, die Menschen erbauten,
Hier gestraudet, und nun wieder zu Menschen entführt.
Ich verlor mich im Traum, einsiedlerisch dort zu verweilen,
In die Natur, in mich, geistig beschauend, versenkt.
Ach, ich wäre dem herbsten Verdruß und Kummer entwichen!
Meiner harrte ja doch keine befreundete Welt.
Doch Trinidada verschwand: kein Eiland, keine Gestade
Bis zu der Schiffahrt Ziel; alles nur Himmel und Meer.
Weit erst schweiften wir um in des Erdballs südlichen Kreißen,
Dann in der Monsoons Reich lenkten wir wieder die Bahn.
Endlich langten wir an, des Feinds Geschwadern entkommen,
Allen Gefahren, womit Feuer und Fluten gedroht,
Oder der tückische Wind, der von heiterem Himmel herabstürmt;
Und es bewillkommt' uns, kriegerisch donnernd, Madraß.
Schnell nun ward in das Feld ein Theil der Gefährten gerufen.
Drüben im Land Malabar maßen sie rühmlich sich noch,
Siegend im letzten Gefechte, mit Tippo's Heeren und Frankreichs;
Denn von Europa scholl Friede nach Asien hin.
Mich verfehlte das Looß, mich schienen die Schlachten zu fliehen:
Kaum mit des Forschens Genuß täuscht' ich den strebenden Geist.
Bald durchspäht' ich von Neuem der zirkelnden Maße Geheimniß,
Bald Jahrbücher des Kriegs, stolzer Eroberer Kunst;
Labte mich dann bei Dichtern, den ewigen, mächtig des Zaubers,
Der Zeitalter hindurch, Zonen hinüber auch, gilt.

Ferner die Sitten des Volks, die Rechte geſonderter Stämme,
Jeglicher Zeit Denkmal war ich zu kennen bemüht.
Dunkel lockte mich nach der Braminen würdige Weisheit,
Welche Europa's Sucht, trügenden Handels Verkehr,
Menſchenſcheu und verwildert in Felſenhöhlen gebannt hat,
Wo ihr Sibyllenton, leiſ' überredend, verhallt.
Ahndend deutet' ich mir die begeiſternde Seele des Weltalls,
Tief in der heil'gen Sanſkrit Göttergeſchichten verwebt.
Ernſter betrachtend folgt' ich dem Leichenzug des Braminen,
Der zum Wandel den Geiſt haucht in den Schooß der Natur.
Manchmal flochten mir wohl anmuthigen Tanz Bajaderen,
Nicht von der Ziererei modiger Schönen entſtellt.
So verdrängt' ich die Zeit; es kamen trübere Tage.
Nur in der Freundſchaft Arm fühlt' ich ſo fern mich daheim:
Und mir ſtarben die Freunde dahin; geblendet vom Wahnſinn
Zückte wider ſein Haupt einer den tödtenden Strahl.
Mir auch tobte gewaltig die glühende Sonn' in den Adern,
Wölkt' im verworrnen Gehirn oft melancholiſchen Dunſt.
Uebel des Leibes, ſie gehn, die heftigſten, über, und ſpurlos;
Welchem die Ehr' erkrankt, nimmer geneſet ſie dem.
O dieß Härteſte noch, wie nenn' ich's oder verſchweig' es?
Daß die Verläumdung mich, lauſchend auf Worte, beſtrickt,
Schuld auf Schuld mir gehäuft, entſtellend zum Frevel den Muthwill!
Zwar ich duldet' es nicht: ſtark in dem reinen Gefühl,
Rief ich das Vaterland um Recht an, rief um Befreiung;
Leider! das zögernde Recht hielten die Meere noch auf.
Ich entriß mich indeß dem falſchen Gewühle der Städte:
Ländliche Zuflucht nur labte balſamiſch die Bruſt.
Doch mir ſchmeichelten auch entferntere Bilder der Hoffnung,
Krieg und That und Gefahr würde bewähren den Mann.

Drum bedacht' ich, da kaum untreuer Friede mit Tippo
Noch bestand, wie ein Heer zöge die Berge hindurch.
Ich durchritt und erspähte, bis Vaniambaddy hinüber
Weit vom Velore her, Mulecats mächtigen Wald.
Wo noch kein europäischer Fuß betreten die Wildniß,
Maß ich Thäler und Höhn, jegliche Schluft des Gebirgs.
Treue indische Führer verscheuchten Tags mir die Tiger,
Schlagend an's dichte Gebüsch; stiegen die Sterne herauf,
Dann im Freien gebettet, umringt von bewachenden Feuern,
Lag ich und schlief sorglos unter dem fernen Gebrüll.
Drohend erhebt die Klaue zum offenen Kampfe das Raubthier,
Aber lächelnd bestellt Gifte der heuchelnde Freund.
Arg vergalten sie mir's, ich liebte die Menschen wie Brüder,
Bot oft tröstlich die Hand, lechzender Paria! dir.
Endlich erschien der Tag rechtfertigend, wo ich den Ausspruch
Richtender Krieger, gelöst jedes Verdachtes, empfing.
Gnügen konnt' ich nun erst dem Gesetz der befehdeten Ehre:
Längst erlittene Schmach rächte, geübt, mir die Hand.
War's mir doch, als wollte beinah noch Freude sich regen,
Träume des Glücks noch bau'n weit in das Leben hinaus.
Aber es war umsonst: die früh entkräfteten Glieder,
Mehr das gebrochene Herz, neigten sich still in die Gruft,
Hat kein segnender Vater an meinem Lager gebetet,
Keine Mutter zur Ruh sanft mir die Augen gedrückt:
O so schied ich doch nicht von Allen verkannt und verlaßen,
Redlicher Freunde Gespräch heiterte Stunden mir noch.
Jenseit wandelt' ich schon, wie lang', am stygischen Ufer
Eh ihr Liebenden dort traurig die Kunde vernahmt.
Nicht wehklag' ich, o Bruder! die irdische Lust und die Jugend;
Mein unrühmlich Geschick und die verschwendete Kraft.

So ergießt ſich der Strom, aufſprudelnd aus kühlem Geklüfte,
Namenlos gehemmt bald in dem freudigen Lauf.
Auen hätt' er getränkt, er hätte Maſten getragen,
Schlürft' ihn tückiſch der Sand dorrender Wüſte nicht ein.
Andere Zeiten nun wälzen ſich um; zwar wechſeln ſie uns nicht,
Doch in den Orkus auch dringt die Geſchichte des Tags.
Schauernd erfuhr ich es drunten, die Welt will neu ſich geſtalten,
Aber in's Chaos erſt droht ſie verderblichen Fall.
Alte geheiligte Sitt' und Geſetz, und erträumte Verbeß'rung
Kämpfen auf Leben und Tod unter dem Menſchengeſchlecht.
Zahllos kommen die Opfer herab des berauſchenden Irrwahns,
In der Parteiung Krieg blöde, wie Heerden, gedrängt;
Während tyranniſche Geiſel ſie züchtigte, trotzend auf Freiheit,
Wie ſie des Niedrigen Haß gegen das Hohe genannt.
Andere drängen ſich nach mit wilder entflammten Geberden,
Welche der Bürgerwuth blutige Beile gerafft.
Alle vermengt ſie die Nacht: die unerklimmbare Mauer
Eh'rner Verhängniſſe läßt keinen in's Leben zurück.
Doch wer ſchaffend und wirkend ſein Daſein droben bewährt hat,
Weidet an Träumen ſich noch rüſtig verwendeter Kraft.
Drum verzeih', o Bruder! den klagenden Laut von der Gruft her,
Der kalt athmend ſich dir hat um den Buſen gelegt,
Bring dem verbrüderten Geiſt ein Todtenopfer von Thränen
Und von Geſang; und ſo lebe denn, lebe mir wohl!

Rom.

Elegie.

An Anne Louise Germaine

Baronin von Staël-Holstein, geb. Necker.

Hast du das Leben geschlürft an Parthenope's üppigem Busen,
Lerne den Tod nun auch über dem Grabe der Welt.
Zwar es umlächelt die Erde von Latium heiterer Himmel,
Rein am entwölkten Azur bildet sich Roms Horizont,
Wie es die Ebne beherrscht mit den siebengehügelten Zinnen
Bis zu dem Meer jenseits, dort vom Sabinergebirg.
Aber den Wanderer leitet ein Geist tiefsinniger Schwermuth
Mit oft weilendem Gang durch des Ruins Labyrinth.
Von uralter und ältester Zeit, unerwecklich entschlummert,
Heget der Ort Nachhall, bleibet der Stein Monument.
Fast in der Dinge Beginn fand Zuflucht hier vom Olympus,
Hier im genügsamen Reich waltete golden Saturn.
Drüben erstreckte sich dann dein Sitz, zweistirniger Janus;
Nach Jahrtausenden noch heißet der Hügel von dir.

Ferner, ein hirtlicher Held Arkadiens, wendet Evander
Sich anſiedelnd hieher; Amphitryoniades
Ward, aus Iberien kommend, beherbergt unter dem Strohdach
Pallanteum's, und ſchlug, rächend, im Felſengeklüft
Caeus, der Nachbarn Schrecken, den flammaushauchenden Räuber:
Alſo cyklopiſch verwirrt ſtarrte noch Wildniß umher.
Endlich erſchwollen die Segel aus Phrygien: mild ſie empfangend
Ebnete landeinwärts Tibris den Wellenerguß,
Denn wohl wußt' er beſtimmt den Entführer der troiſchen Laren,
Fruchtbar an Weltherrſchaft Ilions Aſche zu ſä'n.
Aber Lavinium wurde nur erſt, dann Alba gepflanzet,
Keiner der Sterblichen noch hatte von Roma gehört.
Langſam reifte zum Licht die Geburt; es verſuchte das Schickſal
Vieles darum: nie gab's eine gewaltigere.
Mavors muß erſt liebend entglühn, die Veſtale gebären,
Erſt ſich der Wölfin Gier mildern in Mütterlichkeit,
Ehe die weihende Furche der Pflugſchaar konnte den Umkreiß
Jener romuliſchen Stadt ziehn um den Berg Palatin.
Doch wie der Halbgott gleich in der Wieg' einſt Schlangen erwürgte,
Wies, unmündig und klein, ſchon ſie den hohen Beruf.
Die zwölf Adler des Zeus, ſo Romulus ſah zu der Rechten,
Ueber den Erdball einſt ſollten ſie breiten den Flug.
Nicht durch rohe Gewalt: Rom wußte den Tod zu verachten,
Aber das Leben zugleich ehrt' es mit Sitt' und Geſetz.
Der das Aſyl aufthat, der Genoß lupercaliſcher Räuber,
Ordnete Väter, und ward ſelber zum Vater Quirin.
Dann der erſinnende Numa, der heimlichen Nymphe Vertrauter,
Reinigte alles in Kraft würdiger Religion.
Hütten genügten den Bürgern annoch, als, triftig den Enkeln
Schon vorſorgend, die Stadt manches gemeinſame Werk

Bauen gelernt: viereckig gehaun nach etruriſchem Richtmaaß,
Ohn' anfugenden Kitt Maſſen auf Maſſen gelegt,
Hub ſich die Ringmau'r ihnen, vertieften ſich Wölbungen unten,
Mit Bollwerken umdämmt wurde der Fels Capitol.
Viele Verfaßungen ſtürzten dahin: noch ſtehn die Gemäuer,
Welch' einſt Ancus begann, oder Superbus entwarf.
Bald nun erſchien der Decier Muth, und die Beile des Brutus.
Häupter, vom Pflug oft her, oder vom Heerde, geholt,
Kamen, erretteten, ſiegten, vernichteten oder bezähmten,
Und dann kehrten ſie heim, ſtill, zu dem Rindergeſpann.
Rüſtigem Alter noch troff abhärtender Schweiß; doch ſchienen
Unter dem greiſen Gelock Runzeln der Stirn Diadem.
Drum auch liebte die Alten der Sterblichen Zeuger und Welt Herr,
Weil ſie im Abglanz Ihn ſtellten am würdigſten dar.
Oft zwar drängte ſie Noth, doch jene verzweifelten nimmer,
Denn die geheiligte Scheu wandte von ihnen die Furcht.
Mit der Gefahr wuchs jedem der Muth, ſich für Alle dem Tod weihn,
Schien einfältige Pflicht ihnen in bäuriſcher Bruſt.
Wolluſt preiſen für Tugend, die Weisheit klügelnder Griechen,
Schuf dem Fabricius Grau'n, nicht das gewaltige Thier.
Wacht, und bewahrt, o Römer, die Zucht! Nach Zeiten, da Trotz euch
Veji in's Antlitz bot, kommen gefährlichere.
Bald wird eure Geſchicht' Ein einziger langer Triumphzug,
Und der ermüdete Blick zählt das Eroberte kaum.
Euch reift Ernte des Ruhms: euch hat Carthago gewuchert,
Gleichwie der trunkene Gott euch Alexander geſiegt.
Zu Schiedsrichtern der Völker beſtellt, und der Könige Schrecken,
Falls ihr die Wage gerecht hieltet, ſo möchtet ihr wohl
Stets obwalten den Dingen nach Jovis untadlicher Vollmacht;
Doch zu des Glücks Vorwurf macht ihr das hohe Gedeihn.

Nicht der Samnite, des Galliers Wuth, nicht Hannibal dämpft euch.
So will's euer Geschick: selbst nur erlieget sich Rom.
Wer nie bebte dem Eisen, vom Golde nur wend' er den Blick ab,
Dessen bethörender Glanz hegt Basiliskennatur.
Hast du verlernt zu entbehren, und wähnst den Besitz zu ertragen?
Herr dein selbst sein, gilt's, oder von allem der Sclav.
Nie zu ersättigen schwelgt die Begier; die erkünstelten Laster,
Her aus der Fremde geschifft, kauft unerschwinglicher Preis.
Feil ist Allen der Staat: dir, Crassus, um Sand des Paktolus;
Stolz will schaltende Macht, Spiele der Pöbel und Brod.
Scaurus und Fabius heißt ihr wie sonst: doch erröthen der Ahnen
Bildniss' im Vorsaal euch; immer entartetere
Söhne sich zeugt das verderbte Geschlecht. Ohnmächtige Vorsicht,
Die dem entnervenden Strom Schranken entgegengestellt!
Alles ja folget dem Strudel; das Recht wird falsches Gewebe,
Freiheit wildes Gelüst, Larve die Religion.
Was dem Gemüth einprägten die biederen Bräuche der Vorzeit,
Sind Buchstaben in Erz, dennoch erlöschet die Schrift.
Was wohl dürfte bestehn, wenn römische Tugend und Freiheit
Niedergestürzt? Nichts bleibt unter dem Menschengeschlecht.
Auch so fielen sie groß. Als Bürgerentzweiung in Roms Blut
Tauchte das römische Schwert, sah die besudelte Welt
Alles gebändigt, nur nicht die erhabene Seele des Cato.
War frei leben versagt, sterben doch lehrten sie frei.
Solcherlei Trümmer entkamen der Tugenden Schiffbruch: nirgends
Hat sich die Stoa wie hier würdige Schüler gestählt.
Immer noch will sich bewähren der Thatkraft mächtiger Nachdruck,
Im ausschweifenden Thun kühner Gedanken Entwurf.
Dieß Zeitalter, entwöhnt der Bewunderung, buhlt um Erstaunen.
Aus den Gemüthern hinaus flüchtet sich Roms Majestät

Jetzo in Forum und Circus, Theater und Hall' und Triumphthor,
Jegliches edle Gebild griechiſcher Architectur.
Zwiſchen die Säulen und Giebel nun drängen ſich marmorne Wunder,
Athmender Statuen Volk dienet, gefangen geführt.
Denn es verſammelt die einzige Stadt was Länder geziert hat:
Was, anmuthigen Hauch leihend, der Grieche geformt,
Was, tiefdenkend und ernſt, der Aegyptier; wachend am Tempel
Liegt der baſaltene Löw' und der granitene Sphinx.
Aus äthiopiſchem Steinbruch einſt von Seſoſtris entboten,
Weit von Syene herab, lernte der Sonn' Obeliſk
Ueber die See hinfluten, den Nil für den Tiber vertauſchen,
Mit nachahmendem Strahl grüßen ein fremdes Geſtirn.
Heute noch ſpricht er umſonſt in verborgenen Hieroglyphen,
Aber er macht auch kund, wer zu vernehmen es weiß,
Vom Umſchwunge der Zeit, urweltlichen Menſchengedanken,
Herrlicher Reich' Einſturz, und der Lebendigen Nichts.
Doch dieß Nichts ſchwellt an zum Giganten die raſende Willkür.
Was wohl bliebe zurück, nicht von Deſpoten verſucht?
Jene, die Rom brandmarkten mit allbeiſtimmender Knechtſchaft,
Haben den Abgrund ganz, lüſterner Frevel, enthüllt.
Weihrauch dampften Altäre der Brut unholder Dämonen,
Bis ſie der Schmach hinwarf plötzlich entgötternder Mord.
Freilich, es wetzt unmenſchlich das Volk an den eigenen Sitten
Selbſt den tyranniſchen Dolch, welcher im Innern ihm wühlt.
Tage, ja Wochen verbringt's im umkreißenden Amphitheater,
Stufen hinauf, zahllos, ſeht! an die Wolken geſchaart;
Ueber dem Haupt hin wallet des Vorhangs duftender Purpur,
Daß nur den Weichlingen nicht ſchade der ſonnige Strahl.
Ihnen zu Füßen indeß, bluttrunkener Augen Ergötzen,
Tobt Wehklagen und Wuth, und der bejubelte Tod.

Zum Schauſpieler erniedriget kämpft unwillig der Thiere
König, und, minder geſchätzt, wider den Sclaven der Sclav.
Africa hat ſich erſchöpft an Geburten der glühenden Wildniß,
Tiger und Luchs und Hyän'; auch der Koloſs Elephant
Flehet, verrathen und wund, Mitleid durch Jammergeberde,
Der ſonſt offen im Feld römiſche Heere beſtürmt.
Grauſamer Spott! es erkennet die Meng' in dem Bilde ſich
ſelbſt nicht.
Nicht für die Freiheit mehr, noch der Verbündeten Schutz,
Noch Grabmale der Väter geführt, willfahrend des Herrn Wink,
Ward der entwürdigte Krieg gladiatoriſcher Scherz.
Wie wohl Schulen der Fechter, zur Wette von ſtreitenden Meiſtern
Gegen einander geſtellt, ſchlägt Legion Legion.
Ob ſie das Reich ausbieten, die prätorianiſchen Banden,
Nur um der Knechtſchaft Tauſch fließt das verhandelte Blut.
Jene, die ſonſt ruhmvoller der Wüſt' Einwohner bekämpften,
Fern an der Gränze der Welt, rauhes Barbarengeſchlecht,
Gleichwie der Jäger das Wild aufſtört in dem Lager der
Bergſchluft:
Jetzt mißtraun ſie dem Muth hinter verſchanzendem Wall.
Parthiſcher Köcher Geſchoß, zwiefach von den Roſſen beflügelt,
Scheuchet ſie oft vor ſich her, nicht in erdichteter Flucht.
Aber den ſandigen Spuren des Hufs folgt hungrig der Schakal,
Heult in der Nacht froh auf, witternd den Leichengeruch.
Den ſie ſo lange gereizet, der Ur der hercyniſchen Forſten,
Oft auch Stöße gefühlt ſeines gewaltigen Horns,
Er bricht endlich hervor, reißt hin durch jegliches Stellnetz,
Und will ſelber den Feind ſuchen in deſſen Gebiet.
Nicht halb zahm und dem Siege bequem, wie die Thiere des
Circus,
Wild wie der Heimath Wald heiſcht er entſcheidenden Kampf.

Ueber die Alpen herab ſchon wälzen ſich neue Teutonen,
Doch kein Marius naht! Aber ein bleiches Geſpenſt
Schwebt in des Heers Nachtrab, winkt hin zu den nordiſchen Haiden —
Varus, er iſt's! — wo er einſt dieſe Verderber erprobt.
Rom ſoll fallen, ſo ward's in der Himmliſchen Rathe beſchloſſen,
Und vollziehn ihr Gericht ſoll das germaniſche Schwert.
Attila ſchreckte von fern, doch würdigt' er nicht zu erobern:
Deutſche begehrt' er in Bund, Römern gebot er Tribut.
Aber es ſchickt Carthago vandaliſche Flotten dem Tiber;
So weit hat ſich des Glücks rollende Nabe gewandt.
Was ſchon Scipio dort, anſchauend die eigne Verwüſtung,
Als in der Nacht, graunvoll, krachte der Flamme Ruin.
Und in den Wolken des Dampfs aufſtieg Frohlocken und Wehruf,
Aus dem heroiſchen Lied ahnenden Sinns prophezeit:
„Einſt wird kommen der Tag, da das heilige Ilion hinſinkt,
„Priamos auch, und des ſpeerſchwingenden Priamos Volk;“
Jetzo geſchieht's: kaum hebet ihr Haupt aus den rauchenden Trümmern,
Schmucklos, bang' und betäubt, ach! die Monarchin der Welt.
Roma, der Pallas Geſpielin, ihr ähnlich am Schild und der Lanze,
Leichter gegürteten Gangs nach Amazonengebrauch.
Die ſonſt Jupiters Winke geſandt von dem wallenden Helmbuſch,
Sitzt ſtilltraurend, und lehnt über zerbrochnen Trophä'n.
Nach viel grauſenden Nächten, als alles verheert und geraubt war,
Alles entvölkert, zuletzt kam die verlaßene Ruh.
Leiſe beſeufzend umhaucht ſie die halb noch verödeten Hügel,
Welche, wie Gräbern gezieint, Tellus mit Raſen gedeckt.
Friedlicher mögen ſie nun hinſinken, die letzten Ruinen,
Längſt zu verſchwiſtertem Schutt neiget ſich Säul' und Gebälk.

Sieh, hier lenkte herauf ſich die heilige Straße: wie oftmals
Her vom capeniſchen Thor trug ſie den Pomp des Triumphs,
Feldherr, Krieger und Volk, und gefeßelter Könige Fußtritt,
Oft vor dem Feſtruf ſcheu ſchneeiger Roſſe Geſpann,
Bis die geweiheten Ehren des Siegs, der Gelübde Bewährung
Unter dem Golddach barg Jupiter Capitolin!
Jetzt ein verſäumter und einſamer Pfad, wo träge das Saumthier,
Ländliche Waare zur Stadt ſchaffend, den Treiber ernährt.
Sieh das Palatium drüben, das alle Paläſte benannt hat,
Wo, weil Einer nur galt, wachſend des Einzigen Haus
Romulus Rom einnahm, und die alten Penaten hinaustrieb,
Und dem bethörten Gelüſt Nero's zu enge doch ſchien.
Kann's dein Auge noch bleuden, ein epheuumranktes Gemäuer,
Mit Weinreben umkränzt, Stauden und Gartengewächs?
Ueber dem Badegemach nun ſpielen der Winzerin Kinder,
Und das Gewölbe bewahrt häusliches Ackergeräth.
„Weidet," ſo rief aus begeiſterter Bruſt die Sibylle von Cumä,
Als glorreichen Beruf ſie dem Dardanier ſang:
„Weil es vergönnt iſt, weidet ihr Stiere, das Gras von den ſieben
„Höh'n! denn bald ſoll hier ſtehen die herrlichſte Stadt."
Nun iſt's wieder vergönnt: Jahrhunderte brachten im Kreißlauf
Stets umwandelnd, den Stand früheſter Zeiten zurück.
Dorthin lagert die Mittagsruh in dem niedern Velabrum
Heerden, im Forum ſogar tönet das Rindergebrüll.
Schau an dem graſigen Hügel die weidenden! wie ſie des Cacus
Höhle ſich ſorglos nahn unter dem Hang Aventins!
Am hochſtämmigen Bau und den ſpeergleichragenden Hörnern
Scheinet der Landſchaft Vieh noch gerhoniſche Zucht.
Und es beſchämet der Menſchen Geblüt. Sind dieß die Quiriten?
Jeglicher Kriegsarbeit fremd, und dem übenden Roß,

Wie ſein ſelber zu ſpotten hinunter gezogen ins Marsfeld
Drängt ſich in engem Verkehr bleiches und ärmliches Volk.
Was auch möge geſchehn, ein geduldig erwartender Haufe;
Bettler der Vorzeit ſtets, Bettler des Tages zugleich.
Tränkte Agrippa ſie nicht mit dem Thau jungfräulicher Quelle,
Auf Schwibbogen heran luftige Wege geführt,
Möchten ſie wohl hinſchmachten im Durſt des verſengenden Hundſterns,
Oder ſie ſchöpften ihr Naß lau in umſumpfendem Schilf.
Sind Bruchſtücke der alten die Zier der erneuerten Tempel,
Sehn Graburnen, erſtaunt, ſich wie Altäre verehrt;
Borgtet ihr porphyrne Säulen genug und von puniſchem Marmor:
Borgt von den Ahnherrn auch hohe Geſinnung einmal!
Aber umſonſt. So ſah ich verdorrt apenniniſche Eichen,
Welchen ſich Epheu rings, Bacchus geſelliges Laub,
Schlang um die Aeſte zu lockigem Schmuck; wohl lügt es die Krone,
Doch nie dringet die Kraft mehr von der Wurzel in's Haupt.
So auch ſpielt die Natur hier gern in gefälligen Gaben,
Während zu männlicher That Ernſt dem Gemüthe gebricht.
Einzig die Bildnerin Kunſt wetteiferte noch mit der Vorwelt,
Als, in dem Schooße der Nacht langem Vergeßen geweiht,
Jene helleniſche Huldin erſtand; an erhabnen Gebilden
Wies ſich ergiebig der Geiſt, nicht ja der Boden allein.
Raphael dichtete liebend, prophetiſch erſann Bonarotti,
Wägte des Pantheons Dom ſtolz in den Aether hinauf.
Aber ſie auch ſchwand hin, die erheiternde Blüthe. ‚Geweſen‘
Iſt Roms Wahlſpruch; nennt, welches Beſtreben ihr wollt,
Gähnend entſchleichet die Zeit, als hätte ſie nichts zu erwarten.
Stets dreht Venus am Seil, ſtets von dem Eſel zernagt.
Janus erſcheint hier ſelber, der Gott der Beginne, verſtümmelt:
Sein vorſchauend Geſicht löſchte der Jugendlichkeit

Hoffnungen aus, formlos, unkenntlicher Züge; die andre
Rückwärts ſchauende Stirn furchet unendlicher Gram.
Welches Gefieder noch brächt' Augurien? welche Sibylle
Deutete Zukunft wohl ſolchem verſunkenen Sein?
Altert die Welt? und indeß wir Spätlinge träumen, entlöſt ſich
Ihr hinfälliger Bau ſchon in lethäiſches Graus?
Mit gleichmüthigem Sinne der Dinge Beſchluß zu erwarten,
Kein unwürdiger Ort wäre die ewige Stadt.

Alſo ſang ich am Fuße von Ceſtius Denkpyramide,
Weil allmählich ihr Schatt' unter den Gräbern verſchwomm.
Dämmrung entfaltete rings den gefildeinhüllenden Mantel.
Um den Betrachtenden ſchwieg tiefere Feierlichkeit:
Fernher flüſterten nur wehmüthige dunkle Cypreſſen,
Und mitfühlend, ſo ſchien's, wankte der Pinie Haupt.
Stumm war alles Gewühl und Getöſ' unruhiges Treibens,
Leiſeſten Pulsſchlag kaum ſpürte die ganze Natur,
Und faſt ſchauerte mir, ob nicht den Lebendigen fremd ich
Ohn' eindrückende Spur wandelt' im Schattengebiet.
Schwermuthsvoller Moment, wann, ſinkend, des Tages Monarchin
Sammt dem beſeelenden Licht Formen und Farben entrückt;
Alles, gedämpft und erblaßt, mahnt unſer entſchwindendes
Daſein,
Und kein Hoffen erhebt über den irdiſchen Staub.
Noch nicht funkeln die Sterne, und gleichſam zwiſchen das Leben
Dränget ein Stillſtand ſich, und die Unſterblichkeit, ein.
Doch, wie die heilige Nacht mit verheißenden Augen herabſchaut,
Ahnet der ſtrebende Geiſt freudige Wiedergeburt.
Tröſtend begegnete ſo dein Blick mir, edle Gefährtin,
Jener entzückende Strahl göttlichen Doppelgeſtirns.

Wahrheit wohnet in ihm, und die liebende hohe Begeiſtrung,
Welche, zur Wonne dem Schmerz, ſelber in Thränen erglänzt.
Wem du boteſt der Freundſchaft Hand, kann nimmer verzweifeln,
Wann ungläubiger Hohn macht zum Fantom das Gefühl.
Zartheit hegend in tiefem Gemüth, bei'm Guten das Schöne,
Kennſt du der Huld Anhauch gleich wie der Größe Gewalt.
Mit vielfarbigem Zauber umgiebſt du den Dichter: es hemmt nicht,
Was Nationen entfernt, deinen geflügelten Geiſt.
Laß denn lauſchen mich dir, Mittheilerin großer Gedanken,
Wann das beredte Geſpräch ſiegenden Lippen entſtrömt!
Viel von erhabenen Männern der Vorwelt wollen wir reden,
Von Mitlebenden auch, oder den Opfern der Zeit.
Und wann unter den Weiſen, die rein für das Ganze geſtrebet,
Wir aufſuchen ein Bild mildeſter Väterlichkeit,
Streng' in der eigenen Bruſt, langmüthig dem Wahn und dem Undank,
Gleichwie ein Schutzgeiſt ſchwebt über dem Menſchengeſchlecht:
Dann ſei deſſen Gedächtniß geheiliget, welchen zu kennen
Nicht mir gegönnt war, ach! welchen du ewig beweinſt.

Die Silbenmaße.

1.

Der Hexameter.

Gleichwie ſich dem, der die See durchſchifft, auf offener Meerhöh'
Rings Horizont ausdehnt, und der Ausblick nirgend umſchränkt iſt,
Daß der umwölbende Himmel die Schaar zahlloſer Geſtirne,
Bei hell athmender Luft, abſpiegelt in bläulicher Tiefe:
So auch trägt das Gemüth der Hexameter; ruhig umfaßend
Nimmt er des Epos Olymp, das gewaltige Bild, in den Schooß auf
Kreißender Flut, urväterlich ſo den Geſchlechtern der Rhythmen,
Wie vom Okeanos quellend, dem weit hinſtrömenden Herrſcher,
Alle Gewäßer auf Erden entrieſelen oder entbrauſen.
Wie oft Seefahrt kaum vorrückt, mühvolleres Rudern
Fortarbeitet das Schiff, dann plötzlich der Wog' Abgründe
Sturm aufwühlt, und den Kiel in den Wallungen ſchaukelnd dahinreißt:
So kann ernſt bald ruhn, bald flüchtiger wieder enteilen,
Bald, o wie kühn in dem Schwung! der Hexameter, immer ſich ſelbſt gleich,

Ob er zum Kampf des heroischen Lieds unermüdlich sich gürtet,
Oder, der Weisheit voll, Lehrsprüche den Hörenden einprägt,
Oder geselliger Hirten Idyllien lieblich umflüstert.
Heil dir, Pfleger Homers! ehrwürdiger Mund der Orakel!
Dein will ferner gedenken ich noch, und andern Gesanges.

2.

Die Elegie.

Als der Hexameter einst in unendlichen Räumen des Epos
Ernst hinwandelnd, umsonst innigen Liebesverein
Suchte, da schuf aus eignem Geblüt ihm ein weibliches Abbild,
Pentametrea, und ward selber Apoll Paranymph
Ihres unsterblichen Bundes. Ihr sanft anschmiegend Umarmen
Brachte dem Heldengemahl, spielender Genienschaar
Aehnlich, so manch anmuthiges Kind, elegeische Lieder.
Er sah lächelnd darin sein Mäoniden-Geschlecht.
So, freiwillig beschränkt, nachlässigen Gangs, in der Rhythmen
Wellenverschlingungen, voll lieblicher Disharmonie,
Welche, sich halb auflösend, von neuem das Ohr dann fesselnd
Sinnigen Zwist ausgleicht, bildeten dich, Elegie,
Viel der hellenischen Männer, und mancher in Latium, jedes
Liebebewegten Gemüths linde Bewältigerin.

3.

Der Jambe.

Wie raſche Pfeile ſandte mich Archilochos,
Vermiſcht mit fremden Zeilen, doch im reinſten Maß,
Im Rhythmenwechſel meldend ſeines Muthes Sturm.
Hoch trat und feſt auf, dein Kothurngang, Aeſchylos;
Großart'gen Nachdruck ſchafften Doppellängen mir,
Sammt angeſchwellten Wörterpomps Erhöhungen.
Fröhlicheren Feſttanz lehrte mich Ariſtophanes,
Labyrinthiſcheren: die verlarvte Schaar anführend ihm,
Hin gaukl' ich zierlich in der beflügelten Füßchen Eil.

4.

Der Choliambe oder Skazon.

Der Choliambe ſcheint ein Vers für Kunſtrichter,
Die immerfort voll Naſeweisheit mitſprechen,
Und eins nur wißen ſollten, daß ſie nichts wißen.
Wo die Kritik hinkt, muß ja auch der Vers lahm ſein.
Wer ſein Gemüth labt am Geſang der Nachteulen,
Und wenn die Nachtigall beginnt, das Ohr zuſtopft,
Dem ſollte man's mit ſcharfer Diſſonanz abhaun.

Boleros.

Ich ſoll auf ſpan'ſche Weiſen
In deutſcher Sprache
Euch leichte Lieder ſingen,
Von ſanftem Klange.

Allein ich fürchte,
Sie werden euch, je deutſcher,
So ſpan'ſcher dünken.

Skolion.

Nicht einheimiſchen Wein bietet mir an, welcher die Lippen nur
Herb' anziehet; bei'm Mahl rühm' ich mich nicht ſo Patriot
zu ſein.
Brutus ſagte: Wo frei leben ich kann, acht' ich, daß
Roma ſei;
Ich, wo ſüßerer Saft Reben entquillt, find' ich ein Vaterland.

Die Tragiker.

Aeſchylus ruft Titanen herauf und Götter herunter;
Sophokles führt anmuthig der Heldinnen Reihn und Heroen;
Endlich Euripides ſchwatzt ein ſophiſtiſcher Rhetor am Markte.

Das Grab der Medicis.

1.

Die Statue der Nacht.

Nein, nicht bist du die irdische Nacht, die von gestern und heute:
Sei, Michelangelo's Nacht, Mutter der Dinge, gegrüßt!

2.

Die Statue der Morgenröthe.

Hebst du vom Lager dich, Frühe, des Tags aufdämmernde Botin?
Ein Jahrhundert erwacht so von lethargischem Schlaf.

3.

Die Statue des Lorenzo,

der Gedanke des Michelangelo genannt.

Denkender Stein, wann springest du auf, den Entwurf zu vollführen?
Großes ersinnest du selbst, Größeres, wer dich ersann.

Auf

Goethe's Brustbild

von

Friedrich Tieck.

Sieh hier Goethe's geweihetes Haupt: gleich mächtig umfaßt es,
Neben Geschäften des Staats, Kunst, Poesie und Natur.

An mein Brustbild,

als die Gräfin v. B. es mit Lorbeern bekränzt hatte.

Glückliches Marmorbild! Wer senkt auf den Scheitel den Lorbeer,
Rasch, wie mit himmlischer Hand? Eine der Musen gewiß.

Friederike Unzelmann.

Nicht erblickst du hier einzeln Melpomenen, einzeln Thalien,
Aber der Künstlerin Bild, welche die beiden gepflegt.

An Fr. U.

Taubſtumm ſcheinſt du geboren, und machteſt zum Tauben und Stummen
Mich, vor Bewunderung ſtumm, taub bei der Anderen Wort.
Hätte dir auch das beſeelte Geſpräch und die liebliche Stimme
Streng die Natur verſagt, dennoch entzückteſt du ſo.
O, wie wollt' ich alsdann mich bemühn, dich Zeichen zu lehren,
Kund zu geben das Herz, Regungen zarten Gefühls!
O, wie wollt' ich mit Eifer der Blicke Beredſamkeit üben,
Bis ich verſtanden mich ſäh' an dem erwiedernden Blick!
Doch die hören nicht wollen, das ſind die unheilbarſten Tauben,
Sagt man, und alſo vielleicht hülfe die Lehre da nicht.
Biſt du doch taub wie das Schickſal, und ſtumm wie den Fragen die Zukunft,
Redend und hörend ja ſchon: wärſt du nun ſtumm noch und taub!
Zürnſt du ſchweigend mir jetzt, ſo wirſt du der türkiſche Stumme,
Der den erwürgenden Strick, ach dem Verdammten, mir reicht.

Biographiſche Regel.

Viele Verwandlungen giebt's, ſo iſt in dem Leben die Ordnung:
Erſtlich die Liederlichkeit, zweitens die Bigotterie.

Antiken-Beſuch.

Die Reiſende.

Iſt das der Drachenerleger? Er öffnet die Hand wie zum Gruße.
Biſt du doch gar zu lieb, herziger ſüßer Apoll!

Apollo von Belvedere.

Haben die Männer ſo grob ſich erzeigt, daß meine Geberden
Hohen verſchmähenden Zorns freundlich dir ſcheinen und mild?

Die Reiſende.

Nein, ich bin nur ſo innig; ach, wäreſt du Gott noch ein Hirte,
Wie dem verirreten Schaf hülfeſt du wohl mir zurecht.

Ein Hirte.

Laß nichts, Beſte, dich kümmern: was will doch bedeuten die Gottheit?
Haben wir Andern doch auch kräftig gegliederten Bau.

Apollo von Belvedere.

Blieb' mir das Volk nur vom Leib! Fleiſchhauende Kunſtdilettanten
Sind mir zuwider, doch mehr tätſchelndes weiches Gemüth.

Studium des Alterthums.

Leſet die Alten! verſteht, die eigentlich älteſten Alten.
Was die Modernen davon preiſen, bedeutet nicht viel.

Frommer Wunſch.

Wenn die dramatiſche Kunſt nicht unter uns Deutſchen gedeihn will:
Käm' das Theater doch nur mindſtens auf leidlichen Fuß!

Die Huldigung des Rheins.

Zum Andenken an die glückliche Schiffahrt des Königs, als S. M. auf einem Dampfboote unter dem Jubel des versammelten Volkes am 14. Sept. 1825. bei Bonn vorbeifuhr.

Jenseits raget ein Fels hoch über die gleitenden Wellen,
Burgenumthürmt, wo einst grimmig ein Drache gehaust.
Da liegt heimlich, am Ufer, des Rheins willkommenste Ruhstatt;
Aus leichtbrüchigem Tuff wölbet die Grotte sich ihm.
Da pflegt gern in der Kühle der Greis mittäglichen Schlummers,
Während die schwülere Luft Traubengeländer umweht.
Aber bestürzt hebt plötzlich das Haupt von dem Lager der Flußgott,
Ruft, vorschauend, sodann aus dem umschattenden Schilf:
Welch ein Geräusch, fernher sich verkündigend? Will der gesalznen
Tiefe Tyrann mein Reich fordern in stolzen Besitz!
Siehe! der Strom schwoll auf von dem Schwung' umrollender Räder;
Weithin zeichnet ein Streif schäumender Wirbel die Bahn,
Ob an der Meergöttin Thronwagen gespannt die Delphine
Bald eintauchen, und bald bäumen den Nacken empor?
Oder Neptuns Dreizack unbändige Rosse herantreibt,
Welche das bläuliche Naß stampfen mit Floßen am Huf?
Sah ich es? täuschet der Blick? Nicht spielendes Wild der Gewäßer,
Nicht vierfüßige Kraft ziehet das fremde Geschirr;
Noch stellt Masten es auf, noch breitet es Segel den Winden;
Wühlet die Flut nicht um, unter der Ruderer Schlag.

Sondern es eilt freiwillig dahin mit beweglichen Kreißen,
Gleichwie dädaliſche Kunſt lebende Bilder geformt.
Aber ich ſeh' auch Wolken des Rauchs, hoch ſprühende Funken:
Dränget der wilde Vulcan etwa die Wellen zurück?
Welch ein Heroen-Geſchlecht, dem ſo viel Wunder gehorchen,
Welchem der Schiffahrt Lauf ordnete göttlicher Wink?
Jetzo erkenn' ich und ehre die Huld in des Nahenden Antlitz.
Heil Dir, König! Noch nie trug ich ſo herrlichen Gaſt.
Um den Erhabenen rings ſteh'n hold aufblühende Sproßen:
Wahrlich! es trägt dieß Schiff Fülle der Wonne, des Ruhms.
Daß ich ein galliſcher Strom nicht blieb, Du haſt es erkämpfet;
Wenn Du, Held, mich beſchirmſt, wälz' ich germaniſche Flut.
Gegen der Römer Triumph', ich, vormals hemmende Schranke,
Ach! was duldet' ich nicht jüngſt in den Tagen der Schmach!
Sorglos jetzt, in des Friedens Gewähr, mein Leiden vergeßend,
Pfleg' ich die Ernten des Korns, pflege die Herbſte des Weins.
Euch' nun ruf' ich, verbrüderte Flüß', euch, Nymphen des Thales,
Süße Genoßinnen mir! Eilet, ihr alle, herbei!
Führet den feſtlichen Reihn, webt Ehrengezelte von Laubwerk,
Knüpfet zu Tauen dem Schiff rankiges Rebengeflecht.
Auf! Trankopfer geſpendet dem Genius unſers Gebieters!
Auf! mit dem edelſten Naß goldne Pokale gefüllt!
Fürſtliche Schaar, Ihr aber, verſchmäht nicht Gaben des Baechus,
Deren ja ſelber der Nil, ſiebengemündet, entbehrt.
Neidet' ich wohl paktoliſches Gold und die Schätze des Phaſis?
Auch in den Strudeln des Rheins blinket ein köſtlicher Sand.
Vor den geprieſenſten Flüßen der Welt, ſtolz heb' ich die Scheitel,
Wenn Du mein Dich erfreuſt, König und Vater des Volks!

Fünftes Buch.

Ion.

Ion.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Perſonen.

Jon.
Kreuſa.
Xuthus.
Phorbas.
Pythia.
Apollo.

Der Schauplatz iſt vor dem Tempel des Apollo zu Delphi.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Ion.

Sieh, ſchon bepurpurt des Parnaſſus Gipfel
Der Frühe Schein, der goldne Sonnenwagen
Erhebt ſich glorreich in die blaue Bahn;
Und kaum noch ſcheuchte den geſunden Schlaf
Des Morgens friſcher Hauch mir von den Wimpern:
Drum eifrig an mein Werk, den heil'gen Dienſt!
Vor allem aber muß ich dich begrüßen,
Apollo, heitrer Gott! der du von droben
Das milde Licht herab zur Erde ſendeſt,
Und hier im Tempel mit der Weisheit Sprüchen
Die dunkle Bruſt den Sterblichen erleuchteſt.
O küße meine Stirn mit reinem Strahl,
Du, den Gebieter ich und Vater nenne,
Weil du im Heiligthum mich auferzogſt,
Auf daß ich, von der Menſchen wüſtem Treiben
Ganz unberührt, der Jugend regen Trieb,
Das frohe Leben deinem Dienſte weihte,

Hier ſaug' ich deinen Athem in der Luft,
Und es umfängt mich dieſer Haine Schatten
So zärtlich wie dein väterlicher Arm.
Mir ſchweifen irr' und unbeſtimmt die Wünſche
Nicht in die Ferne: laß nur ſtets mich weilen
Bei dir, und ſei mir wohlgefällig nah,
So haſt du mir das ſchönſte Looß gewährt.
Ein jeder Tag erneut mir Lieb' und Luſt,
Wie täglich friſch gepflückte Zweig' und Kränze
Von deinem ewig grünen Lorbeerbaum
Hier dieſe Säulen, dieſes Thor umwinden.
Schon legten ſie die Diener mir bereit.
Wohlauf!

Er nimmt aus einem vor dem Tempel ſtehenden Korbe Lorbeerkränze und Guirlanden, hängt jene an die Thürpfoſten, und umſchlingt mit dieſen die Säulen.

So! Nun hat Phöbus Haus den blüh'nden Schmuck,
Der ihm gebührt: denn, liebt er ſchon die Pracht
Des Goldes, und die weißen Marmorwände,
An denen weiſer Künſtler Hand Geſtalten
Der Götter kühn und groß herausgebildet,
Iſt Daphne's Haar ihm doch vor allem werth.
Nun ſoll Kaſtaliens ſilberklarer Thau,
Von prieſterlichen Mägden mit der Dämmrung
Am Felſenborn geſchöpft in dieſen Krug,
Der Schwelle Zugang reinigend benetzen,
Wie der Gebrauch es fordert, und mein Amt.

Er ſprengt aus einem vor dem Tempel ſtehenden Gefäße.

Auch das geſchah. Jetzt kommt, ihr leichten Waffen,
Die nach Apollos Bild ich tragen darf!

Er hängt einen Köcher um, und nimmt den Bogen in die Hand.

Mit euch durchwandl' ich ringsum den Bezirk,
Und wo nur freches lärmendes Gefieder,
Sein Nest zu baun an unerlaubter Stelle,
Die schönen Zierden zu verschänden, naht,
Da trifft sie mein befiedertes Geschoß.
Doch wenn Zeus Adler aus den Wolken fährt,
Wenn Phöbus tönender Genoß, der Schwan,
Mit Purpurfüßen durch die Lüfte rudert,
Scheuch' ich nur mit Geräusch sie: denn ich mag
Des Himmels Abgesandte nicht ermorden,
Die vorbedeutend lenken ihren Flug.

Zweiter Auftritt.

Ion. Pythia.

Pythia.

Sei mir gegrüßt, mein Ion.

Ion.

Mir noch schöner,
Du mütterliches Haupt. So früh schon wach?

Pythia.

Mich weckten die Gedanken, die das Alter
Kaum schlummern laßen, wenn der müde Leib
Des tiefen ungestörten Schlafs bedürfte.
Der Tag, der eben lächelnd aufgegangen,
Bewegt für dich mit Rührung mein Gemüth.

Ion.

Was bringt der Tag so Ahndungsvolles mit?

Pythia.

Heut sind es grade sechzehn Jahr, daß dich
Dein Schicksal meiner Sorge hat vertraut.

Jon.

Ich werd' es dankbar preisen immerfort.

Pythia.

Ich trat, wie eben jetzt, vor diese Pforte,
Frühmorgens in das Heiligthum zu gehn.
Da fand ich dich hier auf der Schwelle liegend,
Den neugebornen Säugling; zwar in Windeln
Gehüllt, in einem Körbchen wohl verwahrt,
Doch hatte kalter Nachtwind dich durchschauert,
Auch mochtest du wohl manche Stunde lang
Schon nach dem süßen Mutterbusen schmachten:
Du zitterte st und weintest.

Jon.

Ach ich Armer!

Pythia.

Wie? dacht' ich, hat der Dienerinnen eine
Den jungfräulichen Stand entehrt, und schiebt
Die Frucht des üpp'gen Betts, geheimer Lust,
Dem Gotte zu? Und wollte schon gebieten,
Man solle vom geweihten Umkreiß dich
Entfernen, und der Wildniß überlaßen.

Jon.

So wär' ich, wie ein Traumbild nur vom Leben,
Bewußtlos in die Schattenwelt gewandert.

Pythia.

Betrachtend hob ich aus dem Korbe dich,
Du zappeltest zu meiner Brust hinan,
Die niemals mütterliche Regung kannte.

Wir Seherinnen müßen einſam leben,
Wir ſehn im Alter nicht ein jung Geſchlecht
Um uns emporblühn: Götterſprüche nur,
Durch unſer Haupt empfangen und geboren,
Sind unſre Söhne, die, wenn wir geſtorben,
Noch mächtig, unſichtbar, die Welt durchziehn,
Eingreifend in der Menſchen Thun und Wollen.
Wehmuth befiel mich, und ſie gab mir ein,
Vielleicht vergönne mir für meine Treue
Apoll die ſüße Zärtlichkeit zu fühlen,
Die eine Mutter an den Säugling knüpft.
Iſt doch ein leiblich Kind nur auch geſchenkt,
Und in dem Schooße, der es trägt, entfaltet
Geheimnißvoll es eine höh're Macht,
Wie du vom Himmel in den Arm mir fieleſt.
So ſiegte Mitleid über meine Strenge,
Und ich beſchloß, als Sohn dich zu erziehn.

Jon.

O daß es nimmer dich gereuen möge!

Pythia.

Noch hat es nicht. Als Kind umſpielteſt du
Holdſelig, voller Unſchuld, die Altäre,
Und wurdeſt mit dem Heiligſten vertraut.
Nun da du ſchlank empor zum Jüngling ſproßeſt,
Seh' ich in dir ein muthig frei Gemüth,
Doch ſtill und klar, nicht ungeſtüm verworren.
So bleib' und wachſe fort, daß man einſt ſage:
Zwar keinen Eltern, die zu großer That
Ihn rühmlich ſpornten, hatt' er nachzueifern,
Bei der Geburt ſchon Waiſe; doch ſtatt deſſen
Hat er an kühner Kraft gehaltnem Maaß

Zum hohen Vorbild ſich den Gott erwählt,
Als deſſen Eigenthum er aufgewachſen:
Den Gott, der bald mit Pfeil und Bogen ſpielt,
Bald mit der Leier allgewaltig trifft.

Jon.

Was du ermahneſt, wird mir zum Gebet.
Doch wirſt du zürnen, theure Pythia?
Ich kann's nicht bergen, daß mir deine Rede
Ein unruhvolles Sehnen hat erregt.

Pythia.

Sie ſollte nur dich zur Betrachtung leiten.

Jon.

Mir gnügte ſonſt, in Delphi ſtets zu wohnen;
Nun drängt mein Wunſch mich in die Welt hinaus.

Pythia.

Was hoffſt du Beßres jenſeit dieſer Haine?

Jon.

Die mir das Leben gaben, möcht' ich kennen.

Pythia.

Wie weckt' ich ſolch Verlangen deinem Sinn?

Jon.

Der Mutter Liebe ließeſt du mich ahnden.
Unnennbar muß es ſein, was ſie empfindet,
Wenn an ihr Herz ſie den als Jüngling drückt,
Den ſie gehegt hat unter ihrem Herzen,
Bevor er Luft und Licht des Himmels trank;
Unnennbar auch des Sohnes Zug zu ihr,
Wenn er der Mutter theuren Leib umfaßt,
Der ſeiner Kindheit ſüße Heimat war,
Der Stamm, auf dem er wuchs als blüh'nder Zweig,
Und der mit eignem Leben ihn genährt.

Pythia.

Und dieſe Freude haſt du nie gefühlt.

Ion.

Vergieb dem undankbaren Ion, Mutter,
Der außer dir noch eine Mutter ſucht.

Pythia.

Ich tadle nicht das kindliche Begehren,
Wär' ſie nur deſſen werth, die dich gebar.
Verſiegt war ihrer Liebe Quelle, wie
Sie dir den Trank aus ihrer Bruſt verſagt,
In bittern Tod hat ſie dich ausgeſtoßen.

Ion.

O ſchilt ſie nicht! Wer weiß, welch ein Verhängniß
Die Widerſtrebende mit hartem Zwang
Umſtrickt, daß ſie ſich heimlich mir entriß,
Und überſtandnes Weh mit neuem häufte.
Doch ſtreb' ich nach der Mutter nicht allein,
An meinem Vater möcht' ich auch hinaufſehn.
Oft hört' ich Fremden mit Entzücken zu,
Die das Orakel zu beſuchen kamen,
Wenn ſie mir rühmend ihr Geſchlecht berichtet.
Sie ſprachen ſtolz der Väter Namen aus,
Bei'm Angedenken ihrer Thaten wallte
Das edle Blut, das ſie von jenen erbten,
In ihren Wangen auf. So führten ſie
Den Urſprung bis in alte Zeit zurück,
Aus deren Nebel nur Heroen-Bilder
Mit wunderbarem Glanz der Nachwelt leuchten.
Nicht ſelten ſchloß ein Halbgott oder Gott,
Als erſter großer Ahnherr ihres Stamms
Sich an die ſchöne Reihe krönend an.

Wie glücklich muß der ſein, der ſich verwandt
Dem Würdigſten mit gleichem Anſpruch weiß!

Pythia.

So manches Gut verliehen dir die Götter,
Vielleicht dieß Eine ſollſt du nicht genießen.

Jon.

Sag', haſt du keine Spur von meiner Abkunft?

Pythia.

Nein, keine die uns näher führen könnte.
Nur ſo viel glaub' ich ſicher einzuſehn,
Du kamſt auf Delphi's Boden nicht zur Welt.
Denn, wenn die Nachbarſchaft ſie in ſich faßte;
In ſechzehn Jahren hätte deine Eltern
Doch irgend wohl ein Zeichen mir verrathen.

Jon.

So ward ich aus der Fremde hergebracht.

Pythia.

Von einer Hand, die ganz verborgen blieb.

Jon.

Warum befragen wir Apollen nicht?

Pythia.

Du könnteſt hören, was dir nicht gefiele.

Jon.

Wem kann's mißfallen, ſein Geſchlecht zu wißen?

Pythia.

Wenn knechtiſche Geburt dich nun beſchämte?

Jon.

Seh'n denn wie ich der Sklaven Kinder aus?

Pythia.

Die Pflege kann des Blutes Art veredeln.
Jetzt biſt du einzig deiner Thaten Sohn,

Und darfst so mit den Edelsten dich meßen.
Doch nicht der Eltern Dienstbarkeit besorg' ich
Und dein Erröthen: noch weit unwillkommner
Könnt' ein Orakel deinen Ursprung melden.
Der Sterblichen verworrne Leidenschaften
Kennst du noch nicht, mein Sohn; sie trennen und vereinen,
Was nicht getrennt, was nicht vereint soll sein:
Im Ehbett lagert sich die Buhlerei,
Und üppig Blut vermischt sich mit sich selber.
Was Wunder, wenn sie solchen Bundes Frucht
Und ihrer finstern Heimlichkeit Verräther,
Gewaltsam, fühllos, auszusetzen eilen?

Ion.

Doch sollte, wer verbrecherisch ein Kind
Erzeugt, dem Gott es darzubieten wagen?

Pythia.

Mit dem Verbrechen stirbt die Scham vor Göttern,
So wie die Furcht vor Menschen erst erwacht.

Ion.

Weh! welchen Zweifel wirfst du mir entgegen,
Woher vielleicht mein Leben sich entsponnen!

Pythia.

Was deine That nicht war, darf dich nicht kümmern,
Bewahrst du um so reiner nur dich selbst.

Ion.

Allein bis dieser nachtgewebte Schleier
Von meiner Herkunft weggehoben wird,
Muß ich als Fremdling fern von Menschen stehn,
Und kann mich nicht in ihre Kreiße traulich
Verschlingen: ich vernahm mit Schaudern wohl,
Wie sich Unwißenheit des eignen Stamms

In Haß und Liebe schrecklich hat verirrt.
Es kann ein Sohn den nicht erkannten Vater
In raschem Zorn erschlagen, und als Braut
Bei Hymens Fackeln heim die Schwester führen.
Was sichert mich, den Fündling ohne Namen,
Vor unfreiwill'gem Frevel gleicher Art?

Pythia.

Apollo's Lieb' und seines Tempels Dienst.
Erwart' in Ruh, bis die bestimmte Zeit
Die Knoten deines Schicksals lösen wird,
Denn Vorwitz könnte sie noch fester schürzen.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Phorbas mit Gefolge von Sklaven, die kostbare Gefäße, Teppiche u. s. w. tragen.

Phorbas.

Seh' ich allhier die delphische Prophetin?

Pythia.

So ist es. Was von ihr begehrend kommst du?

Phorbas.

Zuvörderst Heil dem Gott, der dich begeistert,
Dann ehrerbiet'ger Gruß dir, große Pythia!
Mich sandten die Gebieter mit Geschenken
Voraus, ob Phöbus günstig sie empfienge.
Denn ihn um Rath zu fragen, machten sie
Sich auf den Weg, um Dinge von Gewicht.

Pythia.

Nach dieſer Zeug' und edlen Erzes Pracht
Muß deine Herrſchaft hochbegütert ſein.
Sag' ihre Heimat an, und ihren Namen.

Phorbas.

Ihr Wohnſitz prangt im herrlichen Athen.
Kreuſa, Erichthonius Enkelin,
Iſt meine Fürſtin; Xuthus, ihr Gemahl,
Führt jetzo dort das königliche Scepter.

Pythia.

Nicht unbekannt iſt Xuthus Name mir,
Wenn du vom Sohne des theſſal'ſchen Hellen,
Und Aeolus und Dorus Bruder ſprichſt.

Phorbas.

Derſelbe iſt's.

Pythia.

Er kam vor manchen Jahren,
Von ſeinen Brüdern ausgetrieben, her,
Und trug hier in den pyth'ſchen Wetteſpielen
Den Preis davon. Froh des errungnen Siegs
Befragt' er den Apoll um ſein Geſchlecht.
Ihm ward zur Antwort: wie ſein Vater Hellen
Auf das geſammte Volk der Griechen, und
Auf Einen Stamm der Brüder jeder künftig
Den eignen Namen übertragen werde,
So ſei für ſein verlornes Erbtheil ihm
Beſchieden zum Erſatz, in zweien Söhnen
Als Ahnherr zweier Stämme fortzuleben.

Phorbas.

Oft ward der Götterſpruch von ihm gerühmt,
Allein bis jetzt blieb die Erfüllung fern.

Pythia.

Wie kam es, daß der Pallas heilig Volk
Den Fremdling sich zum Oberhaupt erkor?

Phorbas.

Weil uns im schweren Kriege mit Euböa
Sein Arm und seine Schaaren beigestanden,
Ward er gewürdigt, mit Kreusens Hand
Des alten Cekrops Scepter zu empfangen.

Pythia.

Grünt außer ihr denn sonst kein andrer Zweig
Von Erichthonius erdentsprossnem Stamm?

Phorbas.

Sie ist allein noch übrig in Athen.
Ach, deine Worte mahnen, Priesterin,
Mich an die Unglücksfälle dieses Hauses,
Dem ich ein langes Leben treulich diente.
Voll Hoffnung fängt die Jugend strebend an,
Und der Bemühung Früchte winken ihr
In goldnem Glanz; doch immer weicht das Ziel:
So schleicht das Alter unerfreulich näher,
Und ganz zum Nachtheil wenden sich die Zeiten,
Daß wir, je mehr sich die Erfahrung häuft,
Je minder stets erlebt zu haben wünschen.
In beßern rüst'gen Tagen pflegt' ich einst
Die Kindheit des Erechtheus, dessen Vater
Minervas vielgeliebter Zögling war.
Er wuchs heran zu reifer Männlichkeit,
Und wie in Heldenkämpfen seine Kraft,
So blühte seine Lust in vielen Kindern,
Der Thracier Eumolpus überzog
Furchtbar Athen mit Krieg; mein frommer König,

Nicht der Gewalt des Arms allein vertrauend,
Begehrte Rath der Seher, wie er sicher
Des Sieges könnte sein. Ein streng Orakel
Ward ihm, das seine erstgeborne Tochter
Als Opfer für die Unterird'schen forderte.
Da offenbarte sich der freie Muth,
Dem mehr das Vaterland als alles gilt:
Nicht die Erwählte blos verschmähte Zwang,
Die Schwestern wollten sie nicht überleben,
Und gaben sich freiwill'gem Tode hin.
Unmündig noch blieb nur Kreusa übrig,
Und ward durch ihrer Mutter Tod, die Trauer
Dahinriß, bald verwaist. Erechtheus schlug
Im Kampf den riesenhaften Sohn Neptuns;
Allein Eumolpus Vater, ihn zu rächen,
Stieß mit dem Dreizack an die Felsenküste,
Und nächtlich grause Tiefe, gähnend, schlang
Den Sieger ein. O wär' ich ihm gefolgt!
Denn seine Söhne konnten um die Herrschaft
Nicht einig werden, daß die Aelt'sten und
Das Volk, aus Furcht, es möchte die Parteiung
Ausbrechen in der Bürger Wechselmord,
Sie sämmtlich bannten aus Athens Gebiet.
Als nun der Krieg von den Euböern drohte,
Verhießen sie dem, der den Feind zu dämpfen
Durch List und Tapferkeit am meisten hülfe,
Kreusen zur Gemahlin und das Scepter,
Was Xuthus, wie du schon vernahmst, erwarb.

Pythia.

Und segnet Fruchtbarkeit und Friede nicht
Das Land bei dieser Eh' und seinem Reich?

Phorbas.

Schon mancher Ernten reiche Frucht gedieh,
Seit ein gemeinſam Lager unſre Fürſtin
Mit dem erwählten König hat verbunden,
Und immer ſah'n wir keine ſchöne Saat
Von Kindern noch aus ſeinem Boden keimen.
Das Volk verlangt mit trüber Ungeduld
Nach einem Erben ſeines Königshauſes,
In deſſen wunderbarem Urſprung es
Sein uranfänglich Recht an Attika
Und ſeiner heimiſchen Erzeugung Bild
Erblickt, und darum auch in deſſen Fall
Den eignen Untergang voraus ſich deutet.
Die öde Kinderloſigkeit erſcheint
Den Murrenden ein Fluch der Pallas, weil
Die hohe Stadtbeſchirmerin unwillig
Auf Cekrops Stuhl den Fremdling ſitzen ſehe.
Voll Zuverſicht bot Xuthus oft ſchon an,
In Delphi's Gott zu dringen, wie ſich ihm
Der herrlichen Nachkommenſchaft Verheißung
Erfüllen möchte, die der längſt ertheilt.
Mit ungeſtümmem Eifer ſtimmte dann
Kreuſa bei und trieb auf das Vollbringen.
Doch, wenn es nahte, ſchien ein ſeltſam Zagen
Sie zu befallen, und es unterblieb.
Nun hat ſie endlich den Entſchluß behauptet,
Und beide nah'n verlangend dem Orakel.
Mir folget auf dem Fuß die Königin,
Und Xuthus weilt nur unterwegs noch eben
Bei des Trophonius Höhle, jenem dunkeln
Wahrſager Löſungen und Gegenmittel

Der unfruchtbaren Abgeſtorbenheit,
Wie hier dem lichten Phöbus, abzufragen.
Du weißt nun alles.

Pythia.

Mein Gemüth bewahrt es.
Sie mögen kommen; denn es iſt der Tag
Der unbegabten keiner, wo ich nicht
Mich auf den weiſen Dreifuß ſetzen darf:
Ich gehe, ſeine Bräuche zu bereiten.
Du, guter Greis, wirſt nach der Reiſe Ruh
Bedürfen, und Erquickung: tritt herein.
Dich, Jon, laß' ich hier, mit reinem Gruß
Die königlichen Gäſte zu empfangen.

Vierter Auftritt.

Jon.

Willkommen iſt der Dienſt mir. Schon befreundet
Ein wunderbarer Zug mich mit dem Looße
Der Unbekannten; gleicht es meinem doch:
Sie ſuchen Kinder und die Eltern ich.
O möchte dieſe tief im Menſchenbuſen
Gebornen, ew'gen, liebevollen Wünſche
Bald ohne Täuſchung uns Apoll gewähren,
Daß ich mich in die Quelle meines Lebens
Mit freudiger Umarmung tauchen möge,
Und ihnen blüh' ein würdiges Geſchlecht!

Fünfter Auftritt.

Jon, Kreusa mit Gefolge, das sich nachher in den Hintergrund verliert.

Kreusa.

Wir sind am Ziel der Reise. Ja, ich sehe
Die hochberühmte Wohnung des Apoll.
Wenn mich der stolze Bau noch zweifeln ließe,
So geben sie die Lorbeerzweige kund,
Das schöne Denkmal jener spröden Nymphe,
Die seine Lieb' in starren Tod gejagt.
Ist's doch, als schlänge sie, ach, nun zu spät!
Um den Verfolger liebevoll die Arme.
Was klopfst du, ungeduldig banges Herz,
Und deutest mir beim Eintritt Uebles vor?
Wir wollen das Orakel ruhig hören,
Was es auch offenbar' und was verschweige.

Jon.

Schon wartet drinnen dein die Pythia.
Allein wie kommt es, Fürstin von Athen,
Daß du vom heitern Anblick dieses Tempels,
Der sonst die Sterblichen mit Freude füllt,
Hinweg dich wendest und mit innrer Wehmuth
Zu kämpfen scheinst? Ich kenne nichts als Delphi,
Doch Fremde hört' ich jubelnd oft betheuern,
Daß sie auf Erden Schön'res nie gesehn.

Kreusa.

Wer bist du, Jüngling, der so freundlich fragt?

Ion.

Man heißt mich Ion; keinen Vater weiß ich
Zu nennen, als den Gott, der rings hier waltet.

Kreuſa.

Ein Sohn Apolls? O ja, du wärſt es werth.

Ion.

Sein Zögling bin ich mindſtens, und ſein Diener,
Von Kindheit ſein geweihtes Eigenthum.

Kreuſa.

Bot jemand dich dem Gott zur Gabe dar?

Ion.

Man fand als Säugling mich auf dieſer Schwelle.

Kreuſa.

Vielleicht von deiner Mutter ausgeſetzt?

Ion.

So muß es ſein; ſie blieb noch unentdeckt.

Kreuſa.

Wie konnte ſie ſolch lieblich Kind verſtoßen?

Ion.

Du weißt wohl: Scham bedrängt die Frauen oft.

Kreuſa.

Ich weiß es, ja; und macht die Sanften hart.

Ion.

Wenn ſie nur endlich mir ſich zeigen wollte,
Um die verſäumte Liebe nachzuholen!

Kreuſa.

Ach, welche Liebe bringt das zarte Pflegen
Am Mutterbuſen ein, das du verlorſt?

Ion.

Wie ſie, die mich gebar, auch gegen mich
Geſinnt war, hat ſie doch glückſel'ge Tage

Mir zubereitet; denn ich führe hier
Ein stilles Leben zwischen heil'gen Bäumen,
Bildsäulen und Altären, schmücke täglich
Das herrliche Gesäul mit frischen Kränzen,
Und sorge, daß Geräth und goldner Zierrat
In unverletzter Reinheit immer glänze.
So wird mir, was ich treu bewahr' und ordne,
Zwar göttlich Eigenthum, doch wie mein eigen,
Mein Werk, mein Leben, und mein ewig Fest.
Sieh, darum staunt' ich, edle Königin,
Wie diese schöne Welt dich traurig machte.

Kreusa.

Es waren Wolkenbilder ferner Zeiten,
Die meine Augen feuchtend überzogen:
Dein Blick und dein Gespräch hat sie zertheilt.

Jon.

Von dem vorausgesandten Greis erfuhr ich,
Dir fehl' ein großes Gut bei großen Gütern,
So, daß dich Wehmuth leicht ergreifen kann.
Je reicher dich dein Königshaus umgiebt,
Je öder scheint es wohl der Kinderlosen.

Kreusa.

Apollo weiß, wie kinderlos ich bin.

Jon.

Du solltest Mutter edler Söhne sein.
Gewiß, gewiß, du wirst es noch erleben!
Denn, wie ich eben wundersvoll vernahm,
Bist du des großen Erichthonius Enkelin,
Und Pallas, die Beschirmerin Athens,
Hat deines Stammes Ursprung selbst gepflegt
Wie ließe sie so bald ihn untergehn?

Kreuſa.

Doch meine Opfer und Gebete haben
Bis jetzo nichts gefruchtet, und ich ſorge
Daß unfreiwill'ge Schuld mich ihrer Gunſt
Verluſtig machte. Ernſt iſt das Gebot
Der Göttin, ſtreng der Uebertretung Strafe;
Das haben Cekrops Töchter wohl erfahren.

Jon.

Sag', wie verdienten ſie Minervens Zorn?

Kreuſa.

Die hohe Jungfrau hatte ihren Liebling,
Das erdgeborne Kind, in einer Kiſte
Vor allen Menſchen und dem Tag verſchloßen,
Den Schweſtern zur Bewahrung anvertraut,
Mit dem Befehl, bevor ſie wiederkäme,
Den Deckel nicht zu öffnen; denn geheim
Und wunderbar, wie er zuerſt entſproß,
Sollt' er in dunkler Enge ſich entfalten.
Doch Neugier lockt ſie zum Verbotnen, und es reißt
Vorwitzig ihre Hand das Käſtchen auf.
Sie ſeh'n den Knaben lächelnd drinnen liegen,
Den zarten Leib umwunden von zwei Schlangen,
Die ihm als Hüter beigegeben ſind,
Und ihnen in ihr frevelnd Auge ſtarren.
Der Anblick ſcheucht ſie mit Entſetzen auf,
Das Grauſen wird zur wildverwirrten Wuth,
So, Arm in Arm, die Haare flatternd, ſtürzen
Sie ſich vom ſchroffen Fels hinab in's Meer.
Seitdem befolgt des Erichthonius Stamm
Die Sitte, jedem Säugling in die Wiege,

Zum Angedenken jenes furchtbar'n Schutzes,
Ein goldgeringelt Schlangenpaar zu legen.

Jon.

Der Pallas Rache, deutest du sie recht,
Zeigt ja, wie sehr für dein Geschlecht sie eifert,
Und dessen Feinden selbst feindselig ist.
Doch hätte sie sich eine Zeitlang auch
Dir abgewendet: hülfreich ist der Himmel,
Ein andrer Gott gewährt was einer weigert.

Kreusa.

So heißest du mich auf Apollen hoffen?

Jon.

Und kamst du nicht mit dieser Hoffnung her?

Kreusa.

Es hegt sie mein Gemahl mehr, als ich selbst.

Jon.

Du nahst dich hier dem freundlichsten der Götter.

Kreusa.

Du rühmst ihn billig: dir erwies er Gutes,

Jon.

Du hast nur seine Liebe nicht erprobt.

Kreusa.

So war's mein Glück; ein Mensch erprobt die Liebe
Der Himmlischen doch niemals ungestraft.

Jon.

Erkläre mir dieß räthselhafte Wort.

Kreusa.

Vernahmst du nie, wie in des Donnrers Armen
Einst Semele zu Asche niedersank.
Wohlthaten kommen uns von höhern Wesen,
Doch Liebe kann das Gleiche nur gesellen.

Hör' an, was mich auf den Gedanken leitet;
Dein offner Blick flößt Zuverſicht mir ein.
Ich bringe außer meinem und des Gatten
Anliegen, einer Freundin Auftrag mit
Zu des Orakels vielbeſuchtem Sitz:
Iſt kein geheimer Ausſpruch zu erlangen?
Du, der du ſtets beim Heiligthum verkehrſt,
Kannſt etwa mir mit Rath behülflich ſein.

Jon.

Zu ſchweigen wie zu reden weiß die Pythia,
Ich lernte nur zu ſchweigen, wo ich ſoll.
Nicht weiſem Sinn, doch einer treuen Bruſt
Wirſt du vertraun was dich zu drücken ſcheint.

Kreuſa.

Hör' an. Vergieb mein Zögern, denn der Ruf
Der Frau'n iſt ein zerbrechlich koſtbar Gut.
Ein Weib, das ich als ſchuldlos kenn' und edel,
Doch deren Namen ich nicht nennen darf,
Betheuert, daß Apoll ihr einſt genaht,
Und ihr der Jugend jungfräuliche Blüthe,
Ein Gott der ſchwachen Sterblichen, entwandt.

Jon.

Sag' keine Frevel, fremde Königin.

Kreuſa.

Die Wahrheit iſt zu ſagen ſtets erlaubt.

Jon.

Daß Götter Zucht und Sitte ſo zertreten?

Kreuſa.

Es muß der Menſch die Uebermacht wohl dulden.

Jon.

Weißt du, ob jene nicht mit schönen Namen
Des unerlaubten Lagers Schmach bemäntelt?

Kreusa.

Das braucht sie nicht, denn keine Spur, kein Zeuge,
Hat an das Licht gebracht was sie erlitt.
Die Mutterliebe trieb sie einzig an,
Was ich erzähle, mir zu offenbaren.
Das Kind, das von der heimlichen Umarmung
Ihr Schooß gebar, hat sie, von Angst gedrängt,
Zu einer dunkeln Höhle hingetragen,
Es brünstig seinem Vater anbefehlend.
Doch als sie wieder hinkam, nachzusehn
Was draus geworden, ach! da war es fort,
Und sie zerraufte schreiend sich das Haar.

Jon.

Und fand sie keinen Gang von Menschen oder
Raubthieren, nach dem Orte hin bezeichnet?
Den Boden nicht bethaut von blut'gen Spuren?

Kreusa.

Von allem nichts; verschwunden war das Kind.
Nun wünscht sie hier in Delphi zu erforschen,
Ob es gerettet ward, und, schaut es noch
Das Licht der Sonne, wie und wo es lebt.

Jon.

Die arme Mutter! Aber ihr Beginnen
Dünkt mir gewagt und dennoch unersprießlich.
Wird Phöbus selbst, was er mit Fleiß verhehlt,
Verkünden? Kannst du hoffen, einen Spruch
Ihm abzuzwingen, der ihn tief beschämt?
Wird sich sein Zorn nicht auf den Frager lenken?

Nein, nein! verſchließe ſtill in deinem Buſen
Was, offenbart, nur Unheil bringen kann,
Was mitzuwißen ſchon gefährlich iſt.
Beruh'ge deine Freundin mit dem Troſt,
Wenn ſie nicht eitler Täuſchung ſich ergeben,
Daß Götter ihre Kinder nicht verlaßen,
Und daß Apoll gewiß den Säugling ſchirmte,
Ihn nicht verſchlingen oder rauben ließ,
Und irgendwo zu ſeiner Luſt ihn pflegt.

Kreuſa.

Das Kind iſt ihr, ſie will es auch beſitzen.

Jon.

Wohl hat ſie Recht; was ſoll ich dir erwiedern?
Den Gott zu ſchelten ſcheut ſich meine Zunge,
Nicht, weil ich knechtiſch fürchten ihn gelernt,
Nein, weil des Vorwurfs Widerhaken ſchmerzlich
Zurück ſich wenden in mein eignes Herz.
Wie kann bei Menſchen Recht und Tugend blühn,
Wenn ſelbſtvergeßne Götter, Lüſten fröhnend,
Die hohe Macht, den weiſen Seherblick
Mißbrauchen, reine Sitte zu bewält'gen,
Dann ihre Schmach in's Dunkel zu entziehn?
O wie ein unentfliehbar Netz umſtrickt'
Mich der Gedanke! Laß mich, laß mich fort,
Wo einſam ich in meine tiefſte Bruſt
Einladen will den vielgeliebten Gott,
Ihn leiſe mahnen, kindlich mit ihm rechten,
Ob er mir's löſt, ob ich es löſen kann.
Denn vielverſchlungen ſind des Schickſals Wege,
Kurz unſer Blick und für die Zukunft blind.

Sechster Auftritt.

Kreuſa.

Welch ſchuldlos rein Gemüth des blüh'nden Knaben!
Ihm konnt' ich ohn' Erröthen mich vertraun.
In dieſem Alter wäre jetzt mein Sohn,
Wenn die Harpyien nicht vom Angeſicht
Der Erd' ihn grauſam weggerißen hätten.
Doch, wenn er unverhofft ſich wieder fände,
Und gliche dieſem hier an holdem Weſen,
An ſchöner Leibsgeſtalt und freiem Muth:
Gern wollt' ich ihn vor aller Welt erkennen
Und kühnlich ſagen: „Seht den Sohn Apolls!
„Wer kann das Götterblut in ihm bezweifeln?“
Aus meiner lange heimlich glüh'nden Scham
Würd' er hervorgehn, wie die Sonne herrlich
Des Morgens Purpurwolken überſtrahlt,
Die ſtolze neidenswerthe Schuld zu ſeguen.
Heut ſind es ſechzehn Jahr ſeit jener Nacht,
Als ich von ihm wie von mir ſelbſt mich trennte,
Und heut muß unſer Schickſal ſich entſcheiden.
Wozu bedarf's Umſchweife noch? geheimes
Befragen des Orakels? Wenn Apoll
Auf mein und des Gemahls gemeinſam Wort
Mir keine Spur giebt von dem Schmerzenskinde,
So iſt es längſt dahin; und er verleugnet's
Wie er es ließ verderben: und dann hab' ich
Nichts zu verlieren mehr, und nichts zu hoffen.

Siebenter Auftritt.

Kreuſa, Xuthus mit Gefolge.

Xuthus.

Ich komme, theure Gattin, eilig nach,
Damit dich mein Verweilen nicht bekümmre.

Kreuſa.

Was bringſt du von dem unterird'ſchen Seher,
Bei dem ich ungern dich zurückgelaßen?

Xuthus.

Kehr' mit mir heim: noch iſt kein Schritt gethan,
Noch lockten wir aus unſrer Zukunft Höhle,
Indem wir da nach Segensſchätzen forſchen,
Des grauſen Unheils Drachen nicht hervor,
Der drinnen ſchläft, und uns den Zugang wehrt.

Kreuſa.

Verſteh' ich recht? wir ſollten Delphi wieder
So unverrichteten Geſchäfts verlaßen?
Wie hat ſich plötzlich dein Entſchluß verändert?

Xuthus.

Glaub' mir, uns frommt am beſten, gleich zu gehn.

Kreuſa.

Wie ſoll ich's, bis du mich belehrt, warum?

Xuthus.

Noch bin ich ganz verſtört, und ſammle kaum
Die ſchweifenden Gedanken zum Bericht.
Nicht daß mir die Erinnrung wär' entſchwunden:

Denn als ich aus dem Schooß des Abgrunds kam,
Hat mich der Stuhl Mnemoſynes empfangen,
Und was mir erſt vorſchwebte, ſteht unwandelbar
In düſtrer Deutlichkeit vor meiner Seele.
Nachdem ich in der felsgehau'nen Grotte
Der Weihung letzte Bräuche noch vollbracht,
Streckt' ich die Füße durch den dumpfen Eingang,
Woraus die Unterwelt zu athmen ſcheint.
Abhängig wie ein jäher Waßerſturz
Riß es hinab mich, auf dem Rücken liegend,
In raſcher Eil und unermeßlich weit.
Bewegungslos erwartend lag ich drunten,
Ich ſah noch nichts, ich hörte nur Geziſch,
Und wunderbare Stimmen aus der Tiefe.
Die Klagetöne ſchienen bald in Wirbeln
Zu ſteigen, ſich zu ſondern und geſtalten,
So bebten mir Erſcheinungen vorüber,
Angſtvoll, doch unbegriffen. Kinder winſelnd,
Dann flieh'nde Weiber mit zerſtreuten Haaren,
Ein Jüngling, wild nach ihrem Buſen zielend,
Und, was am meiſten mich mit Schauder füllte,
Ein Schattenpaar, das zärtlich ſich umarmte,
Umſtrickten Furien ungeſehn mit Schlangen.
Dazwiſchen ſtarrten mich Gorgonenhäupter
Hohnlachend an, aus allen Sinnen ſcheuchend.
Ich wollt' an Heil und Leben ſchon verzweifeln,
Als zu mir trat ein Mann von ernſtem Anblick,
Faſt wie der Helfer Aeſkulap gebildet,
Von Bart ehrwürdig und von hoher Stirn,
Auf ſeinen Zauberſtab die Rechte lehnend,
Trophonius war es, und er ſprach alſo:

Nicht vorgreif' ich dem delphiſchen Sitz und dem Seher Apollo;
Aber hüte dich, Xuthus, daß, deinem Geſchlecht nachſtrebend,
Nicht du den Fall des Geſchlechtes erwirbſt und des Hauſes Zerrüttung.

Kaum hatt' er ſeine Weiſſagung geſprochen,
So ward ich wiederum empor gerückt,
In gleicher Bahn und Weiſe, nur das Haupt
Noch rückwärts nach den froſt'gen Schatten hangend,
Bis ſich des Himmels Wölbung wieder aufthat.
Nun weißt du's: folge meinem Rath, Kreuſa!
Es bleibe das Orakel unbefragt.

Kreuſa.

Und wir in unſerm kinderloſen Stand.

Xuthus.

Weit beßer, als von Grund aus untergehn.

Kreuſa.

Ein unerfreulich Leben gleicht dem Tode.

Xuthus.

Doch ſelbſt den Tod kann Unglück bitter machen.

Kreuſa.

Wir haben an den Göttern nicht gefrevelt,
Laß' uns doch prüfen, wie ſie's mit uns meinen.
Ein großes Gut ſteht uns vielleicht bevor,
Was nur der unterird'ſchen Mächte Neid
Durch leere Schreckniß zu verlarven ſtrebt,
Damit wir der verhängnißvollen Urne
Mißtrauiſch nimmer nahen ſollen, oder
Mit banger Hand fehlgreifen unſer Looß.
Ja, laß' uns wagen, glücklich ſein zu wollen.

Entfernt noch, zagt' ich oft vor dem Verſuch,
Doch jetzt umfängt mich hell die Gegenwart.
Der Tempel, dieſe Pforte, dieſe Säulen,
Sie ſcheinen gaſtfrei uns hereinzuladen,
Ein flüſternd Säuſeln regt ſich durch den Hain
Als Vorgeſang beſeligender Sprüche.
Der Tag iſt heiter, und die Zeichen günſtig:
Auf zu dem heil'gen Dreifuß! komm, o komm!

Xuthus.

Du überredeſt mich beinah, zerſtreuſt
Durch deines Muths Begeiſtrung mir das Grauſen,
Womit der nächtliche Prophet mich ſchreckte.

Kreuſa.

Es war nur die Betäubung von den Dünſten,
Die Blendung von den Schatten jener Gruft:
Hier ſcheucht ſie von der Stirn der Lüfte Schmeicheln,
Der Gruß des Lichtes von dem klaren Auge.
Was wagen wir? Und Alles zu gewinnen,
Wär', Alles dran zu wagen, nicht zu viel.
Wir wollen muthig hoffen, brünſtig beten:
Ich will Latonen noch ein Opfer bringen,
Daß bei dem Sohn die Mutter für mich ſpreche;
Geh du indeß zur Pythia hinein.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Jon singt zur Leier.

Strophe.

Du hochragendes Haupt des Lorbeers,
Zeus himmlischem Blitze nie verwundbar,
Noch wildstürmenden Wintern
Je hinstreuend den grünen Schmuck!
Gesangliebenden Schatten beut mir
Kühl wehend, damit ich
Der viersaitigen Leier Wohllaut
Anstimme dem Wiederhall,
Daß auf melodischen Wellen die Seele mir,
Aus banger Zweifel Wirbeln,
Sanft hingleitend im Hafen ausruhe, wo
Die geliebten Wünsche wohnen,
Wo Zutrauen den Anker auswirft,

Gegenstrophe.

Dein lichtstrahlendes Götter-Antlitz,
O du, der im reinsten Thaue badet

Die goldlockige Scheitel
Am Felsborne Kaſtalias,
Apoll! dürft' ich es ſchaun nur Einmal;
Anredens gewürdigt
Mich hinwerfen zu deinen Füßen,
Inbrünſtiger Liebe voll!
Was die olympiſchen Säle verherrlichet,
Der ſel'gen Inſeln Wonne,
Schwellt nie ſehnend den Buſen an, nie mit Neid
Ganymedes ew'ge Becher,
Dem inwohnet dein hohes Bildniß.

Nachſatz.

Wer darf göttliche That
Richten nach Schein? Warte das End' ab.
Oft bricht Sonn' aus Gewölk. Zügeln den Mund lehrt,
Wie der Niobe Söhnen,
Zornblickend, todſendend, du erſchieneſt.
Mir offenbare milder dich,
Wie wenn du huldreich der Muſen Chor führſt.
Rings her leuchte der Hain, bebe der Thalgrund,
Beflügelt weh' auch des Tempels Thor auf,
Ahndungsvoll wie beſeelt ſchwanke der Baum hier
Bei der gewaltigen Götternäh:
Nicht ſoll zagen mein junges Herz,
Dir frohlockend entgegen.

Zweiter Auftritt.

Ion, Xuthus.

Xuthus.

Mit Ungeduld erwart' ich, wem ich jetzt
Zuerſt begegnen ſoll. Seh' ich hier niemand?
O holder Jüngling, laß mich dich umarmen!

Ion.

Du unterbrichſt die ſchöne Hymne mir:
Die Leier iſt aus meiner Hand gefallen.

Xuthus.

Zum Jubel wollen wir ſie neu beſaiten,
Denn uns zum großen Glücke treff' ich dich.
Kind, reiß' dich nicht aus meinen Armen los!

Ion.

Was willſt du, Fremdling? Es geziemt mir nicht,
Dem Jüngling, der ein heilig Amt verwaltet,
Sich der Vertraulichkeit ſo hinzugeben,

Xuthus.

Niemand iſt minder fremd ſich, als wir beide:
Du biſt mein Sohn, ſieh' deinen Vater hier.

Ion.

Trafſt du vielleicht zu nah des Schlundes Mündung,
Der wahrhaft nur die Prieſterin begeiſtert,
Und hat der Dunſt, der aufſteigt, dir das Haupt verwirrt?
Wie, oder ſchwärmſt du in des Bacchus Taumel?

Xuthus.

Der Freude Taumel reißt allein mich hin;
Begeiſtert hat mich, doch nicht lügenhaft,
Das Wort der hohen Pythia vom Dreifuß.

Jon.

Wie lautet es? ſag' an!

Xuthus.

Sie gab dich mir.

Jon.

Zu welchem Ende?

Xuthus.

Um mein Sohn zu ſein.

Jon.

So hat ſie dir mit Namen mich genannt?

Xuthus.

Das nicht, und dennoch kann ich hier nicht irren.
Vernimm den Hergang, daß du überzeugt,
Vom erſten Staunen wieder zu dir kommend,
Dich meiner Freude willig überlaßeſt.
Ich nahte dem Orakel, um zu fragen,
Wie die Verheißung ſich erfüllen möchte,
Die es vor manchen Jahren mir gewährt:
Daß mein Geſchlecht in zweien Söhnen blühen
Und großen Völkern Namen geben ſolle.
Ich hört' als Antwort aus dem Mund der Pythia:
Tritt, Anführer Athens, hinaus vor die Hallen des Tempels:
Wem du zuerſt da begegneſt, den heiß' ich als Sohn dich erkennen,
Dankbar ehren fortan, von wem dir das holde Geſchenk ward.
Kaum daß mein Fuß die Schwelle nun berührt,
Und rings umher mein Blick verlangend ſpähte,
So fielen mir die Weiſen deiner Leier,
Wie einer guten Vorbedeutung Laut,

In's Ohr, und deine liebliche Geſtalt
In's Auge, daß ich froh entzückt hinzulief,
Die erſte Vaterfreude zu genießen.

Jon.

Verzeih', daß ich die Liebkoſung mißkannt,
Die du ſo gütig mir entgegen trugſt.
Noch kann ich nicht mein neues Looß begreifen,
Es iſt zu herrlich und zu wunderbar;
Hier übt' ich eben Hymnen auf der Leier,
Ob ſie des Muſenführers Ohr gewönnen,
Und ſehnte mich, ſtatt aller Erdengüter,
Ihn einmal nur von Angeſicht zu ſchaun,
Indeß gedacht er mein im Heiligthum,
Und ſendet dich, den reichbegabten Herrſcher,
Den ruhmgeprieſ'nen königlichen Helden,
Zu väterlicher Sorge mir heraus.
Wie bin ich unbemerkter Knab' es werth?

Xuthus.

Auch mich hat er zu ſtetem Dank verpflichtet,
Und ſich freigebig wie ein Gott bewährt.
Nicht Ausſicht in die Zukunft gab er mir,
Wie man des Mahners Ungeſtüm vertröſtet:
Nein, die Erfüllung ſtand vor ſeinen Thoren,
Und kam mir raſch entgegen. Kinderlos
War ich, und habe jetzo dich zum Sohn,
Der blühend ſchon zur Jugend aufgewachſen,
Nicht der mühſel'gen Pflege mehr bedarf,
Die an der ſchwachen, zweifelhaften Kindheit
Oft nicht gedeiht. Gleich einem ſchönen Traum,
Der ſich verkörpert hätte, ſtehſt du vor mir.
Verdienſt ſo ganz an Bildung, holdem Weſen

Und edlem Muth Urenkel Zeus zu sein.
Daß Kön'ge mich um dich beneiden werden.

Jon.

Du siehst mich schon mit Vateraugen an.
Doch sag', wie legst du das Orakel aus?
Meint es, du mögest nur den Elternlosen
An Sohnes Statt aufnehmen? oder soll
Dein wahres Blut in meinen Adern fließen?

Xuthus.

Kennst du nicht deine Herkunft, theurer Knabe?

Jon.

Man fand mich hier am Tempel ausgesetzt,
Seitdem hat niemand sich zu mir bekannt.

Xuthus.

So bist du sicher meines Leibes Sohn.

Jon.

Ich hörte doch Kreusen erst betheuern,
Daß ihr bisher noch ohne Kinder bliebt.

Xuthus.

Kreusa freilich. Welches ist dein Alter?

Jon.

Mir wurden heute sechzehn Jahre voll.

Xuthus.

Die Zeit trifft überein. Es fehlen noch
Drei Monden ungefähr an siebzehn Jahren,
Seit ich zum ersten diesen Sitz besucht,
Da bei den pyth'schen Spielen Cirrhas Eb'ne
Laut wiederhallend mich als Sieger ausrief.
Was soll ich jugendlichen Uebermuthes
Mich schämen, nun er einen Lohn mir schafft,
Den Maaß und Weisheit und ein stolzes Ehbett,

Erworben durch Verdienſt, mich ließ entbehren?
Bei'm Schmaus, der feſtlich meinen Sieg begieng,
(Jetzt lebt es wieder im Gedächtniß mir)
Hat mich der Freude Taumel und des Weins
Mit einer der Bacchanten hier verbunden,
Die des Parnaſſus Klüfte wild durchſtreifen,
Und hochgeſchwungen, weinumrankt, ein Thyrſus,
Statt Hochzeitfackel uns vorangewinkt.
Aus dieſem Rauſch mußt du entſprungen ſein.
Mich kümmerte, nach raſcher Jugend Art,
Das Weib nicht ferner, noch der That Erfolg,
Und bald verließ ich dieſe Fluren. Jene,
Da ſich in ihr des Gottes Glut ernüchtert,
Und mit der Tage Lauf, der Monden Wechſel,
Ihr Schooß ein vaterloſes Kind gebar,
Hat ſie, ſo läßt es leichtlich ſich errathen,
Die ihr allein zurückgelaßne Sorge
Abwerfend, hier den Göttern dich vertraut,
Die durch des Feſtes übermächt'ge Luſt
In's Leben dich gerufen. Und ſo haſt du
Durch meine Schuld die reiche Pfleg' entbehrt,
Da Mitleid nur den Fündling auferzogen.
Jetzt aber will ich dir's vergelten, Sohn,
Es ſoll mein ſtetes Sinnen einzig ſein,
Dir Glück und frohe Tage zu bereiten.

Jon.

Ich kann nicht länger zweifeln: ja, du biſt's,
Du biſt mein Vater. Laß' es mich umſchlingen,
Dein würd'ges Haupt, das theure, längſtbegehrte;
Laß' meine Lippen ſich auf deine Stirn
Und beide Augen drücken. Dank, ihr Götter!

Apollo, du vor allen, habe Dank!
Mein unſichtbarer und olymp'ſcher Vater,
Das bleibſt du dennoch, ob du ſchon mir ſichtbar
Den ſterblichen Erzeuger zugewieſen.
Du Schöpfer meiner Sohnespflicht und Freuden,
Wie ſollt' ich dein darüber je vergeßen?
O theurer Vater, ich gelobe dir,
Ich will durch all mein Streben und mein Thun
Dem Geber und Empfänger Ehre bringen.
Umarme denn mich wieder! ſegne mich!
Sieh, meine Wonne fließt in milden Thränen:
Zu glücklich bin ich, aber eins doch fehlt.

Xuthus.

Was iſt es? ſteht's in meiner Macht zu ſchaffen?

Jon.

Daß meine Mutter uns nicht mit umarmt;
So ſchlängen dreifach ſich der Liebe Ketten.

Xuthus.

Mit Recht bedenkſt du ſie, mein Sohn. Die dich
Geboren, iſt ein werth zu achtend Weib.
Ich war ihr unbekannt, ſo wie ſie mir,
Und viel geſchehner Dinge Spur verlöſcht
Die lange Zeit: doch wollen wir nicht ruhn,
Bis wir ſie wiederfinden, und auf Kundſchaft
Von ihrem Aufenthalt und Namen ſenden,
Erſt hier umher, dann in ganz Griechenland.
Mir angehören gnüge dir indeß.

Jon.

Wer weiß, ob ſie der Tod nicht ſchon entraffte,
Und alles Forſchens Mühe ſtumm betrügt!

Xuthus.

Vermeide Worte ſchlimmer Vorbedeutung.
Du blühſt ſo friſch: wie ſollte ſie nicht leben,
Die mit geſunder Kraft dich ausgeſtattet?
Allein, wenn ſie uns auch verborgen bliebe:
Mein Haus nimmt dich als Eingebornen auf,
Was es vermag, das wird auch dein; Kreuſa
Wird deiner Mutter Stelle dir vertreten.

Jon.

Ach! andre Kümmerniß berührſt du da:
Ich ſorge, deiner Gattin zu mißfallen.

Xuthus.

So fürchteſt du ſtiefmütterlichen Haß?

Jon.

Es möchte mir das Härt'ſte doch begegnen,
Wenn ſie nur glücklich und zufrieden wär'.
Ich ſah dein edles Weib hier bei der Ankunft,
Und wie ihr Herz, beklemmt von Mutterliebe,
Die keinen Ausweg weiß, noch Gegenſtand,
Wehmüthig hoffte, ſtolz verzweifelte,
Hat ſie mir innig das Gemüth bewegt.

Xuthus.

Bald wird ſie nun, was uns gewährt iſt, ſehn,
Und ruhiger daran ſich gnügen laßen.

Jon.

Ungleich hat das Orakel euch bedacht.
Dir gab es heimzuführen deinen Sohn,
Der nicht der ihre iſt, und nöthigt ſie,
Den Fremden, Unbekannten, den Erzeugten
Aus einem Bett, von keinem Recht geweiht,
In ihrer Väter Hallen aufzunehmen.

Es wird ſie immerfort mein Anblick mahnen,
Beglückter ſei ein andres Weib geweſen,
Die dir ein raſcher Augenblick verband,
Als ſie, die ſeit ſo vielen Jahren dir
Der Gattin Liebe, Sorg' und Treu gewidmet.
Nun wird ſie erſt ſich doppelt einſam fühlen,
Da du fortan die Kinderloſigkeit
Nicht mit ihr theileſt, wie bisher. Mich jammert's,
Daß ſie ſo arm an Freuden altern ſoll.

Xuthus.

Noch bleibt ihr mit der Jugend Hoffnung übrig.
Den frühern Ausſpruch des Apoll, der mir
Verhieß, zwiefacher Ahnherr griech'ſcher Stämme
Durch zweier Söhne Füll' und Kraft zu werden,
Hat nach ſo vielen Jahren der Erfolg
Nur halb noch eingeholt. Du biſt der eine;
Den andern Sohn erwart' ich bald von ihr.
Der unfruchtbare Fluch wird jetzt ſich löſen:
Denn oftmals zögert die beginnende
Erfüllung, eh ſie durch die dichten Wolken
Der Hinderniſſe bricht; allein ſo bald ſie
Erſcheint, zieht ihre Schweſter, die Vollendung,
Ihr durch das lichte Thor frohlockend nach.
Doch dieſes können ferner wir beſprechen
Zu andrer Zeit. Sag' an, wie heißeſt du?

Jon.

Die Pythia hat Jon mich benannt.

Xuthus.

Jon, mein theurer Sohn! O ſchöner Name,
Wie wirſt du in der Nachwelt Ohren tönen,
Wenn Städte, Völkerſchaften, Reiche blüh'n

Auf lebensvollen Fluren, Küſten, Inſeln,
Wenn Helden kämpfen, Dichter ſie beſingen,
Und, nach der Sprach' und Sitten Eigenſchaft,
Joniſch alles preiſend wird genannt!
Gewöhne denn dich nun, ſtets zu bedenken,
Wie du den Namen glorreich führen willſt,
Dem das beſtimmt ward; ſieh von heute dich
Als einen Fürſtenſohn und Herrſcher an.
Mein königliches Scepter erbt auf dich,
Du mußt dich zeitig, es zu führen, üben.

Jon.

Wie anders doch von fern die Ding' erſcheinen,
Als wenn ſie gegenwärtig vor uns ſtehn!
Ich konnte mir ſo Herrliches nicht träumen,
Als mir begegnet, und nun füllt mich Ahndung
Mit Bangigkeit vor dem ſchon, was bevorſteht.
Der ſchnellen Glückserhöhung geht zur Seite
Der Uebermuth, und Neid folgt hinten nach.
Zu der Athener auserkornem Volk
Komm' ich an zwei Gebrechen krankend: erſt
Ausländiſch, und dann unächt von Geburt.
Mit welchem Auge werden über ſich
Sie den geſtellt ſehn, der zum Dienen aufwuchs?
Wen Menſchen gern gebieten laßen ſollen,
Muß von Beginn vor ihnen ausgeſondert ſein;
Mich achten ſie nicht einmal gleich geboren.
Auf ihr feindſelig und verachtend Streben
Wird Argwohn lauren müßen, und ſo drängt
Mich fremde Tücke, die Unſtricker ſelbſt
Mit gleicher Schling' und Liſten zu verſtricken,
Wo nicht, mit trotzender Gewalt zugleich

Das Recht und ihr Gewebe zu durchreißen,
Daß Tyrannei den Purpur blutig färbt.
Hier war ein mäßig Theil und Ruh' und Stille
Mein süßes Loos, und die willkommnen Schranken
Der Lehre, der Gewöhnung und des Orts
Bewahrten mich vor ungerechtem Thun.
Viel Fremde kamen wechselnd hier und giengen,
Die ich willkommen heißend und geleitend
Stets neu den Neuen wohlgefällig blieb.
Nicht den Erwerb vergänglichen Besitzes
Galt mein Verkehr mit ihnen: immer nur
Zu festlicher Bereitung, Heiligung,
Behülflich war ich ihnen, und mein Dienst
Hob über den Verkehr mit Menschen mich.
O warum kann ich nicht, jetzt da wir uns
Erkannt, als Sohn dir gnügen, und dabei
Fortwandeln die geliebte Lebensbahn!

Xuthus.

Das sind nicht fürstliche Gedanken, Sohn!
Bewähre mir dein königliches Blut,
Und zage nicht vor deines Glückes Glanz.
Bedenke, daß dein Vater als ein Fremdling,
Von seiner Heimat ein Verbannter, auch
Sich auf den Thron der Erechthiden schwang
Durch kühne That. Ist dieß dein Delphi doch,
Der Mittelpunkt der Erde, wie sie sagen,
Der einz'ge Ort nicht, noch die weite Welt.
Nicht Opfer, weiße Binden, Reinigungen,
Gebete, Weihrauch, Lorbeer, Festgesänge,
Sind dein Geschäft mehr; all dein Trachten muß
Nun Tag und Nacht auf nichts gerichtet sein

Als Krieg und Waffenübung, Roß und Mann,
Die vierbespannten Wagen, Thürme, Mauern;
Dann auf Gesetz und Rechte, die Versammlungen
Des Volks und Rathes, und der Häupter Schmauß
In ihres Königs immer offnen Sälen.
Du mußt zum herrlichen Athen mir folgen,
Noch heut, wann wir das Fest, das ich bei deiner
Geburt versäumt, zuvor gefeiert haben.

Ion.

So will ich denn zum Abschied mich bereiten.
Lebt wohl, geliebte Bäume! heim'sche Luft!
Ergieb'ger Boden, der mich mild genährt!
Doch du vor allen, hohes Tempeldach,
Worunter oft, auf der Altäre Stufen,
Bald am Gestell der Säulen meines Gottes
Mich süßer Schlaf umarmt, wie wohl der Landmann,
Der einen weit entlegnen Acker baut,
Aus Zweigen sich ein Hüttchen wölbt, da ruhiger
Des Mittags Glut verschläft, als wie zu Haus
Im weichen Bett, indem in seine Träume
Der weite blaue Himmel niedersteigt.
Quellsprudelnder Parnassus! goldnes Delphi!
Ich gehe, doch es bleibt bei euch mein Herz.
Ja Eines, Vater, mußt du mir geloben;
Daß ich die Heimat jährlich darf besuchen.
Als Mutter hat mich Pythia gepflegt,
Sie weiß noch nicht mein neues Glück, und wird
Mich ungern von sich laßen. Oft, recht oft
Muß ich sie kindlich wiedergrüßen: sie
Vergeßen könnt' ich nimmer, härmte mich
Nur ab nach ihr, wenn du's nicht zugestündest.

Xuthus.

Gern alles, lieber Sohn, was du begehrst.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Kreusa, Phorbas.

Kreusa.

Verweilst du hier noch, Xuthus, mein Gemahl?

Xuthus.

Du siehst mich, Theure, deiner Rückkunft wartend.

Kreusa.

Den Ausspruch hört' ich von den Priestern schon.

Xuthus.

Und eilst herbei nun, den Erfolg zu sehn.

Kreusa.

Ja, wer zuerst sich deinen Blicken nahte.

Xuthus.

Sieh diesen Jüngling an.

Kreusa.

Ich kenn' ihn wohl.

Xuthus.

Der ist es.

Kreusa.

Dieser?

Xuthus.

Warum sollt' er nicht?

Kreusa beiseit.

Weh' mir, Apoll! wie thatest du mir das?

Xuthus.

Mißfällt er dir, daß du befremdet murmelſt?

Kreuſa.

Ich wünſche Heil dir mit dem ſchönen Fund.

Xuthus.

Ja, ſtolz erkenn' ich mein Geſchlecht in ihm.

Kreuſa.

Du nahmſt ihn an als Sohn?

Xuthus.

Ich fand ihn mein.

Kreuſa.

Wie? doch das ziemt der Gattin nicht zu fragen.

Xuthus.

Verhüten es die Götter, daß ich jemals
Dein Recht verletzt, und das Gelübd' der Eh'!
Des Sechzehnjähr'gen Alter zeigt dir ſchon,
Daß ich ſein Vater ward, eh meine Thaten
Mit unſerm Bund das Scepter von Athen
Mir noch erworben, eh ich dich gekannt.
Doch, was der jugendliche Trieb gefehlt,
Darf nun mich nicht gereu'n, es iſt entſchuldigt,
Da es zur Freude dir, wie mir, gedeiht,
Wenn du ihn auch als deinen achten willſt.

Kreuſa.

Zu gütig giebſt du Rechenſchaft, mein König.
Das Weib, das ſeinem Gatten keine Kinder bringt,
Iſt ſchon zufrieden, duldet man ſie nur
Im Hauſe, deſſen Hoffnung ſie betrog;
Und neben ihr ſich Andre zu geſellen,
Aus deren Liebe beß'rer Segen blüht,

Iſt Männerrecht, und mehr der Kön'ge noch.
Allein wo iſt die Mutter deines Sohnes?

Xuthus.

Wir wißen nicht, wie nah, wie fern ſie iſt,
Ob ſie noch lebt, ob ſie dem Orkus ſchon
Vermählt ward; unbekannt war ihre Heimat
Und Name mir, kaum würd' ich der Geſtalt
Mich noch entſinnen, ſäh' ich jetzt ſie wieder:
Denn mich umgaben der Betäubung Wolken
Den Einen Augenblick der uns verband,
Und viele Jahr' entrückten ſie ſeitdem.

Kreuſa.

Du redeſt Räthſel, aber was geſcheh'n
Iſt klar, und wird ſich mehr und mehr entfalten.
Und weiß auch Jon nichts von ſeiner Mutter?

Jon.

Ich ſagte dir vorhin ſchon, Königin,
Daß ſie ſich nie mir zeigte, daß auch Pythia,
Die meiner Kindheit ihre Sorg' erſetzt,
Noch keine Spur von ihr entdecken konnte.

Kreuſa.

Ja, doch die Zeiten ändern alle Dinge,
Nicht-wißen, Wißen, ſelbſt Gemüth und Sinn.
Viel ſchwerer ſind wohl Mütter auszuforſchen,
Wenn Dienſtbarkeit und Armut ſie verbirgt,
Als wenn ſie eines Fürſten mächt'ge Gunſt
Zu ſich erhebt: da finden ſie ſich an,
Und man erkennt ſie auf den erſten Blick.

Jon.

O denke nicht von mir, verehrte Fürſtin,
Ich könnte mich der ärmſten Mutter ſchämen.

Wie niedrig auch, unedel war ſie nicht,
Sagt mir die innre Seele. Bei dem Wunſch,
Der dich hieher geführt, bei deiner Hoffnung,
Ihn künftig auch für dich erfüllt zu ſehn!
Nicht einer Mutter Herrlichkeit begehr' ich,
Die blendend über mich den Glanz verbreite;
Der Mutter Herz, das ſeine ſüße Wärme
Zu einem Strom der Lieb' in mein's ergieße.
Gewähre du, Kreuſa, mir ein ſolches,
Was deiner Großmuth leicht iſt: und das meine
Gelobt — nicht mehr, das könnt' ich nicht — ſo ſehr
Als meine wahre Mutter dich zu lieben.
Wär' ſie gefunden, o wir wollten beide
Hier deine Knie' umfaßen, und dich flehn
Die Eintracht deines Hauſes nicht durch uns
Geſtört zu wähnen. Kein ehrſüchtig Streben
Regt ſich in einer lieberfüllten Bruſt:
Wir werden keinen Anſpruch machen, als
Einander Sohn und Mutter ganz zu ſein,
Von allem dem, was dein iſt, nichts bedürfen
Zu unſerm Glück, als deine Freundesblicke.

Xuthus.

Du ſiehſt, Kreuſa, wie dich zu gewinnen
Der Eifer meinen wackern Sohn beſeelt.
Doch wenn als nah verwandt ſich plötzlich die
Betrachten ſollen, die ſich fremd geweſen,
So tritt erſt zwiſchen ſie das blöde Staunen,
Und, an ſich ſelber irr', mißtrauen ſie,
Wie es auch dir und mir geſchah, mein Jon,
Und unſrer Freude Flut zu ebben zwang,
Bis ſie den Damm des Zweifels überſchwoll.

Nur die beiſammen durchgelebte Zeit,
Geſell'ge Näh' und frohe Gegenwart
Kann der Vertraulichkeit Gewöhnung ſtiften:
Sie wird es bei Kreuſen auch und dir.
Laßt denn ſogleich das Leben uns beginnen,
Zwar auf der Reiſe hier, und fern der Heimat,
Das um den Heerd der Götter unſers Hauſes
Uns immer wirthlicher verſammeln ſoll.
Das Erſtlings-Feſt der Tage meines Kindes
Mahnt, wie ein Gläubiger, der lang' geſchwiegen,
Mich heut, und mit dem angehäuften Wucher
So manchen Jahrs will ich ihm G'nüge leiſten.
Apoll hat nicht vergebens mich erinnert,
Ihn hoch zu ehren, deſſen Seherwink
Den holden Sohn mir zugeführt: es ſoll
Ihm eine volle Hekatombe fallen,
Und rings umher an jeglichem Altar
Der Päan von geſchmückten Chören jubeln.
Indeſſen theile, wer da will, mit uns
Der Becher Luſt und ein gemeinſam Mahl;
Herolde ſolien Delphi's rühmliche
Bewohner laden, unſre Feier zu begehn,
Daß ſie in Zukunft auch des Tags gedenken,
Wo Xuthus den erwünſchten Erben fand.
Komm, Sohn, laß ſelbſt uns ſorgen und beſchicken,
Daß Ueberfluß dieß Gaſtmahl zier' und Ordnung,
Und nichts, was unſre Würde heiſcht, gebreche.
Du ſollſt Bewirther ſein, und ſollſt dir ſelber
Den huldigenden Zoll der Ehrengaben
Darbringen, nicht empfangend, ſondern gebend,
Aus meinem reichen Schatz mit vollen Händen

Ihn ausstreun unter ein glückwünschend Volk.
Da will ich sehn, wie du zum erstenmal
Ein Fürstenamt verwalten lernest: denn
Freigebig spenden ist des Herrschers Pflicht,
Und seine Pracht dien' Allen zum Genuß.

Ion.

Ich folge dir, mein königlicher Vater.

Vierter Auftritt.

Kreusa, Phorbas.

Phorbas.

O Tochter des Erechtheus! Enkelin
Des Erichthonius! du, mein Pflegekind!
Wir werden ausgestoßen und verdrängt.

Kreusa.

So meinst du, Alter? siehst du noch so scharf?

Phorbas.

Das war es, einem eingeschlichnen Fremdling
Das heil'ge Diadem um's Haupt zu winden,
Was nur ein Erechthide tragen sollte!

Kreusa.

Ach immer unglückse'ges Looß der Frau'n,
Doch zehnfach mehr der Fürstentöchter noch?
Uns bleibt nach freier Neigung keine Wahl,
Die mit dem Leib auch das Gemüth vermählte:
Wir werden wie ein Eigenthum verhandelt.
Wie man ein Roßgespann, ein künstlich Erz,

Zum Preis bei'm Wettspiel wohl dem Sieger setzt,
Hat man für Schlachten mich zum Lohn ertheilt.

Phorbas.

Und wer bloß mit des Arms Gewalt ein Glück
Erobert, das ihm nicht beschieden war,
Hält den Besitz als Raub, und übermüthig
Schätzt er das Unverdiente noch gering:
So Xuthus deine Ehgenoßenschaft.

Kreusa.

Fürwahr, nie hätt' ich selber sie erkoren.

Phorbas.

Wenn sie an Kindern ungesegnet blieb,
War doch nichts andres Schuld, als daß Minerva
Dem Ankömmling mißgönnte, in den Boden
Des attischen, von ihr gepflegten Gartens
Ein wild ausländisch wuchernd Reis zu pflanzen.

Kreusa.

Wer weiß, worüber sonst die Göttin zürnt!

Phorbas.

Statt nun mit allem Fleiß sie zu gewinnen,
Lockt er dich hier zu andern Göttern her,
Die trefflich mit ihm einverstanden sind.

Kreusa.

So scheint's. Er muß viel gelten bei'm Apoll.

Phorbas.

Laß nicht voreilig uns den Gott verklagen.
Die Himmlischen sind wahrhaft und gerecht:
So wenig als die Richter drunten läßt
Des Delphiers Orakel sich bestechen.
Doch was es redlich ausspricht ohne Falsch,
Dem schieben ihre Ränke Menschen unter,

Und wißen, eben weil es unbekümmert
Auf grader Bahn geht, und in keine Krümmen
Sich einläßt, dienſtbar es dem Trug zu machen.
Glaubſt du, es habe Xuthus nicht gewußt,
Hier wachſ' ein Sohn von ihm zum Jüngling auf?

Kreuſa.

Weswegen trieb er ſonſt ſo oft nach Delphi?

Phorbas.

Er ließ ihn heimlich auferziehn vor dir:
Sei's, daß er ihn erzeugt, wie er betheuert,
Eh' er dein Gatte ward zu ſein gewürdigt;
Sei's, daß er höher auch des Knaben Alter
Angiebt, um zu verhehlen, daß ſeitdem
Er einem unerlaubten Bett gefröhnt.
Nun offenbart er ſich, und weiß die Schuld
Gar ſchlau mit heil'gem Anſehn zu bemänteln,
Den höchſten Seher feierlich befragend
Um das, was er nur allzu gut gewußt.

Kreuſa.

Ich muß ihm gar ein Freudenfeſt begehn,
Daß er nicht länger den Verrath darf bergen.

Phorbas.

Die Mutter ſoll verſchwunden ſein, von ihr
Will keiner wißen: doch der ihren Sohn
So gut verſorgt, hat ſie wohl auch bewahrt.
Wie ſcheue unglückdroh'nde Vögel, die
Man nicht bemerkt bei Tag, erſt mit der Dämmerung
Ausfliegen, wird ſie bald zum Vorſchein kommen:
Denn des Erechtheus Sonne gieng ja unter,
Du ſchimmerſt noch, ein matter Abendſtern,
Bald überſchattet Dunkel Attika.

Kreuſa.

O hätt' ich nimmer dieſen ſchwarzen Tag erlebt!

Phorbas.

Schon ſeh' ich mit dem ſchmucken dreiſten Knaben
Die Buhlerin in deinem Hauſe herrſchen.
Des Erben Mutter — und hat Xuthus nicht
Aus eigner Macht Baſtarde ſeines Bluts
Zu Erben unſrer Pallas-Burg erklärt? —
Des Erben Mutter iſt die wahre Gattin,
Das unfruchtbare Weib wird nichts geachtet,
Und muß der andern Sklavendienſte leiſten.
Sieh', dieſe grauen Haare möcht' ich mir
Beſtreu'n mit Aſch' und Staub, wenn ich bedenke,
Was deiner wartet, theure Königin!

Kreuſa.

So läß'ſt du mich erniedern, meiner Väter
Beſchützerin? haſt du dich, ſtrenge Jungfrau,
Denn gänzlich von Kreuſen abgewandt?

Phorbas.

Noch nicht genug. So lang' es möglich iſt,
Daß ſich dein Königsſtamm, der theure Oelbaum
Einheimiſch nur bei uns, jetzt kaum noch grünend,
Aus deinem Schooß mit neuen Sproßen ziere,
Sind ihres Raubes jene nicht gewiß.
Dich zu verſtoßen wagt nicht der Tyrann,
Er muß Empörung der Athener fürchten.
Sie ſteh'n dir alſo heimlich nach dem Leben;
Du bringſt nun keinen Becher an den Mund,
Daß du nicht vor dem Gifte ſchaudern müßteſt,
Womit ihn buhleriſcher Neid, und Haß
Des Stiefſohns, gährend, reichlich ſätt'gen wird.

Kreusa.

Mir gilt es gleich, es komme was da will.
Was soll ich ängstlich um mein Leben sorgen?
Möcht' ich doch gleich den Unmuth meiner Seele,
Mit mir von jenes Berges Höhen stürzend,
In Klüften der Vergeßenheit begraben.

Phorbas.

Du wärst bequem, dich selber wegzuräumen,
Daß sie ihr Fest dann doppelt feiern dürften.
So willst du all die Schmach geduldig tragen?
Und willst, die Enkelin von Pallas Zögling,
Ein Spott jedwedem Freigesinnten sein?

Kreusa.

Was kann ich thun? Ich bin ein schwaches Weib.

Phorbas.

Ein Weib ist unsre Heldengöttin auch;
Nicht das Geschlecht, der Muth macht schwach und stark.
Gedenke deiner Schwestern, die freiwillig
Und standhaft sich dem Vaterland geopfert.
Ganz andre Opfer, minder reine, heischt es jetzt,
Von dir die Pflicht nur, dich ihm zu erhalten:
Das Heil Athens ruht ja auf dir allein.

Kreusa.

Sprich denn, wie räthst du mir? Gleich heim zu eilen,
Und dort mein Volk zum Beistand aufzurufen?
Damit wir die thessal'schen Könige,
Die wir einst thöricht dankbar aufgenommen,
Sammt dem Gefolge mißerzeugter Söhne,
Aus unsern Gränzen jagen mit Gewalt?

Phorbas.

Unzuverläßig iſt die blöde Menge;
Sie ſind gewöhnt, dem Fremdling zu gehorchen:
Was er noch nicht gethan, wär's auch gewiſſer,
Als Abend oder Morgen, deſſen wirſt du ſie
Zu überzeugen dich umſonſt bemühn.
Vertrau'n wir uns allein, und führen das
Was jetzt nothwendig, nicht gewaltſam wild
Wie übereilte Jünglingsthaten, ſondern
Bedächtig und verſchwiegen ſinnend aus.

Kreuſa.

Was achteſt du nothwendig, treuer Greis?

Phorbas.

Der aufgedrungne Stiefſohn darf nicht leben.

Kreuſa.

Den zarten Knaben muß die Rache treffen?

Phorbas.

Entfiel dir alles, daß dich dieß befremdet?

Kreuſa.

Mich dau'rt die Unſchuld ſeiner blüh'nden Jugend.

Phorbas.

Willſt du durchaus an dir ihn ſchuldig ſehn?

Kreuſa.

Wohlwollend, ſchien es, kam er mir entgegen.

Phorbas.

Des Falſchen Freundlichkeit hat dich bethört.

Kreuſa.

In ſeinen Blicken las ich ſein Gemüth.

Phorbas.

Und laſeſt dein Verderben nicht darin?

Kreusa.

Wie weißt du, daß es mich von ihm bedroht?

Phorbas.

Gedenk' an des Trophonius Weissagung.
Verwarnt' er nicht, ihr würdet statt erwünschter
Nachkommenschaft, nichts als Verderben eures
Geschlechts, Zerrüttung eures Hauses finden?
Hier gilt's entweder leiden oder thun.
Noch lächelt dir dein Unheil in dem Knaben,
Wiewohl er es ja sichtlich schon begonnen,
Indem er dir den Gatten umgewandt.

Kreusa.

Er selber trotzte, ganz verwandelt, mir.

Phorbas.

Ha! das ist Kleines erst. Verstoßung deiner,
Mord deiner künft'gen Söhne, Ausrottung
Von deinem Stamm, mit Wurzeln, Zweigen, Blüthen,
Sei dir gewärtig, wenn du nicht zuvorkommst.

Kreusa.

Wohlan, es muß geschehn. Doch wie vollbringen wir's?

Phorbas.

Vernimm: das Schicksal legt' in meine Hand
Ein schleunig wirkend, doch verborgnes Mittel.
Athene gab dem alten Erichthonius
Im kleinen Goldgefäß zwiefach gesondert,
Zwei Tropfen von der furchtbar'n Gorgo Blut,
Des Ungeheuers, das sie selbst erlegt.
Der eine fristet Sterbenden das Leben;
Der andre, aus des Herzens linker Ader
Entquollen, tödtet sicher, augenblicklich,
Als wenn durch innerlichen Schlag den Gliedern

Die Lebensregung plötzlich wär' gehemmt.
Dein Ahn verwahrte heilig dieß Geschenk,
Und hinterließ, als ihn der Himmel aufnahm,
Das köstliche Vermächtniß seinem Sohn.
Mir hat es dann Erechtheus anvertraut,
Da er zum letzten Kampf gieng, selbst im Siege
Vorahndend seinen Fall, auf daß es nicht
Mit ihm zu Grunde gienge. Jetzo ruft uns
Die Zeit, die Noth, und die Gelegenheit
Zu würdigem Gebrauch der Göttergabe.
Mich dünkt, ich sehe deine Väter winken
Mit ernster Mahnung, dich, ihr Blut zu retten,
Mein Alter nicht als feiger Knecht zu schänden.
Nein! euch ergeben will ich mich bewähren:
Den Todestropfen misch' ich unvermerkt
In des verrätherischen Buben Wein.

Kreusa.

Ich schäme mich so hinterlist'gen Mordes.

Phorbas.

Mein sei der Ruhm der That, dein der Gewinn.

Kreusa.

Doch wenn sie uns zurückfällt auf das Haupt?

Phorbas.

Mein's will ich freudig dar zum Opfer bieten:
So end' ich wohl die allzu langen Tage.
Nur einmal tragt noch frisch mich, alte Glieder!
Und ihr, erlosch'ne Augen! blicket scharf,
Damit ich nichts versäume, noch versehe.
Komm, Fürstin, eilen wir zum Gastmahl hin,
Wozu sich die Geladnen schon versammeln,
Und birg in Fröhlichkeit, was wir bereiten. ab.

Kreusa.

Fort, thöricht Mitleid, das die Brust beklemmt!
Das eigne Kind gab ich den wilden Thieren:
An diesem will ich selbst zur Löwin werden.
Apoll hat ihn gepflegt; er ist sein Diener,
Sein Eigenthum, noch mehr, sein Ebenbild.
Ihn liebt Apoll, der mich verschmäht, vergißt.
Ja, Ion, ja! das büße mir dein Tod!

ab.

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Kreuſa mit fliegenden Haaren.

Weh mir, weh! wohin entflieh' ich? welche Rettung find' ich aus?
Auf den Ferſen folgt der Tod mir, und der Pfeile Fittig ſchwirrt
Zu durchbohren meinen Buſen, tauſendfach von Qual durchbohrt.
Kaum, o kaum noch hab' ich Athem, meine Schritte hemmt die Angſt,
Statt ſie leichter zu beflügeln, und ich ſterb' und ſinke hin.
Nein! ich will noch nicht erliegen; aufgerafft die letzte Kraft!
Hier am Tempel gilt kein Weilen, feindlich iſt dieß Heiligthum,
Phöbus ließ auf mich ja ſelber los des wilden Knaben Grimm,
Und ihm wär's willkommnes Opfer, tröff' mein Blut hier am Altar.
Drum, ihr Nymphen des Parnaſſus! rettet das verlorne Weib,
Rettet, helft, empfanget, berget, die ihr an den Quellen wohnt,
In den korycischen Bacchus-Grotten, und Dryaden und Napä'n!
Habt ihr Höhlen, habt ihr Dickicht, manche dunkle Felſenſchluft,
O da laßt mich unterſchleichen, wie ein aufgejagtes Wild!

ab.

Zweiter Auftritt.

Jon
ohne Mantel, Pfeil und Bogen in der Hand.

Wohin floh die gift'ge Mutter? find' ich hier ſie oder dort?
Lief ſie wohl ſchon weit vorüber, oder weilt ſie in der Näh'?
Doch ein ſolches Ungeheuer trägt der heil'ge Boden nicht,
Den ihr Fuß befleckt: er ſtößt ſie in die wüſte Wildniß aus.
Ihre Spuren ſeh' ich dorthin, ja ſie ſoll mir nicht entgehn.
O ihr Götter! o Apollo, der du dieß Geſchoß mir gabſt,
Zu verſcheuchen, zu vertilgen wilden Raubgefieders Brut!
Laß ein größres jetzt gelingen! Jetzt begünſt'ge meine Jagd!
Daß ich nicht das Ziel verfehle, ihre morderfüllte Bruſt.
Biſt du doch der Drachentödter, der von hohem Zorn entbrannt
Einſt die Mutter Erd' entlaſtet, da du hier den Python ſchlugſt.
Trägt die Schlange Weibes-Antlitz, die ich ſtracks erlegen will,
Iſt ſie grimmer doch als Python, ihre Augen ſprühen Gift.
Nun, wohlauf! was zaudr' ich länger? und ſo bald den Pfeil
ihr Blut
Röthet, häng' ich dir im Tempel dieſe frommen Waffen auf.
ab.

Dritter Auftritt.

Pythia.

Welch ein Getümmel und ein Aufruhr ſchlägt
An dieſe Pforte, dieſe ſtillen Hallen,
Die brünſtiges Gebet nur, und der Hymnen
Melodiſche Gewalt beſtürmen ſollte?
Schon ſeh' ich niemand mehr: doch eben erſt

Vernahm ich deutlich Stimmen und Geschrei,
Der Flucht und der Verfolgung irre Tritte.
Hat sich die Freude bei dem Gastmahl, brausend
Wie junger Traubensaft, in sich entzweit?
Und fechten, wie die Thracier, mit Bechern
Die Gäste des atheniſchen Beherrſchers?
Wofern nur nicht der Uebermuth, der dort,
Von lauter Luſt herbeigerufen, tobt,
Im Taumel ſchweifet bis zu blut'ger That,
Und, wann die angerichtete Zerſtörung
Ihn kalt ernüchtert hat, in Maß und Schranken
Zu ſpät zurückkehrt mit vergebner Reu.
Mein Jon (ach, nicht mein mehr!) war dabei:
Galt ihn der Zwiſt? betraf ein Unfall ihn?
Wer kann mir's melden? Doch ich höre nahn.

Vierter Auftritt.

Pythia, Xuthus, deſſen Gefolge den Phorbas in Feſſeln herbeiführt.

Xuthus noch hinter der Scene.

Hier führt ihn her! hieher! und gebt wohl Acht,
Daß er euch nicht entrinne.

(auftretend) Prieſterin!
Zum Glücke treff' ich dich: denn dein bedarf's.

Pythia.

Was ſtürmt zu mir in ſolcher Eil dich her?

Xuthus.

Ein Frevel ohne Gleichen iſt verübt.

Pythia.

Sag' an: Ich bin auf Schreckliches gefaßt.

Xuthus.

Noch fehlen Worte dem verstörten Muth.

Pythia.

Hat Blut die Becher deines Mahls genetzt?

Xuthus.

Gift und der Furien Geifer troff hinein.

Pythia.

Wen zu verderben wurden sie gemischt?

Xuthus.

Mein theures Pfand, den kaum gefund'nen Sohn.

Pythia.

Ist Ion hin? schlang ihn der Orkus ein?

Xuthus.

Vorbei an seinen Lippen ging der Todestrank.

Pythia.

O himmlisches Gewölb'! ich athme wieder.

Xuthus.

Auch ohn' Erfolg bleibt, was sie war, die That.

Pythia.

Wer hat sie ausgesonnen? wer vollbracht?

Xuthus.

Kreusens Rath, und dieses Knechtes Hand.

Pythia.

Dein treuer Diener und dein liebend Weib?

Xuthus.

Wenn Treu' Verrath ist, Liebe Meuchelmord.

Pythia.

O der Verblendung sterblicher Geschlechter,
Und ihrer vom Beginn heillosen Werke!

In der Verwirrung ſuchen ſie Gedeihn,
Aus nächtlicher Verbrechen Graun ſoll ihnen
Die Sonne eines neuen Glücks hervorgehn.
Da iſt kein noch ſo ſtark gewobnes Band
Des Bluts, der Liebe, der Genoßenſchaft,
Das hielte, wenn hier ſtolze Herrſchbegier,
Dort eignen Vortheils Sucht gewaltſam reißt,
Indeß die Faden Tück' und Neid zernagt,
Nur der lebt ruhig, der der Lebensgüter
Sich ganz verzieh'n, wie abgeſchiedne Seelen.
Kaum daß mein theurer Jon aus dem Hafen
Des Heiligthums den kleinen Nachen wagt,
So wirbeln ihn die trüben Strudel fort,
Und an der Klippe läg' er ſchon zerſchmettert,
Wenn nicht der Götterſorge günſt'ger Wind
Ob ihm gewaltet, und in die Umarmung
Der ſtillen Bucht ihn hätte heimgeführt.
Ach, daß er nimmer ſie verlaßen dürfte!
So müßt' ich nicht nachſchauend ſtehn am Ufer,
Und ſorgenvoll ihm mit Gelübden folgen, —
Doch melde mir, o König, den Verlauf:
Wie es an's Licht gekommen, welch ein Wunder
Von unſerm Jon die Gefahr gewandt;
Denn noch kann ſich mein Geiſt nicht überzeugen,
Daß nicht ein falſcher Argwohn euch verſtört.

Xuthus.

Nur zu gewiß iſt was die Sonn' erröthen,
Die heil'gen Haine ſchauern machen muß,
Was der Stiefmütter ſchon verhaßten Namen
Noch ſchwärzer zeichnet, und in ihrer Bruſt,
Dem Kelch der Mutterliebe ſonſt bei Frauen,

Die milde süße Milch in Gift verwandelt.
Hör' an! auf daß du glaubest was unglaublich ist.
Dort auf der frisch begrünten Wiesenfläche
Vor Delphi, ward das Mahl mit Fleiß bereitet.
Die ganze Eb'ne wimmelte von Dienern,
Die hin und wieder Opferthiere führten
Und mancherlei Geräth in Händen trugen.
Ich selber sorgte für der Speise Fülle,
Und was zur Lust und Anmuth sonst gehört,
Für Salben, Kränze, Blumen, Weihrauchdüfte;
Mein Knab' indessen übernahm, die Stätte
Den Gästen anzuordnen, wie er es
Gar wohl verstand und oft zuvor gesehn.
Für ein geräumiges Gezelt den Platz
Maß er, und steckt' ihn ab; und in die Ecken
Hieß er die Zimmerleute Fichtenstämme
Als Pfeiler treiben, die er obenher
Mit quergelegten Balken fest verband.
Dann wurden sie mit Teppichen bekleidet,
Die euer reicher Tempelschatz verwahrt
Für solche Festlichkeiten, und worunter
Die köstlichsten er mir zu Ehren wählte.
Die Häupter schirmte vor den Sonnenstrahlen
Ein Himmel, kunstreich in den blauen Stoff
Gewirkt mit Gold und Silber, wo der Mond
Mit seinen Hörnern, und die mildre Fackel
Des Hesperus zu sehn war; hier am Rande
Die Nacht umwallt vom sternbesä'ten Schleier
Hinanfuhr, und ihr gegenüber sich
Der Sonnengott mit seinen Flammenrossen,
Forteilend, in den Schooß der Fluten tauchte.

So waren auch die rings behangnen Wände
Mit Kämpfen der Centauren, wilden Jagden,
Der Satyrn und Bacchanten luſt'gen Tänzen,
Bevölkert und belebt: es ſchien der Bau
Des ſchnell empor gewachſ'nen Saals, damit
Der Gäſte Blick ſich nicht in's Freie ſehnte,
In ſeinem engern Raum die Welt zu faßen,
Des Aethers Umſchwung und das Erdgewühl.
Nicht war nach Mittag zu die offne Seite,
Noch auch nach Mitternacht gerichtet, ſondern
Ließ zwiſchen beiden Luft, nicht Sonne, zu.
Als zum Empfang nun für des Mahls Genoßen
Die Polſter rings umher gebreitet waren,
Und in des Zeltes Mitte aufgeſtellt
Die Krüge Weins, und Tiſche mit den Schalen:
Da trat der Herold auf die Zeh'n und rief:
Wer ſchmauſen wolle, ſei hereingeladen.
Der Greis hier nun bewies ſich gleich geſchäftig
Den Wein zu miſchen und dann einzufüllen,
Auch muntert' er die Diener hier und dort
Ihn hinzureichen auf, geſchürzt und rüſtig,
Als hätt' er ſich vor Freude ganz verjüngt.
Das Mahl gieng fort: es tönten ſchon die Flöten,
Dazwiſchen prieſen viele Zungen laut
Athen und ſeine glücklichen Beherrſcher.
Was ſollen noch die kleinen Trinkgefäße,
Die kaum die Lippen netzen? ſprach der Alte;
Laßt tiefe Becher kommen, denen voller
Die Fröhlichkeit als ihrem Quell entſprudle.
Er hoffte wohl im allgemeinen Rauſch
Sein Thun den Zeugen leichter zu entziehn.

So trugen denn die Diener, ſchwer von Silber
Und Gold, in Körben neu Geſchirr herbei.
Das wurde ſtracks gefüllt, und einen Becher,
Mit ſchön getriebner Zierrat auserleſen,
Nachdem er ihn mit klarem Naß gekränzt,
Bot ſeinem neuen Fürſten Phorbas dar.
Mein Sohn trat vor, Trankopfer erſt zu ſpenden;
Doch eben da entfuhr ein frevelnd Wort
Der Knechte einem in geſchäft'ger Haſt.
Der holde Jüngling, fromm und rein gewöhnt,
Für ſchlimme Vorbedeutung dieß erachtend,
Trank nicht, goß allen Wein aus auf den Boden.
Und hieß die Andern auch das Gleiche thun.
Erwartung war nun im Gezelt und Stille,
Bis man die Becher wiederum gefüllt.
Und ſieh! indem kam eine Schaar von Tauben,
Die zahm und furchtlos hier im Haine ſchwärmen,
Hereingeflattert durch das Thor. Sie ließen
Sich nieder, pickten die Broſamen auf,
Und tauchten ihre Schnäbel in den Wein,
Der hier und da noch ſtand in kleinen Seen.
Die nun an andern Stellen dieß gethan,
Erlitten nichts; doch zwei, die da getrunken,
Und durſtig in den glatt beſtaumten Hals
Den ſüßen Trank geſchlürft, wo Jon eben
Den Becher hingoß, fingen an zu taumeln
Mit ſchlaffen Fittigen, wehklagend girrten
Sie ſeltſam dumpfen Laut, und ſtreckten zuckend
Die Purpurfüßchen aus, und waren todt.
Erſtaunen faßte jeden, der es ſah;
Mein Jon aber warf den Kranz vom Haupt,

Zerriß den Mantel und mit lauter Stimme:
„Dank dir, Apoll, der mich prophetiſch warnte!
„Sonſt war dahin mein Leben;“ rief er aus.
Alsbald erhob ſich ein verwirrt Geſchrei,
Beſchuldigend den Alten, der den Wein
Gemiſcht und dargereicht. Ich, voll Entſetzens,
Ergriff ihn ſchleunig, ſtellt' ihn hart zur Rede,
Der, auf der That gefangen, nicht verſuchte
Zu läugnen, ſondern trotzig rühmend gar
Betheuerte, es wiße niemand drum,
Er hab's allein entworfen und vollbracht.
Mit Müh' hielt ich die Menge nur zurück,
Die ſchon im erſten Grimm ihn ſtein'gen wollte.
Da ſprang, bacchantiſch wild, Kreuſa plötzlich
Hervor und ſchrie: „Er lügt! glaubt nicht dem Greiſe!
„Unſchuldig iſt er, ich gebot die That.
„So tödtet Pallas mit dem Gift der Gorgo,
„Durch meine Hand, Baſtarde fremden Bluts,
„Die ein ſich drängen in ihr Königshaus!
„Dieß dacht' ich triumphierend jetzt zu rufen:
„Doch es mißlang, und nur Verzweiflung bleibt mir.“
Als ob die Schlangen Gorgo ſelber ſchüttelte,
Starrt alles bei der Greuel Offenbarung,
Und niemand dachte, Hand an ſie zu legen;
Ich ſelbſt war wie von Finſterniß betäubt.
Doch Jon duldet' ihren ſchnöden Frevel nicht,
Nach ſeinen Waffen rannt' er, welche friedlich
Am nächſten Baume hiengen, Pfeil und Bogen,
In ihres Herzens Blut die gaſtlichen
Schutzgötter und dieß Heiligthum zu rächen.
Da ſie den Jüngling mit hochglüh'nder Wange

Und mit des Zorns verachtungsvollem Blick
Ein auf ſie ſtürmen ſah, hielt ſie's nicht aus,
Es wandelte die Frechheit ſich in Zagen,
Und ſinnlos riß ſie ſich durch alle hin und floh.

Pythia.

Und wo iſt nun Kreuſa? wo iſt Jon?

Xuthus.

Sie wandten ſich hierherwärts, mir voraus.

Pythia.

Ich hörte hier vorbeifliehn und verfolgen,
Doch weit war alles weg, als ich hinaustrat.

Xuthus.

Sie hofft ſich wohl in des Gebirges Irren
Zu retten, doch ereilen wird er ſie,
Denn ihre Schuld umſtellt ſie wie ein Netz.

Pythia.

O ſende, König, deinem Sohne nach,
Laß eiligſt ihn zu dir zurück entbieten,
Eh er den Streich gewaltſam raſch vollführt,
Der ihn, wer weiß? dann ewig könnte reu'n.

Xuthus.

Zwar lieb' ich, Pythia, den hohen Zorn,
Des Jünglings, der ſich königlich bewährt;
Auch iſt Kreuſens Haupt dem Tod verfallen:
Die Straf' iſt ſo ihr oder ſo gewiß.
Doch nicht mit wüth'gen Händen, wie bei Raub und Krieg,
Ziemt es dem Herrſcher, an des Schuld'gen Leibe
Die Rache zu erſätt'gen: nach Geſetz
Und Spruch des Rechts theil' er Vergeltung aus,
Entäuß're ſelber ſich des Richteramts,
Wo das Verbrechen gegen ihn gerichtet war.

Drum geb' ich deinem weisen Rath Gehör. —
Geht ihr, sucht mir den Prinzen, sagt, er solle
Für jetzo den gerechten Grimm noch hemmen;
Und greift die Königin, wo ihr sie trefft.

Einige aus dem Gefolge ab.

Pythia.

So willst du deine Gattin nach Athen
In Feßeln führen, wie den Diener dort?

Xuthus.

Mit nichten. Nimmer sollen sie die Heimat wieder
Mit Augen sehn: der Ort, den ihre Mordsucht
Befleckt hat, sei auch der Vertilgung Bühne,
Und diese Sonne geh' nicht drüber unter.
Es giebt ja hier in Delphi Richtersitze,
Giebt Urnen, welche Todeslooße still
In sich versammeln und an's Licht dann bringen.
Ein Gast auf diesem Boden, laß' ich nicht
Mein Scepter furchtbar winken, sondern will
Nur Kläger sein; nackt liegt der Gräuel da,
Das ganze Volk ruf' ich zum Zeugen an.

Pythia.

Jedoch, wenn du nun heimkehrst in dein Reich
Verwittwet von der Enkelin und Tochter
Der Helden, die sie göttlich dort verehren,
Mit einem unbekannten Sohn des Auslands
Auf deinen Stamm geimpft, dem du bestimmst
Auf Jener heimisch eignen Thron zu steigen:
Bedenk', was für ein Argwohn aller Bürger
Aufrührisch murmelnd dich umgeben wird.

Xuthus.

Das Recht ist stark, wenn Mannheit es behauptet.

Pythia.

So laß es Richter dort an ihr verwalten.

Xuthus.

Bald wird die Schlaue da ſich ſchuldlos lügen,
Wo niemand Spuren ihres Frevels ſah.
Die alte Gunſt beſticht dann, Mitleid mit
Dem Reſt des Fürſtenhauſes ſpricht ſie los.

Pythia.

Habt ihr nicht dort des Mords geſchworne Richter,
Areopag genannt von ihrem Sitz,
Die Griechenland als unbeſtechlich kennt,
Wo ſelbſt die Wage der Gerechtigkeit
Minerva hält, und ſtrengen, ernſten Blicks
Auf jedes Schwanken ihres Züngleins merkt?
Dort ſtelle ſie, bis dahin ſchieb' es auf!
Nur jetzt verfahre wider ſie nicht weiter,
Weil dich die erſte Heftigkeit erregt.

Xuthus.

Die Erechthiden liebt und hegt ja Pallas,
Und würfe wohl hinzu das weiße Steinchen,
Das gleich die Zahl macht, und die Schuld'gen löſ't.

Pythia.

O glaube mir, kein ganz verfluchtes Haupt
Iſt das, worüber noch Olympier
Die Hände waltend ſtrecken! Scheint es doch,
Als wäre nicht ohn' eines Gottes Obhut
Der That Erfolg vereitelt, und verwehrt,
Daß augenblicklich raſende Verblendung
Ein ewig unerſetzlich Unheil ſchaffte,
Damit der Weg der Sühnung offen bliebe.

Xuthus.

Dein Anſehn wähnt' ich hülfreich mir zu finden,
Allein du ſcheinſt dem Weibe ſehr befreundet,
Das, am Apollo frevelnd, deinen Pflegeſohn,
Von ihm als mein verkündigt, morden wollte.
So will ich denn von hinnen, in der Stadt
Die Alten, denen obliegt, Recht zu ſprechen,
Aufmahnen zum Gericht; in Delphi's Schutz
Begab ich mich als Fremdling mit den Meinen:
Sie werden mir nicht weigern, was bei Griechen
Die Sitte heiſcht, was ſelbſt Barbaren thäten.

Pythia.

Laß, eh du gehſt, den Greis hier mich befragen. —
Sprich, hat Kreuſa mit darum gewußt?

Phorbas.

Sie litt nur, was ich ausſann und betrieb.

Pythia.

Und was bewegte dich, ihr ſo zu rathen?

Phorbas.

Uralte, unerſchütterliche Treu.

Pythia.

Du übteſt doch Verrath an deinem Herrn.

Phorbas.

An dem; die längſtgeſtorb'nen ehr' ich mehr.

Pythia.

Den Erichthonius und Erechtheus meinſt du?

Phorbas.

Sie zeugen bei den Schatten noch von mir.

Pythia.

Und ſtrebte heut dein Anſchlag auch für ſie?

Phorbas.

Ja, vom Verderben ihr Geſchlecht zu retten.

Pythia.

Stand das bevor von dem harmloſen Knaben?

Phorbas.

Trophonius hat es deutlich prophezei't.

Pythia.

Das war es, daß ihr nicht Apollen euch
Allein vertraut, und jenes Nachtweiſſagers
Ausſprüche mit den ſeinigen gepaart.
Die Unterwelt wühlt aus den düſtern Klüften
Herauf, und möchte gern was Köſtliches
Zu ſich herunter ziehn: ſo ſchickt ſie Träume,
Manch ängſtendes Phantom, das wirklich wird,
Weil wir es fürchten; ſo ertheilt ſie Sprüche,
Die der Erfüllung Grund bloß in ſich tragen.
Nicht wilde Triebe haben dieſes Tags
Begebenheiten blindlings mißgeordnet,
Ein wunderbar Verhängniß ahnd' ich drin,
Das dich und deine Gattin, edler König,
Und, ſammt euch beiden, den geliebten Sohn,
Verſtrickt hat: bald entwirrt wird dieſer Faden,
Geſponnen an der Parcen ew'gen Spindeln,
Aus Labyrinthen der Feindſeligkeit
In liebeſelige Gefild' euch führen,
Auf daß ihr glauben lernt an höhern Rath.
Der Gott will nicht beſtürmt ſein: freie Gabe
Iſt des Orakels Wort, und fruchtlos wär's,
Das ſchon Gefragte wiederum zu fragen.
Doch hier in ſeiner Nähe darf ich ruhn,
Mich einſam ſtill verſenken in Beſchauung,

Ob er mir Licht in die Gedanken ſendet;
Durch Wolken ſtrahlen, iſt ja ſeine Art.
Du, zögre noch zu handeln, opfre, bete,
Daß neuverlieh'ne Gabe nicht um den Beſitz
Dich täuſchen mag, daß nicht ſich Sohn und Gattin
Einander wechſelsweiſe dir entzieh'n.

Xuthus.

Thu' was dir weiſe dünkt; ich, was mir ziemt.
Ich führ' es aus, was ich dir angekündigt:
Denn Ungeſtraftheit iſt Entheiligung,
Und wer die Böſen anklagt, dient den Göttern.

Pythia zieht ſich unter die Vorhalle des Tempels zurück.
Xuthus mit Phorbas und Gefolge ab.

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Kreuſa.

Es ſei drum, länger halt' ich es nicht aus.
O dieſe Angſt iſt tauſendfacher Tod!
So will ich lieber hier die Stirn' ihm bieten,
Daß er mit Einem Streiche raſch mich treffe,
Und von der Qual mich löſ' und von der Schmach.
Die lange Stunde hab' ich hier und dorthin
Verſteckt umher gezittert, wie die Hindin,
Wenn ſie den jungen Löwen brüllen hört.
Ich hört' ihn brüllen: Wald und Felſenklüfte
Beſchwor er, ihm mein Haupt doch zu verrathen,
Das er mit aller Götter Fluch belud.
Ringsum verdoppelte der Wiederhall
Die Stimme des Verfolgers, und dann riefen
Ihm ‚Jon! Jon!' die Gefährten zu,
Als wäre dieſer Nam' ihr Jagdgeſchrei,
Womit ſie mich von allen Seiten ſchreckten.
Da riß ich endlich mich hervor: ich wag' es,
Und ſtelle mich dem Licht des Tages dar.
Was hätt' ich wohl zu wagen? Ach Kreuſa!

Unſeliges, verzweiflungsvolles Weib:
Nach dem, was du gethan, und was erlitten,
Iſt dir noch andres übrig auf der Welt,
Als gleichen Muthes deinen Tod beſtehn?
Wie hat dich denn die Feigheit übermannt?
Doch nein, ich will nicht fälſchlich mich verklagen;
Es iſt der Tod nicht, deſſen Blick ich ſcheue:
Daß ihn des Jünglings Hand mir geben ſoll,
Das, das fällt mich unüberwindlich an,
Verwirrend, ſcheucht in Raſerei mich fort;
Und wie ich auch mit angeſchwelltem Stolz
Die Bruſt von innen mir zu ſtählen ſuchte,
So oft ich ſie dem Pfeil entgegen trug,
Zerrann des kalten ſtarren Muths Aegide
In Furcht und weiche Lebenshoffnung wieder.
Laßt ſehn, ob uns dieß Heiligthum beſchirmt.
Wie ſollt' es? Mich verfolgt ja ſein Bewohner.
Gleichviel, ich wähle dennoch dieſen Sitz,
Erwarte hier mein Schickſal, unablöslich
Mit meinen Armen den Altar umſtrickend.

Sie ſetzt ſich auf die Stufen des Altars, und umfaßt ihn.

Und wenn ich ſterben muß, ſo ſoll mein Blut
Die Opferſtätte wenigſtens beflecken,
So gräßlich ſie beflecken, daß kein Weihrauch
Und keine Reinigung ſie je entſühnt.
Mein letzter Schrei ſoll durch die Lüfte dringen
Zum ſel'gen Götterſitz, ſo herzzerreißend,
Daß er, der mich verdirbt, erblaßen muß.
Das iſt die einz'ge Rache ja des Weibes,
Hülflos und ſterblich, ihre Jammerſeele
Vor des Vernichters Antlitz auszuathmen.

Weh! Lohneſt du ſo der Geliebten, Apoll?
O wie anders gelobt haſt du mir damals,
Als ein arglos Kind jungfräulichen Tritts
Ich allein luſtwandelt' auf Frühlinges Au'n,
Und der Blumen, des Laubs hellfarbigen Putz
In das faltig geſchürzte Gewand las.
Da erſchieneſt du mir holdſelig und groß,
Goldlockig das Haupt in ambroſiſchem Duft,
Lächelnd in ewiger Jugend und Schönheit,
Und ergriffſt ſüßſchmeichelnd mit Worten die Hand,
Daß der blumige Schatz, unſchuldig beklagt,
Der ſich Sträubenden ach! aus dem Buſen entfiel.
Sanft riefſt du mir zu: Nymphe, getroſt! laß
Den verwelklichen Schmuck auf den Boden ſich ſtreu'n,
Lieblich und zahllos ſchwellen ja ſelbſt dir
Auf den Lippen die purpurnen Blüthen der Luſt,
Neu ſproßend, ſo oft ſie ein Kuß da pflückt.
Die laß ſich entfalten, und ſiehe, wie ſchön
Liebe ſie dir zum unſterblichen Kranz flicht.
So umhauchteſt du mich mit berauſchendem Wahn,
Nicht half ohnmächtiges Rufen, wie raſch
Zu der Höhle des Pan du mich hinzogſt.
Weh, wehe dir, Tag! heimliches Lager du,
Götter-Umarmungen, ſchwanger mit Unheil!
Weh, weh euch geſammt!
Wie ein Meer wild brauſ't, ſo umdrängten mich bald
Träumende Wehmuth, hinſchmachtender Gram,
Die erröthende Scheu und erblaßende Angſt.
Der Verwaiſten gebrach weiblicher Zuſpruch,
Still trug ich allein des Geheimnißes Laſt,
Und des Lebens, das Tod mir zu drohn ſchien.

Wes Mund ſpricht aus der Gebärerin Noth,
Der Verlaßnen von Göttern und Sterblichen ganz?
Und ſodann, o Schmach! wie Verbrechen und Raub
Zu verleugnen Apolls heiligen Sprößling!
Kundige Felskluft, wo ich ihn hintrug,
Zu dem Lager, das erſt ihm den Urſprung gab,
Schweigen und Finſterniß, Mitwißer allein!
Zeuget mein endlos wehklagendes Leid,
Ihr vernahmet es ja, da der Knabe nach mir
Ausſtreckte die Händchen, begehrend die Bruſt,
Die auf immer von ihm grauſam ſich losriß.
Doch ich ließ ihn dort wie ein köſtliches Pfand,
Nicht wie ein unnütz läſtig Beſitzthum,
Welches in Eil auf die Straße man hinwirft;
In die Windeln gehüllt, die ich emſig geſtickt,
Oft ſie mit Thränen genetzt bei der Arbeit.
Auch manch Kleinod legt' ich ihm bei noch,
Und die Schlangen von Gold, des erhabnen Geſchlechts
Urkundliches Bild,
Die mich ſelbſt ehmals in der Wiege bewacht.
Du aber, Apoll, haſt ihn verwahrloſ't,
Undankbar dem liebenden Lager und mir,
Wie der rauhſte Barbar nie hätte gethan;
Gabſt Raubthieren des Waldes dein Kind
Und den Vögeln des Himmels zum Gaſtmahl,
Während du ruhig im heitern Olymp dort,
Knüpfend die traubigen Locken des Haupthaars,
Anſtimmeſt der Cither geſelliges Spiel,
Das melodiſche Herz mit Geſange dir labſt,
Und der Muſen unſterblichen Chor führſt.
Noch nicht genug! Da lange kinderlos

Ich endlich den gerechten Stolz vergeße
Und dem Orakel nah' um Rath und Troſt,
Beſchließt der große Gott mich wegzuräumen,
Weil meine Gegenwart ihn hier beſchämt.
Dem Gatten, dem ich duldend mich geſellt,
Weiſ't er als Sohn zu ſeinen Tempeldiener,
Den ich mit Wohlgefallen thöricht ſah,
Der ſchmeichleriſch erſt mein Vertraun entlockt.
Doch bald beſtellt ihn Phöbus mir zum Mörder,
Und überläßt, wie ein zu kleines Ziel,
Die einſt geliebte Bruſt dem falſchen Knaben.
O allzuſchmähliche Erniedrigung!
Bin ich nicht Einen deiner Pfeile werth?
Hier ſitz' ich, biete deinem Zürnen Trotz:
Triff mich mit deinen blitzenden Geſchoßen
Erbarmungsvoll, und ende meine Qual!
Denn alles, was einſt Niobe gefühlt,
Als du ein Volk von Kindern ihr erwürgt,
Und grauſam auch nicht Eines übrig ließeſt,
Das fühl' ich um den Säugling, deinen Sohn.
Ach, dieß zu denken, iſt's, was mich verſteinert!
Schon ſtockt der harte Marmor mir im Herzen,
Und wächſt durch meine Glieder eiſig fort.
Wenn ich den ſchnellen Tod vergeblich rufe,
Soll hier mein Auge dieſe Pforte hüten,
Als ſchaut' ich gegenüber dir in's Antlitz,
Bis ich ein thränenvoller Fels geworden,
Zum Denkmal deiner Liebe, deiner Luſt!

Sie ſinkt in Ermattung.

Zweiter Auftritt.

Kreusa, Pythia hervortretend unter dem Säulengange des Tempels.

Pythia.

Was hör' ich? Ja, die Hoffnung trog mich nicht,
Es wird mir Licht gewährt. Ich kann nicht zweifeln:
Sich ohne Zeugen wähnend, hat die Arme
Ihr Innres ohne Rückhalt offenbart.
Nun erst begreif' ich ganz des Spruches Sinn,
Durch mich ertheilt. Gesegnet diese Stunde,
Die alles freundlich löst. Ich geh', ich eile,
Das Denkmal der Geburt des theuren Pfleglings
Herbeizuholen, das die jetzt Erbitterten
Zum engsten Liebesbund vereinen wird.

ab.

Dritter Auftritt.

Kreusa, Jon.

Jon.

Vergeblich alles! Jede schroffe Spitze
Hab' ich erklommen, stieg in jede Schluft hinab,
Kein zweifelhaft Gebüsch und Dickicht ließ
Ich undurchspäht: und nirgends ihre Spur!

Verſchlang die Erde ſie? hat ſie verzweifelnd
Von des Parnaſſus Gipfeln ſich geſtürzt
In unermeß'nen Abgrund? oder hat
Der Himmliſchen mir einer die Verfolgung
Vereitelt, um die Straf' ihr abzuwenden?
Doch ſeh' ich recht? So iſt's. — Kreuſa, höre!
Dich ruf' ich, dich.

Kreuſa ſich aufrichtend.

Was ſoll ich noch vernehmen?

Jon.

Ich heiße dieſe Stätte dich verlaßen.

Kreuſa.

Als Schutzgenoßin faßt' ich den Altar.

Jon.

Erröthest du nicht vor des Tempels Stirn?

Kreuſa.

Eh ſollte Phöbus wohl vor mir erröthen.

Jon.

Du fügſt zum Frevel noch den Uebermuth.

Kreuſa.

Und dich verblendet unbelehrte Jugend.

Jon.

So jung ich bin, erkenn' ich doch das Recht.

Kreuſa.

Denkſt du an mir es durch Gewalt zu üben?

Jon.

Fort von geweihter Stätte, noch einmal!

Kreuſa.

Nicht einem Knecht gehorcht die Königin.

Jon.

Doch reinem Prieſterwort die Mordbefleckte.

Kreusa.

Mit welchem Morde hätt' ich mich befleckt?

Jon.

Mit meinem, wandt' es anders nicht der Gott.

Kreusa.

Du flehst, er beut auch der Verfolgten Zuflucht.

Jon.

So willst du nicht freiwillig sie verlaßen?

Kreusa.

Heil oder Tod trifft mich entschloßen hier.

Jon.

Ich reiße dich mit stärkerm Arm herab.

Kreusa.

Wie schön der Tempeldiener seinen Herrn doch ehrt!

Jon.

Nun wohl: auch dort ereilet dich mein Pfeil.

Kreusa.

Der Fleh'nden Blut wird den Altar besudeln.

Jon.

Es wird ihm als willkommnes Opfer fließen.

Kreusa.

Ich bin bereit. Jetzt naht sich mein Verhängniß.
Tisch, Sonnenlicht, mir aus! Empfange mich,
Nie aufgehelltes Dunkel, Nacht des Erebus!

Sie verhüllt sich.

Jon.

Ihr, hohe Parcen, lenket meine Hand.

Tritt zurück und legt einen Pfeil an den Bogen.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Pythia mit einer Dienerin, die ihr einen Korb nachträgt.

Pythia tritt zwiſchen ſie.

Halt ein, verweg'ner Jüngling! Lehrt' ich ſo
Dich die Aſyle deines Gottes ehren?

Jon.

Befrei'n ja eben will ich dieſes da
Von ihr, der Schuld'gen, die es frech entweiht.
Denn weilt ſie hier, ſo zieht die blut'ge Spur
Stiefmütterlichen Mordes bald ihr nach
Die Rache-Jungfraun aus der Nacht uraltem Reich,
Ein ſcheuslich Graun, in dieſen lichten Hain.

Pythia.

Dir ziemt es nicht zu richten noch zu ſtrafen,
Denn dich empört der Jugend heftig brauſend Blut.
Dankopfer und Gelübde ſollteſt du
Dem Sohn Latonens bringen, welcher dich,
Vorſchauend, an des Orkus Thoren warnte,
Und denen, die dir Feindliches erſannen,
Wer weiß, von welches Dämons Wahn beſeßen,
Die endlos namenloſe Reu erſpart.
Laß jetzt die Waffen und dein wild Beginnen,
Und hör', da du nun bald aus Delphi wanderſt,
Mein ſcheidend Wort, und nimm die letzte Gabe.
Bei dieſem greiſen längſt verblichnen Haar!
Wie eine Mutter hab' ich dich vom Anfang

Geliebt, gepflegt, im Herzen dich getragen.
So hofft' ich auch als Sohn dich zu erwerben:
Das iſt ja ſüßer Ehrenlohn der Eltern,
Auch ſterbend noch fortblühen ſich zu ſehn;
Der Tod kommt wie in Freundesnäh' ein Schlummer,
Wenn Kindeshand die müden Augen zudrückt.
Ich hoffte hier dich einem frommen Leben
Zu hinterlaßen, wenn ich bald nun ſchiede;
Nicht einſam ſelbſt nach dir zurückzubleiben.
Der Götter Rath beſchloß es anders. Wohl!
Apoll, der ſtets dich väterlich verſorgte,
Hat unter Sterblichen dir einen Vater
Nun zugewieſen, dem du folgen mußt.
Noch biſt du mutterlos: drum ſiehe hier,
Was dir die Mutter finden helfen kann.
Bisher hielt ich es ſorgſam dir verborgen,
Damit dich nicht ein unruhvoller Trieb
Auf blinde Abenteur ins Weite riße;
Auch bangend, das Geheimniß deiner Abkunft
Möcht unerfreulich, heillos ſich enthüllen.
Doch des Gebieters Wink vom Dreifuß heißt
Auch dieſen Zeichen einen Mund mich leihn:
Jetzt mögen ſie dir ſagen, was ſie können.
Da nimm das Körbchen zur Begleitung mit
Auf deinen Weg, worin ich erſt dich fand,
Sammt allem, was es Köſtliches enthielt:
Dich, einzig Kleinod, nahm ich nur heraus.

Die Dienerin ſetzt das Körbchen vor Jon nieder

Jon.

Wie dank' ich dir, du Segensſpenderin?
Was du mir weiſe vorenthalten, Pythia,

Gewährst du gütig, da die Zeit gekommen.
O süße Wiege! kleiner Nachen du,
Worin ich, auf des Lebens wüsten Meeren
Bewußtlos ausgesetzt, umhergeschwankt,
Wie einer, der vom Schiffbruch kaum sich rettet!
Seh' ich dich wieder? bist du's wahrhaft auch?
Ich grüße dich mit liebevollen Augen,
Die über dir von milder Ahndung thau'n:
Denn Bürge bist du mir und Pfand, daß ich
Nun meine Mutter bald umarmen werde.
Ich muß den Deckel heben, um von innen
Dich zu betrachten. Sieh, da sind die Windeln,

Er kniet hinter den Korb, und nimmt die beschriebnen Sachen heraus.

Die meine schwachen Glieder erst umhüllt.
So zart von weiblich kluger Hand gestickt!
Ein Zeichen, daß, die mich gebar, die Müh'
Nicht schonte, mich zu pflegen, wenn sie nur gedurft.
Ihr seid mir theurer, kindische Gewänder,
Als golddurchwirkter Purpur, den fortan
Ich als der Sohn des Herrschers tragen soll.
Was find' ich hier? Geschmeide, Perlen, Spangen,
Wie königliche Jungfrau'n sie besitzen.
So reich war sie, und doch so unbeglückt,
Gezwungen ihren Erstling auszustoßen!
Da hier ein Oelzweig; wie? was deutet der
Wohl anders als die Herkunft aus Athen,
Der ölbekränzten Stadt der hohen Pallas?
Und frisch noch, nach so viel verflossnen Jahren?
Von welchem Wunderbaum ward er gepflückt?
Zwei goldne Schlangen endlich hier, beweglich

Geringelt, gleich als wenn sie Leben hätten;
Was muß ich denken, und wie löſ't sich dieß?
Hört' ich nicht erſt, im Erechthiden-Stamm
Sei's Sitte, die den Kindern beizulegen?
Ich ſtaun' und ſtaun' und kann es nicht enträthſeln.

Kreuſa, die gegen das Ende der vorigen Rede aufmerkſam geworden iſt, ſich entſchleiert und aufgerichtet hat, ſtürzt ſich vom Altar herunter in Jons Arme.

Mein Sohn! mein Sohn!

Jon.

Wie iſt mir? du, Kreuſa!

Kreuſa.

Sieh' deine Mutter, Jon.

Jon.

Ja, du biſt's.

Kreuſa.

Mein und Apollo's Sohn!

Jon.

O hohes Wunder!

Kreuſa.

O Wonn' und Jubel!

Jon.

Freudenreiches Licht!

Kreuſa.

Ich halte dich, du lebſt.

Jon.

Fand ich dich wirklich?

Kreuſa.

Dir wollt' ich einen Todesbecher reichen!

Jon.

Nach dieſem Buſen hat mein Pfeil gezielt!

Kreuſa.

Kannſt du mir je verzeihn?

Ion.

Ach ſüße Mutter!

Kreuſa.

Faſt nahm ich dir zum zweiten Mal das Leben.

Ion.

Du gabſt es mir, und, was ich bin, iſt dein.

Kreuſa.

Nun quillt die Lieb' in ungehemmten Strömen.

Ion.

Und hat des Zornes Gluten längſt gelöſcht.

Kreuſa.

Entzücken, unausſprechliches Entzücken!
Wie Lüfte der glückſel'gen Inſeln haucht es
Um meine Bruſt, und hebt, und wiegt mich fort
In taumelnder Bezaub'rung aller Sinne.
Bin ich es noch? Die ſchwer verworr'nen Träume
Sind wie im Lethe weggeſpült, vergeßen
Iſt alles ſonſt, nur Eines halt' ich feſt:
Daß du mein Sohn, Apoll dein Vater iſt.

Ion.

Die ſo ſich freut, muß meine Mutter ſein.
Ich glaub' auch, ja ich glaube ſtolz und kühn
Mich aus des Welterleuchters Lieb' entſproßen,
Zu dem ſtets kindlich mein Gemüth ſich wandte,
Die Wolken durch, dem blauen Aether zu.
Doch wie es zugieng, kann ich noch nicht faßen.
Haſt du von einer Freundin nicht erzählt,
Die aus Apollos heimlicher Umarmung
Ein Kind empfangen, und es ausgeſetzt?

Kreuſa.

Die war ich ſelbſt, verſteckt mich dir verrathend,
Ich ſprach mit dir von dir, und wußt' es nicht.

Pythia.

Ich war dir unvermuthet nah, Kreuſa,
Als einſam du in ſchmerzlich Angedenken,
Und, wie verſchmäht, in Klagen dich ergoßeſt.
O hätteſt du dich früher einer Freundin
Vertrauen mögen, die bejahrt und ruhig
Gern ein geängſtet Herz der Laſt entledigt!
So hätteſt du in der Verblendung nicht
Die Nächſten dir entfremdet, und beinah
Um Ein Erröthen all dein Glück verſcherzt.

Kreuſa.

Dir unterwerf' ich willig meine Schuld:
Nicht bloß der Zukunft weiſe Deuterin,
Ich ſeh' in dir die hohe Schickſals-Göttin,
Die, was ſie prophezeiet, ſelbſt erfüllt.
Drum walte, Pythia, ferner über uns.

Pythia.

Sprich, denke von der Sterblichen mit Maß,
Die dadurch nur Unſterblichen ſich nähert,
Daß ſie in Demuth ganz dahin ſich giebt.

Jon.

Wie ich's betrachten mag und drüber ſinnen,
Stets mit der Freud' erneut das Wunder ſich.
Wie kam mit mir dieß Körbchen her nach Delphi,
Wenn du mich in Athen an's Licht gebarſt?
Gabſt du's vielleicht vertrauten Händen mit?

Kreuſa.

Ich bracht' es ſelber in die Grotte Pans,

Empfahl es da der Obhut aller Götter,
Vor allen deines Vaters, der, so scheint's,
Von dort zu seiner Wohnung dich entrückte.

Jon.

Und wann geschah's, daß wir uns so verloren?

Kreusa.

Die vor'ge Nacht erfüllte sechzehn Jahr seitdem.

Jon.

So lang' ist's grade, seit mich Pythia
Frühmorgens auf der Tempelschwelle fand.
So weit her kam ich in so kurzen Stunden!

Pythia.

Den Göttern, Kind, ist noch viel Größ'res leicht.

Jon.

Allein, wenn mich Apollo zu sich nahm,
Und aufzog als den Seinen, ihm zum Dienst:
Wie führt er jetzt dem Xuthus mich entgegen,
Als dessen ächten leiblichen Erzeugten?

Pythia.

Nicht trüglich war des Gottes Ausspruch, aber
Voreilig hat ihn Neigung mißgedeutet.
Er hieß den Gatten deiner wahren Mutter
Als Sohn dich nur erkennen, weil bei deiner
Geburt die Fackel Hymens nicht gestrahlt,
Auf daß dir ein Geschlecht und Erbtheil würde;
Und Xuthus wünscht' und wähnte dich sein eigen.

Jon.

So laß uns theure Mutter, zu ihm eilen,
Auch ihm zu lösen, was sich uns gelöst't.
Ich bin nun euer beider: dein geboren,
Und ihm geschenkt durch des Erzeugers Wahl.

Ich, der ich wider Willen euch entzweit,
Muß euch zur ſchönſten Eintracht neu vereinen.

Kreuſa.

Mit nichten, holder Knabe! Hoffe nicht
Das auszugleichen, was unheilbar iſt.
Ich habe dich, du wirſt von mir nicht laßen,
Und nimmer kehr' ich zum Gemahl zurück.
Dich zu verderben ſtrebt' ich Raſende,
Da du, mir fremd, von ihm entſproßen ſchienſt;
Nun, da ſich's wendet und an's Licht hervortritt,
Daß ich dich zwar Verlornen heimlich hatte,
Nicht kinderlos zuvor, bei ihm es blieb,
Und des vertrauten Betts Genoßenſchaft
Seit der Vermählung ſo viel Jahre täuſchte:
Wie kann ich Xuthus Antlitz je noch ſehn
Ohn' unauslöſchlich brennendes Erröthen?

Jon.

Weh mir! So ſchämſt du mein, des Armen, dich?

Kreuſa.

Du, Götterjüngling, biſt mein Stolz und Ruhm,
Der ſterbliche Gemahl beſchämt mich nur.
Schon der Gedanke iſt mir unerträglich.
O laß' uns fliehn, eh' er uns überraſcht!

Jon.

Wohin entfliehn?

Kreuſa.

Fort zu entfernten Städten.

Jon.

Dein Vaterland, den Thron willſt du verlaßen,
Bedürftig, hülflos, in die Fremde wandern?

Kreusa.

Du bist mir Reichthum, bist mir Heimat nun,
Bist mir des Erichthonius Heldenhaus
Und aller schutzverwandten Götter Tempel.
Mit dir bedarf ich keines andern Glücks.

Pythia.

Zum zweiten Male, Königin Athens,
Reißt heute schon Verblendung, und der Eifer
Des stolz mißtrauenden Gemüths dich fort.
Die besten Gaben, hast du selbst erfahren,
Verkehrt ein Sinn, der sie nicht still empfängt.
Es wird dich, mir zu folgen, nicht gereun.
Wenn du dich mit dem Sohn vom Gatten wendest,
Verschmähst du ihn nicht bloß, du lehnst dich auf
Des Gottes deutlich kund gegeb'nem Willen.
Er hieß den König selbst ja seinen Ion
An Sohnes Statt aufnehmen in eu'r Haus,
Um euer aller Bündniß zu begründen.

Kreusa.

Doch wird mir Xuthus glauben, dieser Jüngling
Sei wahrhaft aus olympischem Geblüt?
Und daß ich nicht die ird'sche Schuld zum Wunder
Jetzt zu verklären suche? Hab' ich doch
Kein andres Zeugniß, als die eignen Schwüre.

Pythia.

Er wird gewiß. Die wundervolle Rettung
Des Säuglings; seine Pfleg' im Heiligthum;
Apollo's Sorg' und Obhut, die, entlaßend,
Ihn einem edlen Vater übergab;
Eu'r Wiederfinden, eu'r Erkennen, hier
Am selben Ort, der Jons erstes Looß bestimmt,

Wie vor des Gottes huldgeſenktem Antlitz;
Und ſelbſt der Zeiten Kreißlauf, dieſer Tag:
Das alles ſpricht mit vieler Zeugen Mund.
Wohl nichts von ſolchem ſchnellen Wechſel ahndend
Wird Xuthus die erkornen Bürger Delphi's
Noch eifernd, wie er drohte, rufen zum Gericht.
Geh' Jon, ſuch' ihn auf: erzähl' ihm alles,
Wie ſich's begeben, und bered' ihn her.
Wir wollen die Verſöhnung dann vollenden.
Indes erhole du, Kreuſa, dich,
Von Leid erſchüttert und gewalt'ger Luſt.

Alle ab.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ion, Xuthus.

Ion.

So ist es, theurer Vater, wie ich sagte;
Du weißt den Hergang nun der ganzen Sache.

Xuthus.

Sehr Wunderbares muß ich da vernehmen,
Fürwahr! Allein auf deinen Lippen wohnt'
Die offne Redlichkeit, du kannst nicht lügen;
Du glaubst an die unglaubliche Verknüpfung:
Doch weißt du, ob nicht Trug sie dir gewebt?
In höchst geleg'nem Augenblick erschienen
Die Zeichen deiner Herkunft: konnten sie
Nicht vorbereitet sein, um deinen Zorn
Wie Zauberlieder zu besänftigen,
Und dich, sirenengleich, an ein Gestade
Verderblich falscher Liebe hinzulocken?

Ion.

Es hat sie Pythia verwahrt. Du wolltest
An Lügenkünsten die mitschuldig achten,
Durch deren Mund Apollo Wahrheit redet?

Xuthus.

Die Prieſterin hat mit beredten Worten
Sich für Kreuſas Rettung erſt verwandt.
Doch richt' ich nicht; ſchon kommen Delphi's Aelteſte
Zuſammen, dieſe mögen das entſcheiden.

Jon.

O nein, nicht ſo, mein Vater und mein Fürſt!
Was zwiſchen dir allein und deiner Gattin
In ſtiller Traulichkeit und ohne fremde
Dazwiſchenkunft geſchlichtet werden muß,
Das ziemt ſich nicht vor ein Gericht zu ſtellen.
Entlaß' es gleich, wenn du mich irgend liebſt.

Xuthus.

Mir ſchenkte das Orakel dich zum Sohn,
Und ſcheinſt du gleich abtrünnig faſt geworden,
Will ich doch gern mich väterlich beweiſen.
Dieß iſt der Erſtling deiner Bitten, Kind,
Die darfſt du nicht vergeblich thun. Es ſei.

Jon.

Begnad'ge denn auch jenen greiſen Knecht,
Den treuen Kindheitspfleger des Erechtheus,
Den bloß Verblendung feindlich mir gemacht.
Entlad' ihn deines Zorns und ſeiner Feßeln.

Xuthus.

Ein großes Wunder, wahrlich! iſt geſcheh'n,
Was es auch ſei: denn völlig umgewandelt
Erkenn' ich dich nicht mehr. Ich glaubt' in dir
Vorhin des eignen Blutes Art zu ſehn,
Ein königlich Gemüth und tapfern Trieb.
Nun biſt du voll unmännlichen Erbarmens,
Wie ein von Weibern auferzogner Knabe.

Ich achte den für einen wackern Mann,
Der seinen Freunden wohlzuthun versteht,
Doch Feinden Böses vielfach auch vergilt.
Wohl! mir geliebt es, thöricht sein mit dir:
Er lebe denn, ihn strafe seine Schmach.
Nur andre Schenken wollen wir bestellen,
Er bleibe stets von unsern Bechern fern.

Ion.

Du spottest, Xuthus, über mein Begehren.
Doch laß mich fragen, ist's nicht auch zuweilen
Mannhafter Seelen werth, enthüllte Tücken
Mit Gleichmuth übersehn, vergeßen, die
Ohnmächtig an uns abgeglitten sind?
Der Gott gab selber uns der Großmuth Wink,
Da er vorbeugend seine Boten sandte,
Daß der Versuch nicht bis zur That gedieh.

Xuthus.

Der Götterwinke priesterliche Kunde
Mag Ion beßer wohl als ich verstehn.
Von Sterblichen genügt dir überhaupt
Kein Vorbild mehr; du strebst nun einzig, uns
Des Latoniden Abglanz darzustellen.

Ion.

Bist du nicht auch Olympiern verwandt?
O bei dem Zeus, der deinen Vater zeugte,
Der gern die Gäst' und Fremdlinge geleitet,
Wie ich, ein Gast, zu dir eintreten soll!
Nein, stoße mich nicht von dir, bester Vater!
Ich laße nimmer ab: denn das Orakel
Gab ja nur darum mich zu eigen dir,
Daß ich dir nach und deinen Thaten eifre,

Die durch die Welt des Ruhmes Fittig trägt.
So leite denn mich, väterlich geſinnt,
Und lehr' mich Herrſcher ſein und Held wie du.

Xuthus.

Du ehrſt die Abkunft, weſſen du auch ſei'ſt,
Mein wackrer Jon; denn wie bildſam Wachs
Soll in des weiſern Alters Hand die Jugend
Sich fügen, bis ſie ſich herausgeſtaltet,
Und felſenfeſt in Männerkraft nun daſteht.
So ward die Vorwelt groß: ſie ſchreibt uns vor
Die Väter achten. Einen ſolchen Jüngling,
Wie dich, wünſch' ich zum Sohn mir oder keinen,
Er ſei nun leiblich oder angenommen.
Laß küßend mich von Neuem ſegnen deine Stirn.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, Pythia.

Pythia.

Ja, dieſer Anblick iſt mir feſtlich werth;
Ich ſehe, mein geliebter Zögling fand
Nicht bloß des Vaters Namen, auch ſein Herz,
Und bin getröſtet, daß er von mir geht.
O König: eine düſtre Wolke hatte
Sich um uns her gelagert, doch ſie hat
In Blitzen ausgewittert, die nicht trafen,
Und heiter iſt der Himmel, wie zuvor.

Xuthus.

Spurlos vergehn die neblichten Gebilde
Von ird'schem Ursprung an des Aethers ew'gem Blau,
Doch unverwüstbar ist nicht das Gemüth;
Wenn fremder Leidenschaft geschwoll'ner Strom
In des Wohlwollens fruchtbare Gefilde
Feindselig einbricht, so zerreißt er sie
Mit tiefen Furchen, die sich nimmer ebnen.
Wie kann ich es Kreusen je vergeßen,
Was sie getrachtet wider diesen Knaben,
Als er nur mein und nicht der ihre schien?
Jetzt, da sich's ganz verschieden offenbart,
Steh' ich ihr gegenüber, wie sie mir vorhin,
Stiefvater ihres zugebrachten Kindes;
Und muß sie Gleiches nicht von mir besorgen?

Pythia.

Dein Edelmuth verbürgt ihr, daß du nicht
Den Liebling, den wie eine Himmelsgabe
Du von Beginn dir angeeignet hast,
Der Mutter Schuld entgelten laßen wirst.
Und wenn du deren noch gedenken magst,
So denk' auch, daß ein flücht'ger Wahnsinn sie
Ergriffen hatte, daß sie in dem Ausspruch,
Der ihr den längst vermißten Sohn zurück
Durch deine Hände schonend reichte, nur
Getäuschte Hoffnung und Verzweiflung sah.
Ihr Glück lag ihr zu nah', es wahrzunehmen.
So schwärmte sie in ferner Uebel Furcht.
Auch was Trophonius geweissagt, hat
Sie irr' geleitet: denn ihr Argwohn deutete
Das Unheil auf den dir verlieh'nen Knaben,

Was über ſich ſie ſelbſt herbei nun zog.
Du, ruhiger und weiſer, wirſt nicht Recht
Zum zweiten Mal dem finſtern Seher geben,
Indem du dich von deiner Gattin wendeſt,
Und Zwietracht nährſt, und ſo dein Haus zerrütteſt.

Xuthus.

Wahr iſt's, wenn ich in mir herauf ſie rufe,
Die Bilder, welche mich in jener Höhle
Lichtloſen Blitzen gleich umgaukelt haben,
Erkenn' ich wohl, was ſie mir angekündigt,
Und ſeh' es ſchon erfüllt. Ein Jüngling zielte
Nach eines Weibes Bruſt, doch ſchoß er nicht;
Des Argwohns Nattern, die ein liebend Paar
Umwanden, konnten wieder ſich entwirren,
Wie dieſe ganze Schattenwelt zerfloß.
Nicht jenſeits ihrer Deutung noch zu toben,
Verwarnt uns das: mit dieſen leeren Schrecken
Wär' abgebüßt der Neid der Unterwelt,
Und des Beſitzes Ruhe könnte nun
Beginnen, aber unbefriedigt läßt
Mich das Orakel von ſich, mir verlieh
Es nicht, was meine Frage bittend meinte.
Denn mit dem angenomm'nen Sohne noch
Bleib' ich ja erb- und kinderlos, und Hellens
Geſchlecht verſiegt in mir, und Jovis Blut.

Pythia.

Einmal Verheiß'nes wieder zu verkünden,
Verſchmähte wohl der zuverläß'ge Gott,
Doch iſt es dein, wenn du es nicht vereitelſt.
Er hieß fortan dich dankbar ehren, wer
Des Sohnes holde Gabe dir verlieh'n.

Das zogst du auf den Seher selbst; es galt,
Wie nun sich's offenbart, der Mutter, die,
Zwar furchtsam schweigend, dir ihn zugebracht.
Vorbeugend sprach's Apollos Huld, damit
Nicht seiner frühen Liebe spät enthüllte Frucht
Dein und Kreusens Bündniß stören möchte,
Auf welchem schöne Hoffnung ruht.

Xuthus.

Ein leichtes Spielwerk, seh' ich, sind wir Sterblichen
Dem Doppelsinn der Götterspräche nur.
Sie auszulegen ziemt wohl der Prophetin,
Doch, Pythia, du schmeichelst mir zu viel.
Denn wird Erechtheus Tochter, die Genoßin
Des Delphiers, nun anerkannt von ihm,
Noch nach dem irdischen Gemahle fragen,
Das altgewohnte Lager nicht verschmäh'n?
Es blüht ein Sprößling ja der Erechthiden,
Dem Thron des heiligen Athen ein Erbe;
Und unwillkomm'ne Nebenbuhler nur
Könnt' unsre Ehe diesem Erstling schaffen.

Pythia.

Wie fern ist solch ein Uebermuth von ihr!
Sie fühlt ein innig Unrecht gegen dich,
Im langen Schweigen der Vergangenheit,
Und in den wilden Thaten dieses Tages.
Du stehst als Sieger rein und ruhmvoll da,
Wenn du des Zornes Regung nur bezähmst.
Ein edler Mann nutzt nicht die Uebermacht,
Noch tiefer ein beschämtes Weib zu beugen.

Xuthus.

Wo weilt sie aber? Sie vermeidet mich.

Pythia.

Sie zögert bangend, bis ſie erſt vernommen,
Was meine Red' auf dein Gemüth vermocht,
Und, irr' ich nicht, iſt ſie uns nahe Zeugin.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, Kreuſa.

Kreuſa wirft ſich vor Xuthus nieder, mit der Linken ſeine Knie umfaßend, die Rechte gegen ſein Kinn erhoben.

Mein königlicher Gatte, kannſt du mir
Verzeihn, daß ich ein hoffnungslos Geheimniß
(So ſchien es mir) mit dem verſchwund'nen Säugling
Vor dir in Schweigen und des Orkus Nacht begrub?
Ach es vergeßen konnt' ich nimmer doch,
Und ſechzehn Jahr' beklemmt' es meine Bruſt,
Bis heute, da ein mißverſtandner Ausſpruch
Der Hoffnung letzte Stütze mir entzog,
Es über mich hereinbrach, wie ein fallend Haus,
Daß ich, vernichtend, zu vergehn beſchloß,
Und mich den Furien ganz zum Raube gab.
Für mich begehr' ich nichts, für Jon einzig
Das Wiederkehren deiner Freundlichkeit.
Gewähre denn mir Frieden, daß wir nicht
Sein Herz entzwei'n, wenn er uns feindlich ſieht,
Dir angehörig durch des Gottes Willen,
Mir durch des mütterlichen Schooßes Recht.

Xuthus.

Steh' auf, Kreuſa! Königin, ſteh' auf,
Und kenne beßer mich! Nicht jugendlich

Von heftig unbedachtem Muth getrieben,
Lehn' ich dem waltenden Geſchick mich auf,
Noch mag ich rechten mit der Götter Thun.
Ich glaube deinem Wort, daß unſer Liebling
Des Latoniden ächt Erzeugter ſei:
Doch das genügt nur mir, ihn zu erkennen.
Gäb' uns ein ſichtbar Zeichen der Olymp,
Das der erſtaunten Welt den Zweifel nähme,
So wollt' ich dieſen Tag zum zweiten Mal
Als Feſt begehn: der nah verwandte Gott
Würd' unſern Bund verjüngen, höher weihn;
Ein neuer, jubellauter Hymenäus
Sollt' angeſtimmt uns werden, und ich führte
In bräutlich frohem Pompe nach Athen dich heim.

Kreuſa.

Nicht eiteln Ruhmes halb, um vor den Menſchen
Zu prangen in dem Kranz der Götterwahl,
Den langes Leid um meine Stirn gewelkt,
Um deinetwillen wünſch' ich ſolch ein Zeichen,
Doch darf ich es nicht hoffen; denn Apoll
Des ich mich lang geſchämt, ſchämt wohl ſich meiner.
Drum laß dir gnügen: die allmächt'ge Liebe
Die mich in dieſem Jüngling neu gebiert,
Und mit ergebnem Sinn wie nie zuvor
Dir, ſeinem zweiten Vater, hin mich giebt,
Beweiſe dir, es ſei ein göttlich Pfand.

Jon.

O Wonn' und Segen, ihr geliebten Eltern,
Zum erſten Mal gemeinſam mir begrüßt!
Kreuſa! Xuthus! fehlt nur das, den ſchönſten
Verein euch zu vollenden, und mein Heil?

Wohlan! es hebt und ſchwellt ein reges Hoffen,
Begeiſtrung athmend, dieß mein junges Herz:
Ich bitte dreiſt, was zweifelnd ihr begehrt.
O du, der dieſes Tempels Räum' erfüllt
Mit unſichtbarer hehrer Gegenwart,
Und droben himmelwandelnd, herrlich ſtrahlt,
Und nimmer fern iſt, und mein Flehn vernimmt!
Schon da ich bildlich nur dich Vater nannte,
Sehnt' ich mich oft, dein Antlitz einſt zu ſehn;
Ich wandte wie der Sonnenblume Kelch
Mich ahndungsvoll zu deinem ew'gen Licht.
Jetzt bitt' ich heißer, brünſtiger und kühner;
Ich maße mir nicht an wie Phaethon
Die Flammenroſſ' am Firmament zu lenken,
Verkennend mein Vermögen und mein ſterblich Looß:
Der Lieb' Erwiedrung fordr' ich kindlich nur,
Und meines Urſprungs himmliſche Gewißheit.
O bei der Süßigkeit des Vaternamens!
Gieb mir dein Anſchaun, wenn du mich erzeugt.

Donner und Blitz.

Pythia.

Mein Ion, welch Erkühnen! Aber wie?
Der Boden ſcheint zu beben, und mit Stamm
Und Laub und Aeſten wankt der heil'ge Lorbeer,
Es blitzt, ein Schein vergoldet rings den Hain.
Ja, die Erhörung naht ſich: zaget nicht!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, Apollo erscheint in der Pforte des Tempels.

Apollo.

Her komm' ich von Olympus wonnelichtem Saal,
Wo mich inmitten ew'gen Musen-Chorgesangs,
Fernher umsäuselt deine Sehnsucht, lieber Sohn.
Mein bist du, das betheur' ich, nicht bei'm schwarzen Styx,
Bei meiner Roßhufquelle Silbersprudeln dir.
Drum schau' in's Antlitz kühn mir, wie des Adlers Sohn
Den jungen Fittig gleich der Sonn' entgegen schwingt,
Und dieser Leier unverstimmbar reinen Klang,
Hall' ihn in deines Lebens Harmonieen nach. —
Empfang' ihn du, Kreusa, wohl bewahrt zurück,
Der schönen Lust Andenken, die mich noch entzückt,
Denn unvergänglich ist der Dank der Himmlischen.
Flicht, lang noch blühend, um dein glorreich Diadem
Lorbeer zusammen mit des Oelbaums eignem Laub.
Du, Xuthus, wirst das holde Lager nicht verschmähn
Ob meiner offenbarten Mitgenoßenschaft.
Gottgleiche Schönheit lockte Götter oft ja schon
Zu nahn in Liebe; so entsproß Heroenkraft.
Sei Jons Vater, wie dein Ahn Deukalion
Mit Zeus gemeinsam Vater deines Vaters hieß.
Eh' das Gestirn den Jahres-Umlauf noch vollbringt,
Trägt einen zweiten Sprößling deiner Gattin Schooß,
Den nenn' Achäus: hochgewaltig wird sein Ruhm

In Pelops Eiland; unsers Erstlings Nam' und Volk
Soll aus Athen aufblühen weit nach Asien.
Nun feiert mit Päanen dieses Tages Rest,
Und kehret friedeselig morgen alle heim.
Gedenkt, mir gastbefreundet, fern an Delphi noch,
Der sonnumstrahlten Erde Mittelsitz und Thron.

Der Vorhang fällt unter Donner und Blitz.

Sechstes Buch.

Scherzhafte Gedichte, Epigramme und litterarische Scherze auf Zeitgenoßen.

Ein ſchön kurzweilig Faſtnachtsſpiel
vom
alten und neuen Jahrhundert.

Tragiert am erſten Januarii im Jahr 1801.

Der Herold tritt ein, verneigt ſich und ſpricht:

In dieſes neuen Jahres Namen
Seid ſchön willkommen, ihr Herrn und Damen!
Wir verzehren hier, ſo viel iſt klar,
Das erſte Abendeßen im Jahr;
Und weil's das erſte Abendmahl nun,
So möcht' ich gern was Beſonders thun.
Kann zwar nur machen einen kleinen Spaß:
Je nun 's iſt immer doch auch etwas.
Es hat verlautet vom neuen Jahrhundert;
Da, denk' ich mir, ſeid ihr alle verwundert,
Daß es ſo wenig fällt in die Sinne:
Mir nichts, dir nichts, ſo iſt man drinne,
Man dehnt ſich, man gähnt, und ſich beſchaut,
Und ſteckt noch in der bekannten Haut.
Ja, wenn unter Pauken und Trompeten,

Wie weiland die Mauern von Jericho thäten,
Mit Krachen ſtürzte die Scheidewand ein,
Und durch den Riß dann ſpräng' man hinein:
Da wollt' ich auch nicht der faulſte ſein.
Doch ſtill geht den ewigen Gang die Natur,
Iſt keine Glocken- noch Pendel-Uhr,
Die durch das Gewicht der Planetenzüge
Auf tauſend achthundert und eins anſchlüge.
Ja Leute giebt's, die mit Paradoxen
So gröblich um ſich ſchlagen wie Ochſen,
Die ſagen: Zeitalter reiſen wie Könige
Incognito, es wißen's nur wenige;
Das neue Jahrhundert ſei längſt begonnen,
Nur komm' es noch nicht an's Licht der Sonnen,
Weil es, aus heimlicher Liebe ein Kind,
Sich ſchäme, wo ehliche Dummköpfe ſind;
Auch was man ſo die Zeiten heißt,
Das ſchaffe ſich ſelber des Menſchen Geiſt:
Drum wer an's Jahrhundert nur feſtiglich glaubte,
Dem wachſ' und blüh' es im eignen Haupte;
Wem's aber von innen nicht käme her,
Von außen kriegt' er es nimmermehr.
Ich will nicht entſcheiden ſo große Sachen,
Allein um eine Kurzweil zu machen,
So führ' ich euch vor die beiden Strunzeln;
Die Alte grießgramig und voll Runzeln,
Man ſieht ſie niemals luſtig ſchmunzeln;
Die Junge zart, doch munter und kräftig,
Die Alte mit Weiſethun ſehr geſchäftig.
Doch was erzähl' ich euch all' den Plunder?
Da ſind ſie, ſeht ſelbſt und hört jetzunder!

Das neue Jahrhundert ſchläft in der Wiege. Das alte Jahrhundert ſitzt daneben, wiegt und ſingt:

Alte.

Schlaf, Kindlein! draußen ſo dunkel iſt,
Ach, gar ein ſchrecklich Gemunkel iſt.
Wenn du dich muckſeſt mehr wie ein Stein,
Willſt wie unartige Kinder ſchrein,
So ſchlingt dich der alte Saturn hinein.
Schlaf, Jahrhündertchen, klein, klein, klein!

Junge wacht auf und ſchreit:

Aeh!

Alte.

Mein Herzchen, willſt du Kinderpappe?

Junge.

Nein, Feſte will ich, du alte Kappe.
Iſt's recht, daß ich ohne Geſang und Schall,
Ohne Paukenſchlag und Kanonenknall,
Ohne Maſken, Aufzüg' und Ehrenbogen
Wie ein Dieb in der Nacht komm' eingezogen?

Alte.

Ei, mein Kind, Feſte ſind unverſtändig,
Auch ſind die Zeiten gar zu elendig.
Man muß das Geld nicht ſo verſchwenden,
Und es lieber an die Armuth wenden.

Junge.

Ja wohl an die Armuth! da haſt du Recht!
Denn arm und erbärmlich iſt dein Geſchlecht.
Hat denn das Volk ſo gar keinen Sinn
Für des Jubels und feſtlicher Freude Gewinn?

Will immer an ſchwerfälligem Ernſte ſtechen,
Nie kecklich leben wie Römer und Griechen?
Bei denen gab's Kampfſpiel und Bacchanalien,
Herrliche Triumph' und Saturnalien,
Zu allem Großen geſellte ſich Scherz,
Da hatte der Witz noch ein ander Herz,
Und nie ward ſchöner gehuldigt den Göttern,
Als wenn ſie wurden an ihnen zu Spöttern.
Wie damals den Feldherrn die Soldateske
Bei'm Triumphe neckte mit mancher Burleske,
So, wollt' ich, hätte man uns genärrt,
Ein ſpöttliches Grablied dir geplärrt,
Auch meine Geburt gefeiert desgleichen,
Geweiſſagt von künftigen Narrenſtreichen.

Alte.

Ei ei, das könnte ja Anſtoß geben!
Die Nachbarn glaubten die Scandala eben.
Lieber, um meinen Ruhm zu friſten,
Ding' ich mir einen Akademiſten,
Der meine Verdienſte würdig ſchätzt,
Und in umſtändlichen Paragraphen aus einander ſetzt.

Junge.

So wähle nur zu beßrer Verbreitung
Den Schreiber der Nationalzeitung.
Der hat's ja mit der Publicität,
Das heißt, gar trefflich die Kunſt verſteht,
Viel Aufheben zu machen um Nichts.

Alte.

Biſt du ſolch eine Feindin des Lichts?
Hab' ich nicht den Aberglauben zerſtört?
Die Vorurtheile ausgekehrt?

Toleranz und Aufklärung erdacht,
Und die Humanität aufgebracht?

Junge.

O geh' mit dieſen hohlen Worten!
Ich muß ſie hören aller Orten.
Mit wohlfeiler Wahrheit und Tugendflittern
Zu prahlen, das ziemt nur dürftigen Rittern.
Die Alten haben's nicht genannt,
Jedoch die Sach' weit beßer gekannt.

Alte.

Nichts hab' ich gelaßen unverfeinert,
Alles zierlich verengt und verkleinert.
Die Apoſtel trugen 'nen warmen Mantel:
Das macht, ſie führten gemeinen Wandel;
Draus hab' ich denn, nach neuſtem Geſchmack,
Geſchneidert einen luftigen Frack.
So herrſcht nunmehr zu meinem Ruhm
Ein neu geſäubert Chriſtenthum,
Nach welchem Chriſtus ein guter Mann,
Sonſt aber nichts begehren kann.
Die Offenbarung meine Exegeten
Zu nüchterner Vernunft umdrehten.

Junge.

Da haſt du wohl was Rechtes geſchafft.
Wo bleibt dabei die himmliſche Kraft
Der Seher Gottes, der heil'gen Väter,
Der Märtyrer und Wunderthäter?
Ihr wollt bei euren ird'ſchen Sinnen
Die Seligkeit nebenbei gewinnen,
Glaubt keines geiſt'gen Heils Ankunft,
Und eure Unmacht nennt ihr Vernunft.

Alte.

Kein' innre Erleuchtung gab es nie,
Das erklärt man aus der Pſychologie.
Wie ſollt' ein Geiſt ſich zu uns rühren,
Da wir dergleichen in uns nicht ſpüren?
Bei uns geht alles begreiflich zu,
Denn, daß die Natur Wunder thu',
Können wir nimmermehr zugeben.
Von drinn wohnendem Geiſt, Kraft und Leben,
Das ſind lauter Jakob-Böhm'ſche Myſterien;
Wir ſchaffen's bloß mit todten Materien.
Die werden gemiſcht nach Maß und Zahl,
So entſtehen die Creaturen zumal,
Und können ſich dann das Leben friſten.
Da lies nur meine Encyclopädiſten.
Uns alle, wie wir gehn und ſtehn,
Was in und durch uns mag geſchehn,
Unterwerfen ſie dem Calcul.

Junge.

Da giebt das Reſultat denn Null.
Freilich ließen ſich ſolche Phantomen
Zuſammenbacken aus Atomen,
Die innerlich dienen dem Nichts allein,
Und ſcheuen ſich, wirklich da zu ſein.
Da ſo ungöttlich ihre Thaten,
Wie ſollten ſie die Natur errathen,
Die nur der Gottheit Schein und Bild,
Unendlich groß und weiſ' und mild?

Alte.

So beruht auch meine Staatsverwaltung
Bloß auf der Rechnungsbücher Haltung.

Ich hab' erfunden die Statistik
Sammt allen Künsten der Cameralistik.
Die Menschen sind Ziffern zu dieser Frist,
Der Staatsmann ist der Algebraist:
Er schöpft die Weisheit an den Quellen,
Geburts- und Mortalitäts-Tabellen.
Da ist nichts so groß oder so klein,
Es kommt mit in die Rechnung hinein.
Mit Patriotismus bewirthschaften wir die Wälder,
Mit Moralität düngen wir die Felder;
Auf die Gedanken legen wir Taxen,
So müßen unsre Einkünfte wachsen;
Und küßt wer sein Liebchen, heut oder morgen
Muß er uns für die Bevölkrung sorgen.

Junge.

So wird der Mammon allen zum Götzen,
Sie kennen nur ein selbstisch Ergötzen.
Wo sind die Zeiten der alten Helden,
Von denen die Geschichten melden,
Da das Vaterland, seiner Kinder Wonne,
Und ewig quellender Freuden Bronne,
Sich aller Triebe hatte bemeistert,
Zu Noth und Tod die Brüder begeistert?
Bei euch macht Helden der bunte Rock,
Ein bißchen Löhnung und sehr viel Stock.

Alte.

Was nützt die wilde Vaterlandsliebe?
Nein, wir beherrschen unsre Triebe.
Bei uns zielt alles auf den Nutzen;
Will eins nicht, weiß man's zurecht zu stutzen.

Da ſind zum Beiſpiel die Hirngeſpinnſte,
Die ſogenannten ſchönen Künſte:
Die dürften nun finden gar nicht ſtatt,
Denn vom Schönen wird niemand ſatt,
Gebraucht' ich nicht zu Handlangern ſie
Bei meinen Fabriken und Induſtrie.
Man liebt jetzt nur vernünft'gen Discurs,
Drum kam die Poeſie außer Curs.
Ich weiß die Phantaſie zu kuranzen,
Muß nach der proſaiſchen Pfeife tanzen.
Den Sittlichkeits-Ring in die Naſe gelegt,
Die Füß' im Tact der Decenz bewegt.
Das wird der feine Geſchmack genannt,
Den die rohen Alten nicht gekannt.

Junge.

O du Erzfeindin alles Großen!
Vom Schönen und Edlen ausgeſtoßen!
Zu lang hab' ich dich angehört,
Und würde zuletzt noch gar bethört.
Du läſterſt die Natur und Gott,
Und Recht und Freiheit ſind dir Spott,
Zögſt gern hinab in deine Vernichtung
Die ſchöpferiſche Kraft der Dichtung,
Kraft deren wir alle leben und weben
Und nach unendlichem Daſein ſtreben.
Statt deſſen rühmſt du deinen Bettel:
Ich will dich erdroßeln, du garſt'ge Vettel!

ſpringt aus der Wiege.

Alte beiſeit.

O Himmel, wie wird ſie groß und ſtark!
Mir geht ein Graun durch's innerſte Mark.

Will ſehn, ob Trug mir möchte glücken,
Vielleicht den Hitzkopf zu berücken;
Sie iſt, ſo grob und wild ſie thut,
Doch voll von albernem Edelmuth. —
Ach liebes Kind, du brichſt mir's Herz;
Hühühü! welch ein bittrer Schmerz!
Es iſt mir gar nicht um mein Leben,
Das wollt' ich dir gern aus Liebe geben;
Aber daß ich, in meinen alten Jahren,
Eine ſolche Schmach noch muß erfahren,
Daß du, meines Leibes wahre Frucht,
Meine einzige Tochter, ſo verrucht
Deiner Mutter den Hals willſt umdrehen:
Iſt was Entſetzlicher's je geſchehen?

Junge.

Halte mich nicht auf mit ſolchen Poſſen,
Ich wär' aus deinem Blut entſproßen.
Ein jeder Tropf' in meinen Adern
Muß mit dir um die Lüge hadern.
Sieh meine Geſtalt, mein Angeſicht,
Sie tragen deine Züge nicht,
Auch räth mir keine innre Stimme,
Die Mutter zu verſchonen im Grimme.
Bereite denn dich gleich zu ſterben,
Ich will dich vertilgen und verderben.

Alte beiſeit.

Nun will ich noch das Letzte verſuchen. —
Tochter, ich pflege ſonſt nicht zu fluchen:
Ich bin deine Mutter, heg' keinen Zweifel;
Wo nicht, ſo ſoll mich holen der Teufel.

Junge.

Weil du die Hölle rufst zum Zeugen,
Muß ich mich ihrem Ausspruch beugen,
Muß mit dem Todesstreich noch zaudern:
Wiewohl mich faßt ein heimlich Schaudern,
Ob durch solch unauflösliche Kette
Das Schicksal dir verknüpft mich hätte.

Alte beiseit.

So läßt die Thörin sich beschwatzen,
Sie glaubt noch an die alten Fratzen.
Es giebt keinen Teufel, das weiß ich lange,
Drum ist mir vor seinem Holen nicht bange.
Nun hoff' ich noch so fort zu regieren
Und sie am Gängelband zu führen.

Satan tritt ein, schnaubt und spricht:

Hier bin ich, weil du mich verlangst.

Alte.

O welcher Jammer, welche Angst!
Verlangt hätt' ich nach solchem Scheuel?
Ich kenn' dich nicht, geh' fort, du Greuel!

Satan.

Ha ha ha! bin ich nicht bekannt?
Und doch, wenn deine Lüst' entbrannt,
Hab' ich in mancherlei Gestalten
Als Buhler mit dir zugehalten.
Jetzt zeig' ich dir mich, wie ich bin,
Und fahren mußt du mit mir dahin.
Du hast Wechselbälg' an's Licht gebracht,
Worüber Himmel und Hölle lacht.
Dieß Kind hier hattest du gestohlen
Und schwurst, dich solle der Teufel holen,

Wofern es nicht dein Schooß geboren;
Du ſiehſt, die Hölle hat gute Ohren.

Junge.

Dank ſagen muß ich ſelbſt dem Böſen,
Daß er mich will von ihr erlöſen.

Satan.

Ich hatte lang' auf dich gepaßt,
Jetzt hab' ich dich feſt am Kragen gefaßt.

Alte.

Ach, ſolch Verfahren nicht beſteht
Mit Aufklärung und Humanität.

Satan.

Schweig, du biſt mein, für deine Frevel
Will ich dich braten in Pech und Schwefel.

Satan führt das alte Jahrhundert ab.

Junge.

O habet Preis, ihr himmliſchen Mächte!
Ich hoffte kaum, daß ich's vollbrächte:
Allein nach eurem Wollen und Fügen
Hilft ſelbſt das Böſe dem Guten ſiegen.
Die Alte hat mich ſo ſehr geſtört,
Das Beſte was ich wollte verkehrt;
Ich fühlte mich beengt, bedrängt,
Gewicht und Bande mir umgehängt!
Nun kann ich mit neu lebendigem Regen
Zu kühnen Thaten mich friſch bewegen.
Doch ach! mir ſelber unbekannt
Geworfen an des Lebens Strand,
Darf ich, ihr Hohen, in Demuth bitten,
Mich weiſe zu lenken auf meinen Tritten?

O wär' die Abkunft mir bewußt,
Ich flög' an meiner Eltern Bruſt,
Da wollt' ich mit heiligem Schwur verheißen,
Mich ihrer würdig zu beweiſen.

Die Wolken theilen ſich, der Genius und die Freiheit erſcheinen mit Licht bekleidet.

Der Genius.

Dein Ruf hat ſich empor geſchwungen,
Dein Sehnen iſt zu uns gedrungen:
Für deine Inbrunſt und kindlich Vertrauen
Sollſt du in wahrer Geſtalt uns ſchauen,
Die wir im heiligſten Verlangen
Geheimer Liebe dich empfangen.
Nimm auf die Stirne dieſen Kuß
Von deinem Vater dem Genius;
In deiner Mutter brünſt'gen Armen
Sollſt du zu hohem Thun erwarmen.
Bedenk', du biſt aus himmliſchem Samen,
Aus welchem die alten Heroen kamen.
Glaub' kühn zum Höchſten dich berechtigt,
Und ringe, bis du dich des bemächtigt.

Die Freiheit.

Meine Tochter, die erſte Prüfungszeit
Haſt du beſtanden mit wackerm Streit,
Da deine heuchelnde Pflegerin
Nicht umwenden konnte deinen Sinn.
Deine Eltern hatten dich verlaßen,
Daß du zu dir Muth ſollteſt faßen:
So findet der Menſch ſich ſelbſt mühſelig,
Ringt zur Beſinnung ſich auf allmählich,

Und wie es da wird hell und klar,
Wird ihm mein Weſen offenbar.
Ich kann nicht, wie die Thoren meinen,
Als blinde Willkür je erſcheinen.
Nein, der Begriff vom eignen Sein
Iſt Quell und Urſprung mir allein;
Und wer ſich ſelber ſo begriffen,
Der kann die Welten kühn durchſchiffen,
Er hat den heiligen Magnet
Der unwandelbar nach Norden ſteht.

Der Genius.

Und dann ergießt ſich Geiſt und Wille
In neuer Dichtung ſchöne Fülle,
Die Natur wird ihm zum Pantheon,
Da träumt er ſüß wie Endymion.

Freiheit.

Auf, meine Tochter, dring' hinan!

Genius.

Dir öffnet glorreich ſich die Bahn.

Freiheit.

Siehſt du des Sieges Palmen glänzen?

Genius.

Blick' auf zu jenen Sternenkränzen.

Freiheit.

Einſt kömmſt du zu der Sphären Tänzen.

Genius.

Frei von der Zeit, des Raumes Gränzen.

Junge.

Noch einmal, einmal ſegnet mich!

Genius und Freiheit.

Dort oben ſeh'n wir wieder dich.

(Beide verſchwinden gen Himmel, das neue Jahrhundert auf der Erde ihnen nach.)

Der Herold tritt abermals ein und ſpricht:

So hat das alt' und ſchwache Jahrhundert
Der Teufel geholt ſammt ſeinem Plundert.
Und ſeid nun nicht erſchreckt noch verwundert,
Wenn's Wunderdinge blitzt und dundert,
Denkt: 's iſt das neu' und ſtarke Jahrhundert.
Wenn's etwa euer Gemüth kunnt' laben,
Was wir allhier tragieret haben,
So lad' ich euch, ihr Herrn und Frau'n,
Den zweiten Actus anzuſchau'n,
Der leicht noch mehr ergötzen mag,
Ueber hundert Jahr auf dieſen Tag,
Entweder in dieſer Zeitlichkeit
Oder in der ewigen Herrlichkeit.
Denn dort ſind wir alle noch zehnmal geſcheiter,
Und treiben's mit Spaß und Lachen viel weiter.
Darin beſteht ja das ſelige Leben;
Das woll' uns allen der Herrgott geben.

Vertheilung des Schreibgeräthes für die heutige Zeit.

Die ſtarren Schwanenfedern euch, Cenſoren!
Den alten Gänſekiel langweiligen Autoren!
Unzähl'ge Ladies'pens für Liebesbriefgekritzel,
Dann Rabenfedern auch für Feuilleton-Gewitzel.

Das Seil des Oknus.

Autoren giebt es, wie Sand am Meer,
Cenſoren auch ein großes Heer.
Der Autor plagt ſich mit Schreiben ſehr;
Der Cenſor ſtreicht ihm die Zeilen leer:
Dann macht das Ober-Cenſurgericht
Dem Cenſor viele Striche zunicht.
So haben ſie alle vollauf zu thun;
Der Leſer will aber auch nicht ruhn.
Schafft ihm nur Futter, ſo iſt er froh,
Und wär' es auch Häckſel von altem Stroh.

Mißdeutung.

(Im Herbst 1819.)

A.

Der Bundestag hat wie ein Leu gebrüllt.
Seid ihr von Grausen, Deutsche, nicht erfüllt?
Macht euch gefaßt auf unerhörte Dinge!
Er geht umher und sucht, wen er verschlinge.

B.

Nicht doch! Es war kein Brüllen, wie ihr wähnt.
Der Bundestag hat nur sehr laut gegähnt;
Denn auf der Bärenhaut der Protokolle
Sich wälzend, spielt er schlafend seine Rolle.

Ehren-Verleihungen.

Papiergeld sind die Orden und die Titel:
Der Diener kargen Sold ergänzen solche Mittel;
So hält man fein das baare Geld zu Rath.
Doch durch Verschwendung sinken sie im Preise,
Dann geht es nach der Assignate Weise:
Der Staat macht bankerott mit seinem Bettelstaat.

Gespräch.

A. Du trägst die Orden doch, die sagst du nichts bedeuten.
B. Wie man mit Wölfen heult, prunk' ich vor eitlen Leuten.

Die Titel.

„Geheime-Ober-Hof-Buch-Drucker."
Der seltne Titel geht im Kopfe mir herum.
Nach Unten wirkt der Druck, und taugt nicht zum Geheimen.
Doch im Observatorium,
Da sitzt — das wird sich beßer reimen, —
Der Offenbare-Ober-Himmel-Sterne-Gucker.

Standeserhöhung.

Das Mittelmäßigste, was die Natur gegeben,
Kann des Monarchen Wink zur Excellenz erheben.

Schwieriges Räthsel.

Ich bin von runder Form; man setzt mich auf den Kopf;
Ich werde Hut genannt: nun rathe, dummer Tropf!

Der Prophet des jüngsten Tages.

Sanct Obesus saß nach Tische,
Alle Westenknöpfe los,
In des Gartensales Frische,
Auf des Sopha's weichem Schooß.

Mit den runden Armen hielt er
Seinen Bauch gelind' umspannt,
Und mit Einem Daume spielt' er
Um den Daum der andern Hand.

Schlummernd fast, doch geistig wacht' er
In beschaulich sel'ger Ruh;
Seine Mahlzeit überdacht' er,
Manchen guten Trunk dazu.

„Schmackhaft sind die Gottesgaben,
Stärkend einem frommen Mann.
Daß sie nicht die Sünder laben,
Nehm' ich ein, soviel ich kann.

Mühsam ist es, erst zu kauen,
Leicht ist auch das Schlürfen nicht;
Mühsam ist es, zu verdauen:
Doch ich halt' auf meine Pflicht.

Siede den Caffee nun, Grete!
Zwar des Mahomet Geschenk.
Lügenhaft war der Prophete,
Aber gut ist sein Getränk.

Ach! die Welt liegt ganz im Argen;
Seelentroſt bedarf ich ſehr.
Mahnen mich doch gar die Kargen,
Wollen mir nicht borgen mehr.

Wir, die Heil'gen ſollten leben
Von der andern Schweiß und Gut.
Aber nichts umſonſt will geben
Dieſe aufgeklärte Brut.

Waffne dich mit Ungewittern,
Herr, zu ſtrengem Strafgericht!
Laß das freche Weltkind zittern,
Das von Schuld und Zahlung ſpricht!

Jeder Schuldſchein iſt zerrißen,
Wann der jüngſte Tag erſcheint;
Und er kommt, das ſollt ihr wißen,
Böſe Gläub'ger, eh' ihr's meint.

Innerlich erleuchtet, weiß ich,
Was in Zukunft wird geſchehn.
Achtzehnhundert drei und dreißig
Wird die Welt in Brand vergehn.

Dann beginnt das Reich, das tauſend
Jahr' in Freuden wird beſtehn.
Mit den Auserwählten ſchmauſend
Will ich dieſes Feſt begehn.

Caussa finalis

der Milchſtraße.

Die Schüler.

Bricht nun der jüngſte Tag herein
In's Jammerthal auf Erden:
Was wird denn aus der Milchſtraß' fein
Am Himmel droben werden?

Der Prophet.

Die Milchſtraß' wird ſich kirchlich ſchön
Zum Kreuze figurieren,
Das tauſendjähr'ge Reich erhöh'n,
Und unſre Tafel zieren.

Die Saint-Simonisten

in Paris im Jahre 1831.

1.

An die Dilettanten.

Wer braucht eine neue Religion?
Hier sind die Brochüren von Saint-Roman.

2.

Réponse des femmes libres aux sermons du Père Enfantin.

Der Vater Enfantin hat kindisch sich beflißen
Zu pred'gen öffentlich, was wir im Stillen wißen.
Wir haben's längst geübt, und meistens unentdeckt;
Der Männer Eifersucht hat nun der Tropf geweckt.
Im Beichtstuhl hofft er uns durch Tätscheln zu ergründen:
Wir beichten nur dem Bett die angenehmen Sünden.

Der neueste Religionskrieg.

Wie lob' ich euch, handfeste Bauern,
Für eure That in Zürichs Mauern!
Ihr hört, daß Doctor Strauß gelehrt
Am Evangelium zu klauben,
Und kommt, mit Knüppeln stark bewehrt,
Zu streiten für den alten Glauben.
Zum Glücke schlägt der Strauß um Strauß
Zu keinen blut'gen Kriegen aus,
Weil seine Schutzherrn gleich verzagen,
Und niemand seine Haut will wagen.
Ihr fegt aus Kirche, Staat und Haus
Den alten Sauerteig hinaus.
Wer ferner aussinnt solche Flausen,
Den werdet ihr mit Kolben lausen*).

*) Anm. Zuerst lauteten die beiden letzten Verse also:
Wer fernerhin sein Maul nicht zügelt,
Dem wird die Wahrheit eingeprügelt.

Lob der Polygamie.

Ein wackrer Hahn liebt seine Hennen,
Er tritt sie alle nach der Reih';
Und klapft ein fremder Hahn herbei,
So weiß er nieder ihn zu rennen.
Er trägt den Turban hoch und frei,
Denn niemand darf ihn Hahnrei nennen.
Der Türken Sultan macht es so;
Der wird doch als Monarch noch seines Lebens froh.

Urtheil-spruch

des geistlichen Ober-Consistoriums gegen einen Ehebrecher.

Du hast des Nächsten Weib getreten:
Du mußt die Mühle treten nun.
Dem Kuckuck ist der Weg zum fremden Nest vertreten,
Und jeder Ehmann darf vor Hörnern sicher ruhn.
Die Ehebrecherin soll spinnen,
Und ehrbar sich ihr Brod gewinnen.

Schillers Lob der Frauen.

Parodie.

Ehret die Frauen! Sie stricken die Strümpfe,
Wollig und warm, zu durchwaten die Sümpfe,
Flicken zerrißene Pantalons aus;
Kochen dem Manne die kräftigen Suppen,
Putzen den Kindern die niedlichen Puppen,
Halten mit mäßigem Wochengeld Haus.

Doch der Mann, der tölpelhafte
Find't am Zarten nicht Geschmack.
Zum gegohrnen Gerstensafte
Raucht er immerfort Taback;
Brummt, wie Bären an der Kette,
Knufft die Kinder spat und fruh;
Und dem Weibchen, nachts im Bette,
Kehrt er gleich den Rücken zu. u. s. w.

Erwiederung
der Jungfrauen und Junggesellen.

Die Jungfrauen.

Du schiltst die Männer, um die Frau'n zu loben.
Wie ungeschickt, o Schiller! wie verschroben!

Wir können nicht den Bräutigam entbehren:
Nun willſt du uns, ihn zu verabſcheu'n, lehren?
Nein, geh zu Rath bei'm Wiener Schikaneder!
Der giebt das Seine Jedem ſo wie Jeder.

„Bei Männern, welche Liebe fühlen,
„Fehlt auch ein gutes Herze nicht.
„Die ſanften Triebe mitzufühlen
„Iſt dann der Weiber erſte Pflicht.
„Mann und Weib und Weib und Mann
„Reichen an die Gottheit an.“

Die Junggeſellen.

Pereat Schiller!
Wir fragen: Was will er?
Der moraliſche Phantaſt
Macht uns Männer den Frauen verhaßt.
Wären wir beide ſo, wie er ſagt,
So wären wir mit einander geplagt.

Unſer Schikaneder lebe!
Laßt uns ſeine weiſen Lehren
Eifrig durch die That bewähren!
Jeder edle Jüngling ſtrebe
So wie jedes holde Weib,
Daß im Bund von Seel' und Leib
Nach dem heil'gen Schwur der Treue
Alles ſich des Lebens freue,
Und die junge Welt erneue.

Parodien

auf Lord Byrons Zeilen:

Had we never loved so kindly,
Had we never loved so blindly,
Never met and never parted,
We had never been broken-hearted.

Sie.

Hätt' ich nicht den frechen Buben
Eingelaßen in die Stuben,
Nicht gewillfahrt blinden Trieben,
Wär' ich Jungfrau wohl geblieben.

Er.

Ja, ich liebe dich nicht minder,
Bringſt du gleich viel Mantelkinder:
Wär' ich nicht zu dir gekrochen,
Wäre mir das Herz gebrochen.

Beide.

Hätten wir uns ſittlich kindlich
Bloß geliebt, und nicht ſo blindlich
Ernſtlich uns die Eh' verſprochen,
Wär' uns nicht das Herz gebrochen.

Sie.

Ließ ich nicht so wild ihn hausen,
Mir an Rock und Mieder zausen,
Hielt ihn mir drei Schritt vom Leibe,
Nähm' er jetzt mich noch zum Weibe.

Er.

Giengst du nicht so angeklunkert,
Hättest nicht so viel geflunkert,
Könntest mir im Haushalt frommen,
Hätt' ich dich zur Frau genommen.

Beide.

Hätten wir es laßen bleiben,
Uns die Zeit so zu vertreiben,
Hätt' uns Muthwill nicht gestochen,
Wär' uns nicht das Herz gebrochen.

Sie.

Wär' es nicht geworden ruchtbar,
Die Umarmung gleich so fruchtbar,
Daß ich jetzt käm' in die Wochen,
Wär' uns nicht das Herz gebrochen.

Er.

Leider merkt' ich gleich im Bette,
Daß sie schon Bekanntschaft hätte.
Hahnrei in den Flitterwochen,
Das hat mir das Herz gebrochen.

Sie.

Hätt' er nicht so arg gesiegelt,
Nicht den langen Tag gekegelt,
Nach Tabak nicht so gerochen,
Wär' mir nicht das Herz gebrochen.

Er.

Eſelsarbeit, Zeiſigfutter,
Eine böſe Schwiegermutter,
Dann das Schelten, Lärmen, Pochen,
Hat mir längſt das Herz gebrochen.

Sie.

Wär' er nicht ein Kirmeßläufer,
Wär' er nicht ein Branntweinſäufer,
Thät' er anders was als lungern,
Müßten wir nicht jetzo hungern.

Er.

Wärſt du, Frau, nicht gar zu flüchtig,
Nicht ſo putz- und kleider-ſüchtig,
Wäre nicht nach wenig Wochen
Der Bankrott ſchon ausgebrochen.

Beide.

Liebten wir uns nicht ſo wüthig,
Sondern flüchtig, wankelmüthig,
Oft geſucht und oft gemieden,
Wär' uns heitres Glück beſchieden.

Troſtſchreiben

von Calvus an Canus

bei Anlegung einer Perücke.

To wear a wig or not, that is the question.
Whether 't is nobler in the mind, to suffer
The naked baldness of a wrinkled forehead,
Or to take arms against decaying age,
And, by a wig, conceal it. —

SHAKSPEARE.

Mitbruder im Perückenthum!
Du linderſt meine Schmerzen
Um der verlornen Locken Ruhm:
Willkommen mir von Herzen!

Oft ward mein Haar, ſo ſeidenweich,
Durchwühlt von ſchönen Händen;
Ich konnt' es, unermeßlich reich,
Zu Ring und Armband ſpenden.

Der Liebe Luſt, der Liebe Schmerz
Erfuhr ich hin und wieder,
Und gleichermaßen ſchlug mein Herz
Vor Schnürbruſt oder Mieder.

Und daß man alt're, glaubt' ich kaum;
Ich hatt' es nicht erfahren.
Allmälich schwand der Wonnetraum
Mit meinen blonden Haaren.

Des Lebens Mittag folgte nun
Auf jenen frischen Morgen;
Der Ehrgeiz rief zu anderm Thun,
Die Welt zu Kampf und Sorgen.

Mein Kopf war innen vollbepackt
Mit hochgelahrtem Wesen:
Ach! aber außen kahl und nackt
Wie ein verbrauchter Besen.

Vergebens kräuselt' ich noch viel
An diesen Stoppelfeldern;
Die Winde hatten freies Spiel,
Wie in entlaubten Wäldern.

Da schalt ich dich, du Räuberin,
O Zeit! voll falscher Tücke.
Ich warf im Zorn den Spiegel hin,
Und griff nach der Perücke.

Zwar solch ein Ding, so leicht gewandt, —
Konnt' ich zum Trost mir sagen, —
Wer hätt' es wohl dafür erkannt
In unsrer Väter Tagen?

Entfremdet jener Unnatur,
Die damals man bewundert,
Bracht' edlen Stil in die Frisur
Dieß schaffende Jahrhundert.

Im Puderreif, Pomadenthau
An Pfeifen, Knoten, Zipfeln,
Glich des Toupee's gethürmter Bau
Beschneiter Alpen Gipfeln.

Die spitze Schneppe trat herein
Hoch über beiden Brauen;
Die Ecken ließen, glatt und rein,
Rasierte Stirnen schauen.

Und Lovelace spielte, so geschmückt,
Des Herzensdiebes Rolle,
Wie Englands Kanzler, steif perückt,
Auf seinem Sack von Wolle.

Jetzt weiß die Kunst den Wurf und Schwung
Der Locken nachzuahmen,
Und aus der Fern' erscheinen jung
Viel alte Herrn und Damen.

Dein krauses Haar, sonst schön gebräunt,
War scheckig jüngst geworden:
Da faßest du dich männlich, Freund,
Und trittst in unsern Orden.

Wer uns Perückenhänse heißt,
Weil wir Perücken tragen,
Der wiße: stets verjüngt der Geist,
Der Muth, das kühne Wagen.

Die Trägen werden zeitig alt,
Zum Spotte gar die Thoren;
Und blieb eu'r Herz dem Schönen kalt,
So war't ihr alt geboren.

Gelbſchnäbel! flattert nur herum
Mit eurem bischen Jugend.
Euch bleibt der Mund des Ruhmes ſtumm,
Euch kränzet nie die Tugend.

Zwar wird wohl kein Perückenhans
Ein eitles Weib gewinnen;
Doch das Verdienſt des reifen Manns
Find't weiſe Kennerinnen.

Epiſtel an einen Freund.

O Freund, du haſt mir da fürwahr
Ein Evangelium verkündet:
In deinem Hauſ' iſt hell und klar
Ein neues Lebenslicht entzündet,
Daß mit der holden Töchter Paar
Ein Knäbchen nun ſich noch verbindet,
Und bald die ganze frohe Schaar
Mit zarten Armen dich umwindet;
Daß wenn dir manches flücht'ge Jahr
Bei'm Kuß der beſten Gattin ſchwindet,
Ihr Beide dennoch immerdar
In ihnen eure Jugend findet.

Es ist gewiß nicht wunderbar,
Da solche Lust dein Herz empfindet,
Daß, was du schreibst und sprichst sogar,
Sich, wie von selbst, in Versen ründet.
Gern säng' ich Jubellieder zwar,
Wenn ihr, o Musen, bei mir stündet.
Allein ich krau' umsonst mein Haar,
Der Roßquell ist mir zugespündet;
So flink ich sonst zur Dichtkunst war,
Die ich in Hübners Buch ergründet,
Scheint heute doch vom grauen Staar
Mein geistig Auge ganz erblindet:
Die Reime bieten sich nicht dar,
Erschöpft sind alle schon auf indet.
Wird meine Schande offenbar,
So lauf' ich vom Apoll Gefahr,
Daß er wie Marsyas mich schindet.

Trinklied.

Zu ſingen am Namenstage Karls des Großen.

Es lebe Karl der Große,
Ein ächter deutſcher Mann,
Und jeder Deutſche ſtoße
Mit ſeinem Becher an!

Er thronte dort in Achen
Dem altberühmten Ort,
Und Völker vieler Sprachen
Gehorchten ſeinem Wort.

Es hat der große Kaiſer,
Trotz ſeinem langen Bart, —
Er war um deſto weiſer —
Den Ernſt mit Luſt gepaart.

Er liebte warme Quellen,
Und ſchwamm in manchem Teich;
An ſchönen Badeſtellen
Iſt Achen durch ihn reich.

Den edeln Ingelheimer
Zog er bei ſeinem Schloß,
Wovon ſchon mancher Eimer
Die Kehl' uns niederfloß.

Am rüdesheimer Berge
Hat er den Wein gepflanzt,
Wo Nixen sonst und Zwerge
Um Hattos Thurm getanzt.

Wenn wir den Rheinwein trinken,
So werde sein gedacht.
Auch die westphäls — chen S — chinken
Hat er erst aufgebracht.

Er taufte ja die Sachsen,
Es war ein strenges Muß,
Er zog sie bei den Fachsen
Wohl in den Weser-Fluß.

Die heidnischen Westphalen
Die schlachteten nicht ein;
Die Mönche drauf befahlen
Ein fett Sanct Mertens Schwein.

Dem heil'gen Mann zu Ehren
Hieng man sie in den Rauch,
So sah man sich vermehren
Den lobenswerthen Brauch.

Es lebe Karl der Große,
Ein ächter deutscher Mann!
Und jeder Deutsche stoße
Mit seinem Becher an!

Als das Carnaval in Bonn untersagt worden war.

1829.

I.

Zeitungs-Artikel.

Ein über alle Maßen
Abscheuliches Pasquill
Hängt hier in allen Straßen,
Da lieſt es wer nur will.

Man lieſt es in den Stuben,
An der table d'hôte im Stern.
Zwar kommt es von einem Buben,
Doch säh' ich gehängt ihn nicht gern.

Das Carnaval ward verboten;
Ich selbſt war drüber beſtürzt.
Ich berichtete kein' Anekdoten,
Ich habe die Luſt nicht verkürzt.

Ich bin von dem allerentfernteſten
Antheile daran weit entfernt.
Die Verläumder, die ausgelernteſten,
Sie haben's vom Satan gelernt.

II.

Die Leser.

1.

O — — — — — —
Wie wirst du nur so kott?
Es ist ja Fantasie bloß
Und eitel Maskenspott.

Macht jemand Miene zu tadeln,
So fährst du gleich aus der Haut:
— — — — — — — —
— — — — — — — —

Du bist zu Fastnachts-Possen
Recht eigentlich gemacht;
Je mehr sie dich verdrossen,
Je mehr man drüber lacht.

2.

— — — — — — — — — —
— — — — — — — — — —
Nun reinigt euch, ihr — — vom Verdacht,
Den diese Schmähschrift hat auf euch gebracht!

3.

Ob Cajus, ob Sempronius
Den Faſching uns verhindert,
Es wird dadurch der ſtrenge Schluß
Vermehrt nicht, noch vermindert.

Der Landrath von dem Stadtrevier,
Geheimeräth' und Ritter,
Der Oberbürgermeiſter hier,
Der Bürgermeiſter Bitter,

Sie können alle nicht davor,
Das hat ſich klar ergeben.
Man wird ganz leidlich, nach wie vor,
Auch ohne Faſching leben.

Bei'm Weine jeder luſtig ſei,
Und ſeine Liebſte herze.
Das andre bleibt nur Narrethei;
Dieß ſind die beſten Scherze!

Hirtenbrief

an die Kölner.

Das Carnaval kommt.
Wozu es euch frommt,
Ihr Tauſendſaſa's?
Zum platteſten Spaß,
Zum Freßen und Saufen,
Nach Huren zu laufen. —
Ihr knickrigen Kerle!
Gebt Geld für den Dom:
Der iſt ja Kölns Perle.
Sonſt ſchreib' ich nach Rom,
Ich müße hier ſtreuen
Die Perlen den Säuen.

An die Kölner.

1841.

Ihr Kölner wollt jetzt euren Dom vollenden:
Wie kommt euch nur ſo plötzlich dieſe Luſt?
Es lag ja immerfort in euren Händen;
Ihr ließt ihn doch vierhundert Jahr' im Wuſt.

Drei Königsſchädel liegen drin begraben,
Die Kaiſer Friedrich Rothbart hergeſandt.
Da brachten fromme Pilger reiche Gaben.
Aus eurem Gut ward wenig aufgewandt.

Eu'r Biſchof trug des Canzlers hohe Würde,
Des Bau's Beginn ward ſeiner Müh' verdankt.
Habt ihr ihm wohl erleichtert dieſe Bürde?
Ihr habt mit eurem Hirten ſtets gezankt.

Auch andre Städte haben hehre Tempel,
Die jede ſelbſt erbaut hat und gepflegt.
Meint ihr, daß euer Chor allein den Stempel
Der Heiligkeit an ſeiner Stirne trägt?

Wien, Straßburg, Rheims, der Marmordom in Mailand,
Viel' andre, die ich nicht zu nennen weiß;
Dann Canterbury in Britanniens Eiland,
Weſtminſter, York, verdienen gleichen Preis.

Ihr habt wohl nie aus euren dumpfen Mauern
Auf Deutſchland und Europa rings geblickt:
Wie könnte ſonſt der leere Stolz noch dauern
Auf ſolch ein Bruchſtück, ärmlich ausgeflickt?

Nun laßt ihr durch die Zeitung ausposaunen:
Köln iſt die heil'ge Stadt vor allen, wißt!
Deutſchland! vernimm's in Demuth und mit Staunen!
Wer nicht am Bau hilft, iſt kein wahrer Chriſt! —

Geht hin zum Papſt, und bittet: Heil'ger Vater,
Borgt uns doch Geld, zu bauen unſern Dom! —
Ich, wird er ſagen, bin des Heils Berather;
Doch Geld zu holen giebt es keins in Rom.

Epigramme und litterarische Scherze auf Zeitgenossen.

Vorwort.

Nur das Berühmte taugt zum Epigramme:
Auf hohe Gipfel zielt des Blitzes Flamme.
Drum, wenn euch hier die Muse scherzend nennt,
So nehmt es, bitt' ich, für ein Compliment.

Klugheitsregel.

Verspottet, mache kein Gewinsel;
Daran erkennt man erst den Pinsel.

Gespräch.

A. Du schreibst schon wieder Epigramme?
B. Darin entladet sich des Zornes Flamme.
Denn, bleiben sie auch ungedruckt,
Der Blitz hat aus der Wolke doch gezuckt.
Man kann sie guten Freunden zeigen,
Die 's wohl nicht allzumal verschweigen:
Und wenn der Feind was munkeln hört,
So hat man seine Ruh verstört,
Und braucht nicht weiter nachzujagen,
Noch gar mit Knüppeln drein zu schlagen.

Gegenseitige billige Zurückhaltung.

Nicht alles sagen, was man denkt, ist klug;
Doch sagen was man *nicht* denkt, wär' Betrug.
Mißtraut, ihr Gläub'gen, jenen argen Leuten,
Die jedes Schweigen als Verneinung deuten.
Nach unserm Glauben laßt die Frage ruhn:
Mit unsern Zweifeln habt ihr nichts zu thun!

Gespräche eines Autors mit seinen Lesern.

1.

Autor. Viel dick' und dünne Bücher hab' ich geschrieben:
Sind euch die nicht im Gedächtniß geblieben?

Die Leser. Ach! so was vergißt man im Augenblick.
Wir fanden die dünnen schon zu dick.

2.

Autor. Was ich in vielen Büchern angerathen,
In dicken, dünnen auch: erwägt es meine Herrn!

Der Leser. Durch dick und dünn zu waten,
Entschließt sich niemand gern.

Dichterlinge und Dichter.

Schau vom Wächterthürmchen
Auf der Gänseweide hie
Die Johanniswürmchen
Neu'ster deutscher Poesie.

Zu den blauen Fernen
Wende dann den Blick empor.
Gleich den ew'gen Sternen
Strahlt der ächten Dichter Chor.

Receept.

Nach der Weise des Kinderliedes:

Wer will gute Kuchen backen
Der muß haben sieben Sachen:
Butter und Schmalz,
Zucker und Salz,
Eier und Mehl;
Saffran macht die Kuchen gehl.
Schieb in'n Ofen! schieb in'n Ofen.

Zu guten Muß-Almanachen,
Muß man haben dreierlei Sachen.
Deutschheit, Romantik und Melancholei
Rühre zu Brei;
Thu' das Kinderpäppchen
In ein fein saubres Läppchen;
Schnürchen herum!
Dann laß zutschen das Publicum.

Wettgesang dreier Poeten.

Voß.

Poesie wie die schwarze Suppe
Schmeckt euch allen noch einst: Gott geb's!

Matthisson.

Stolz prangt mein Lied als Marmorgruppe,
Und täuschet fern den Blick, als leb's.

Schmidt.

Rothbebackt wie ein gekochter Krebs,
Grüßt die Muse mich in schmutz'ger Juppe.

Voß.

Keinen Sommer macht Eine Schwalbe:
Lieder fertig' ich dutzendweis.

Matthisson.

Wie Morgenduft die Flur entfalbe,
Das tusch' ich hin mit sauberm Fleiß.

Schmidt.

Wer Begeistrung recht zu sparen weiß,
Braucht die ganze nie, und kaum die halbe.

Voß.

Wie geſchaukelte Mädchen wippten
Jambus mir ſich und Anapäſt.

Matthiſſon.

In labyrinth'ſchen Bücher-Krypten
Such' ich mir Reime von Aſbeſt.

Schmidt.

Seht die Versbotanik eingepreßt,
Die gezackten hier, dort die geripppten.

Voß.

Mag der muckende Krittler mucken,
Fort doch walzet die Melodie.

Matthiſſon.

Umſonſt beſtürmt, gleich Mamelucken,
Der Witzling meine Poeſie.

Schmidt.

Mich auch trifft der Pfeil des Tadels nie,
Von der Ente lernt' ich unterducken.

Voß.

Stets als wär' er ein Wamms von Büffel,
Hat mich ruhiger Sinn gewärmt.

Matthiſſon.

Ach, meiner Bruſt entſinkt der Griffel,
Wenn Mordgier zur Entmenſchung ſchwärmt.

Schmidt.

Hier im Dörfchen ſind wir ungehärmt
Von des Stadtvolks läſterndem Geſchniffel.

Voß.

Wer Eßgäſten ſein Haus verrammelt,
Nie ſei Leckeres dem beſcheert.

Matthisson.
Wo des Gefühles Lippe stammelt,
Ist schön die Sterblichkeit verklärt.
Schmidt.
Ja, ein Biederherz wird hoch geehrt,
Wenn zuletzt der Schelm am Galgen bammelt.

Voß.
Paß doch auf, o Gesell! und dreh' um,
Denn der Braten verbrennt noch sonst.
Matthisson.
Dich grüß' ich, Riesen-Coliseum,
Daß du des Zeitstroms Sturz entronnst.
Schmidt.
Weil du heut ganz leer der Wocken sponnst,
Fiekchen, komm und sing' mir ein Tedeum.

Voß.
Wie so lustig die Ferken quieken!
Gütig ist doch und weise Gott.
Matthisson.
Zur Kunstbeschauung der Antiken
Ward meines Geistes Auge flott.
Schmidt.
Nicht beneid' ich den Baron von Tott,
Pfeif' ich auf dem Blatt bei Friederiken.

Voß.
Bei des winternden Heerds Geflacker
Lob' ich Schmauchen und Plaudern, wißt!
Matthisson.
Umeis't Natur auch Thal und Acker!
Ihr Liebling fühlt, daß sie es ist.

Schmidt.
Und im Winter kommt der heil'ge Chriſt,
Da giebt's Puppen und Dukatenkacker.

Voß.
Doch wenn Bohnen nun blühn und Gurken,
Friſch ſpaziert in das Feld hinaus!
Matthiſſon.
Die Gotthard, Schreckhorn, Jungfrau, Furken
Erklimm' ich dann mit kühnem Graus.
Schmidt.
Uns lockt Frühling auch aus engem Haus,
Der Gelehrte mag am Pulte murken.

Voß.
So genieß' ich mein Looß gar friedlich,
Bin von Laune nicht wetterwend'ſch.
Matthiſſon.
Er wohne nördlich oder ſüdlich,
Sein Schickſal ſchafft ſich ſelbſt der Menſch.
Schmidt.
Ich bin nie dem Himmel widerſpänn'ſch;
Schiert er mich, es iſt mir doch gemüthlich.

Voß.
Laßt einander uns denn verbrüdern!
Wir vollenden, geſchaart, das Glück.
Matthiſſon.
Der Freundſchaft Lächeln zu erwiedern,
Strahlt ſympathetiſch euch mein Blick.
Schmidt.
Und für mich iſt's kein geringes Stück,
Liebe Herren, euch mich anzubiedern.

Voß.

Matthiſſon, deine Naturabſchildrung,
Süß wie Honig und weich wie Wachs,
Wird gefallen bis zur Verwildrung
Des teutoniſchen Urgeſchmacks.

Matthiſſon.

Bepflanzend mit Kartoffelknollen,
Wühlſt du, o Voß! den Pindus um.
Geſotten, wird die Frucht Apollen
Entzaubern im Elyſium.

Voß.

Schmidt, wenn ſinnig du Reim' erfindeſt,
Wird das Hausgeräth ſchön benamt.
Wenn du etwas nur Griech'ſch verſtündeſt!
Da gebricht's, daß dein Vers ſo lahmt.

Schmidt.

Voß, wie ſollt' ich mich erkühnen, dir's
Nachzuthun in kühnen Hexametern?
Aber was ich ſinge, glaube mir's,
Klingt harmoniſch Micheln ſo wie Petern.

Matthiſſon.

Schmidt, deine Kunſt iſt ſicher triſtig,
Doch weilſt du in der ſand'gen Mark.
Schwing deinen Stab zum Wandern lüftig,
Und nähre dich mit Alpenmark.

Schmidt.

Dich bewundr' ich, wo ich dich verſteh',
Matthiſſon! Doch deine Basrelieffer,
Die am Sarge ſprießen in die Höh',
Iſt das eine Art von Mauerpfeffer?

Alle.

Nun ſo ſchürzen wir uns zur Dichtung,
Hämmern Verſ' im Cyklopentakt;
Hochklaſſiſch wird durch weiſe Sichtung,
Die Sprache, ſonſt ſo rauh und nackt.
Es gelingt uns, wie man Kuchen backt,
Dieſe löblich-nützliche Verrichtung.

An Garlieb Merkel.

Triolet.

Mit einem kleinen Triolet
Will ich dir, kleiner Merkel, dienen.
Verwirrst du mächtige Terzinen
Mit einem kleinen Triolet?
Ei, ei, bei solchen Kennermienen!
Einst wies ich schon dir das Sonett;
Mit einem kleinen Triolet
Will ich dir, kleiner Merkel, dienen.

Verfehltes Thema.

Von Leibeigenen schriebst du mit Recht; doch über uns Freie
Willst du nun schreiben durchaus: Bester, das ist dir zu hoch!

Sonett.

Ein Knecht, haſt für die Knechte du geſchrieben;
Ein Samojede für die Samojeden.
Du möchteſt gern Vernunft und Freiheit reden,
Doch iſt dein eigner Geiſt leibeigen blieben.

Aus Ländern fort, in Städten umgetrieben.
Quousque tandem wirſt du dich entblöden?
In Kneipen, Clubbs, Merkuren, deine ſchnöden
Unwürd'gen Merkelwürdigkeiten üben?

Dir iſt es Freiheit, frei und frank zu klatſchen;
Dir Charité, ſie ſelbſt noch auszumerkeln;
Genie, in Hennings Genius dich zu betten.

Kamſt du nur darum von den fernen Letten,
Im Dreck der Menſchheit überall zu patſchen:
Rückkehr' ins Vaterland, um da zu ferkeln!

Journale, fürchtet Merkeln!
Merklich zeigt er verkleinernde Natur;
Schon ward Merkur durch ihn zum Merkelnur.

An Kyno-sarges.

Es hat mich wollen, werther Freund, bedunken,
Daß du bisher die Dinte müßen ſparen,
Daß auch die Federn nicht geſchnitten waren,
Weshalb dir faſt die Autorſchaft entſunken.

Doch da dein Ruf ſo herrlich ſchon geſtunken,
Mußt du ihn auch hinfüro offenbaren.
Auf, kratze dich in deinen krauſen Haaren,
Und wag' es, in dieß große Faß zu tunken!

Bald wirſt du ſehn Komödien draus erwachſen,
Burleſken und Roman' an's Licht gezogen,
Und Theorie'n und witzige Kritiken.

Mit dieſer Schwanenfeder aus den Aren
Hebſt du die Litt'ratur; der Foliobogen
Wird bald zum Schlachtfeld, wo die Merkel quiecken.

An die Dichter der Xenien.

(Monostrophische Ode in dem Silbenmaße „Ehret die Frauen".)

„Was einer einbrockt, das muß er auch eßen".
Hattet den rostigen Spruch ihr vergeßen,
Als ihr die Xenien botet zum Schmaus?
Was ihr gefrevelt in schwärmender Jugend,
Kommt euch, bei reiferer männlicher Tugend,
Auf dem Theater zu Hof und zu Haus.
Stella, Clavigo, Cabale, Fiesco,
Räuber, gemahlt in dem crudesten Fresco,
Brüteten Iffland und Kotzebue aus.

Schwierige Kunst.

Hexameter zu machen,
Die weder hinken, noch krachen,
Das sind nicht jedermanns Sachen.

Auf Veranlaßung des Briefwechsels zwischen Goethe und Schiller.

1. Der erste Eintritt.

Viel kratzfüßelnde Bücklinge macht dem gewaltigen Goethe Schiller; dem schwächlichen nickt Goethes olympisches Haupt.

2. Gegenseitige Bewirthung.

Erst brachte seinem Schiller Goethe
Das derb materiell Concrete:
Das sollt' ihm stärken Leib und Seele;
Doch würgt' es hart ihn in der Kehle,
Was Niemand leichtlich wohl vermeidet,
Wenn er die Krebs' in Viertel schneidet.

Dann brachte Schiller das Abstracte,
Auch das Verzwickte, das Vertrakte.
Da schnitt nun Goethe viel Grimassen:
Doch wußt' er sich ein Herz zu fassen.
Konnt' es dem Gaumen nicht behagen,
Verdaut' er's doch mit tapferm Magen.

So lebten sie, in solchem Handel,
Friedlich beisammen ohne Wandel:
Nie sah man zu der Welt Gedeihen
Sich edle Geister so casteien.
Laß, Publicum, dich's nicht verdrießen!
Du mußt die Qual nun mitgenießen.

---

3. Der bleibende Gegensatz.

Sie dachten die Naturen auszuwechseln,
Und wechselten nur fruchtlos manchen Brief.
Originales will der Eine künstlich drechseln;
Der Andre spinnewebt speculativ.
Kaum kennt man noch den Zauberer der Geister,
Wenn er bei'm Grübler dort in dumpfer Kammer haust.
Doch jeder bleibt er selbst: der Famulus, der Meister,
Der blaße Wagner und der kräft'ge Faust.

---

4. Schiller im Spiegel seiner Theorie.

Weil kein frisches Gefühl dem vertrockneten Herzen entströmte,
Alles in Röhren gepumpt, nannt' er sich sentimental.
Weil er die Nacht in Tobolso vergeblich gesucht die Prinzessin,
Auch Windmühlen bekämpft, nannt' er sich Idealist.

---

5. Uebermuth der Verbündeten.

Vielfach strebte die Welt: euch schien's, ihr wäret allein da;
Euch hieß jeder so gern Pfuscher und Naturalist.
Eure Hexameter sind der natürlichste Naturalismus:
Nimmer begriff eu'r Ohr jenes hellenische Maß.
Was ihr Fremdes verdeutscht, Shakspeare, Euripides, Maro,
Voltaire oder Racine, Alles gepfuschertes Werk!

---

6. An Ludwig Tieck.

Freund, sei stolz! Der Erhab'ne, der Genius spendet ein Lob dir!
Goethe bezeugt, du sei'st wirklich ein leidlicher Mensch.

---

7. An Schiller.

Unwißend darfst du Friedrich Schlegel schelten?
Wie? meinst du selber für gelehrt zu gelten?
Du warst verblendet, daß es Gott erbarm'!
Der Bettler Irus schilt den Krösus arm.

---

8. Wichtige Belehrung für die Küchenpoſt.

Ja, weiſer Goethe! Du haſt wahrlich Recht!
Den Caviar muß man bei'm Froſt verſenden.
Vom feuchten Wetter wird das Salz geſchwächt;
Die Eier faulen dann, und ſchmecken ſchlecht.
Doch dünngeſalz'ne Brief' in ſechs geräum'gen Bänden,
Die laßen ſich in jeder Jahrszeit ſpenden
Und ſind dem ſtumpfen Leſer immer recht.

---

9. Familien-Leben.

Gar ſchön grüßt Goethe Schillers liebe Frau;
Die Gute grüßt; ſie grüßt, und hört nicht auf zu grüßen,
Dreihundertſechzigmal! Ich zählt' es ganz genau:
Vier Bogen füllt es an, der Käufer muß es büßen.

---

10. Dichteriſcher Briefwechſel.

Morgenbillet.

Damit mein Freund bequem in's Schauſpiel rutſche,
So ſteht ihm heut zu Dienſten meine Kutſche.

Antwort.

Ich zweifle, daß ich heut in's Schauſpiel geh';
Mein liebes Fritzchen hat die Diarrhee.

Ankündigung der sämmtlichen Werke.

1.

Wer subscribiert auf meine Werke?
Mein liebes Publicum, bemerke!
Mein Sohn und Schwiegertöchterlein,
Auch Enkel, Enkelinnen klein,
Die möchten gerne satt sich eßen.
Du wirst mich, hoff' ich, nicht vergeßen!

2.

Ankündigung der Opera omnia,
Sonst waren's wohl auctoris somnia,
Wo viel Hochmuth mit unterlief:
Jetzt lautet's wie ein Bettelbrief.

3.

Ihr hohen, höchsten, allerhöchsten Bundesglieder,
Ich werfe mich in Staub und Demuth vor euch nieder:
Daß ihr aus Gnade mir mein Eigenthum wollt schenken,
Das will ich lebenslang euch dankbarlich gedenken.

Landschaftliche Anpreisung.

Als weimerischer Hofboëte,
Erschaint am kreeßten unser Keethe.

Der berittene Dichter.

Nach Goethes und Zelters Briefwechsel.

Auf Zeltern reiten Cardinal und Pabst;
's ist billig, daß du deinen Zelter hab'st.
Mit Troddeln werd' ihm Mähn' und Schweif behängt,
Die Satteldecke bis zum Knie verlängt.
Gemächlichkeit und Gravität vereint
Ein solches Pferd, das fast ein Maulthier scheint.
Ein kühner Reiter warst du ehedem,
Doch mit den Jahren macht man sich's bequem.
Zu heftig schüttelt ein entschied'ner Trab,
Und im Galopp stürzt man wohl gar hinab;
Bei'm Paßgang aber schläft man allenfalls,
Und legt dem Thier die Zügel auf den Hals. —

Drum, Zelter, sei nicht allzu hochgemuth,
Weil sich auf dir ein Dichter ausgeruht.
Dein Knochenbau, zwar kräftig, aber grob,
Taugt nicht zu kleinen Volten und Redopp.
Tritt ehrbar auf! laß die Curbetten sein,
Und bilde nichts vom Pegasus dir ein!

Gesicherte Unsterblichkeit.

So lang' es Schwaben giebt in Schwaben,
Wird Schiller stets Bewundrer haben.

Kennzeichen.

Wenn jemand ‚Schooße' reimt auf ‚Rose';
Auf ‚Menschen' ‚wünschen'; und in Prose
Und Versen schillert: Freunde! wißt,
Daß seine Heimat Schwaben ist.

Aufforderung.

Mundartisch.

Ihr Schwoabe, paut ein Monument
Dem Schiller, den ihr Euer nennt!
Wenn dieß, wie ich, die Teutsche wenschten,
So stühnde sie euch gern zu Tentschten.

Das Lied von der Glocke.

1. À propos de cloches.

Wenn jemand ſchwatzt die Kreuz und Quer
Was ihm in Sinn kommt ungefähr,
Sagt man in Frankreich wohl zum Spotte:
„Il bavarde à propos de bottes.“
Bei uns wird wohl das Sprichwort ſein:
„Dem fällt bei Glocken Vieles ein“.
Der Dichter weiß in's Glockengießen
Das Looß der Menſchheit einzuſchließen:
Er bricht die ſchönen Reden, traun!
Vom Glockenthurm, und nicht vom Zaun.

2. Kritik eines Küſters.

„Mein ich bitt, daß wir vnſere Glocken ſampt jhren Klipffeln haben
„möchten. —— Date nobis glockas nostras, nostra Tiatina, Tiatina.“
Fiſchart
in ſeiner Geſchichtklitterung nach Rabelais.

Wir Küſter, würd'ger Herr, ſind hoch erfreut,
Daß Sie ſo ſchön der Glocken Lob geſungen;
Es hat uns faſt wie Feſtgeläut' geklungen.
Nur haben Sie ſich etwas weit zerſtreut,
Und doch dabei den Hauptpunkt übergangen:
Die Klöpfel mein' ich, die darinnen hangen.

Denn ohne Zung' im Munde, — mit Reſpekt
Zu ſagen, — müßte ja der Pfarrer ſelbſt verſtummen.
So, wenn kein Klöpfel in den Glocken ſteckt,
Wie ſehr man auch am Seile zerrt und reckt,
Man bringt ſie nicht zum Bimmeln oder Brummen.

3. Der idealiſche Glockengießer.

Nicht Zinn und Kupfer, nach gemeiner Weiſe,
Nein, Wortgepräng' und Reim, mühſam in eins verſchmelzt,
Bis ſich die zähe Maſſ' in Strophen weiter wälzt:
Das iſt im Glockenlied die edle Glockenſpeiſe.

Troſt bei einer ſchwierigen Unternehmung.

Nur wenig Engliſch weiß ich zwar,
Und Shakſpeare iſt mir gar nicht klar:
Doch hilft der treue Eſchenburg
Wohl bei dem Macbeth mir hindurch.
Ohn' alles Griechiſch hab' ich ja
Verdeutſcht die Iphigenia;
Lateiniſch wußt' ich auch nicht viel,
Und zwängt' in Stanzen den Virgil.

Macbeth

für das weimarische Hoftheater
eingerichtet von
Schiller.

(Motto aus dem Hamlet.)

Macbeth ist aus den Fugen: Schmach und Scham,
Daß ich zur Welt, ihn einzurichten, kam!

Die veredelte Hexenzucht.

Du willst in Furien die Hexen travestieren.
Meinst du, das sei die Art mit Hexen umzugehn?
Da werden beiderseits die Damen protestieren,
Und Shakspeare, Aeschylus, sich selbst nicht mehr verstehn.

Unter Müllners Bildniß.

(Aus Schillers Braut von Messina.)

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Uebel größtes aber ist die Schuld.

Grillparzer.

Wo Grillen mit den Parzen ſich vereinen,
Da müßen grauſe Trauerſpiel' erſcheinen.

Die Tochter der Luft
auf dem deutſchen Theater.

Am Calderon ein ſchlimmer Raub! Ach!
Wer konnt' ihn wohl begehn, als Raupach?

Iſidor und Olga.

Die trag'ſche Muſe führt hier ſtatt des Dolchs die Knute.
Wem würde wohl dabei ſiberiſch nicht zu Muthe.

An einen Dichter.

Deinen Ernſt kann ich nicht loben;
Schimpf gelingt dem Spötter nur.
Deine Begeiſtrung iſt verſchroben,
Deine Tücken ſind Natur.

An Lord Byron.

Du ſetzeſt eine Grabſchrift deinem Hund,
Ihn preiſt als einzig edlen Freund dein Mund.
Der Miſanthrop will nur die Menſchen tadeln;
Der Dichter, adelſtolz, meint Mylords Hund zu adeln.

Die Ueberſetzer-Familie.

Drei Söhne zeugte Voß, Heinrich Johann, der große;
Drei Ueberſetzer auch, bereits im Mutterſchooße.
Erſt Heinrich, Abraham, dann Adam noch zuletzt:
Selbvierte haben die den Shakſpeare überſetzt.
Sie überſetzten fort, todt oder noch am Leben.
Durch Abraham wird jetzt der Reſt herausgegeben.

Wieneriſcher Nachdruck.

Ein Reiſe-Shakſpeare gar? In Einem Band erſchien er.
Voß, Schlegel, Surrogat, gilt alles gleich dem Wiener.

Fortſchritt.

An Dichterruhm war Oeſterreich
Bisher, fürwahr! nicht allzureich,
Bei allen andern Glorien.
Nun haben ſie doch in der That
Viel vaterländiſch Surrogat,
Statt Mokha Eicheln und Cichorien.

Frohe Ausſicht.

Bamberger Bier wird jetzt am Helikon gebraut:
Wem wird da noch die Hippokrene ſchmecken?
Nun fehlt euch, Griechen, nur die nord'ſche Bärenhaut,
Um Hellas alten Ruhm glorreicher zu erwecken.

Vergebene Beſtrebungen.

Vergeblich ſtrebſt du, Fürſt! im mönchiſch feiſten München
Des Volks Bierlümmelei mit Kunſtſinn zu betünchen.
Genüge dir der Ruhm, ſo lange Baiern ſteht,
Biſt du in deinem Reich der einzige Poet.

Stolpholperl.

Stolpholperl war ſtark in der Dichtkunſt,
Und ſchmiedete Verſe gar viel;
Auch gewann er der Kritiker Richtgunſt
Mit ſeinem packſpaltigen Kiel.

Er ſang von der Liebenden Scherzzorn
Und den Liſten des ſchalkhaften Gotts.
Das erregt mir den innerſten Herzborn:
Potz Tauſend und tauſendmal Potz!

Mir wurde der Scherzzorn zum Zornſcherz;
Stolpholperl hat's übel gelenkt.
In den Zähnen tobt hinten und vorn Schmerz
Und die Kinnbacken ſind mir verrenkt.

Invenit portum.

Als ihn Siberien ſelbſt als unnütz hatte verworfen,
Macht' er ſein Glück in Berlin, wurd' er ein Akademiſt.

Sprechender Name.

Ich heiße Schwab,
Und bin ein Schwab'.

Aufforderung.

Die Butterjungfer ſteht bei'm großen Ruland,
In Stein gehau'n, dort auf dem Markt in Zerbſt.
In deinem ſtrengen Stil beſinge du ſie, Uhland!
Weil du doch allen Kram des Mittelalters erbſt.

An Rückert.

Aller morgenländ'ſchen Zäune König,
Wechſelsweiſe zeiſigkranichtönig!
Laß' im Jahrbuch hegelſcher Kritiken
Hören deine Zaungebüſchmuſiken!
Will Piſatſchen Tadel dich piſacken,
Hegel wird mit Rackſchas-Rach' ihn packen.
Lauſchen ſoll mein Ohr dir unverrücklich,
Rückert, denn du ſingſt berück-entzücklich.
Dir gebührt ein edler Palmen-Schößling,
Apſaraſen- und Gandharven-Sprößling!

Der Satiriker.

Nehmt euch in Acht, ihr Freunde des Scherzes und der Satire!
Dort die ehrliche Haut iſt ein durchtriebener Schalk.
Satiriſiert er euch nicht die Satir' in ſeinen Satiren,
Daß noch keiner ſo weit je ſie herunter gebracht?

Der heutige Hofpoet.

Friedrich der Erſte nahm ſich Herrn von Beſſer
Zum Hofpoeten; und der war auch beßer,
Als meiſtens die Poeten ſeiner Zeit.
Nun wurde Tieck ein beßrer Herr von Beſſer;
Er leitet in die Havel die Gewäßer,
Die ihm die Elb' und Weiſeritz verleiht.
Doch ich, Vergeßner, werde blaß und bläßer;
Verzweiflung ſetzt mir an den Hals das Meßer.
Es thut nicht noth: ich berſte ſchon vor Neid.

Der Orgelſpieler und der Bälgentreter.

Wie wünſch' ich, daß mein Freund ſtets in der Hofgunſt ſchwelge,
Der große Meiſter Tieck im Leſen-Orgelſpiel.
Wenn er den Shakſpeare lieſt, tret' ich dazu die Bälge:
Der Beifall gilt mir mit, wiewohl nicht eben viel.

Allegoriſches Coſtum.

Hier ſitzt ein langer Mann, und raucht aus langer Pfeife;
Ein Dichter ſoll es ſein, wie ich gewiß erfuhr.
Der Maler zeigte Sinn, wenn ich ihn recht begreife:
Der Mann iſt Nebending, die Pfeife Hauptfigur.
Der Mann hat lebenslang an dieſem Rohr gemolken,
Er ſog daraus hervor der Verſe Nebelwolken.
Die lange Pfeife war ihm Muſe, Kunſt, Geſchmack,
Und alles riecht bei ihm nach ekelm Rauchtabak.

Lobſpruch auf einen bewunderten Dichter.

Er war groß im Graſſen
Und im Großen graß.
Ich will's rathen laßen:
Wen bezeichnet das?

Eck sin uht Fallersleben.

Ich humple nur auf Einem Bein,
Und springe doch über Stock und Stein.
Dem jungen Deutschland bin ich ein Held:
So renn' ich durch die weite Welt,
Nach Fallersleben zu den Haidschnucken;
Da laß' ich meine Gedichte drucken.

An Freiligrath

über zwei vom Ober-Censur-Gericht ausgestrichene Verse in seinem der Kölner Zeitung eingerückten Gedichte.

Vernimm den treuen Rath,
Ich geb' ihn unverhohlen,
Reimreicher Freiligrath!
O reime nicht auf Sohlen!
Das gränzt an Hochverrath;
Ich stehe, wie auf Kohlen,
Bei so verwegner That.
Es ist ja leicht, die Jugend
Zu paaren mit der Tugend;
Auch prangen alle Musen
Mit einem vollen Busen:
Das sind erlaubte Reime,
Süß, gleich dem Honigseime.
Wer aber schwatzt von * *,
Den wird der Teufel holen.

Die Katheder-Beichte.

Mundt! Mundt! Mundt!
Halte künftig reinen Mund!
Hatteſt freches Zeug geſprochen:
Und was half dir da dein Pochen?
Nun biſt du zu Kreuz gekrochen
Und thuſt aller Welt es kund,
Kund, kund, kund.

Mundt! Mundt! Mundt!
Jenes Vorleg-Schloß am Mund
Iſt in Gnaden abgenommen.
Halte nun dich zu den Frommen;
Sonſt wird dir es ſchlecht bekommen,
Wie das friſche Gras dem Hund,
Hund, Hund, Hund.

An Herrn Lehrreich.

Wahrlich, den Namen verdient ſie, die hoh' ottomanniſche Pforte:
Zieht doch jeder hindurch, ohne zu bücken die Stirn.

Variationen

auf den Refrain des Hexengesanges im Macbeth.

DOUBLE, DOUBLE, TOIL AND TROUBLE!
FIRE BURN AND CAULDRON BUBBLE.

Uebersetzungen.

Lod're, brodle, daß ſich's modle,
Lod're, Lohe, Keßel brodle!

Bürger und die Voſſe.

Rüſtig, rüſtig! Nimmer müde!
Feuer brenne, Keßel ſiede!

Eſchenburg und Schiller.

Doppelt, doppelt Werk und Müh'!
Brenne Feu'r und Keßel brüh'!

Benda.

Brudle, brudle, daß es ſprudle!
Feuer brenne, Keßel brudle.

Kaufmann.

Spart am Werk nicht Fleiß, noch Mühe,
Feuer ſprühe, Keßel glühe!

Graf Baudiſſin.

Rüſtig, rüſtig! Nimmer müde!
Feuer, brenne! Keßel, ſiede!

Ortlepp.

Glühe, sprühe, Hexenbrühe,
Feuer brenn' und Keßel glühe!

Hilsenberg.

Brudle, brudle, daß es strudle,
Feuer brenne, Keßel sprudle.

K. Simrock.

Mischt ihr alle, mischt am Schwalle!
Feuer, brenn', und Keßel, walle!

A. W. v. Schlegel, handschriftlich.

Chor der Uebersetzer.

Dudle, dudle, dein Gesudle!
Sprudle, Reim, und Jambe, strudle!

*

Spitzle, spitzle, dein Geschnitzle!
Feder, kritzl', und Dinte, spritzle!

*

Hobel, hoble! Raspel, rasple!
Faden, schnurr', und Winde, hasple!

*

Stimmen aus der Luft.

Zauberspräche, Brandgerüche,
Künden fern die Hexenküche.

*

Dunkel, dunkel, bei'm Gemunkel;
Schwefelblau des Heerds Gefunkel.

*

Sud und Brodem dampft am Boden,
Oben ſchwebt des Dichters Odem.

*

In den Keßeln ihn zu feßeln,
Schürt die Glut mit Dorn und Neßeln.

*

Doppelt, doppelt, Stroh geſtoppelt!
Vers gezählt, und Reim gekoppelt!

*

Unken, Unken, ſchrei'n wie trunken:
Tanzt im Sumpf, Irrlichter-Funken!

Mangel an Beruf.

Schweizeriſch.

Kunſcht-Pfachter! laß die Schnuuze von der Kunſcht!
Du haſcht nu eimol nüt der Muoſe Gunſcht.
Guot ſchwyzeriſch ze ſage, ſollſchtu wiße,
Du haſcht die alt' und nüwe Kunſcht .....*)

*) Die Handſchrift war hier unleſerlich. Die Ergänzung iſt auf verſchiedene Weiſe verſucht worden: zerrißen, zerſplißen, verſchlißen, beſchmißen u. ſ. w. Auf jeden Fall kann man verſichern, das fehlende Wort aus dem Munde ſchweizeriſcher Damen gehört zu haben. Note des Vfs.

Ein Porträt ohne Namen.

Absprechend über alles; naseweis;
Ein kleiner litterarischer Scherwenzel;
Ein Springinsfeld, der, was er irgend weiß,
Bequemlich trägt in seinem Burschen-Ränzel;
So drängt er sich in edler Meister Kreiß,
Und zupft aus ihren Lorbeern sich ein Kränzel.
Wie heißt er doch? Der Nam' entfiel mir. — —

Parabel

vom Eulenspiegel und den Schneidern.

Unter vielen löblichen Thaten,
Die Eulenspiegels Witze gerathen,
Ist eine von sondrer Lehr und Nutzen,
Wie er die Schneider zurecht thät stutzen.
Nach Rostock, der berühmten Stadt,
Beschied er sie zu gemeinem Rath,
Er woll' ihnen etwas offenbaren,
Auf ewige Zeiten zu bewahren,
Daß jeder es auf die Seinen vererbe,
Eine große Sach für ihr Gewerbe.
Durch ein Ausschreiben gab er Kunde
Den wendischen Städten in die Runde,

In Holstein, Pommern, bis Stettin
Nach Wismar, Lübeck und Hamburg hin.
Die Schneider kamen in hellen Haufen
Von ihren Werkstätten hergelaufen;
Bracht' jeder Scheer', Elle, Nadel und Zwirn,
Und plagt' im voraus drob sein Gehirn,
Was er doch Neues hätt' ersonnen,
Das sie noch nicht gewußt, noch begonnen.
Als sie nun warteten auf dem Platz,
Stieg Eulenspiegel, der schlaue Fratz,
Frei hinauf in ein hohes Haus,
Und schaute oben zum Fenster hinaus.
Ehrbare Meister vom Schneidergewerke,
So sprach er, jeder hör' und merke:
Habt ihr Scheer', Ell' und Nadel gut,
Dazu noch Zwirn und Fingerhut,
So habt ihr zu eurem Handwerk genug;
Das schafft sich jeder mit gutem Fug.
An allem dem ist keine Kunst,
Nur Eines, bitt' ich, bemerkt mit Gunst.
Wenn ihr die Nadel habt eingeöhrt,
So macht einen Knoten, wie sich's gehört,
An's andere Ende des Fadens recht,
Daß ihr umsonst viel Stiche nicht flecht.
Denn, wenn ihr nicht den Knoten knüpft,
Der Faden euch durch das Tuch hinschlüpft;
So bringt ihr nimmer zu Stand die Nath:
Vergeßt es nicht, dieß ist mein Rath.

Die Schneider sahen einander an,
Sprach jeder zu seinem Nachbarsmann:

Was ist das für eine Phantasei,
Daß er uns ruft so weit herbei?
Schon lange wußten wir diese Kunst,
Unsre Reise war gar umsunst.

Der Schalksnarr, als er dieses sah,
Sprach: Was vor tausend Jahren geschah,
Des ist oft niemand eingedenk;
Drum seiner Mühe sich keiner kränk'.
Auch meint' er, sollten sie sich schämen,
Statt Danks mit Unwillen aufzunehmen
Die Treu, so er zum Handwerk trüge.
So schlich er sich fort auf neue Züge.

Die Schneider schalten zwar mit Recht
Auf Eulenspiegel, den schlimmen Knecht,
Doch wollt ihr erwägen des Spruches Sinn,
So bringt er vielleicht euch noch Gewinn.
Ich weiß wohl manchen, dem's thät vonnöthen,
Daß wir nach Rostock ihn entböten,
's giebt Leute, die ihr alle kennt,
Der Weltweisheit Lehrer man sie nennt,
Die sind in diesen Tagen bemüht,
Wo Wißenschaft und Kunst erblüht,
Aus mancherlei Lappen von geistigen Kleidern
Dem alten Adam 'nen Rock zu schneidern.
Sie nehmen die Brille nach Schneiderart
Vor die Augenbraunen, struppig behaart,
Sie kauern auf einem Tische hoch,
Und stecken die Füße durch das Loch,
Sie halten die Nadel zur Nasenspitze,
Um recht zu treffen die schmale Ritze,

Sie ziehn den Faden hindurch gar fein,
Das Knötlein vergeßen ſie allein.
So näh'n ſie, daß ihnen der Schweiß ausbricht,
So will die Nath doch fördern nicht,
Und nimmer will ſich der Mantel geſtalten,
Der Leib und Seele zuſammen ſoll halten.
Die Nadel heißet Logica,
Der Faden Metaphyſica,
Und was ſothanes Knötlein bedeute,
Das merken nun ſchon die geſcheiten Leute.
Die Weltweiſen aber ſpüren's nicht,
Weil's ihnen an tüchtigem Sinn gebricht.

O Eulenſpiegel, weiſer Narr!
Schau auf der heutigen Welt Wirrwarr.
Kannſt du vom Grab' erſtehn, ſo komm,
Und mache durch Spott die Narren fromm.

Philoſophiſche Lection.

Meine Herrn, damit Sie's wißen
Welche Wißenſchaft ich lehre:
Es iſt die Wißenſchaftslehre,
Das heißt Wißen von dem Wißen.

Dieß muß ich nun deutlich machen.
Können Sie es nicht verdauen,
Will ich's Ihnen erſtlich kauen,
Und dann ſchieben in den Rachen.

Zwar Ihr Kopf wird etwas krachen,
Weil mit unnütz ſchlechtem Wißen
Sie ihn ohne Noth verſchlißen;
Darum will ich's unverholen
Ihnen ſagen, wiederholen,
Meine Herrn, damit Sie's wißen.

Kreide nehm' ich in die Rechte.
Will man Wahrheit recht erwerben,
Muß man auf ein Brett ſie kerben,
Wie im Wirthshaus, was man zechte.
Daß ich tapfer ſie verfechte,
Komme nach der Kinderlehre
Jeder, den ich nicht bekehre,
Zweifle, frage, fordre Proben,
Und er wird dereinſt noch loben,
Welche Wißenſchaft ich lehre.

Wißen Sie nicht irgend was?
Zweimal zwei etwa macht viere.
Daß ich Sie nicht proſtituiere,
Nehm' ich an, Sie wüßten das.
Dieſes Wißen iſt nur craß.
Bis ich's höher erſt verkläre
Und Beſinnung drein beſcheere;
Dann wird draus die Wißenſchaft,
Die des Wißens Witzen ſchafft:
Es iſt die Wißenſchaftslehre.

Dieſen derben Stab der Fichte
In der Hand, da kann man handeln,

Feſt auf Erden ſtehn und wandeln,
Und wird nimmermehr zu nichte.
Bis zum letzten Weltgerichte,
Wenn auch alle Stränge rißen,
Bleibt Ihr ruhig im Gewißen,
Denn Ihr wißt gewiß, Ihr wißt,
Und auch was dieß Wißen iſt:
Das heißt Wißen von dem Wißen.

Wechſel der Dynaſtie in den Philoſophen-Schulen.

Quaestio subtilissima: Utrum Chimaera in vacuo bombinans possit comedere secundas intentiones; et fuit debatuta per decem hebdomadas in Concilio Constantiensi.
Rabelais.

Erſt ſtand im höchſten Rang das Ich,
Litt Du und Er kaum neben ſich,
Und jedes Nicht-Ich ſchien ihm nichtig;
Das Ich macht' alle Dinge richtig.
So ſchlug es manchen Purzelbaum
Im methaphyſiſch leeren Raum.
Nachdem es lang von ſich geſprochen,
Ward ihm zuletzt der Hals gebrochen.
Der unbarmherzige Begriff
Erdroßelt' es mit hartem Griff.
Der lehrt: was wirklich, ſei vernünftig;
Das macht ihn bei Philiſtern zünftig. —
Wer ſagt uns, welcher neue Kniff
Vom Thron wird ſtoßen den Begriff?

Friedrich Schlegel und Hegel.

1827.

Schlegel predigt gegen Hegel,
Für den Teufel ſchieb' er Kegel.

Hegel ſpottet über Schlegel,
Sagt, er ſchwatzt' ohn' alle Regel.

Schlegel ſpannt der Myſtik Segel;
Hegel faßt der Logik Flegel.

Kommt, ihr Deutſchen, Kind und Kegel,
Von der Saar bis an den Pregel!

Schaut, wie Schlegel kämpft mit Hegel!
Schaut, wie Hegel kämpft mit Schlegel!

Der ehemalige Spinoziſt.

Sonſt hieß bei mir der liebe Gott
Der dunkle Urgrund, ohn' allen Spott.
Der mußte ſich dann hinaufarbeiten
Und aus ſich ſelber die Welt bereiten.
Nun aber iſt es an der Zeit
Vom Pantheismus mich rein zu waſchen;
Drum ſpiel' ich eine Dreieinigkeit
Aus meinen metaphyſiſchen Taſchen.
Ich hänge meinen Mantel geſchwind
Nach dem heidniſchen oder chriſtlichen Wind.

Verſtändliches Reſultat einer unverſtändlichen Metaphyſik.

Wer a priori weiß zu demonſtrieren,
Die Menſchheit ſei deſpotiſch zu regieren,
Der iſt, trotz ſeiner Cato-Brau'n am Hof
Gewiß ein ſehr willkomm'ner Philoſoph.

Bedeutſamer Name.

Der nackten Wahrheit Schleier machen,
Iſt kluger Theologen Amt,
Und Schleiermacher ſind bei ſo bewandten Sachen
Die Meiſter der Dogmatik insgeſammt.

Die Abneigung vor den aſiatiſchen Sprachen.

Zwei Algebriſten
Und zwei Chimiſten,
Die Viere wißen nur die Sprachen,
Die man hört zwiſchen Mainz und Aachen;
Drum ſehen ſie es gar nicht gerne,
Daß man die Sprachen Aſiens lerne,
Und in der Räum' und Zeiten Ferne
Die Dichter und die Weiſen kennen lerne.
Nichts Andres haben ſie zu beißen, noch zu kauen,
Als hohles Rechnen, ekles Brauen;
Wobei ſie ſo vergnügt und ſelbſtzufrieden ſind,
Wie eine Milb' im Käſ' und eine Laus im Grind.

Grammatischer Unterschied.

Der Boppart ist ein Ort am Rhein;
Die Bopp-Art sind Pedanterei'n.

Nach dem Indischen des Slâghaniya.

Im großen Heldenlied Vyâsa's wortzerreißende Barbarei,
Wie haarsträubend sie Bopp einführt, lesen wohl die Vampire gern.

An einen Sanskritisten.

Gar mancherlei pronominale Wurzeln
Ergrübelst du, aus denen nichts erwächst;
Läßt Doppel-Apostrophe durch einander purzeln,
Und machst unlesbar jeden Text.
Grammatisch orthographische Normen,
Leer, unnütz, kleinlich, hast du aufgestellt;
Du bürstest uns die Uniformen,
Derweil wir rücken in das Feld.

Des vers un peu plus longs que les Alexandrins.

Deine Sanskritpoesiemetrikнachahmungen
Sind voll von goldfunkelnagelneublanken Benamungen.
Du überflügelst in wortschwallphrasendurchschlängeltmonostrophischen Oden
Die Weilandheiligenrömischenreichsdeutschernationsperioden.
Deine mit Dank erkanntwerdenwollenden Bemühungen sind höchlich zu rühmen:
So muß man die Himavatgangesvindhyaphilologiedornpfade beblümen.

Tausendschön.

Ja, herrlich ist der Griechen Alterthum,
Ist wahre Schöpfung zu der Menschheit Ruhm.
Du möchtest schildern gern in deinen dicken Bänden
Des Genius Kosmogonie;
Doch Ebenmaß, Gestalt und Ordnung triffst du nie,
Und mit dem Chaos wirst du enden.

Du kannst Latein nicht ohne Druckfen sprechen:
Dem Philologen steht die Stümperei nicht fein.
Man hört dich ebenfalls das Deutsche radebrechen;
Dir ist die Alalie natürlich, allgemein.
Doch deine Feder schwatzt gar viel in Einem Odem
Und spinnt den leersten Satz zu langen Perioden.

Die Alten, sagst du, sind im Kreiß
Herumgegangen.
Kein Andrer weiß,
Wie du, die Schlangen
Bei'm Schwanz zu fangen.

Von hinten les' ich's oder von vorn,
Es bleibt mir gleichermaßen verworr'n.

Wahrheit fehlt dem Mythologen,
Kunstsinn dem Archäologen,
Red' und Schrift dem Philologen.

An B.

bei Gelegenheit eines mißrathenen lateinischen Einladungs-Programmes.

Weder gehauen, weder gestochen,
Greuliches Rothwelschradegebrochen,
So ist des Naturrecht-Professors Abhandlung
Nach hegelscher neuer Begriffs-Umwandlung.
Das soll, wie es aussieht, wohl gar Latein sein;
Er schenkt uns aber Spülicht für Wein ein.
Wie ist er aus Tertia nur entsprungen,
Und hat sich so dreist auf's Katheder geschwungen?

Nicht einmal die Grammatik hat er begriffen,
Und will das Meer der Weisheit durchschiffen?
Ja, der Mann hat im Kopf einen Sparren!
„Mit Kolben soll man laufen die Narren“;
So sagten unsre ehrbaren Alten:
Wir wollen's mit ihm denn eben so halten.

An einige junge Historiker.

Ihr denkt den Tacitus, wie Müller, nachzuahmen?
So schweigt! Die Deutung liegt in jenem großen Namen.

Der lahme Pamphletist.

Wenn politisch er saalbadert,
Und mit euch, ihr Fürsten, hadert,
Als ein kühner Patriot:
Denkt nicht, daß euch Unheil droht.
Nein, es dämpft, gleich Morpheus Mohnen,
Sein Pamphlet Rebellionen.
Alles bricht in Gähnen aus,
Und das Volk schleicht still nach Haus.

Die Toilette des politischen Schriftstellers.

Die Hofzeitung hat dein Pamphlet gepriesen,
Du habest dich als Patriot erwiesen.
Den Tag darauf trägst du ein reines Hemd;
Das ist an dir uns ungewohnt und fremd.
Freund! deine Schrift und Wäsche läßt errathen,
Du zählst auf Gunst bei hohen Potentaten.

Der vorwaltende Gedanke.

„Ich sagt'; Ich schrieb; Ich rieth; Ich prophezeite;
„Ich und das deutsche Volk; das deutsche Volk und Ich;"
So heißt's in deinem Buch auf jeder Seite.
Wer Gutes will, der denkt nicht mehr an sich.

Die veränderten Zeiten.

Du zogst den Heeren nach durch manche Länder,
In Deutschlands großem Kampf, als Autor-Marketender.
Im Felde nimmt man's nicht genau:
Dein patriot'scher Schnaps, zwar kratzend in der Kehle,
Fand damals Absatz doch bei mancher durst'gen Seele.
Nun schenkst du wiederum den alten ekeln Brau.
Doch jetzt verlangt man edlere Getränke,
Nicht Fusel aus der Bauern-Bücherschenke.

An Teutonius Rusticus.

1.

Dein wüstes Schrei'n verscholl vordem im Kriegsgetümmel;
Jetzt, in der Friedenszeit, erkennt man ganz den — —

2.

Sollst du das Musterbild ächtdeutscher Sitte sein,
So bürgr' ich lieber mich bei den Huronen ein.

Auf einen Politiker.

Du nimmst den Mund so voll, um nicht servil zu scheinen,
Und weißt Servilität mit Grobheit zu vereinen.

Auch an einen Politiker.

Ich höre, Jahn betritt nun auch die alten Bahnen:
So mögt ihr beiden denn zusammen fort-y-anen.

Die lange Schriftsteller-Laufbahn.

Arndts Paradiesgärtlein, voll geistlicher Beschauung,
Dient ein Jahrhundert schon den Frommen zur Erbauung.
Der Autor muß nun wohl bei hohen Jahren sein,
Und dennoch stellt er nicht das Bücherschreiben ein:
Jetzt schreibt er, nicht, wie sonst, vom wahren Christenthume,
Doch breit, postillenhaft, vom wahren Deutschenthume.

Eulenspiegel als Thurmwächter.

Ihr kennt des Eulenspiegels Streiche,
Gar weit berühmt im röm'schen Reiche.
Fast jedes Handwerk gieng er durch,
Nahm Kriegsdienst auch in einer Burg;
Da ward er auf den Thurm gestellt,
Wo weit zu schauen war das Feld,
Daß er in die Trompete stieße,
Wenn Feindes Schaar sich blicken ließe.
Sie sprachen: „Siehst du Fähnlein nah'n,
„So blase nur sie flugs heran". —
Das war so eine Redensart.
Dabei bedrohten sie ihn hart,
Wenn er entwiche von dem Posten,
So würd' es seinen Sold ihm kosten.
Nun kam die Zeit zum Mittageßen,
Und Eulenspiegel ward vergeßen,
Durch keinen guten Trunk getröst't,
Und auch von niemand abgelös't.
Da griff er zur Trompete fein,
Und blies aus Leibeskräften drein.
Die Knechte waffnen sich zu Haufen;
Viel' kamen auf den Thurm gelaufen.
„Wo ist der Feind? Sag', Eulenspiegel!
„Man sieht ja nichts um Wald und Hügel." —

Er ſprach: ‚Ich kann ihn auch nicht ſehn,
‚Doch ſolches iſt mit Fleiß geſchehn.
‚Ich ſah, daß keine Feinde kamen:
‚Da hab' ich denn, in Gottes Namen,
‚Heranzublaſen ſie verſucht.' —
Sie ſprachen: „Schalksnarr, ſei verflucht!
„Du haſt die Mahlzeit uns verſtört,
„Da wir den Zeterlärm gehört."

So ſchrie jüngſt Zeter, Zeter, Zeter,
Ein lang verſchollener Trompeter.
Tragt ihm das Eßen fleißig zu,
Auf daß er künftig ſchweigen thu'.

Erwiederung

auf

den letzten Zug an der Lärmglocke
aus dem irdiſchen Jammerthale.

Im März 1844.

Gott Vater.

Schau vor das Himmelsthor hinaus, Sanct Peter;
Wer ſchreit da draußen Zeter, Zeter, Zeter;
Es iſt gewiß der leidige Trompeter,
Der ſchon vor dreizehn Jahren uns erſchreckte,
Und die Gefahr, die nirgends war, entdeckte.

Sanct Peter.

Ja, höchster Herr! Es ist Till Eulenspiegel;
Schon hab' ich vorgeschoben alle Riegel:
Doch schließ' ihm selbst den Mund mit deinem Siegel.

Till Eulenspiegel.

Ach Herr! komm Herr! nimm deines Donners Hammer
Und schlag' entzwei den unentwirrbar'n Jammer.

Gott Vater.

Man sperr' ihn ein in der Verrückten Kammer,
Dort auf des frommen Bischofs Anno Berge,
Daß ihn der Doctor vor der Welt verberge.
Ich habe Mitleid mit dem armen Tropfe:
Bös' ist er nicht, nur spukt es ihm im Kopfe.

Angriff und Vertheidigung.

Immer, immer,
Lieber Mann,
Schlimm und schlimmer
Bist du dran.
Zu Prologen,
Epilogen,
Hergezogen
In Person,
Willst du rächen
An dem Frechen
Solchen Hohn.

Mit Sonetten,
Die wie Kletten
Sich verketten,
Trittſt du auf:
Hemmen ſollen
Die des tollen
Spottes Lauf.
Doch dein Wermuth
Macht nur Schwermuth,
Und dein Scherz
Bricht das Herz.

Charakteriſtik eines Geſchichtſchreibers.

Ein heiſer krähend keckes Kerlchen,
Auf Beinen, Kranichſtelzen gleich,
Fiſcht Hypotheſen, klein wie Schmerlchen,
Aus der Geſchichte großem Teich.

Wie Hercules auf ſeinen Nacken
Des Atlas Himmelskugel nahm,
So wagt er, Rom ſich aufzupacken.
Und ſchleppt daran ſich krumm und lahm.

Therſites muß das Große tadeln,
Das Kleine ſtutzt er ſtattlich auf,
Und nach Dithmarſen und nach Hadeln
Geht immer der Gedanken Lauf.

Erster Entwurf des Werkes.

Am Waſſerfall in Tibur,
Da ſtand der große Niebuhr,
Schaut' auf die ſieben Hügel,
Und machte viel Geklügel;
Er wollte Roms Geſchichten
Nach neuer Art berichten.

Der Griechen Rednerlügen,
Die keinen mehr betrügen,
Schenkt er der Nachwelt wieder
Als röm'ſche Heldenlieder,
Und Oſkiſch und Etruriſch
Wird alles hier Niebuhriſch.

Nach Leſung der erſten Ausgabe.

Ich achte ſehr die Curien,
Die Tribus, die Centurien,
Auſpicien, Augurien,
Wahrſager aus Etrurien,
Und nächtliche Lemurien.
Doch ſchwör' ich bei Veturien,
Ich wollte, daß die Furien
Verſchlängen die Centurien
Sammt allen dreißig Curien
Und tauſend Sammelfurien,
Von Zankle bis Ligurien,
Im neueſten Niebuhrien.

Vorrede

zum zweiten Theil einer Römischen Geschichte.

Auf die Melodie: „Es leben die Soldaten."

1831.

Die Bogen waren fertig,
Der Drucker des gewärtig,
Als, just im ersten Schlaf
Mein Haus das Unglück traf.

Zwar manches Blatt verbrannte,
Doch war es das Bekannte,
Ich schrieb's in schnellem Lauf
Aus dem Gedächtniß auf.

Ich war getrost und muthig,
Und keine Stunde ruht' ich,
Doch neues Mißgeschick
Umnebelt meinen Blick.

Der Wahnwitz der Bourbonen
Entfeßelt die Dämonen
Der Revolution,
Und stürzt sie von dem Thron.

Vom Belt bis an die Tiber
Grassiert das Freiheitsfieber,
So daß es mißlich steht
Um Fürsten-Majestät.

Man ſieht des Pöbels Haufen
Sich mit Soldaten raufen,
Und eh' man um ſich ſchaut,
Verbrennen ſie die Mauth.

Die Menſchheit macht ſich mauſig,
Da iſt kein Volk ſo lauſig,
Das nicht, vom Wahn verführt,
Sich wild rebelliſch rührt.

Die Zeit iſt gar entſetzlich,
Der Schaden unerſetzlich;
Hilft nicht der liebe Gott,
So ſind wir bankerott.

Mich ſtören die Nationen
In Lucubrationen.
Ich weiß nicht, wo noch wie,
Bei dieſer Anarchie.

Wie ſoll ich nun berichten
Von Römiſchen Geſchichten?
Verhagelt iſt ja ſchier
Die Peterſilje mir.

Wie viel ich auch Excerpte
In's Schreibepult mir kerbte,
So ſeh' ich doch kein Heil
Für einen dritten Theil.

Auch fehlt es jetzt an Fragern
Nach Römern und Carthagern.
Senator und Tribun,
Man läßt ſie beide ruhn.

Doch kommen andre Zeiten,
Für die will ich's bereiten;
Die jetz'ge Barbarei
Geht wohl einmal vorbei.

Im dreißigsten Jahrhundert
Da wird mein Buch bewundert:
Da findet man den Schatz
An dem verborgnen Platz.

Bereicherung der Völkerkunde.

Wir kannten längst die Basken
Nun kennen wir die Casken;
Wir kannten die Tauriſken,
Nun kennen wir die Priſken.

Wir haben für die Alten
Die Priſken ſonſt gehalten,
Die Casken für bejahrte
Mit langem greiſem Barte.

Nun merkt, was ich euch melde:
Sie waren Springinsfelde;
Sie ſpielten mit den Docken,
Kaum an den Ohren trocken.

Man muß den kleinen Priſken
Die Naſe fleißig wiſ=chen,
Man muß den kleinen Casken
Die Windeln fleißig waſ=chen.

Anmerkung.

Die Prisken und die Casken
Sind wesenlose Masken;
Die Casken und die Prisken
Wahnschaffne Basilisken.
Faßt recht sie ins Gesichte,
So werden sie zunichte.

Ballade
vom Raube der Sabinerinnen
und
von der neuentdeckten Stadt Quirium.
1827.

Hört, ihr Quiriten, insgesammt
Die wunderneue Märe!
Von wannen euer Name stammt,
Das ist's, was ich euch lehre.
Von Quirium! von Quirium!
Trallirum larum lirium!

Von Cures im Sabinerland
Ließ man Quiriten kommen.
Doch das ist nur ein alter Tand:
Jetzt hab ich's baß vernommen:
Von Quirium! von Quirium!
Trallirum larum lirium!

Dort auf dem Capitolium,
Da lag das feine Städtchen.
Die Leute waren nicht so dumm,
Sie hatten hübsche Mädchen
In Quirium! in Quirium!
Trallirum larum lirium!

Da wurde noch nicht Jovis Dom
In voller Pracht geschauet.
Es hatte Romulus sein Rom
Am Palatin erbauet,
Bei Quirium! bei Quirium!
Trallirum larum lirium!

Doch wohnten am Palatium
Fast lauter Galgenschwengel,
Und kein Sabiner wollte drum
Zum Eidam solchen Bengel
In Quirium! in Quirium!
Trallirum larum lirium!

Der Romulus, an Listen reich,
Verkündigt ein Spektakel:
Da kamen die Sabiner gleich,
Zu schauen das Mirakel,
Aus Quirium! aus Quirium!
Trallirum larum lirium!

Die Römer hatten bald gepackt
Der Mädchen Röck' und Mieder.

Beim Sträuben wurde manche nackt;
Sie' schrie'n und wollten wieder
Nach Quirium! nach Quirium!
Trallirum larum lirium.

Es half nicht, schrie'n sie noch so laut:
Man schleppte sie nach Hause,
Und jeder schlief bei seiner Braut
Nach lust'gem Hochzeitschmause,
Aus Quirium! aus Quirium!
Trallirum larum lirium!

Die Mädchen lebten frisch und froh
Bei ihren Uebelthätern;
Doch scholl ein Zetermordio
Von Müttern und von Vätern
Aus Quirium! aus Quirium!
Trallirum larum lirium!

Zwei Heere rückten an zum Strauß
Auf dem Gemüse-Markte.
Sie nahmen beiderseits Reißaus,
Bis erst ihr Muth erstarkte
Vor Quirium! vor Quirium!
Trallirum larum lirium!

Nun kamen mit zerstreutem Haar,
Mit ihren schwangern Leibchen,
Mit Kindern an den Brüsten gar,
Herbeigerannt die Weibchen,
Vor Quirium! vor Quirium!
Trallirum larum lirium!

Aus zweien ward Ein Königthum,
Der Friede ſchön vermittelt;
Roms Volk, zu der Sabiner Ruhm,
Quiriten auch betitelt,
Von Quirium! von Quirium!
Trallirum larum lirium!

Die Stadt hieß Rom vor aller Welt;
Doch ihr geheimer Name,
Worauf ihr Schickſal war geſtellt,
Und ihrer Herrſchaft Same,
Hieß Quirium! hieß Quirium!
Trallirum larum lirium!

Dieß ſaugt' ich aus den Fingern nicht;
Ich bin ein Bänkelſänger.
Was Niebuhr ſagt, das hat Gewicht:
Er ſpinnt es noch viel länger
Mit Quirium! mit Quirium!
Trallirum larum lirum!

Geſpräch.

A. Sag' mir, was reimt auf Quirium?
B. Es reimt darauf am beſten „Krumm
Bei'm Naſenzipfel ziehn herum."
A. Nicht doch! das Wort iſt von den gleitenden,
Dreiſilbig ihren Reim verbreitenden;
Denn Quirium iſt kein Oxytonon,
Es iſt vielmehr Proparoxytonon.
B. So reimt ſich wohl auf Quirium
Collýrium, delirium.

Die miteinander ſtreitenden Ausgaben.

Was iſt die neueſte der älteſten Geſchichten,
Worin vom kleinen Rom der große Niebuhr ſprich?
Er kann viel Neues noch vom älteſten berichten;
Er iſt auf Widerſpruch ſelbſt gegen ſich erpicht.
Der zweite Druck begann, den erſten zu vernichten:
Der dritte macht nunmehr den zweiten ſchon zunicht.
Du gleicheſt dem Saturn, der, wie die Alten dichten,
Sich Kinder nur gezeugt zum leckerſten Gericht.
Einſtweilen ſollteſt du noch auf dein Mahl verzichten,
Bis erſt hervor dein Kind gedrungen an das Licht.
Die Kinder fraß Saturn nach ſtrengen Vaterpflichten,
Allein er fraß ſie doch im Mutterleibe nicht.

Buchhändler und Käufer.

1828.

Buchhändler.

Von ält'ſter römiſcher Geſchicht'
Iſt hier der neueſte Bericht.
Sie haben ſchon die zwei Ausgaben,
Nun müßen Sie die dritte haben.

Käufer.

Wie die Geſchichte ſtets ſich dehnt,
Hab' ich ſie zweimal durchgegähnt.
Wer an der dritten ſich kann laben,
Der muß von Blei den Hintern haben.

Buchhändler.

Zwar mehret ſich des Buches Laſt,
Der Zeitraum kürzt ſich, den es faßt;
Doch wird nun auch ergänzt, berichtigt,
Des Zweifels Zweifel ſelbſt beſchwichtigt.

Käufer.

Ausgaben habt ihr manche feil,
Zwei Theil' und zwier den erſten Theil.
Noch Eine könnte mir belieben:
Die vor der erſten wär' geſchrieben.

Reſultate tiefer Geſchichtforſchung.

Neue Fratzen ſtatt der alten,
Die man ſonſt für wahr gehalten!
Gebt die alt' und neuen Fratzen,
Die den Hunden, die den Katzen!

Lateiniſche Nichtfeſtredner.

Seit ſiebzehn Jahren ſteht
Die Univerſität.
Wie kommt's, daß kein Juriſt
Sich in ſo langer Friſt
An unſers Königs Feſt
Als Redner hören läßt?
Sind etwa die Juriſten
Nicht gute Royaliſten?
Sind vollends Civiliſten
Nicht gute Latiniſten?
Das Corpus juris iſt
Lateiniſch, wie ihr wißt;
Wovon ſie dann die Fetzen
Mit ſchlechtem Deutſch verſetzen.
Da achtet man nicht viel
Latinität und Stil.
So geht zwar viel Latein
In ihren Kopf hinein;
Doch ſoll's zum Mund heraus,
Dann ſind ſie nicht zu Haus.

Die gelehrte Bildung der Croaten.

Während des ungarischen Reichstags, im Sommer 1843.

Wie rühmlich ist der Kampf der krieg'rischen Croaten
Mit Ungarns säbelklirrenden Magnaten!
Wir sind, behaupten sie, Illyrier von Geschlecht;
Ihr aber, Hunnen und Magyaren,
Seid asiatische Barbaren,
Und wollt uns zwingen nun zu sprechen, wie ihr sprecht.
Wir sind ein freies Volk in unsers Kaisers Staaten,
Berufen, hier das Wohl des Landes zu berathen;
Latein zu sprechen, war von jeher unser Recht.

Ach! wären unsre Professoren
Doch in Croatien geboren!
So hätten sie von Rom sich nicht so weit entfernt,
Und wüßten was man in Secunda lernt.

Bücher und Recensionen.

Langweilig; formlos; breit; die Resultate Nieten;
Hierin kann Recensent den Autor überbieten.

An Viele.

Ihr schreibt, ihr recensiert jetzt ohne Salz und Schmalz.
Das Athenäum war ein Magazin voll Salz:
Von solchem biet' ich euch zum Kosten diese Proben;
Ihr müßt daran gewiß die Schärf' und Weiße loben.

Epilog.

Nur ein poetisch Feuerwerk
War, Publicum, mein Augenmerk.
Doch ärgerst du dich an den Scherzen,
Als kämen sie aus schwarzem Herzen,
So geh' ich dir zu Leib' im Ernst,
Damit du Spaß verstehen lernst.

Siebentes Buch.

Ehrenpforte und Triumphbogen für den Theaterpräsidenten von Kotzebue.

Ehrenpforte und Triumphbogen

für den

Theater-Präsidenten

v o n K o ß e b u e

bei

seiner gehofften Rückkehr in's Vaterland.

Mit Musik.

Gedruckt

zu Anfange des neuen Jahrhunderts.

Vorbericht des Herausgebers.

So lange es noch zweifelhaft schien, ob die Uebersetzung unsers größten Theaterdichters in das Siberische als ein Glück für ihn anzusehn wäre, ließ es sich entschuldigen, daß man es bloß einigen Zeitungsschreibern und Journalisten überließ, die allgemeine Theilnahme an dieser Begebenheit zu bezeugen. Jetzt aber, da sein Heil und Ruhm, und somit das Heil und der Ruhm unsrer Nation, sich dadurch bis zu den Sternen erhoben hat, sollten billig die ersten Schriftsteller als Stimmführer der öffentlichen Freude und Dankbarkeit auftreten; und es soll nichts weiter als eine Aufforderung hiezu vorstellen, wenn ich die folgenden Gedichte, die durch einen Zufall in meine Hände gekommen sind, einstweilen erscheinen laße. Ueber ihren Ursprung kann ich keine nähere Nachricht ertheilen; soviel sieht man, sie sind in verschiedenen Zeitpunkten entstanden: in einigen ist die Besorgniß über den ungewissen Ausgang der Sache noch lebhaft ausgedrückt; in andern wird die unmittelbare Rückkehr des Dichters nach Deutschland vorausgesetzt, wie sie

einmal in den Zeitungen angekündigt ward. Ich vermuthe auch, daß sie von verschiednen Verfaßern herrühren, und zwar von jungen Leuten, die sich in der Poesie haben üben wollen. Das erste schließe ich aus der unermüdlichen Mannichfaltigkeit, womit dasselbe Thema abgeändert ist; das zweite theils aus der Beschaffenheit der Gedichte selbst, theils aus dem Umstande, daß sich in der Sammlung Proben von beinah allen Dichtarten finden: S. 279 ein Drama, S. 332 ein episches oder nach der Eintheilung einiger Theoretiker ein episch-lyrisches Gedicht, S. 336 ein didaktisches, (denn dazu gehört nach den besten Poetiken die Epistel) S. 330 eine Ode und mehre Lieder, endlich eine Menge Epigramme. Ob die burlesken Sonette zu diesen oder den lyrischen Stücken zu rechnen seien, kann ich nicht entscheiden, da ich wegen dieser seltsamen und im Deutschen unerhörten Dichtart in Sulzers Wörterbuch keine Auskunft gefunden.

Am meisten verräth das kleine Schauspiel den Anfänger. Eine Menge Dinge sind angelegt, die ohne Folge bleiben, die Wahrscheinlichkeit wird häufig verletzt, z. B. wenn der Verbannte der Kamtschadalin erst Deutsch lehren soll, da sie es doch immerfort mit ihm spricht; sogar zu der geschmacklosen Erfindung sprechender Namen, wie Böttiger und Falk, hat der Verfaßer seine Zuflucht genommen. Aus Hrn. von Kotzebue's Schauspielen sind eine Menge Stellen geradezu entlehnt, allein hierauf beschränken sich die Spuren der Nachahmung nicht: bei der Scene, worin die Rückkehr des Verbannten so blitzschnell vor sich geht, hat unverkennbar theils die erste Scene der Sakontala, wo Duschmanta auf einem Wagen durch die Luft getragen wird und den schnellen Wechsel der Gegenstände schildert, theils das Lied eines vom Thurm fallenden Dachdeckers von Claudius zum Vorbilde gedient.

Bei einigen Stellen bin ich beinah ſtutzig geworden, ob ſie nicht etwa als Spott über den unvergleichlichen Dichter zu verſtehen wären. Da dieß jedoch bei der ganzen Lage der Sachen ein gar zu böſes Herz verrathen würde, ſo ſind ſie unſtreitig ironiſch, gegen ſeine unberufnen Tadler, gemeint, die auf dieſe Weiſe ihr Theil dermaßen bekommen, daß ſie ſich nicht ſo leicht wieder an ihn wagen werden.

Das überſetzte Sonett S. 265 unterwirft man der Prüfung der Kenner als einen unvollkommnen Verſuch einer Ueberſetzung in's Engliſche, die, ſobald man erfährt, dieſe Probe werde in England mit Wohlgefallen aufgenommen, mit aller der Würde dieſer reichen Nation und der Verſchwendung, womit ſie ihre Lieblinge zu ehren weiß, angemeßnen Pracht von dem Ganzen veranſtaltet werden ſoll.

Und ſomit wünſche ich dieſe Blätter durch eine beßere Nachfolge bald gänzlich verdunkelt zu ſehen.

Sonette.

I.

Von liederlichen Thränen giebt's nun Ferien,
Und niemand schwängert unsrer Bühne Musen;
Das Nationaltheater der Tungusen
Geht Kotzebue zu bilden nach Siberien.

Apostel du, von England bis Hesperien,
Naiver Menschheit in gefallnen Busen!
Bald, als Parterr-versteinernde Meduse,
Bringst du uns kamtschadalische Materien.

Zweiter Benjowsky! Bayard ohne Tadel!
Jenseit des Boreas nun kennen lerne
Das Land, wovon du prophezeit als Seher.

Rußlands Monarch ertheilt dir höhern Adel:
Zum Esel machten dich Geburt und Sterne,
Doch die Kibitke zum Hyperboreer.

II.

Auf, Britten, des brutalen Brutus Brut!
Errettet euren Dichter Kotzebue.
Euch ist er er eigen, euch gehört er zu,
Er wärmt noch euer bierverdicktes Blut.

Mit mächt'gen Flotten theilt die Meeresflut,
Habt, eh ihn Paul zurückgiebt, keine Ruh;
Sprecht: Ein Britannien lebt, ein Zar wie du,
Ein Kotzebue, sie alle groß und gut.

Stellt ihn der edle Zar auf freien Fuß:
Rule, Kotzebue, dann, und Britannia rule!
Erfreut euch eures wohlerrungnen Guts;

Und mengt Moral in seiner Stücke Muß,
Und fischt aus ihrem flachen breiten Pfuhl
Beauties of Kotzebue, fit for the brutes!

III.

On, Britons, ye, the brutal Brutus's brood!
Awake and save your poet Kotzebue!
Him you may claim as yours, he is your due,
He still does cheer your porterthiken'd blood.

With mighty fleets divide the Ocean's flood,
Nor cease, till Paul him renders, to pursue;
Say: One Britannia lives, one Czar like you,
One Kotzebue, all great alike and good.

If the grand Czar doth nobly him unloose:
Rule, Kotzebue, then, and Britannia rule!
Then let your worth enjoy its well-won fruits.

With morals spice the pastry of his muse,
And fish from out her flat, broad, stagnant pool
Beauties of Kotzebue, fit for the brutes.

IV.

Castra doloris waren die Theater,
Da Kotzebue für alle schien verloren.
Allein er ist uns wieder neu geboren,
Und im Gefolge seines Ruhmes naht er.

Berlins Thiergarten wie der Wiener Prater,
Und Weimars Park verkünden's Aller Ohren:
Zum großen Fest ist dieser Tag erkoren
Für unsrer Bühne Vater und Berather.

Trompetet, paukt denn, klatscht und treibt Geschnatter,
Der Lampenputzer komm' im neuen Rocke,
Und wie ein jeder kann, so feir' ihn jeder.

Du, kratz' das Herz mit Heldenfratzen, Kratter!
Du, siede neue Zauberinnen, Zschokke!
Du, laß die Bestien tanzen, Schikaneder!

V.

Vom Idealen schwatzt man viel und Edeln,
Du aber weißt bei menschlichen Gebrechen,
Vergiften, Lügen, Rauben, Jungfern-schwächen,
Das Edle noch durch's kleinste Loch zu fädeln.

Was sag' ich erst vom edlen Geldvertrödeln?
Vom edlen Fluchen? Tabakspfeifen-brechen?
Ja deine Feinde selber müßen sprechen,
Daß edel auch bei dir die Hunde wedeln.

Drum öffnen dir sich gern die Thränenschleusen.
Wer nicht an Menschheit glaubt, geh in's Theater,
Er seh dein Publicum und dich, und lern' es.

Du machst zerbrochne Puppen uns zu Waisen,
Saugst Rührung über Mutter, Kind und Vater
Am Nasenzipfel eines Holofernes.

VI.

Shakſpeare ward nicht geängſtet von der Regel,
Denn Recenſenten gab's noch nicht zum Glücke,
Meinſt du; und käm's nur bis dahin zurücke,
Giengſt du ſo kühn wie er wohl unter Segel.

Dich neckt mit Tücken Tieck, mit Schlägen Schlegel,
Bernhardi harrt auf jedes deiner Stücke,
Daß er in kleine Bißchen ſie zerſtücke:
Allein was kümmern dich dergleichen Flegel?

Du ſcheuſt nicht mehr die Litteratur-Zeitung,
Sonſt deinen Todfeind; dich will Schütz beſchützen;
Den Witz, den er verlor, find't in dir Huber.

Drum ſei nun Shakſpeare, dreiſt auf ſolche Stützen,
Und ruf' mit genial'ſcher Zubereitung
Der Helden Geiſt aus deinem Thränenzuber.

VII.

Seit langer Zeit Verfertiger von Dramen
Wollt' er nun endlich ein Poet auch werden.
Das Verſemachen macht zwar viel Beſchwerden,
Allein es führt auch einen ſchönen Namen.

Den Guſtav, Bayard, und antike Damen
Beſteigt er drum gleich raſchen Flügelpferden,
Und fliegt, zum Himmel nicht, herab zur Erden.
Da heißt es recht: es ſpringen ſelbſt die Lahmen.

Den Viſitator Momus an der Gränze
Des Pindus wollt' Apoll zur Rede ſtellen,
Daß er die Contrebande laßen ziehen.

Doch Momus lacht: Der ſtiehlt dir keine Kränze;
Er holt aus deinem Hain, an deinen Quellen,
Statt Poeſie nur Kotzebueſieen.

VIII.

Unwißend ſeiſt du, ſpricht der Terrorismus
Der Kritiker, und dummdreiſt, doch zu wagen,
Mit breitem Spott der Menge vorzutragen
Browns große Lehr', und Kants Idealismus.

Doch du verſtehſt dich auf den Organismus
Trotz jedem Phyſiker in unſern Tagen,
Und alle deine Stücke, kann man ſagen,
Sind nur Verſuche mit dem Galvanismus.

Den Silberthaler gangbarn Edelmuthes,
Sammt leichten Platten deines zinknen Witzes,
Weißt du armierten Nerven anzudrucken.

Und o, wie wunderbare Wirkung thut es!
Du zwingſt mit der Empfindung eines Blitzes
Das Publicum, den großen Froſch, zu zucken.

IX.

Der Muſe Spiel ſoll nicht die Pflichten lehren,
Der Tugend Ernſt verſchmäht entlehnte Flügel.
Iſt nur ein reiner Sinn des Lebens Spiegel,
So wird von ſelbſt die Dichtung Gutes nähren.

Du aber ſtrebſt die Meinung zu verkehren,
Du brichſt mit ſchlaffem ſchmeichelndem Geklügel
Durch ſtrenger Zucht und Sitt' und Wahrheit Riegel,
Und Weib und Mädchen kuppelſt du mit Ehren.

Dann kommſt du mit der Zuthat milder Thaten,
Mit Lebensretterei und edlem Triebe;
So, glaubſt du, kann der Teufel dich nicht holen.

Nein, Schuſter Kotzebue! wie falſch gerathen!
Wir woll'n die Schuhe nicht aus Chriſtenliebe,
Nur ſei dazu das Leder nicht geſtohlen.

X.

In allen Lagen bleibt der große Dichter
Stets unerschütterlich auf seinem Posten:
Man glaubt ihn fern im dunkelsten Nordosten,
Er steht im Glanze der Theaterlichter.

Es drängen sich neugierige Gesichter;
Wie sollte heut die alte Liebe rosten?
Er giebt ja auf des eignen Schicksals Kosten
Ein Schauspiel vom beliebtesten Gelichter.

Zu Anfang die sentimentale Reise;
Hierauf nothlose Nöthen zum Erbarmen;
Ein milder Fürst, und Menschenlieb' am Hofe.

Dann Rückkehr, Jubel, Wiedersehn, Umarmen.
Zusammenhaug war niemals seine Weise:
Unmotiviert ist auch die Katastrophe.

Epigramme.

I.

Kotzebue's Geſchick erregt Theilnahme bei Allen,
Ja den Kummer ſogar hat er in Kummer verſetzt.
Kummer verlegte was ihm Armſeligkeit hatte geſchrieben,
Was in der theueren Zeit Hunger am Geiſte genoß.

II.

Transparent decoriert ward Kotzebue'n zu Ehren,
Jauchzend riefen ſie ihn auf das Theater heraus.
Aber man ſah ihn nicht; er ward im Gram der Verbannung
Transparenter noch ſelbſt als die Decoration.

III.

Biſt du ſo fruchtbar doch wie jene Flandriſche Gräfin:
Sag, welch bettelndes Weib hat mit dem Fluch dich behext?
Ein halb Hundert ja ſchon Schauſpiele haſt du geboren,
Und drei Hunderte noch trägſt du im ſchwangeren Kopf.
Erſt mit der Zahl der Tage des Jahrs vollbringſt du die Wehen,
Und ein Alltägliches wird jeglichem Tage zu Theil.

Catalogue raisonné von Kotzebue's Schauspielen.

1.

Albern ist Menschenhaß; zweideutig bleibet die Reue:
Aber der Kinder Gequäk flickt die gebrochene Eh.

2.

Edel heißet die Lüge, weil abgeschmackt sie erdacht wird,
Ungeschickt vollführt: merket den Redegebrauch.

3.

Schlecht wohl mußten gedeihn die Indianer in England;
Solch ein zartes Geschlecht drückt die böotische Luft.

4.

Sultan Wampum, wie feist mit seinen Wünschen! Man wünscht ihm,
Wohnte von Gozzi's Geist doch nur ein Funken ihm bei.

5.

Die es auf Erden verlernt, ist hier für die Sonne noch Jungfrau.
Lobt mir die Sonne! Sie nimmt wahrlich es nicht so genau.

6.

Hütet euch, Freunde, zumal, ein Kind der Liebe zu zeugen,
Denn mit Feuer und Schwert fordert es Väterlichkeit.

7.

Weil er nicht sonderlich ist, heißt Sonderling Brüderchen Moritz,
Wie der Poet ein Genie, weil er sich nimmer geniert.

8.

Graf Benjowsky! und ſag' ich: Benjowsky der Graf,
ſo verſteh' ich
Wider Sitt' und Vernunft eine Verſchwörung dabei.

9.

Grau färbt bald ſich dem Manne von vierzig Jahren die Scheitel,
Wenn ſich der feine Franzoſ' unter den Platten erblickt.

10.

Armuth und Edelſinn! das iſt ja für alle der Wahlſpruch.
Selig die Armen an Geiſt, denn ſie ſind edel: verſteht!

11.

Armuth giebt es auch hier, und allerlei Farben des Edlen:
Grün bei'm Papagey, ſchwarz in dem Mohrengeſicht.

12.

Rolla's Rolle, ſie rollt dem bizarren Pizarro wie Donner;
Held iſt Alonſo ſo ſo, welchen ſich Kora erkor.

13.

Peitſchet die Negerſklaven geſchwind vom Theater herunter,
Jedes Gefühl wird ſonſt euch wie mit Neßeln gepeitſcht.

14.

Tugend erliegt den Verläumdern; doch iſt ein brittiſcher Mylord
Gleich bei der Hand, ſo geht's ohne den Fürſten noch ab.

15.

Quält euch mit fadem Gewitzel der weibliche Klub Jakobiner:
Flieht von Paris! wie dahin floh der betrübte Gemahl.

16.

Ei, der Graf von Burgund! das iſt ein geſcheiter Geſelle,
Eh man die Hand umdreht, hat er regieren gelernt.

17.

Falsche Scham, wie bist du beschämt! da selber der Autor
Sich nicht schämet, von dir fälschlich den Titel zu leihn.

18.

La Peyrouse umschiffte die Welt, um hier auf der Sandbank
Seichter Dichtung zuletzt schmählich zu finden sein Grab.

19.

Wer leichtfertige Streiche verübt, der heißet ein Wildfang,
Wem sie mißlingen, der wird schicklicher 'Tölpel' genannt.

20.

Wißt! die Versöhnung hat Brüder versöhnt. Ich glaub' es: die Brüder,
Und die Versöhnung auch, waren vermuthlich darnach.

21.

Diese Verwandtschaften sind verwandt mit fremden Geschlechtern:
Ifflands Reise zur Stadt reiste hinüber in sie.

22.

Wäßriger Opfertod! Dich zog aus dem Fluße der Dichter,
Doch er salzet sogleich wieder in Thränen dich ein.

23.

Mit Unglücklichen droht den fühlenden Herzen der Titel,
Aber mit trockenem Spaß kommt man so leidlich noch ab.

24.

Rührend wird sie gefeiert und schön, die silberne Hochzeit:
Sehet, ein Herbsttag lacht heiter dem ländlichen Fest.

25.

Ungern unter den Ungern sind Korsen außer dem Kurs hier,
Ungern und Korsen vereint eine Quadrupel-Allianz.

26.

Fahr' uns doch auch, Leibkutscher, du alter, hin zu dem Fürsten,
Welcher in Hüll' und Füll' Rubel und Jubel beschert.

27.

Ueble Laune mit Recht heißt dieses Familien-Schauspiel:
Zwar es stellt sie nicht dar: aber es schafft sie gewiß.

28.

Manchmal strebet er wohl romantische Höh zu erklimmen,
Doch zum Dorf im Gebirg rollt er gelinde hinab.

29.

Mit Harsthörnern und Burgen und Harnischen pranget Johanna;
Traun! mir gefiele das Stück, wären nicht Worte dabei.

30.

O wie ein Schreibepult erlöst von Gefahren der Jugend,
Wenn es ein karger Papa reichlich mit Golde gespickt!

31.

Laß den Gefangnen doch singen! So ziemt es dem muntern Franzosen.
Dieß verschweigst du umsonst; glaube, man sieht es ihm an.

32.

Die Hussiten vor Naumburg.

Dieß Stück kann häuslich und auch hußlich heißen;
Häuslich muß der achtbare Viertelsmeister
Acht baare Kinder weg der Mutter beißen;
Doch Hußens Geist hetzt die erhitzten Geister,
Zum Haus hinaus ein häuslich Volk zu schmeißen;
Mit heiserm Heulen jedes Herz zerreißt er.
Hussah! Hussiten hausen wie Husaren:
Vor ihnen woll' uns gnädig Gott bewahren.

Epilog.

Sauber gereiht hier habt ihr wie leipziger Lerchen die Stücke
An der Distichen Spieß: röstet und bratet nunmehr!

Die Fortsetzung folgt.

Diese nur waren gedruckt: ungedruckte noch kommen in Zukunft,
Auch ungesehene dann, auch ungeschriebne hinzu.

Es bleibt dabei.

Distichen schonen fürwahr im Mutterleibe das Kind nicht,
Brächte der Kaiserschnitt auch die Geburten an's Licht.

Billige Erwiederung.

In Vorreden da pocht er, und klatschet gemein in den Stücken;
Thut ihm das Gleiche denn: pocht, Kenner! und klatsche nur, Volk!

Kotzebue's Rettung

oder

der tugendhafte Verbannte.

Ein empfindsam-romantisches Schauspiel

in

zwei Aufzügen.

Erster Aufzug.

Das Theater stellt zu beiden Seiten ein buntes Gemisch von Felsen-, Wald- und Gartenpartien, städtischen Palläſten und ländlichen Wohnungen vor. Im Hintergrunde der Sonnentempel, rechts eine alte Burg, links beschneite Hütten.

Rechter Hand vorn steht ein Haus mit der Inschrift über der Thür: Menschenliebe und Gemüthsruhe.

La Peyrouse tritt auf als Papageno, nur ist er statt der Federn am Körper mit über einander gelegten Rudern bedeckt, und hat einen Kopfputz von Segeln. Auf dem Rücken trägt er einen Kasten, woraus seine beiden Frauen Adelaide und Malwina als Polichinellpuppen hervorgucken.

La Peyrouse singt.

Der Weltumsegler bin ich ja,
Stets lustig, heisa! hopsasa!
Der Weltumsegler ist gesandt
Für Kotzebue durch Meer und Land,
Mich auf dem Erdball umzusehn,
Wo seine Stücke vor sich gehn.
Ihm will ich gerne dienstbar sein,
Er gab mir schon zwei Weibchen fein.

(pfeift.)

Der Weltumsegler bin ich ja,
Stets lustig, heisa, hopsasa!
Der Weltumsegler ist gesandt
Für Kotzebue durch Meer und Land.
Die Weibchen folgen meinem Ruf,
Die Kotzebue so weich erschuf:
Dann sperr' ich sie zu meinen Zwei'n
In diesen lieben Kasten ein.

(pfeift.)

(Er setzt seinen Kasten nieder und sieht sich um.)

Aber in aller Welt, wo bin ich denn? Ich muß Nachfrage halten, damit ich nicht gleich anfangs auf die falsche

Digitized by Google

Bahn gerathe. He da, ist niemand hier? (Er sucht nach allen Seiten und erblickt endlich den Soufleur.) Ah, da sitzt ein Mensch in der Vertiefung dieses Verdecks, zwischen zwei Lichtern, unverwandt auf ein Buch vor ihm gerichtet, wie der Pilot auf seinen Compaß: der lenkt vermuthlich das ganze wunderliche Fahrzeug. — He, guter Freund! helft mir doch aus dem Traume, wo ich hier bin.

Soufleur. Das wißt ihr nicht? Ihr müßt wohl noch nicht weit in der Welt gekommen sein.

La Peyrouse. Ich bin um die ganze Welt gereist, aber ein solcher Ort ist mir noch nicht vorgekommen.

Soufleur. Es giebt auch nur Einen solchen Ort auf der Welt.

La Peyrouse. Aber wie heißt denn der Ort?

Soufleur. Das Deutsche Theater.

La Peyrouse. Ah ha, das Deutsche Theater. Seht, ich konnte nicht klug daraus werden, weil Dinge aus den verschiedensten Erdstrichen dicht bei einander stehn: hier der peruanische Sonnentempel, dort die kamtschadalischen Jurten, hier Brodbaum und Palme, dort Disteln und Rennthiermoos.

Soufleur. Einfältiger Mensch! darin besteht ja eben das Deutsche Theater.

La Peyrouse. Gut, ich bin also auf dem Deutschen Theater. Wie komme ich nun wieder in die wirkliche Welt hinaus?

Soufleur. Immer verkehrter! Du hast hier die Wirklichkeit viel wirklicher als draußen; die Häuslichkeit häuslicher, die Oekonomie ökonomischer, die Biederkeit biederer, und die Deutschheit deutscher.

La Peyrouse. Ich muß dir sagen, ich habe eine Expedition vor, die allerdings auf das Deutsche Theater

Bezug hat. Ich will die sämmtlichen Schauspiele Kotzebue's in ihrer Heimat aufsuchen.

Soufleur. Jetzt scheinst du beßer unterrichtet: das Deutsche Theater und Kotzebue läuft so ziemlich auf eins hinaus.

La Peyrouse. Ich dachte von Paris, aus dem weiblichen Jakobinerklub, zum Ritter Bayard, dann zum Grafen von Burgund, von da zur Johanna von Montfaucon in der französischen Schweiz zu gehn; alsdann nach Deutschland, wo mir an der Gränze der Menschenhaß entgegen kommen muß; durch üble Launen, silberne Hochzeiten und was weiß ich alles bis zum Dorf im Gebirge; hierauf nach Ungarn, um die Kolonie der Korsen zu begrüßen; alsdann durch Deutschland zurück, über Holland an den Unglücklichen vorbei, nach England, wo ich außer der humane Society, die einen Menschen vom Opfertode rettet, beiläufig die Indianer anzutreffen hoffe; dann durch den Kattegat nach Schweden zum Gustav Wasa, von wo aus mich der Leibkutscher leicht nach Petersburg fahren könnte, wenn ich nicht gute Gründe hätte diesen Weg jetzt zu vermeiden. Ich werde also die nordöstliche Durchfahrt suchen, um zum Grafen Benjowsky auf Kamtschatka zu gelangen; von da durch den russischen Archipel hinunter zu einer Insel im Südmeer, wo ich mich selbst aufsuchen werde; hierauf nach Peru, zur Sonnenjungfrau und ihrem Freunde Rolla; durch die magellanische Straße an der östlichen Küste von Amerika wieder hinauf bis nach Jamaica, zu den Negersklaven und so nach Europa zurück. Der letzte Theil meiner Reise läßt sich noch nicht bestimmen, denn unstreitig wird mein Held unterdessen eine Anzahl neuer Schauspiele fertigen, von denen er vielleicht einige in noch unentdeckte Länder verlegt.

Soufleur. Ja du kannst auf diese Art manchen dramatischen Meridian um die Erde ziehn. Aber was führst du da für Marionetten mit dir herum? Willst du die bei uns einführen?

La Peyrouse. Es sind keine andern, als die ihr schon habt, meine geliebten Gattinnen, Adelaide und Malwina. Es ist mir noch erinnerlich, wie heiß mir in meiner Haut ward, als die erste mich von meiner einsamen Insel abzuholen kam, und die zweite bei mir fand. Um nicht wieder in solche Noth zu gerathen, habe ich sie mitgenommen, damit die guten Seelen sich daran gewöhnen, wenn Natur, Dankbarkeit und Edelmuth mich nöthigen sollten, ein drittes und viertes Familienbündniß einzugehn.

Soufleur. In der That sehr vorsichtig. Aber machst du die Reise als bloßer Dilettant? oder in dramaturgischen Absichten? oder gar als Uebersetzer in's Französische?

La Peyrouse. Ein höherer Zweck beseelt mich. Ich will alle geistigen Kinder Kotzebue's, die zarten Geschöpfe seiner warmen Phantasie auffordern, sich für ihren Vater zu verwenden.

Soufleur. Weswegen?

La Peyrouse. Ihn wo möglich zu retten.

Soufleur. Wovon?

La Peyrouse. Du weißt also nichts von seinem Unglück?

Soufleur. Unglück?

La Peyrouse. Von seiner Verbannung nach Siberien?

Soufleur. Verbannung nach Siberien? Hilf Himmel! Also ist es wirklich mit ihm dahin gekommen?

La Peyrouse. Ja, ja es ist nur allzuwahr. Er machte eine Reise nach Rußland, um sich dieß romantische

Gebiet auf ein paar neue Süjets zu beſehn. Der Monarch ſah eben die Briefe und Flugſchriften durch, welche ſeine höchſtſelige Frau Mutter vom Ritter Zimmermann erhalten hatte, und da fiel ihm Doctor Bahrdt mit der eiſernen Stirn in die Hände. Höchſt entrüſtet, daß ein Menſch, der ſich einer ſolchen Schandthat bewußt wäre, es wagen dürfe, die geheiligten Gränzen ſeines Reichs zu überſchreiten, befahl er ihn ohne weiteres nach Kamtſchatka zu transportieren.

Soufleur. Stellte ihm denn der Hofrath Schütz nicht vor, daß er jenes Paſquill, ſo wie die Schrift gegen die Litteratur-Zeitung längſt bereut habe?

La Peyrouſe. Ja wohl, aber der Monarch erwiederte: wer erſt unverſchämt handelt, uud hinterdrein niedrig bereut, der iſt vollends ein Elender. Fort mit ihm nach Kamtſchatka!

Soufleur. Mir fällt ein Berg auf die Bruſt. Wenn es nicht widerrufen wird, ſo bin ich ein brodloſer Menſch! — (Er ſteigt aus ſeinem Kaſten.) Jetzt ſollt ihr ſehn, was ich vermag. Ihr nanntet mich tapfer unter den Mauern von Cuzko? auf den Gefilden von Tumibamba? — Poſſen! ich habe noch nie für Kotzebue geſtritten! Für ihn und unter ſeinen Augen! — Ha! ich werde ein Gott ſein.

La Peyrouſe. Wohin? wohin, guter Freund?

Soufleur. Auf, ihr Schrecken der Natur! Donnergebrüll und Sturmgeheul! umgebt mich, daß ich freier athme! daß meine Stimme mit der eurigen kämpfe, und mein Arm ſchneller werde als eure Blitze.

La Peyrouſe. Die Blitze des Donnergebrülls? Du biſt außer dir.

Soufleur. Wen das nicht in Flammen jagt, der iſt

aus dem ewigen Schnee zusammengeknetet, der auf den Spitzen der Cordilleras ruht.

La Peyrouse. Guter Mann! dein Hang zu edler Schwärmerei führt dich irre; deine brennende Einbildungskraft leiht den Dingen um dich her ein grelleres Licht. Nur weil du den Muth hast, dich zu opfern, hältst du dieses Opfer für nothwendig. Wer Kraft zu Heldenthaten in sich fühlt, der schafft sich selbst Gefahren. Mußt du dich in den Abgrund stürzen, so lange hier noch der Kasten steht, in welchem du sitzen kannst?

Soufleur. Du hast Recht. Vergieb, ein Soufleur sollte nie in Leidenschaft gerathen. Und was würde daraus entstehn, wenn die Bittenden vor den Monarchen kämen und ihre Rollen nicht auswendig wüßten? Ich werde mehr für Kotzebue's Rettung thun, wenn ich sitzen bleibe und fleißig zublase. (Er steigt wieder in den Kasten.) Wenn du wüßtest, wie ich ihn liebe!

La Peyrouse. Er macht dir doch oft das Leben sauer mit seinem kurz geschraubten Dialog —

Soufleur. Es kommt dann auch nicht darauf an, ob die Personen einmal ihre Reden mit einander vertauschen.

La Peyrouse. Mit seinen Sentenzen —

Soufleur. Ich habe sie oft in der Eil grade umgekehrt gesagt, und es hat sie niemand weniger wahr oder schön gefunden. Wofür ich ihm aber ewig dankbar bin, das sind seine Anweisungen für die Komödianten. So eine lange Pause, während welcher ein Mensch mit sich kämpft, ob er eine Semmel eßen soll oder nicht, bringt mich wieder zu Odem; und wenn vollends eine Schauspielerin sich vor ihrem Gemahl am Boden winden und wimmern muß, so hat der Soufleur gute Tage und lacht in's Fäustchen.

La Peyrouſe. Aber wir verſchwatzen die Zeit; ich muß fort.

Soufleur. Nur noch Eine Frage. Wie kommſt du zu der Sendung? Iſt der Gedanke dein eigen? Ich würde ihn dir beneiden.

La Peyrouſe. Die Wahrheit zu geſtehn, ich ruhte mich zwiſchen meinen zwei Familien vom Weltumſegeln aus, und ich wußte von nichts, als unerwartet der Wiener Casperle zu mir herein trat. Der erzählte mir den ganzen Verlauf, ſagte, ſo und ſo müße man es machen, um dem Kotzebue zu helfen, ich ſei am geſchickteſten es in Gang zu bringen, weil ich alle Schliche und Winkel auf dem Erdboden kännte, und bringt mir auch gleich die Maſke, das Pfeifchen und die Melodie dazu mit. Es iſt wahr, fügte der rechtſchaffene Mann hinzu, er thut mir Abbruch, denn ſeit die Leute albern weinen gelernt haben, ſchämen ſie ſich geſcheit zu lachen, und der Tyroler Baſtel ſelbſt muß den Beutel großmüthig à la Kotzebue ziehn, aber er treibt doch ein verwandtes Handwerk mit uns: beim Lichte beſehn, iſt er auch eine Art von Hanswurſt; von den nöthigen Eigenſchaften dazu geht ihm bloß Witz und Vernunft ab.

Soufleur. Der unedle Grobian!

La Peyrouſe. Sage vielmehr der grobe Edelmüthige. Der Charakter ſollte dir doch bekannt ſein. Ich will mich nun auf den Weg machen. Leb wohl, bleib ſtille ſitzen, ich treibe ſie dir hier alle zuſammen.

Soufleur. Wo hinaus denn? Habe ich dir nicht geſagt, daß du hier alles beiſammen haſt? Verſteh doch. Es heißt ja nur, das Stück ſpielt da und da, aber ſie gehn alle auf Einem Boden vor und ſprechen Eine Sprache. Das iſt eben die Kunſt. Gleich vorn in dem

Hauſe wirſt du die Bewohner von Menſchenhaß und Reue finden.

La Pehrouſe (nähert ſich dem Hauſe und lieſt die Inſchrift:) Menſchenliebe und Gemüthsruhe. Das iſt ja gerade das Widerſpiel.

Soufleur. Richtig! das folgte eben auf die erhabne Verſöhnung, die nun auch in eurem Paris ſo viel Thränen hat vergießen machen. Dieß iſt das Haus auf einer Inſel im konſtanzer See, wo Baron Meinau ſeitdem mit ſeiner Familie lebt. Sie haben ihr ſtilles verſchwiegnes Glück über die Hausthüre geſchrieben. Klopfe nur an.

La Pehrouſe. Gut. (Er trägt ſeinen Kaſten vor die Thür und klopft.) Adelaide, du magſt hier nur das Wort führen.

Adelaide. (ruft mit feiner Stimme:) Tugendhafte Eulalia, können Sie ſich einen Augenblick von Ihrem häuslichen Glück abmüßigen?

Eulalia tritt heraus in tiefer Trauer.

Eulalia. Welcher Unglückliche verlangt Troſt von mir? Er kommt nicht vergebens, er darf wenigſtens an meiner Bruſt weinen.

Adelaide. Was ſeh' ich? Iſt Eulalia Wittwe?

Eulalia. Ja gefühlvolle Unbekannte, dieſe Gewänder erreichen nicht den hundertſten Theil von der Farbe meiner innern Stimmung. Seit acht Tagen beweine ich meinen wackern Meinau, und die Art ſeines Todes macht den Verluſt wo möglich noch ſchmerzlicher.

Adelaide. O reden Sie, erzählen Sie! wie ſtarb der Theure?

Eulalia. Die edle Lüge war ſchon der Anfang einer unſeligen Verſtandesverwirrung. Da ſie ſo ungeſchickt mißglückt war, verfiel er in ſichtbaren Trübſinn. Einsmals, als

ich ihn in Gedanken verloren sitzend fand, fuhr ich mit lindernder Hand über seine Stirn, allein er schrie laut auf, und mit vieler Mühe entrang ich ihm das Geständniß: ich hätte seine sproßenden Geweihe unsanft verletzt.

Adelaide. Unglaubliche Einbildung!

Eulalia. Und wenn nur irgend ein Höcker auf seiner Stirn wahrzunehmen gewesen wäre! Es war ein bloßes Spiel der Phantasie. Die Situation war mir so neu! Wie sollte eine gute Frau sich benehmen? Wie mußte Eulalia sich benehmen? — Ein Arzt durfte nicht gerufen werden, weil er sich seines Uebels schämte. Indessen nahm sowohl der Wuchs der eingebildeten Geweihe, als die Empfindlichkeit ihrer jüngsten Enden immer zu. Sogar seinem alten Freunde, dem Major Horst, traute er nicht mehr, weil er wußte, daß dieser die Jagd liebt, und also glaubte, er laure beständig auf dem Anstand, um ihn zu schießen, so daß ich den biedern Mann vor Meinau's argwöhnischen Blicken in meinem Schlafimmer verbergen mußte.

Adelaide. Unglückliche Eulalia! Nach so viel Reue noch solche Strafe!

Eulalia. Ich ertrug sie nicht nur mit ausdauernder Geduld, ich dankte dem Himmel inbrünstig, daß er mir eine Gelegenheit gab, Meinau's Großmuth einigermaßen zu vergüten. Die Kopfkißen, deren er bald viele und in ungeheurer Größe brauchte, um sein schweres Gewicht darauf ruhen zu laßen, polsterte ich mit eigner Hand. Tag und Nacht verließ ich sein Bett nur auf wenige Augenblicke, um den trostlosen Horst aufzurichten. Wie ich eben von einer solchen Abwesenheit zurückkomme — nie werde ich die Schreckensscene vergeßen — finde ich ihn aus dem Bett gesprungen und mit dem Kopfe gegen die Wand rennend, in der Entfernung

jedoch, die ihm seine heftige Einbildung nöthig machte. Dabei schrie er: kommt ihr mich abzuholen, gehörnte Ungeheuer? Und unter dergleichen seltsamen Ausrufungen und gewaltsamen Stößen gab er den Geist auf.

Adelaide. Geprüfter Engel!

Eulalia. Er hatte mich wiederholt versprechen laßen, daß bei Verfertigung des Sarges auf die Auswüchse seiner Stirn Rücksicht genommen werden sollte. Der Wille des Verewigten war mir heilig. Der Sarg erschien am obern Ende mit einem Futteral versehen, das die Form jener Hauptumgebungen nachahmte, und mit Blumenguirlanden umwunden war. Der edle Horst und ich folgten der Leiche. Reue konnte ich nicht mehr empfinden, aber Menschenhaß mußte es in der liebendsten Brust wecken, daß uns statt mitgeweinter Thränen nur das Gespött der fühllosen Menge zu Theil ward.

Soufleur. Ich bin wie versteinert; der Leichenzug muß hinter meinem Rücken über die Bühne gegangen sein.

Adelaide. Unter Sonn' und Mond gab es nur Ein solches Paar. — Ach theure Eulalia, es giebt Augenblicke, in welchen man Jahre durchlebt; Augenblicke, welche schwarze Perücken in graue zu wandeln vermögen, und geschminkte Wangen plötzlich bleichen. Aber solchen Augenblicken muß man aus dem Wege eilen. — Ueberlaßen Sie sich nicht unthätigem Gram: das Schicksal will seine Tücken wieder gut machen, indem es Ihnen die Gelegenheit zu einer guten That zuwirft.

Eulalia. Eine gute That! O sagen Sie geschwind! Während wir hier reden, hätte sie vielleicht schon abgethan sein können.

Adelaide. Ihre Seelenstärke habe ich eben kennen

gelernt, und wähle daher keine Umwege, um Ihnen das Härteste beizubringen. Unser Kotzebue ist in die Verbannung nach Siberien gesandt.

Eulalia. Mein Kotzebue? Der Retter meiner Tugend? Der Versöhner meines Gatten? der mich allen zartfühlenden Weibern zum Vorbild aufgestellt hat? — Wenn ich nicht Meinau's Tod überlebt hätte, würden Sie mich hier in Ohnmacht fallen sehn.

Adelaide. Laßen Sie nur, ich glaube es Ihnen gern.

Eulalia. Aber was ist zu thun?

Adelaide. Ein Fußfall bei dem Monarchen —

Eulalia. O Fußfälle sind mein Fach, und wenn ich nur einigen Eindruck auf sein Herz machen kann, so verstehe ich mich zu allem. — Und du, nunmehr beruhigter Schatte, wirst mir verzeihn, wenn ich die deinem Andenken gewidmete Farbe ablege, und meine Reize in bunten Schmuck hülle, den mein Herz Lügen straft.

Adelaide. Nicht doch, Eulalia, Sie sind ja Blondine, Sie können keine überredendere Tracht wählen.

La Peyrouse. Ja ja, es wird schon gehn, Sie sprechen ja wie ein Engel. Nur frisch auf den Weg! Treten Sie unterdessen herein zu meinen Frauen. (Er hebt sie hinauf in den Kasten.) Und Ihr, bewillkommet sie auf's Beste.

(Die Puppen schlagen ihre hölzernen Köpfchen gegen einander, indem sie mit feinen Stimmen ausrufen: heldenmüthige Adelaide! holde Malwina! tugendhafte Eulalia!)

Gurli steckt aus dem gegenüberstehenden Hause den Kopf zum Fenster hinaus.

Gurli. Was giebt's da? Ah, große und kleine Puppen! das muß Gurli sehn.

La Peyrouse. Ei du allerliebstes munteres Kaninchen,

komm nur herunter. — Mit dieser könnte sich Malwina unterhalten, wenn ich's nicht lieber selbst thäte, um mich von der Erzählung der Madam Müller zu erholen.

Gurli (kommt und begafft ihn von allen Seiten.) Du siehst gewiß recht närrisch aus, Männchen, aber du gefällst mir. Ich will dich heiraten.

La Peyrouse. Liebe Gurli, das geht nicht, du bist ja schon mit dem Robert verheiratet.

Gurli. Ja, Gurli hat auch schon Kinder mit ihm. Sie will mit dir auch Kinder haben.

La Peyrouse. Wir wollen sehn. Jetzt gilt's aber kein Kinderspiel. Unserm lieben August von Kotzebue ist ein Unglück begegnet.

Gurli. Du erschreckst mich. Ein Unglück?

La Peyrouse. Der Monarch hat ihn nach Siberien geschickt.

Gurli. J, der böse Mensch! Was soll er denn da machen?

La Peyrouse. Er muß alle Tage eine Anzahl kleine rauhe Dinger fangen, sonst kriegt er Schläge.

Gurli. Kleine rauhe Dinger? ha ha ha!

La Peyrouse. Dabei leidet er Frost und Hunger.

Gurli (weint.) Der arme Mensch! Ich will ihm gleich meinen Pelz und etwas zu eßen schicken.

La Peyrouse. Liebes Kind, das geht nicht, es ist viele hundert Meilen weit hin. Das einzige, was du thun kannst, ist, daß du bei dem Monarchen für ihn bittest.

Gurli. Ja ja, das will ich auch. (Sie klatscht in die Hände.) Monärchen, will ich sagen, wenn Gurli dir gut sein soll, so mußt du mein Augustchen frei laßen. Gurli will dich auch dafür küssen, Gurli will dich heiraten, wenn du es haben willst.

La Peyrouse. Damit ist ihm vielleicht nicht gedient, aber komm nur mit, kleine Unschuldige.

Gurli. Gleich! Laß mich vorher nur noch einmal in's Haus. Ich muß ein bischen in die Wochen kommen, ich bin aber im Augenblick fertig. (Sie hüpft fort.)

La Peyrouse. Mit den Weibern geht es von Statten. Ich bin noch niemals so geschwinde gesegelt.

Harrington und Maxwell kommen, der letzte mit einer halbtodten Katze beschäftigt.

Maxwell. O wenn es mir gelingt dich zu retten, so werde ich der Menschheit meine Schuld bezahlt zu haben glauben. Alle die Semmeln will ich dir geben, nach denen ich mit wehmüthigen Blicken schaute.

La Peyrouse. Die Opfertodten laufen mir von selbst in die Hände. — Meine Herren, rathen Sie! helfen Sie! Sie sind Engländer, folglich edelmüthig. Ihrem Nationaldichter Kotzebue ist ein Unglück begegnet.

Harrington. Er ist also in's Waßer gefallen?

Maxwell. Er hat also Rattengift bekommen?

Harrington. Man muß ihn sogleich herausziehn und ihm Tobacksklystiere geben.

Maxwell. Man muß ihm Oel und Mandelmilch einflößen.

La Peyrouse. Warum soll er denn aber in's Waßer gefallen sein, oder Rattengift bekommen haben? Nein nein, er läuft Gefahr zu erfrieren.

Harrington. Auf den Fall sind wir noch nicht eingerichtet. Ihr wißt, daß ich Mitglied und jetzt sogar Präsident der human Society bin. Seit mein Sohn bei'm Baden ertrank, und die Vorsehung mir diesen dafür aus der Themse zuschickte, finde ich es nicht mehr der Mühe werth,

etwas andres zu thun, als Menſchen aus dem Waßer zu ziehn.

La Peyrouſe. Da werden Sie ſie wohl manchmal erſt ſelber hineinſtoßen müßen.

Harrington (beiſeit.) Verdammt! den Marwell hatte ich wirklich ein wenig hineingeſtoßen.

Marwell (immer mit der Katze beſchäftigt.) Und ich habe, um meinem Vater nachzueifern, eine menſchenliebende Geſellſchaft zu Rettung verunglückter Hunde und Katzen geſtiftet.

Harrington. Herr, wenn Ihr wüßtet, welch Entzücken es iſt, wenn Lebenswärme in den Ertrunkenen zurückkehrt —

Marwell. Wenn ſolch ein armes Geſchöpf anfängt, das Gift auf allen Wegen von ſich zu geben —

Harrington. Wenn er Gattin, Eltern und Freunde wieder erkennt —

Marwell. Wenn es wieder Appetit bekömmt, etwas Stärkendes zu genießen —

La Peyrouſe. Aber, meine Herren, dieſe Freude können Sie an Kotzebue nicht erleben: der Monarch hat ihn nach Siberien in die Verbannung geſchickt.

Marwell. Nach Siberien? was da zu thun? —

Harrington. Man muß eine Geſellſchaft zur Rettung ſiberiſcher Verbannten ſtiften.

Marwell. Man könnte den Monarchen vielleicht ſelbſt bewegen, Mitglied davon zu werden.

Harrington. Ich eile auf die Börſe, um eine Subſcription zu formieren.

La Peyrouſe. Was meinen Sie, wenn Sie vorſchlügen, ſogleich einen Pelzhandel auf die aleutiſchen In-

seln mit dem Institut zu verbinden? Das würde den Edelmuth Ihrer Nation noch mehr anfeuern.

Harrington. Komm, mein Sohn, laß uns keinen Augenblick verlieren.

Maxwell. Dank der Vorsehung, die auch sibirische Verbannte hat werden laßen, um unsern Durst nach guten Thaten zu stillen! — Sie lebt, sie dehnt sich. Eine gute Vorbedeutung! (Beide ab.)

La Peyrouse. Es langweilt mich nur, daß ich die nämliche Geschichte so oft wie ein Bettler wieder erzählen muß. Ich wollte, ich wäre fertig.

Emilie Moorland von Häschern geführt.

Emilie. Rettet, rettet eine Verläumdete!

La Peyrouse (zum Soufleur:) Wer ist die Frau? Gehört sie auch zu uns? Ich kann sie an keinem besondern Zuge herausfinden, ich sehe nur ein ordinäres biedres deutsches Weib.

Emilie. Das bin ich auch. Mein Ehrgeiz versteigt sich nicht höher, als Gattin und Mutter, und Wohlthäterin der Unglücklichen zu sein, was ich aber äußerst geheim halte. Ich bin die Frau des Syndicus Moorland.

Soufleur. Das kann ich ihr bezeugen. Aber in welchem Zustand! Und wie fängt es an hier zuzugehn! Die Tugend hält die Gesetze nicht mehr in Ordnung.

La Peyrouse (zu den Häschern:) Laßet die Verehrungswürdige los.

Ein Häscher. Für ein gutes Trinkgeld wollen wir sie euch schon überlaßen.

La Peyrouse. Nun so geht. — Sie sind also die Frau des Syndicus Moorland, dem die Verläumder so übel mitgespielt haben?

Emilie. Des nämlichen. Sie brachten uns an den Rand des Verderbens, indem sie meine nächtliche Mildthätigkeit benutzten. Aber mein Hang zu dieser Tugend ist so groß, daß ich sie nicht unterlaßen kann. Jetzt, da ich von einer armen Taglöhnerin zurückkam, die ich von Mitternacht bis gegen Morgen wegen ihrer übermäßigen Erschöpfung von harter täglicher Arbeit tröstete, begegne ich den Schaarwächtern, die Unmenschen halten mich für eine liederliche Weibsperson und wollen mich in die Wache schleppen. Sie wißen vermuthlich wie das ganze Publicum, durch die Schalkhaftigkeit meiner Schwester Jenny, daß ich schwanger bin. Das Schrecken kann mir eine Fehlgeburt zuziehn.

La Peyrouse. Halten Sie noch ein wenig an sich, Madam. Sie haben jetzt die beste Gelegenheit, Ihren Gemahl mit einem geretteten Unglücklichen zum Geburtstag anzubinden. Ihr Freund Kotzebue ist nach Siberien geschickt.

Emilie. Ach, werde ich ihn dort auch durch nächtliche Besuche trösten können?

La Peyrouse. Man muß sich bei dem Monarchen für ihn verwenden.

Emilie. Was meinen Sie, um Mitternacht —

La Peyrouse. Potz Wetter, da würden Sie ihn ja aus dem ersten Schlafe wecken.

Emilie. Er wird für sanfte Regungen desto empfänglicher sein.

La Peyrouse. Aber die Schildwachen —

Emilie. Laßen Sie mich machen. Wer die Wohlthätigkeit so geheim ausübt, wie ich, weiß am Ende schon mit den Nachtwächtern und Schildwachen fertig zu werden. — Wir haben Zeit bis auf den Abend. Ich will nach Haus gehn, und das Negligee, das ich bei meinen nächtlichen

Wanderungen zu tragen pflege, mit Sorgfalt bereiten; dann treffe ich Sie hier wieder. Ich kenne Sie zwar nicht, aber nach Ihrer Freigebigkeit und dem Ruderkleide zu schließen, sind Sie ein edler englischer Mylord. (ab.)

La Peyrouse. Nun wahrhaftig! Wenn wir Kotzebue auf keine andre Weise losbekommen, so geschieht es dadurch, daß wir den Monarchen herzlich zu lachen machen. Die Närrinnen! diese mit ihren Mitternächten, und die Gurli mit dem Heiraten! Ich werde sie aber doch in mein hölzernes Serail setzen. — Weiter. (Er klopft an eine der kamtschadalischen Jurten im Hintergrunde. Der Hettmann der Kosacken kommt heraus, halb betrunken.) Finde ich hier nicht den großen Benjowsky?

Hettmann. Benjowsky? großer Mann? Wenn ich sage ein großer Mann, so verstehe ich darunter einen Erzhalunken.

La Peyrouse. Gleichviel was du verstehst. Sage mir nur, ist er nicht hier!

Hettmann. Wieder in Kamtschatka, Nase und Ohren aufgeschlitzt, alle Tage die Knute.

La Peyrouse. Liegen denn diese Jurten nicht in Kamtschatka?

Hettmann. Einfältiger Kerl, siehst du nicht, daß sie auf dem Deutschen Theater liegen? Wenn ich sage Deutsches Theater —

La Peyrouse. Also im wirklichen eigentlichen Kamtschatka?

Hettmann. Ganz eigentlich.

La Peyrouse. Leider! ist Kotzebue auch nicht bloß nach dem theatralischen Kamtschatka geschickt.

Hettmann. Ist, der hingeschickt? Na, da können sie einander Gesellschaft leisten.

La Peyrouse. Benjowsky war ja glücklich entkommen. Weswegen ist er von Neuem verwiesen?

Hettmann. Wegen der dummen Streiche — wenn ich sage dumme Streiche, so verstehe ich darunter abscheuliche Spitzbübereien — die er gemacht hat in dem Schauspiele — den alten Gouverneur für alles Gute so zu belügen, zu betrügen und zu mißhandeln, nichts davon zu sagen, daß er verheiratet ist, damit nur die Afanasia in ihn verliebt wird, und dazwischen immer die Frau anzurufen, und am Ende noch zu denken, er wäre beßer wie der Hettmann, weil er uns das angeschoßne Fräulein da läßt — hast mich verstanden? es ist ein bischen ein confuser Handel.

La Peyrouse. Ich verstehe vollkommen. Und hätte er nun die Afanasia mitgenommen, was wäre daraus entstanden, als daß er zwei Frauen hätte, wie ich auch? — Aber kannst du nichts für den unglücklichen Kotzebue thun? Dauert er dich denn gar nicht?

Hettmann. Ei was! Der alte Gouverneur dauert mich, ich selbst daure mich, daß sie mich in einen Keller sperren, aber so ein laufiger —

La Peyrouse. Du verdankst ihm doch deine schöne Kosacken-Uniform.

Hettmann. Höre, ich will dir was im Vertrauen sagen. Wenn mich Iffland nicht spielte, so wäre es mit mir auch nicht viel. Wenn ich sage, nicht viel, so verstehe ich darunter — gar nichts. (taumelt fort.)

La Peyrouse. Da ist nicht viel zu machen. Ich will in ein wärmeres Klima. (Klopft an das Thor des Sonnentempels.)

Der Oberpriester tritt heraus.

Oberpriester. Wen suchst du, Fremdling?

La Peyrouſe. Ich will zu Rolla.

Oberprieſter. Meinſt du den urſprünglichen oder den von Sheridan umgearbeiteten? Der letzte iſt auch in einer deutſchen Ueberſetzung zu haben.

La Peyrouſe. Seltſame Frage! Giebt es denn mehr als Einen Rolla? Rolla den Einzigen, das Kind der Sonne, den Feldherrn der Peruaner, den unvergleichlichen Helden muß ich ſprechen.

Oberprieſter. Ja ſo! der iſt todt. Weißt du das noch nicht?

La Peyrouſe. Unterſucht es wohl, ob er auch wirklich todt iſt. Der Vorhang fällt ſo raſch nach ſeinem Falle nieder, man kann nicht wißen —

Oberprieſter. Freilich, es ſind wohl noch andre Dinge möglich geworden.

La Peyrouſe. Vielleicht tritt er in einer zweiten Fortſetzung wieder auf.

Oberprieſter. Wo denkſt du hin, Freund? Das erſte Stück, worin Rolla vorkömmt, war ein Schauſpiel ſchlechtweg, das zweite ein romantiſches Trauerſpiel. Wie könnte ſich der Dichter da noch überbieten? Nein, Rolla iſt und bleibt todt.

La Peyrouſe. Aber Alonſo wird doch leben. Ich brauche die Hülfe eines Helden.

Oberprieſter. Da haſt du dich wieder verrechnet. Dem Alonſo iſt es mit der Heldenſchaft nie rechter Ernſt geweſen, und er hat ſich nunmehr ganz auf die Häuslichkeit begeben. Seit dem letzten Schrecken mit dem Kinde, da es von den Spaniern geſtohlen ward, haben ſich beide Eltern vorgenommen, es nie wieder einen Augenblick allein zu laßen. Die Sonne hat eine ſo muſterhafte Elterlichkeit geſegnet,

Cora bringt eine erſtaunliche Menge Kinder zur Welt, und Alonſo badet, füttert, wäſcht, wiegt und tänzelt ſie eins um's andre den lieben langen Tag.

La Peyrouſe. So finde ich doch hier noch die ehrwürdigen Prieſter, die heiligen Jungfrauen der Sonne. — Gebet mir geiſtlichen Beiſtand, wenn es am weltlichen gebricht.

Oberprieſter. Davon wäre viel zu ſagen. Der Sonnentempel ſteht zwar noch, er iſt aber, wie andre aufgehobene Klöſter, mit den Fortſchritten der Aufklärung und Vernunft in ein Erziehungs-Inſtitut verwandelt worden.

La Peyrouſe. Wie ſo?

Oberprieſterin. Cora's beſtätigte Verbindung mit Alonſo vernichtete das ſtrenge Geſetz. Die übrigen Sonnenjungfrauen, die ſchon zuvor, wie ihr an Idali und Amazili geſehen habt, auf das lebhafteſte wünſchten Cora's Beiſpiel zu folgen, ließen ſich das nicht zweimal geſagt ſein. Sie thaten alle nichts Böſes, ſie beleidigten alle die Götter nicht, ſie waren alle unſchuldig, aber ehe man ſich's verſah, trugen ſie die Unſchuld nicht mehr im Herzen, ſondern unter dem Herzen. Mir ſelbſt machte die Oberprieſterin Anträge, die ich nicht hart genug war abzuweiſen. Sie zeigte mir den Weg der Natur und Unſchuld; ich erinnerte mich, daß ich ſchon in meiner Jugend darauf gewandelt war, daß aus dieſer Verirrung der große Rolla entſprungen und —

La Peyrouſe. Die prieſterliche Würde mußte der Menſchheit weichen.

Oberprieſter. Bald offenbarten ſich die Wirkungen; der Sonnentempel ſammt den dazu gehörigen Gebäuden glich einem Entbindungshauſe. Meine Oberprieſterin ließ mich holen, und rief, indem ſie mir das neugeborne Kind entge-

gen hielt: nicht wahr, eine Mutter iſt doch ein ehrwürdiges Geſchöpf? Ich bejahte es von Herzen, denn wiewohl ein rundes behagliches Weib, iſt ſie doch ſchon ſtark in die Vierzig.

La Peyrouſe. Und die Sonne ſah es geduldig mit an?

Oberprieſter. Wie geſagt, ſie ſegnete unſre Bemühungen mit der Allerzeugenden zu wetteifern. Aus einem unfruchtbaren Bräutigam war ſie plötzlich ein beglückter Vater geworden. Die Fruchtbarkeit der Sonnenjungfrauen war ſo groß, daß bald das fröhliche Gewimmel der Kinder einen kleinen Staat bildete. Er bedurfte einer Leitung, und Cora und Alonſo wurden einſtimmig zu Oberaufſehern dieſes Findelhauſes ernannt.

La Peyrouſe. Ein Philanthropin unter Peruanern! So weit geht die Cultur unſers Jahrhunderts. Wer hätte es hoffen dürfen?

Oberprieſter. Es wäre in der That ſchön, wenn einem armen Oberprieſter das Leben dabei nur nicht ſo ſauer gemacht würde. Alonſo hat von ſeinem Lehrer, Las Caſas, den Grundſatz geerbt, daß durch Freundlichkeit und vernünftige Vorſtellungen alles von den Menſchen zu erlangen iſt. Die Kinder dürfen alſo bei Leibe nicht einmal ſcheel angeſehn werden. Wenn ich des Morgens durch die Gänge des Tempels gehe, ſo ſitzen an allen Ecken Mütter, die ihre Säuglinge reinigen. Beklage ich mich über den üblen Geruch, ſo halten ſie mir die illuminierten Kindertücher entgegen, als ſo viele Freipäſſe, von der Natur unterzeichnet. Die größeren machen ſich nun vollends unnütz. Sie blaſen zum Spaß die ewige Lampe aus, ſpielen mit den goldnen Bildern der Sonne wie mit Kreißeln, hoſieren um

die Altäre, bewäßern die Opferschalen, und wenn wir in frommer Begeisterung unsern Morgenhymnus anstimmen wollen, so quäken sie unaufhörlich dazwischen.

La Peyrouse. Glaube mir, das Gequäk gesunder Kinder ist der Gottheit willkommener, als eure schönsten Gesänge. Die Veränderung ist meinen Absichten auch nicht ungünstig. Man will jetzt den Erziehungsanstalten besonders wohl. Eine Procession der Jungfrauen mit ihren sämmtlichen Kindern wird gewiß für unsern Kotzebue bei dem Monarchen etwas auswirken.

Oberpriester. Für unsern Kotzebue? Bei welchem Monarchen?

La Peyrouse. Du sollst alles erfahren, Alter, aber es hat Eil. Mache nur Anstalten zur Procession.

Oberpriester. Es soll gleich geschehn. Verlaß dich auf das warme Herz, das unter diesem Gewande noch nicht menschlich zu schlagen verlernt hat. (ab.)

La Peyrouse (tritt vor die Burg und klopft.) Das Burgthor ist fest verschloßen, und niemand in der Nähe. Ich muß mich schon vernehmen laßen. (pfeift.)

Johanne von Montfaucon erscheint auf dem Altan.

Johanne. Welcher Ritter oder Knappe bläst da auf seinem Horn, um eingelaßen zu werden?

La Peyrouse. Es ist nur mein Pfeifchen, und ich bin weder Ritter noch Knappe, gnädige Frau, sondern ein Bote.

Johanne. Ich will euch öffnen laßen. Bei uns wird jeder Pilgersmann gastfrei beherbergt.

La Peyrouse. Ich habe keine Zeit mich aufzuhalten, meine Botschaft ist mit an euch gerichtet und kürzlich diese: Unser Ahnherr Kotzebue ist nach Siberien verbannt, und Ihr sollt ihn befreien helfen.

Johanne. Hat der Verräther Lasarra eine neue Tücke angezettelt? Ich glaubte, er würde von meinen Streichen nie wieder aufstehn.

La Peyrouse. Lasarra ist ein höllenmäßiger Böse-wicht, der seinem Herrn leicht einen Platz in Siberien verdienen könnte, aber dießmal hat er keine Schuld: der Monarch hat andere Beweggründe gehabt.

Johanne. Ha, ich bin eine freie Schweizer-Ritterin und frage nichts nach Monarchen. Kennst du das Geschlecht der Montfaucon? Weißt du, daß ich die letzte meines Stammes bin? Ich werde den Monarchen wenigstens von hinten durch den Helm hauen.

La Peyrouse. Ja, wenn ihr nur in Versen sprechen wolltet,
Wie Gustav Wasa, Bayard und Octavia,
So könntet ihr ihn über's Ohr leicht hau'n.

Johanne. Nein, das versteh ich nicht.

La Peyrouse. Ihr solltet's billig,
Als ein romantisch Weib des Mittelalters.

Johanne. Bedenkt doch, daß ich dem ungeachtet eben so geheim wohlthätig und modern empfindungsvoll bin als Madam Müller oder Frau Syndicus Moorland.
Damals verstand auch Kotzebue noch nichts hievon.
Und Verse schienen ihm über die Maßen unnatürlich.
Er ist seitdem erst auf die Sprünge gekommen.
Doch arbeitet er mich vielleicht noch einmal um.

La Peyrouse. Wohl, rettet ihn, sonst kann es nie geschehn.

Johanne. Ich will sogleich meine Rüstung anlegen, mit meinen Knappen über die Zugbrücke ziehn, und aussehn wie Friederike Unzelmann, dann widersteht mir niemand. (ab.)

La Peyrouse (indem er zum Soufleur zurückkehrt.) Nun wäre ich so ziemlich mit dem fertig, was im nächsten Umkreiße des Theaters liegt. Wie weiter, mein Freund? Es müßen hinterwärts noch eine Menge ausgepochte oder wenigstens nicht so beliebte Personen stecken.

Soufleur. Gut, daß du eben bei der Johanne von Montfaucon stehen bleibst. Mir fällt ein Moyen daraus ein, das gute Dienste leisten soll.

(Er steigt aus seinem Loche und macht den Kreiß des ganzen Theaters, indem er zu einer Koulisse hinein und zur nächsten herausgeht. Dabei schlägt er von Zeit zu Zeit mit der Lichtputze an sein Buch, daß es klirrt.)

Halloh! halloh! Ihr Bühnebewohner! Auf aus der Ruh! Waffnet euch für euren rechtmäßigen Herrn!

(Während dessen hört man links eine Maultrommel. Rechts antwortet eine andre. Hierauf hört man in weiter Ferne das Lied: Freut euch des Lebens ꝛc. auf der Maultrommel spielen. Die Melodie ist zu finden auf allen Gaßen.)

Recht so! Jene muntern Gaßenjungen hat uns ein günstiger Zufall noch erhalten. Willkommen, ihr sanften vaterländischen Töne! Verscheucht die Sorge um Brod und Amt, und brummt Ruhe in meine Brust.

(Beginnt zu schlummern. Indessen kommen Gurli, Emilia Moorland, Harrington und Marwell zurück. Von allen Seiten strömen edle Menschen aus Kotzebue's Stücken herbei. La Peyrouse setzt die eben erwähnten Frauenzimmer zu den andern Puppen in seinen Kasten, nimmt diesen auf den Rücken und stellt sich an die Spitze. Der Sonnentempel öffnet sich und die Sonnenjungfrauen ziehn mit ihren Kindern paarweise heraus. Johanne in glänzender Rüstung mit ihren Gewappneten über die Brücke. Auf diese folgen die Negersklaven, ausgehungert, zerlumpt, oder nach Befinden der Umstände ganz nackt, und zerfetzt, mit Ketten und Fußschellen beladen. Der Schauspiel-Direktor wird am besten beurtheilen können, welche von diesen

Mißhandlungen das ſchönſte Tableau macht. Der Soufleur erwacht von dem Getümmel und ſchließt ſich hinten an.)

La Peyrouſe ſingt nach der Melodie der marſeiller Hymne, wobei der Chor an den gehörigen Stellen einfällt:

Wohlauf, der deutſchen Bühne Kinder!
Der Tag des Ruhmes bricht heran.
Man ſchalt uns oftmals arme Sünder,
Nun zeige jeder was er kann.
Hört ihr der Tadler wilde Horden?
Der Kritiker verruchten Schwarm?
Sie kommen, euch ſogar im Arm
Des lieben Publicums zu morden.
Zum Kampfe, Bürgervolk! Schließt euch in engem Bund;
Zieht aus! Poetenblut düng' unſern platten Grund.

Ha! bebt, Verwegne! und ihr Dichter,
Die niemand heut zu Tag begreift!
Erbebt! ſchon ſeid ihr Böſewichter
Zur Umarbeitung uns gereift.
Schauſpiel wird alles, euch zu dämpfen;
Fällt eines aus dem jungen Chor,
So ſchießen neue Pilz' hervor,
Gleich fertig gegen euch zu kämpfen.
Zum Kampfe, Bürgervolk! Schließt euch in engem Bund;
Zieht aus! Poetenblut düng' unſern platten Grund.

(Während dieſes Geſanges marſchiert der ganze Zug zweimal um das Theater. Hierauf kriechen alle nach einander in das Loch des Soufleurs; der Soufleur zuletzt, und bleibt ſitzen. Der Vorhang fällt. Man hört noch eine Zeitlang, aber immer ſchwächer, unter der Bühne die Melodie der marſeiller Hymne.)

Zweiter Aufzug.

Das Innere einer kamtschadalischen Jurte.

Der Decorateur wird sich bemühn, den Gestank von faulen Fischen, Thran, Unrath u. s. w. genau nachzuahmen, weil dieß besonders viel zur Täuschung beiträgt.

Ein kamtschadalischer Toyon, oder Schulz eines Dorfes, sitzt mit verschränkten Armen bei'm Feuer und brummt von Zeit zu Zeit. Plötzlich stürzen von oben herein Kotzebue und hinter ihm ein russischer Korporal mit einem Stock, beide mit Jagdtaschen und Flinten. Der Toyon springt auf.

Korporal. Sieh, Kotzebue, ich ehre dich; aber bei meinem und deinem Gott, ich muß dich prügeln!

Kotzebue. Den Tugendhaften kann man prügeln, die Tugend nie.

Toyon. Ei was hat der arme Mensch denn gethan, daß ihr so entrüstet auf ihn seid, Herr Korporal?

Korporal. Der Gouverneur hatte ihn bei der Bärenjagd auf einen Posten gestellt. Der Bär ließ lange auf sich warten, endlich kömmt er zum Vorschein und geht grade auf die Seite los, wo der Kotzebue steht. Der feige Bursch, statt auf ihn anzulegen und ihm tüchtig mit dem Meßer den Fang zu geben, nimmt die Beine auf die Schultern und geht sammt dem Bären durch.

Kotzebue. Die Natur hieß mich so handeln, und Kotzebue wird der Natur immer gehorchen. Die Zähne

klapperten mir vor Frost von dem langen Stehen, dann machte mir der Bär so grimmige Gesichter, und gesticulierte so mit den Tatzen, daß ich eine schlimme Umarmung befürchten mußte. Sonderbar! Zum Vorwurf macht man mir das, daß ich die unangenehmen Empfindungen fliehe. Ei mein Gott! wer flieht sie denn nicht?

Korporal. Räsonniere er nicht viel, Herr Präsident, sonst werde ich ihm funfzig unangenehme Empfindungen auf den Rücken zählen.

Tayon. Nehmt's nicht übel, Herr Korporal, warum gebraucht der Gouverneur den Menschen auch zur Jagd, dem man es gleich ansieht, daß er nun und nimmermehr dazu taugt. Jeder nach seiner Weise! Wie er da steht, soll er eine Kunst können, mit Geschichten die er vorstellt, was meines Bedünkens beinah so hübsch sein muß, wie unser Bärentanz. Das sollte ihn der Gouverneur hermachen laßen.

Korporal. Ja, daß sie denn alle so schlecht zur Bärenjagd taugten wie er, wenn sie sich viel mit seinen Geschichten abgäben. Deswegen ist er ja eben hergeschickt, daß er mehr Eisen in die Knochen kriegt. Bisher ist nichts an ihm eisern gewesen, als die Stirn.

Tayon. Na, laßt's gut sein, Gevatter Korporal, und trinkt einen Schluck Brantewein mit mir.

Korporal. Es mag für dießmal so hingehn. (Sie trinken.) Nun, lebt wohl. (ab.)

Kotzebue. Euer Kutka ist ein weiser Gott. Er setzte einen Menschen hin, grade da, wo ein Mensch mir am nothwendigsten war.

Tayon. Sprich nicht närrisch, guter Freund, die andern sind auch keine Fischottern, und der große Kutka hat mich nicht deinetwegen hergesetzt. — Ich will aber

künftig für deinen Unterhalt sorgen, du kannst alle Tage ein Stück Baumrinde mit Seewolfsfett hier kriegen.

Kotzebue. Mein Dank —

Toyon. Stille! du sollst es nicht umsonst haben. Meine Tochter will gern Deutsch von dir lernen.

Kotzebue. Süße Mühe! Wie wird es mich entzücken, die vaterländischen Laute von ihrer kleinen dicken Zunge nachgelallt zu hören.

Toyon. Sie will gern die Ritterromane lesen.

Kotzebue. Daran erkenne ich ein zartes Gemüth. So hoffe ich ihr auch den Slatkajatrava-Saft meiner eigenen Dichtungen einzuflößen.

Toyon ruft in die Scene. Puseltusel, bist du da?

Puseltusel kommt aus einer hintern Abtheilung der Jurte.

Puseltusel. Mein Vater?

Toyon. Komm her, Mädchen, der deutsche Bärentänzer ist da.

Puseltusel. Ach, bin ich denn auch glatt genug? (Sie greift in ein Gefäß mit Thran und streicht sich geschwind eine Handvoll über die Haare.)

Kotzebue. Liebenswürdige Koketterie der Unschuld!

Toyon. Ich muß in meinen Hundestall. Ich laße den Lehrer bei der Schülerin allein und erwarte ihn auf eine Portion gedörrten Fisch. (ab.)

Puseltusel. Hör' einmal, mein lieber Kutzelbutzel, man hat mir gesagt, daß in den Geschichten, die du vorstellst, die Mädchen den Männern nachlaufen. Das gefällt mir.

Kotzebue. Schöne Puseltusel, ich habe es auch solchen lieben Kindern zu Gefallen gethan.

Puseltusel. Ich hätte wohl Lust dir nachzulaufen.

Kotzebue. Heilige Natur, du verläugnest dich nirgends.

Puſeltuſel. Oder noch beßer, ganz mit dir davon zu laufen.

Kotzebue (beiſeit.) Alles müßte mich trügen, oder ſie liebt mich. Was ſoll ich thun? Wenn es ein Mittel werden könnte, meine Verbannung — Aber nein! Schwebe du mir vor in dieſer gefährlichen Stunde, Bild meiner römiſchen Octavia! Beſchirme mich, daß ich mich nicht wieder mit der bloßen Natur gemein mache, nachdem ich endlich mit Mühe zum Idealiſchen gelangt bin.

Puſeltuſel. Du antworteſt mir nicht, und ſprichſt mit dir ſelber.

Kotzebue. Ich denke darüber nach, wie es möglich wäre mit dir davon zu laufen, und finde kein Mittel.

Puſeltuſel. Das wird ſich ſchon finden, ſei jetzt nur luſtig und lehre mich Deutſch. Wie heißt denn etwa die Naſe, oder die Ohren, oder das Hintertheil?

Kotzebue. Der Steiß.

Puſeltuſel. Der Steiß — der Steiß — Sieh, das weiß ich ſchon. Der Steiß. Was heißt denn: das Hintertheil bewegt ſich hin und her?

Kotzebue. Der Steiß puppert.

Puſeltuſel. Der Steiß puppert. O das iſt ſchön! (Legt die Hand hinter ſich mit einem umgekehrten Seufzer.) Der Steiß puppert. Ich bin eine gelehrige Schülerin, ich fühle was ich lerne.

Kotzebue. Dieſe himmliſche Naivetät, — ich halte es nicht länger aus! — Liebſte Puſeltuſel, ich muß zu deinem Vater in den Hundeſtall wegen der gedörrten Fiſche.

Puſeltuſel. Bleib doch hier, er kommt ja wieder und bringt ſie dir mit.

Kotzebue. Nein, nein, ich muß durchaus fort. (ab.)

Puſeltuſel ſieht ihm lange ſchweigend nach, dann geht ſie unruhig auf und nieder. Dann greift ſie nach einem Stück Baumrinde, kaut daran und wirft es wieder weg. Dann nimmt ſie, gedankenvoll, angefangne Beinkleider von Rennthierfell vor ſich, und näht mechaniſch daran. Dann ſeufzt ſie verkehrt, legt die Hand hinter ſich und ſpricht:

Der Steiß puppert! (ab.)

Vor Benjowsky's und Kotzebue's gemeinſchaftlicher Hütte.

Benjowsky tritt auf mit einem Kamm in der Hand.

Benjowsky. Heute wird man in der Sonne auf Schrittſchuhen laufen können. Da ſteht ſie am Firmament, als ob ein Pfuſcher von Arzt ihr alle Wärme auslaxiert hätte.

Kotzebue zu ihm.

Kotzebue. Wie ſteht's? warſt du ſchon auf der Jagd?

Benjowsky. Einen Floh und zwei Läuſe habe ich geknackt. Eine Stunde ſpäter wären ſie erfroren. Da ſieh einmal. (indem er ihm den Kamm hinhält.) Kaum geblutet haben ſie; ein wenig rothes Eis trat aus der Wunde.

Kotzebue. O mein erhabner Freund! Heute bin ich zum erſtenmal in Verſuchung geweſen, mich mit meinem Schickſal auszuſöhnen.

Benjowsky. Wie ſo?

Kotzebue. Kennſt du die Tochter des Toyon?

Benjowsky. Puſeltuſel? Wie ſollte ich ſie nicht kennen? (mit Exaltation.) Ihr Haar gleißt von Thran wie die Tannenbäume vom Herbſtreif, ihre Haut iſt mit einer Kruſte überzogen, wie dieſe Steppen mit Schnee. Von hinten gleicht ſie dem Vulkan von Kalitowa, und von vorn den heißen Schwefelquellen von Apatſchin.

Kotzebue. Ach, ich habe keine Zeit gehabt, ihre körperlichen Reize zu bemerken. Ihr liebreiches Gemüth hat mich ganz hingenommen.

Benjowsky. So?

Kotzebue. Ich soll sie im Deutschen unterrichten, dafür will sie mir das Leben versüßen.

Benjowsky. Tod und Teufel! weißt du, daß ich sie liebe? daß das Mädchen mein ist?

Kotzebue. Freundschaft stiftet Gemeinschaft aller Güter.

Benjowsky. Liebe fordert ausschließlichen Besitz.

Kotzebue. Die Natur spottet solcher Forderungen.

Benjowsky. Ehre unterjocht die Natur.

Kotzebue. Ehre unter Verbannten ist ein lästiger Ordensstern auf dem Rocke eines Bettlers.

Benjowsky. Er wird erst zum Bettlersrocke, wenn man den Stern abreißt.

Kotzebue. Für das eingeschmelzte Silber könnte man jenen flicken.

Benjowsky. Und dabei in das mürbe Zeug noch mehr Löcher reißen. Doch wir verirren uns in gesuchten Repliken. Kurz und gut, ich bin eifersüchtig auf dich.

Kotzebue. Ich dächte nicht, daß ich dazu irgend jemanden Ursache geben könnte. Und käme es auch zwischen mir und Puseltusel zu einer gutmüthigen Vertraulichkeit, so wird doch immer die Treue gegen meine römisch gesinnte Octavia —

Benjowsky. Schweig, da kommt sie.

Kotzebue. Laß uns recht unbefangen sein, das gute Mädchen würde sich kränken, wenn sie Mißhelligkeiten zwischen uns befürchtete.

Puseltusel tritt auf.

Puseltusel. Ha du närrischer Kutzelbutzel! Was liefst du denn auf einmal weg, als wenn der Bär hinter dir wäre? Nun habe ich dich wieder und du sollst mir nicht mehr durchgehn. (Sie hält ihn beim Rockschoß.)

Kotzebue. Welch ein natürliches Talent, da sie von meinen Schauspielen bloß gehört und sie noch nicht selbst gesehn hat.

Benjowsky. Hör', Kleine, weil du so lustig bist, so mache uns einmal deinen allerliebsten Bärentanz vor.

Puseltusel. Gern, wenn's euch Spaß macht. Stellt euch zurecht. (Sie tanzt den kamtschadalischen Tanz mit allen Geberden eines Bären, wozu sie die Musik selber brummt.)

Kotzebue. Au weh! au weh! der Bär giebt mir Ohrfeigen mit den Tatzen. Ich gehe durch.

Benjowsky. Besinn' dich, halte Stand, es ist ja Puseltusel und kein wirklicher Bär.

Kotzebue. Ach — es ist wahr! — Dieß Kunstwerk hatte eine gar zu starke Täuschung in mir hervorgebracht.

Puseltusel. Brr! Brr! Brr! Ihr albernen Gesellen, versteht ihr mich nicht? Ihr müßt die Jäger dazu vorstellen.

Kotzebue und Benjowsky tanzen mit als Jäger. Beide werden in kurzem mit ihr handgemein, und alle ab in die Hütte.

Der Toyon kommt.

Toyon. Meine Tochter und den deutschen Bärentänzer finde ich beide nicht mehr zu Hause; ob sie etwa hier stecken? — Die Hütte ist verschloßen. Heda! niemand da?

Benjowsky am Fenster. Was willst du, Alter?

Toyon. Ist meine Tochter drinnen?

Benjowsky. Ja.

Toyon. Was macht sie denn?

Benjowsky. Sie lernt Deutsch. Ich repetiere alles mit ihr, was Kotzebue vorbringt, um der Sache mehr Nachdruck zu geben.

Toyon. Sag' ihr, daß ſie gleich heraus kommt, oder ich will ihr Kamtſchadaliſch lehren.

Benjowsky. Gut! nur nicht ſo hitzig, Alter. (macht das Fenſter wieder zu.)

Ein chineſiſcher Kaufmann Ting-tong tritt auf.

Ting-tong. Mann des Froſtes, laß mich meine Pfeife an der deinigen anſtecken. Der Wind hat ſie mir ausgeblaſen, und mir verfriert gleich die Naſe, wenn ſie nicht brennt.

Toyon. Stecke an, ausländiſcher Kahlkopf.

Puſeltuſel kommt mit Benjowsky und Kotzebue heraus.

Puſeltuſel. Du biſt doch nicht böſe, Vater? Ich habe recht viel Deutſch gelernt.

Toyon. Schon gut, artiges Ding; du mußt aber zu rechter Zeit nach Hauſe kommen, um mir bei'm Eßen aufzuwarten. Seewolfsfett geht vor Deutſch.

Kotzebue. Wer iſt der Fremde?

Toyon. Ting-tong, ein chineſiſcher Kaufmann, der nach den curiliſchen Inſeln handelte, und mit ſeinem Schiff hieher verſchlagen iſt.

Kotzebue. Ein chineſiſcher Kaufmann? Dieſen Charakter habe ich noch in keinem meiner Stücke angebracht. Ich muß ihn näher kennen lernen. Herr Ting-tong, ich freue mich unendlich, mit einer ſo gebildeten Nation bekannt zu werden, als die ihrige iſt, von der Sie gewiß einen würdigen Stellvertreter abgeben. Liebt man in China das Theater eben ſo wie bei uns?

Ting-tong. Die Pfeife iſt wieder im Gange. Habt Dank. Ich war am Strande hinuntergegangen, um zu ſehn, ob ich bald ſchiffen könnte. Das Meer iſt voll Eis.

Kotzebue. Liebt man bei Ihnen noch das Steife,

die Helden, die Verse, die großen Gesinnungen? Oder ist man auch schon auf den Weg der Natur und Prosa und in das familiäre Fach gekommen?

Tingtong. Es ist doch erschrecklich kalt hier.

Kotzebue. Ist man in Ansehung der weiblichen Sitten strenge, oder sind dem Dichter einige angenehme Freiheiten erlaubt?

Ting-tong. So viel Pelze man auch überwirft, wird einem doch niemals warm.

Kotzebue. Wie werden die Stücke von Ihren Schauspieldirectoren honoriert?

Ting-tong. Mir frieren Eiszapfen in den Zwickelbart, wenn ich hier stehn bleibe. (ab.)

Toyon. Komm mit, Puseltusel. Gehab' dich wohl, Deutscher. Morgen mußt du meiner Tochter die Lektion in meiner Jurte geben. (ab mit Puseltusel.)

Kotzebue. Dieser Chinese schien ein Mann von festem Charakter zu sein. Ich habe nun schon einen sichern Punkt, wenn ich seine Nation darstellen will.

Benjowsky. Das ist was Rechtes: wozu willst du das hier brauchen?

Kotzebue. Höre, die Zeit ist da, der Augenblick ist gekommen. (heimlich feierlich.) Seit meiner Ankunft trage ich den großen Entwurf mit mir herum. Heute reiste er schnell wie die Kresse auf nasser Wolle. Ting-tong wird das Werkzeug unsrer Rettung.

Benjowsky. Wie meinst du das?

Kotzebue. Hat er nicht sein Schiff hier? ist er nicht auf dem Punkt nach China zurück zu fahren?

Benjowsky. Und da meinst du, soll er uns mitnehmen? Was hätte der Kerl davon?

Kotzebue. Zweifle nicht an der Menschheit. Er wird dadurch ein Wohlthäter seiner Nation. Ich führe das Deutsche Theater in China ein.

Benjowsky. Glaubst du, daß es dort Beifall finden wird?

Kotzebue. Es kann nicht fehlen. Du weißt wie ich in England aufgenommen bin, und die National-Aehnlichkeit der Engländer mit den Chinesen ist bekannt genug.

Benjowsky. Wie willst du aber eine vollzählige Truppe zusammenbringen?

Kotzebue. Ich fand Landsleute unter den Verwiesenen. Fünf Männer schwuren mir. Mit großen Kräften ist mein Haufe ausgerüstet. Laute Stimmen — starke Geberden — Wehklagen — Gebrüll der Verzweiflung. Nur eins fehlte noch: ein liebendes Weib, und das fand ich in Puseltusel.

Benjowsky. Was? die Kamtschadalin auf einem deutschen Theater?

Kotzebue. Sie hat schon Deutsch genug von uns gelernt, um ein naives Mädchen vorstellen zu können. Am meisten habe ich aber auf uns beide gerechnet. Ich werde die ersten Liebhaber spielen und du die Helden, Abenteurer und Bösewichter.

Benjowsky. Du denkst nicht an meine aufgeschlitzte Nase.

Kotzebue. Kleinigkeit! Ich will in allen meinen künftigen Schauspielen eine Rolle mit einer aufgeschlitzten Nase anbringen. — Noch mehr! Du hast heute Puseltusels Talent im Tanze bewundert. So wie dieser Tanz jetzt ist, würde ich mich der plumpen Poße schämen, wodurch ein so edles Thier wie der Bär lächerlich gemacht werden soll. Ich muß

meinen Geist hineinlegen, ich muß ihn zu einer edleren Gattung ausarbeiten. Puseltusel trägt ein Pfand der Liebe unter ihrem Herzen, das uns zu einem wuchernden Pfunde werden soll. Unstreitig kömmt es mit dem nämlichen Talente zur Welt, und was hindert mich, es meiner liebenswürdigen Lehrerin auch bald gleich zu thun? So sehn wir uns nächstens im Stande Bärenfamilien-Ballette zu geben. Denk' dir nun, welche interessante Motive! welche rührende Situationen! Erst wie die beiden Gatten das neugeborne Junge lecken. Der Bär wird von einem Jäger grausam verwundet, er kann nun nicht mehr für den Unterhalt der Bärin sorgen, und diese ist in Verzweiflung, wie sie das Junge anlegt und keine Milch hat. Oder sie trägt es in ihren Tatzen muthig fort, um es vor den Räubern zu schützen; oder sie hat es einen Augenblick im Walde liegen laßen, findet es nicht wieder und läuft athemlos hin und her — ah, ich erinnere mich, das ist die Hauptscene aus Rolla's Tod, ich habe sie zum zweitenmal erfunden, sie kann der Wirkung auf die Herzen nie verfehlen.

Benjowsky. Schon gut, das Bärenballett gefällt vielleicht in China. Aber der Toyon läßt Puseltusel nicht mitgehn.

Kotzebue. Wie kannst du diesen Einwurf machen? Weißt du nicht beßer Bescheid? Und wenn dich der Versuch mit des Gouverneurs Tochter abgeschreckt hat, so laße ich deswegen nicht ab, und greife immer wieder zu den nämlichen Mitteln. Schleich' dich nur zu des Toyons Jurte und suche sie vorzubereiten, ich will indessen meine Verschwornen aufrufen, und dann alle schleunigst in den Hafen zu Tingtongs Schiffe. Freiheit und Deutsches Theater sei unsre Losung. (Von verschiedenen Seiten ab.)

Der Hafen. In einiger Entfernung ſieht man ein ſegelfertiges Schiff liegen. Matroſen geſchäftig mit Ballen u. ſ. w.

Ting-tong ſitzt unter einem Zelte, raucht und trinkt Thee.

Tingtong. Nun, Leute, habt ihr die Sachen gehörig eingepackt?

Matroſe. Ja, Herr, es iſt alles zur Abfahrt bereit.

Ting-tong. So will ich in das Boot ſteigen, und ihr müßt mich ſo geſchwind hinüberrudern, wie der Stock des Mandarinen auf dem Rücken hin und her geht. (will fort.)

Kotzebue mit fünf Verwieſenen tritt auf.

Kotzebue. Halt einen Augenblick, edelmüthiger Ting-tong! Du kannſt dir ein Verdienſt um die Menſchheit erwerben. Nimm mich und dieſe meine Unglücksgefährten mit nach China.

Ting-tong. Was heißt Menſchheit? Heißt Menſchheit Koſtgeld? Kann ich mir ein Verdienſt mit eurem Koſtgelde erwerben?

Kotzebue. Wir haben hier Zobelfelle bei uns, die wir als Tribut hätten entrichten müßen, nun können ſie aber dienen, deinen anſehnlichen Bauch zu füttern.

Ting-tong (nimmt die Zobelfelle). Ja, die ſind gut, es iſt erſchrecklich kalt, aber es iſt noch immer nicht viel.

Kotzebue. Wir wollen dir auch zu deiner Unterhaltung Komödie vorſpielen. Ich bringe das Deutſche Theater mit nach China.

Ting-tong. So? Wir haben ſelbſt ein Theater, und wohl ein beßeres als ihr.

Kotzebue. Ich will mich nicht rühmen, allein was für Vorzüge euer Theater auch beſitzen mag, ſo darf ich doch behaupten, daß ich es ihm im Rührenden zuvorthue, denn ich rühre alles um, was im Himmel und auf der Erde iſt.

Ting-tong. Bist du auch einer von den Möhrrübenköpfen, deren König letzthin unserm Kaiser den Tribut geschickt hat?

Kotzebue. Ein Engländer meinst du? Ja — nein — gewissermaßen — ich bin wenigstens ein englischer Schauspieldichter.

Ting-tong. Es ist gut, ich will euch mitnehmen. — (beiseit.) Ich laße die Narren in China für Geld sehn, da sollen sie mir die Kost reichlich wieder einbringen. — Nun steigt nur in das Boot.

Kotzebue. Verziehe noch einen Augenblick: ich erwarte einen Freund und eine Geliebte, die sich mit uns retten wollen; sie bringt noch mehr Zobelfelle mit.

Benjowsky kommt mit Puseltusel, die er fest am Arme gefaßt hat. Hinter ihnen der Toyon, der seine Tochter am Rock zurückzuziehen versucht.

Kotzebue. O weh! wir sind entdeckt! Nun steht uns noch ein harter Kampf der Natur und Liebe bevor. (Er faßt Puseltusel am andern Arm, sie zerren sie einigemal auf dem Theater herum.)

Toyon ruft indessen. Präsident Kotzebue! wenn du glaubst, daß man dem großen Kutka das Maul mit Blut, und den Leib mit Thran schmieren muß, so höre mich! Ich habe dir nie etwas zu Leide gethan! ich habe dir die Prügel des Korporals erspart! ich habe dir Baumrinde zu eßen gegeben! Laß mir meine Tochter! — Präsident Kotzebue, wenn du glaubst, daß man dem großen Kutka das Maul mit Blut und den Leib mit Thran schmieren muß, so höre mich. Was willst du mit Puseltusel? Siehe wir haben sie schon zum Wischhader gezerrt: gieb mir meinen Wischhader von Tochter wieder!

Benjowsky. Der Alte dauert mich, wir wollen wieder edelmüthig sein und sie ihm da laßen.

Kotzebue. Das wäre ich gewiß so gern wie du, aber es ist durchaus unmöglich. Wo nehmen wir eine andere prima donna her? Und die Bärenfamilien-Ballette.

Ting-tong. Nun, wie lange soll das Gezerre dauern?

Ein kamtschadalischer Hund kommt athemlos gelaufen.

Benjowsky. Sieh, sieh, was will die Bestie?

Toyon. Sprich ehrerbietiger, er kommt gewiß als Kourier. Durch das Gebiet der Koriaken hindurch braucht man Rennthiere dazu, und von unsrer Gränze an verrichten es Hunde.

Hunde. Wau wau! Kotzebau! Du bist frei! Der Monarch hat begnadigt! Kannst zurückreisen. Die Freu — eude, das Lau — Lau — Lau — Laufen — ich gebe den Geist au — au — au — auf. (stirbt.)

Kotzebue. O Freude! Entzücken über meine Befreiung! Mußtet ihr durch den Tod dieses meines gefühlvollen Retters verbittert werden, der wie jener siegverkündende Spartaner entseelt vor mir da liegt? — Armer kleiner Hund! Wenn mir das Alter Ruhe schenkt, soll einst dein Bild, in Marmor ausgehauen, meinen Garten zieren, und die Vorsehung durch deinen Anblick mich zu immer neuem Danke wecken. (er läßt Puseltusel los, die er bis dahin immer fest gehalten.) Da hast du sie, alter Vater! — Octavia! meine Tragödie! — Fort in's Vaterland!

Toyon. Kutka segne dich, deutscher Bärentänzer! Kutka segne dich! (Mit Puseltusel ab.)

Ting-tong. Du willst nun also nicht mit nach China fahren?

Kotzebue. Nein, mich erwartet ein schöneres Looß. Gieb uns die Zobelfelle wieder.

Ting-tong. Sie sollen dienen meinen ansehnlichen Bauch zu füttern. (Steigt mit seinen Leuten in das Boot und ab.)

Kotzebue. Nun lebt wohl, Gefährten meines Unglücks! Lebt recht wohl und vergnügt.

Benjowsky und die Verwiesenen. Wie? du willst uns hier im Elende verlaßen? — Du nimmst uns nicht mit? — Es ist abscheulich.

Kotzebue. Ja, meine Freunde, mit der Verschwörung ist es nun aus, und ich werde der getreueste Unterthan des Monarchen. Bleibet im Lande und nähret euch redlich.

Benjowsky. Auch mich, deinen Busenfreund?

Kotzebue. Für dich kann ich vielleicht etwas thun, mir fällt eben eine Auskunft ein. Du siehst, der Hund da ist verreckt, niemand weiß es, ich will dich statt seiner dem Monarchen vorstellen, und für dich um eine Belohnung anhalten. Du hast einen Pelz von Hundsfell an, wer nicht schon einen Argwohn hat, wird nicht darauf fallen, daß du ein Mensch bist.

Benjowsky. Da ich einmal deine Creatur bin, muß ich mir alles gefallen laßen.

Kotzebue. Komm! ich eile in die Arme meiner Octavia! (Alle ab.)

Die Scene verwandelt sich, und stellt das russische Reich, sowohl den asiatischen als europäischen Theil vor.

Ein Triumphwagen, daneben der Leibkutscher; zu ihm Kotzebue und Benjowsky als Hund.

Leibkutscher. Ach, mein bester Herr, da sind Sie ja! Ich hörte, daß Sie in die Verbannung gerathen wä-

ren, und da ging ich hin zum Monarchen und habe Sie losgebeten. Nun wollte ich Sie auch selbst in die Residenz fahren.

Kotzebue. Habe Dank, du kommst gelegen. Es ist die Art edler Gemüther, ihre Wohlthaten nicht unvollendet zu laßen. (Sie steigen ein.)

Leibkutscher (indem er auf den Bock steigt.) Nun geben Sie Acht, ich will ein bischen scharf fahren, in einem Umsehn sind wir dort. (fährt.)

Kotzebue. So lebt denn wohl, ihr gutmüthigen Kamtschadalen! Ihr seid noch unverdorben, eure einzigen Schwächen sind Faulheit, Schmutz und Fresserei. — Sieh, dort ist ja schon die nordöstliche Durchfahrt. Das Eismeer sieht recht schön blank aus, und da hinten, däucht mir, sehe ich auch die Stange vom Nordpol hervorragen. Ich muß doch geschwind noch einige Thränen in den See Baikal weinen. — Warum hält er denn an? Ha ha, der Thorschreiber von Irkutzk fragt um meinen Namen und Charakter. Nun nähern wir uns schon der cultivierten Welt. Hör' er einmal, mein Freund, kann er mir nicht etwa die neuesten Blätter der allgemeinen Litteraturzeitung geben? Ich wollte mir im Wagen die Zeit damit vertreiben.

Thorschreiber. Ja, ich habe sie eben vom Postmeister erhalten, da sind sie. Der Monarch hat befohlen Ihnen auf dieser Reise allen möglichen Vorschub zu leisten, so wird dieser Vorschub wohl mit dazu gehören.

Kotzebue. Nur zu, Kutscher! — Ich suche eine ehrenvolle Recension meiner neuesten Schauspiele vom Hofrath Schütz selber, die ich immer noch nicht finde. — Wenn sie nicht bald kömmt, werde ich wieder anfangen auf die Re-

censenten zu schimpfen. — Das ist wahr, die Residenz nimmt sich majestätisch aus. — Kutscher, laß uns im Schleendorn abtreten. Als ich das letztemal hier war, wohnte ich im Römischen Kaiser. Meine Frau war mit mir — ich werde nie wieder im Römischen Kaiser abtreten.

Leibkutscher. Steigen Sie nur aus, lieber Herr, wir sind hier grade vor dem Schleendorn. (Sie steigen aus, der Triumphwagen wird in die Remise gezogen.)

Anmerkung. Es bleibt dem Schauspieler überlaßen, die fast allzu kurze Scene einstweilen, bis die eignen Reisebemerkungen des Herrn von Kotzebue herauskommen, aus der Flucht nach Paris zu erweitern.

Zimmer im Pallast.

Der Monarch, Kotzebue und Benjowsky als Hund.

Monarch. Es ist mir lieb, Sie gesund wieder hier zu sehn. Der alte Leibkutscher meines höchstseligen Vaters hat mir vorgestellt, daß Sie meiner Freigebigkeit zu Ehren ein schlechtes Schauspiel verfertigt haben, und Sie sehen, ich weiß diese Aufopferung zu schätzen. Wegen des Bahrdt will man mir sagen, daß sich ein andrer Ihres Zeichens A. v. K. bedient habe. Wie es mit dem Vorgeben auch sei, so will ich Gnade für Recht ergehn laßen. Sie haben vielleicht auf jeden Fall schon genug dafür gebüßt.

Kotzebue. Wenn ich Ew. Majestät alle meine Empfindungen ausdrücken könnte — die Dankbarkeit — die Reue — die Zerknirschung — die Unterthänigkeit —

Monarch. Außerdem ist auch ein wunderlicher Aufzug von Menschen, von einer Art von trocknem Hanswurst angeführt, bei mir gewesen, um sich für Sie zu verwenden. Diese Leute nannten sich Ihre Kinder, und waren, wie ich erfuhr, lauter Personen aus ihren Schauspielen. Allein die

Wahrheit zu gestehn, sie schienen mir eben nicht gemacht, um außer dem Theater Glück zu machen, und wenn ich Ihnen rathen soll, so bringen Sie künftig verständigere Personen in Ihren Stücken an, und die die Schicklichkeit beßer zu beobachten wißen.

Kotzebue. Ew. Majestät Winke sind für mich Befehle. Dürfte ich unterthänigst der Gnade Ew. Majestät diesen Hund empfehlen, der mit solchem Eifer als Kourier auf seinen eigenen Beinen zu mir geritten ist, um Ew. Majestät Befehl zu meiner Befreiung zu überbringen, daß er beinahe den Athem zugleich mit seiner Botschaft aufgegeben hätte.

Monarch. Es kann ihm eine kleine Pension ausgesetzt werden, füttern Sie ihn unterdessen nur gut. Um Ihre Freude vollkommen zu machen, sollen Sie hier Ihre geliebte Octavia sehn. Gehn Sie, ich überlaße Sie dem Entzücken dieses Anblicks. (ab.)

Das Theater stellt das Innre eines schön decorierten Schauspielhauses vor, das sich allmälich mit Zuschauern füllt.

Kotzebue kommt herein und setzt sich im Parterre zwischen Böttiger und Falk.

Böttiger. Laßen Sie sich meine innigste Freude darüber bezeugen, mein theurer Herr Präsident, daß Sie den deutschen Musen wieder gegeben sind.

Falk. Wir haben aufrichtigen Antheil an Ihrem Schicksal genommen.

Böttiger. Man muß dem Theater und der Menschheit zu seiner neuesten Wendung Glück wünschen.

Falk. Um Verzeihung, mein Liebster, kommen Sie wirklich aus dem eigentlichen Siberien?

Kotzebue. Ich weiß nicht anders.

Falk. Da könnten Sie wohl recht genaue Nachrichten von der Grausamkeit geben, womit den Verwiesenen begegnet wird, damit man etwas derb darauf sticheln könnte. Ich bin auf dergleichen versessen wie ein Falk.

Kotzebue. Um Verzeihung, damit kann ich nicht aufwarten. Wie würde es mein Herz zeichnen, zu der Verunglimpfung einer Anstalt meines erhabensten Wohlthäters die Hand zu bieten.

Falk. Sehn Sie, mein Liebster, es ist nur wegen meines Taschenbuchs. Die berliner Charité ist auf einen beßern Fuß gesetzt, Suwarow ist todt, mit dem Gesandtenmorde war es auch gleich aus. Da habe ich mich denn dießmal in der Noth an die Lucinde und das Athenäum gemacht.

Kotzebue. Sie werden hiebei keine Ansprüche auf Originalität machen.

Falk. O ich bin über diesen Punkt überhaupt nicht delikat, ich erkenne gern an, was ich Ihrem Esel verdanke. Ich habe dabei nur etwas in's Niederträchtige gehn müßen, deshalb wünsche ich das nächstemal recht erhaben, gleichsam als ein Retter der Menschheit aufzutreten. Zudem wollen mir jetzt einige Kritiker die besten Schwungfedern ausziehn, und ich bin in Gefahr bald ein ruppiger Falk oder gar eine Krähe zu werden, wenn ich mich nicht zusammen nehme. Also bitte ich recht sehr um einiges sibirische Elend, damit ich im nächsten Taschenbuch darüber scherzen kann.

Kotzebue. Wiederholen Sie lieber den Inhalt des gegenwärtigen, so liefre ich Ihnen vielleicht selbst Beiträge.

Falk. Wie Sie meinen. Man hat mich freilich auf eine eclatante Weise dabei unterstützt. Nachdem über einige Jahrgänge eine Pause eingetreten war, ist von dem neuesten

sogleich eine ehrenvolle Anzeige und kostspieliger Auszug in der allgemeinen Litteraturzeitung erschienen, wobei sogar jene früheren, ohne damit auf die Ergänzungsblätter des neuen Jahrhunderts zu warten, kürzlich berührt wurden. Das Taschenbuch wird jetzt mit Industrie betrieben, jedennoch sorgte ich gern in etwas dabei für meine Ehre. Ich will es mir noch überlegen, mein Liebster.

Böttiger. Endlich bin ich so glücklich, Sie auch einmal habhaft zu werden, mein theurer Herr Präsident. Ich habe Ihnen sehr wichtige Dinge anzutragen. Sie wißen, welches Unheil gewisse revolutionäre Köpfe in unserer Litteratur anrichten.

Kotzebue. Die Litteratur kümmert mich sonst eigentlich nicht; dieses habe ich aber zufällig in Erfahrung gebracht.

Böttiger. Dem muß man mit Eifer steuern, und deshalb habe ich mich mit meinem Freund Merkel verbunden. Er ist der Marsurius und ich bin der Merkurius. Wenn er nun alles Vortreffliche herunterreißt und ich alles Mittelmäßige anpreise, so werden wir in kurzem die gute Sache beträchtlich fördern.

Kotzebue. Ganz gewiß, sollte ich denken. Das müßen Sie am besten verstehn.

Böttiger. Das ist es auch nicht, was ich eigentlich sagen wollte. Mein geistliches Amt, meine Mode- und andern Journale können meinen rastlos thätigen Geist immer noch nicht ganz ausfüllen. Da ich mich nun aus besondern Gründen auf eigne Werke nicht einlaße, so bin ich meines Zeichens ein Bewunderer und Entwickler.

Kotzebue. Ich kenne Ihr Talent in diesem Fache.

Böttiger. Da gebricht es denn manchmal an Gegenständen. Die beiden Dichter in der Loge hinter uns sind

mir zu vornehm; Iffland hat es mit einem Mal satt gekriegt: wenn Sie sich nun ein wenig von mir entwickeln ließen?

Kotzebue. Sie müßen aber aufrichtig mit mir umgehn, und sich meiner niemals schämen.

Böttiger. Wem ich mich einmal widme, der kann auf meine Devotion zählen. Ich behalte mir es vor, in der Folge eine Entwicklung Ihres dramatischen Genies zu schreiben; aber für jetzt, dächte ich, fienge man mit dem neuesten an. Das Manuscript der Octavia —

Kotzebue. Sie sollen es haben.

Böttiger. Sie machen mich unaussprechlich glücklich. Nun will ich gleich morgen mit dem frühesten zu bewundern anfangen.

Falk. Hören Sie noch ein Wort, mein Liebster. Wie mache ich es wohl, um etwas von meinen dramatischen Arbeiten auf's Theater zu bringen? Bis jetzt habe ich es noch nicht bewerkstelligen können. Sie wißen doch die Mittel und Wege.

Kotzebue. Geben Sie mir etwas von Ihren Versuchen, ich stutze es ein wenig zu und nehme es auf meinen Namen.

Falk. Ja — so — das wäre denn doch —

Der Vorhang wird aufgezogen, man spielt die Octavia.

Kotzebue sieht sich während der Vorstellung immer häufiger und ängstlicher nach der Loge um, worin die beiden Dichter sitzen.

Zu Böttiger:

Sagen Sie mir, könnte ich nicht in jene Loge hinauf kommen?

Böttiger. Mir sind ziemlich alle Wege in diesem Hause bekannt, allein von hieraus führt schlechterdings keiner

dahin. Sie müßten erst ganz aus dem Hause hinaus, und zu einer andern Thür wieder herein.

(Man applaudiert stark bei einem Hexameter am Schluß einer Scene.)

Kotzebue. Ich will doch lieber nur hier sitzen bleiben.

Ein Zuschauer hinter ihnen. Es wäre auch die Frage, wie Sie empfangen würden. Sehn Sie nicht wie der Eine gähnt? Er wird sich die Kinnbacken müßen einrichten laßen. Und der Andre ist vor Langerweile ganz blaß geworden.

Kotzebue stellt sich als hörte er es nicht.

Böttiger ihm in's Ohr. Das ist gewiß auch einer von der bewußten Partei. Man ist ihre Ungezogenheiten schon gewohnt.

Die Octavia ist zu Ende. Der Vorhang fällt. Lautes Geklatsch.

Ein Schauspieler tritt vor und kündigt an: Morgen werden wir die Ehre haben die heutige Vorstellung zu wiederholen. Als Nachspiel: Kotzebue's Rettung, oder der tugendhafte Verbannte, ein empfindsam romantisches Schauspiel in zwei Akten. Wiederholtes Geklatsch. Alle ab.

Festgesang

deutscher Schauspielerinnen

bei

Kotzebue's Rückkehr.

Allerliebster Kotzebue!
Hatten wir doch keine Ruh,
Da man dich von uns genommen,
Bis du endlich wiederkommen.
Ach, wir waren sehr betrübt,
Denn wir sind in dich verliebt.
Nun willkommen, Liebster, du,
Kotzebue! Kotzebue!
Bubu — bubu — bubu — bu!

Wir Verlaßnen, wärst du hin,
Hätten's kläglichen Gewinn:
Shakspeare, Goethe, Schiller spielen
Mit unmenschlichen Gefühlen,
Und der Jamben harte Noth,
Die wir haßen in den Tod.
Davon rettest uns nur du,
Kotzebue! Kotzebue!
Bubu — bubu — bubu — bu!

Du bist unsrer Herzen Mann,
Der uns recht errathen kann.
Reden, Thränen kannst du schreiben,
Wie wir sie zu Hause treiben,
Daß wir bei der Lampen Schein
Glauben, ganz wir selbst zu sein.
Das kann niemand so wie du,
Kotzebue! Kotzebue!
Bubu — bubu — bubu — bu!

Wird die schwangre Frau geneckt,
Von der Schwägerin entdeckt;
Hat die Kora nichts verbrochen,
Muß sie nächstens gleich in Wochen:
Das verstehen wir so gut,
Ja das rührt uns Muth und Blut.
Rühr' denn immer, rühre du,
Kotzebue! Kotzebue!
Bubu — bubu — bubu — bu!

Wie du weißt, uns selbst kommt oft
Gute Hoffnung unverhofft.
Aber deine Gurli's machen
Wir auch so gestalter Sachen,
Und im tändelnd zarten Schritt
Spielt die kleine Hoffnung mit.
Bald wirst ihr Geratter du,
Kotzebue! Kotzebue!
Bubu — bubu — bubu — bu!

Quält die Madam Müller sich,
Das ist freilich wunderlich:

Längſt vergaßen wir das Wißen
Von ſo ängſtlichem Gewiſſen;
Aber Unſchuld, Sünd' und Reu
Steht doch gar zu hübſch und frei.
Fallend lehrſt gefallen du,
Kotzebue! Kotzebue!
Bubu — bubu — bubu — bu!

Ach die Afanaſia,
Wie berückt ſie den Papa!
„Laß Franzöſ'ſch mich lernen, bitte!"
Und wie dann le coeur palpite!
Doch zuletzt kann ſie nicht fort,
Hier Papa, und Liebſter dort;
Der giebt ſie zurück aus Tu —
Kotzebue! Kotzebue!
Bubu — bubu — bubu — bu!

Bleibe nur auf dieſer Spur
Der natürlichſten Natur.
Soll dein Schauſpiel farbig ſchillern,
Gar zuletzt in Reimen trillern,
Sammt dem jambiſchen Geplärr:
Sieh, ſo pocht dich das Parterr.
Liebſter, das nicht wieder thu,
Kotzebue! Kotzebue!
Bubu — bubu — bubu — bu!

Ode.

Im Bahrdt warst du bemüht, den niedern Haufen
Mit Zoten und Pasquillen zu erkaufen:
O Schand' und Spott!
Du Sansculott!
Drauf schriebst du, noch gebrandmarkt von dem Tadel,
Ein Buch für den durch dich vermehrten Adel:
Verwegne That!
Aristokrat!

Du läufst von deinem todeskranken Weibe,
Und dienst damit der Welt zum Zeitvertreibe:
O Schand' und Spott!
Du Sansculott!
Dann höhnst du in Paris der Zeiten Streben,
Den Staat zu Recht und Freiheit zu erheben;
Verwegne That!
Aristokrat!

Gleich gelten dir im Schauspiel alle Mittel,
Sind deine Pfeile stumpf, so helfen Knittel:
O Schand' und Spott!
Du Sansculott!
Doch willst du, blind, nach jedem Ziele rennen,
Und wagst es, neben Shakspeare dich zu nennen:
Verwegne That!
Aristokrat!

Der Spruch: Volks Stimme, Gottes Stimm'; dir heißt er:
Klatſcht nur die Gallerie, ſo bin ich Meiſter:
O Schand' und Spott!
Du Sansculott!
Doch rügt ein Kenner deiner Werke Schwächen,
So nennſt du's Neid, und Hochmuth und Verbrechen:
Verwegne That!
Ariſtokrat!

Du wähneſt der Natur recht liebzukoſen,
Wenn du die Menſchheit bloß giebſt ohne Hoſen:
O Schand' und Spott!
Du Sansculott!
Prahlſt dann mit Edelmuthes Purpurlappen,
Und machſt zu Kronen deine Narrenkappen:
Verwegne That!
Ariſtokrat!

Das thierische Publicum.

Romanze.

Von dem neuen Orpheus sing' ich,
Der wie jener Argonaute,
Nur mit seiner Kunst bewaffnet
Wilde Wüsten hat durchlaufen.

Zwar er singt nur schlecht und heiser,
Läßt auch keine Saiten rauschen;
Doch Schauspiele kann er machen,
Schöne Schauspiel', viele Tausend.

Eh man eine Hand umdreht,
Springen sie aus seinem Haupte,
Schüttelt er sie aus den Aermeln,
Und sein Herz ist ihre Traufe.

Durch Siberiens Steppen ziehend,
Macht' er sie zum Schauspielhause,
Sich zur Komödianten-Truppe,
Die Couliss' aus jedem Strauche.

Und er hatte (seht, so darf man
Auf die hohe Kunst vertrauen)
Bald ein Publicum gebildet,
Das ihn mit Entzücken schaute.

Aufrecht ſaßen weiße Haſen,
Klatſchten mit den Vorderklauen,
Daß man wirklich unſre Logen
Erſten Rangs zu ſehen glaubte.

Zobel brachten ihre Pelze,
Die Entree nur zu erkaufen;
Gern hätt' er ſie freigegeben,
Wenn er's nicht nothwendig brauchte.

Seufzend, daß ſein Pflichttribut
Nicht ſo edle That erlaubte,
Zog er ganz gelind ihr Fell ab,
Ließ ſie dann großmüthig laufen.

Voll Empfindung murrten Bären
In des Nordwinds hohles Sauſen;
Mancher Fuchs haart ſich vor Rührung,
War er gleich nicht in der Mauſe.

Ja der Kamtſchadalen Hunde
Horchten vor dem Schlitten kauzend,
Unbeweglich, wenn ihr Herr ſie
Peitſcht, und mit den Zügeln zauſet.

Auch die Kamtſchadalen luden
Ihn in ihre Winterklauſen,
Hörten aufmerkſam die Dramen,
Während ihre Fraun ſie lauſten.

Thun die Beſtien das dort hinten,
Wo ein ew'ger Nebel grauet:
O ſo laßt euch nicht beſchämen,
Thiere unſrer deutſchen Auen!

Da er nun die Orpheus-Züge
Mit der Heimat Ruh vertauschet,
Stimm' auf seine Weise jedes
In das allgemeine Jauchzen.

Geht er in den Wald spazieren,
Neue Stücke auszuklauben,
In dramat'schen Selbstgesprächen
Mußt du, Kuckuck, ihn belauschen.

In des Einerleies Wechsel
Und im sel'gen Selbstvertrauen
Ganz sein Abbild, grüß' ihn, Kuckuck,
Mit des eignen Namens Laute.

Zwitschert, Spatzen! Raben krächzet!
Wo er geht, steht, liegt und kauert;
Nur die Lerch' und Nachtigall
Schweigen schüchtern, wo er hauset.

Wenn er in des Schlummers Armen
Vom Theater-Lärm verschnaufet:
Steigt von allen Nachbarsdächern,
Katzen, nieder, und miauet!

Katzen, Kotzebue zu Ehren
Reinigt prustend eure Schnauzen;
Serenaten, herzzerbrechend,
Stimmt dann lauter an und lauter.

Und wie alte Komödianten
In der allertiefsten Trauer,
Windet euch, als plagt' euch Grimmen
Recht im Innern der Kaldaunen.

Sagt, wenn Nachbarn ſchelten, daß ihr
Nur den Zeitgeſchmack behauptet,
Daß das weinerliche Drama
Die Kritik euch nie ſoll rauben.

Auch ihr muntern Thiere, die ihr
Zu der Mühle zieht in Haufen,
Die vor eleganten Leuten
Ich mir nicht zu nennen traue;

Wenn ihr, eurer Säck' entladen,
Trabt vorbei vor ſeinem Hauſe,
Haltet ſtill, und guckt hinauf,
Streckt die Hälſe lang und jauchzet.

Gleich als ſprächt ihr: Schreib doch Bücher,
Die uns recht die Ohren krauen,
Von Hyperboreer-Eſeln;
Ja, Bruder und Vertrauter!

Kotzebue's Reisebeschreibung.

Die Welt bin ich umreis't: laßt euch erzählen,
Ihr Förderr der Cultur und Philanthropen!
Es wird dabei nicht an Erbauung fehlen.
Man sandte mich, wie einst zum Vieh Aesopen,
Zu Völkern, welche Meiners nennt mongolisch,
Wo man Schamanen kennt und keine Popen.
Doch glaubten diese Heiden, ächt katholisch,
An meines Universal-Geists Offenbarung,
Und fanden meine Sendung apostolisch.
Da bot ich denn den zarten Seelen Nahrung,
Gab ihnen die entzückenden Mysterien
Von meiner Mus' in ewige Verwahrung.
Wie ich zuerst gekommen nach Siberien,
Ist schwer zu sagen: nicht verweilen will ich
Bei solchen allzukitzlichen Materien.
Mir war's beinah, als gieng' ich nicht freiwillig,
Doch freier Will' ist Wahn der Philosophen;
Drum gilt's für meine edle That doch billig.
Ich lag in der Kibitke, wie im Kosen
In sich gehüllt das Thier des Epikurus,
Abwartend meines Schicksals Katastrophen.

Und ſah zum Firmament wie Palinurus,
Dort zeichnet' ich die Bahn der öden Steppen,
Und bald ſtand über meinem Haupt Arkturus.
Zum Himmel führen leider! keine Treppen,
Sonſt hätt' ich mich als Pol-Stern aufgeſchwungen,
Statt mich im Jammerthal herumzuſchleppen.
Ich war am Ziel, des Schickſals Grimm bezwungen,
Frei konnt' ich nun das ſchöne Land bereiſen,
Wo noch kein Muſenſohn hindurch gedrungen.
Mag es mit harter Decke ſich beeiſen,
Taugt's nicht zum Tanz und leichten Schäfertritten,
So fährt ein Schlitten in bequemen Gleiſen.
Rennthiere gab man mir vor meinen Schlitten.
Doch weil ihr dieſe Thiere noch nicht kennet,
Muß ich Erlaubniß, ſie zu ſchildern, bitten.
Ein Rennthier heißt's, weil es entſetzlich rennet;
Die Stränge macht man feſt an ſeiner Stirne,
Die ehern iſt, und keine Schwäche kennet.
Wie gegen ſie der ſchärfſte Sturmwind zürne,
Sie trotzt, mit ſtattlichem Geweihe prangend,
In welches ausgewachſen ihr Gehirne.
Und Schellen, an des Thieres Hörnern hangend,
Ertönen, wenn es aufſpringt aus dem Lager,
Mit holdem Klange die Gemüther fangend.
Was es auch frißt, ſo bleibt es dünn und hager,
Hat immer Luſt, doch keine Kraft, zu buhlen,
Vor allem aber ſind die Schenkel mager.
Sie ſpitzen fein ſich, (o in welchen Schulen
Erlernte dieß Natur zu unſerm Horte?)
Und enden in geſchnittne Federſpulen.

Damit nun kritzelt's leicht verwehte Worte
Auf jene weißen Flächen unermüdlich,
So kommt man rasch von ein- zum andern Orte.
Ich fuhr umher, bemüht die Völker friedlich
Und sanft, wie Manco Capac einst, zu bilden,
Die an Gestalt und Sitten unterschiedlich.
Erst, an den werkeltägischen Gefilden
Fand ich die naturalischen Klotzaken,
Die alle Kunst verschmähn, gleich weisen Wilden.
Darauf gelangt' ich zu den Zotiaken,
Die haben sich um meinen Bahrdt gerißen,
Auch saßen mir die Schmutzken auf den Hacken.
Drum flüchtet' ich mich zu den Zähregissen,
Die tragen voll Humanität den Busen,
Auf volle Thränen-Eimer stets beflißen.
Nächst ihnen wohnen dann die Tugendusen,
Ein edles Volk; wie konnt' ich beide rühren
Durch Niederkunften meiner zarten Musen!
Sie haben die Quergisen und Plattkiren
Zu Bundsgenoßen, wider die Phantasten,
Die bloß nach Schönheit dichten, Krieg zu führen.
Wer glaubt es? den Quergisen stand der Kasten
Des Hirns viel weiter hinterwärts zur Linken;
Die Hand verdrehten sie, wenn sie was faßten.
Sein schräges Aug ließ der Plattkire blinken,
Mich mit gepletschter Nase freundlich drückend,
Daß ich vor Inbrunst glaubte hinzusinken.
Wie war es mir, dem Menschenfreund, beglückend,
Mein Herz zu tauschen da mit all- und jeden!
Kein Beifall war mir jemals so entzückend.

Viel Liebes thaten mir die Dummojeden,
Anmaßungslos und ohn' damit zu prahlen,
Auch die Wischwaschen priesen meine Reden.
Geistreicher sind jedoch die Lahmschädalen,
Sie fühlten meiner Späße feine Spitze,
Dann sah ich ihre breiten Backen strahlen.
Sie haben sich mit einem großen Schlitze
Den Mund erweitert, um voll aus zu lachen,
So weit geht die Liebhaberei zum Witze.
Allein was soll ich viele Worte machen?
Denn von Nowaja-Semla bis Irkutzkoi
Gewann ich jedes Volk für meine Sachen.
Sie sandten Boten aus nach N-a-kutzkoi,
Für mich ein Ehrendenkmal auszusinnen,
Und bauten mir die neue Stadt Kotzbutzkoi.
Die treuen Moduinen wohnen drinnen,
Sie wird die Pyramiden überleben,
Am Irwisch-Fluße prangen ihre Zinnen.
Die Bücharei dehnt gränzenlos und eben
Dicht hinter ihr die wohlbebauten Fluren,
Auch liegt die große Sündarei daneben.
Und Alle, die Kotzbutzkoi sahn, erfuhren,
Daß sie die Zauberkraft von meinem Namen
Umschuf zu theatralischen Naturen.
Was auf den Gaßen vorgieng, ward zu Dramen,
Das ganze Klatschpack sah und spielte Schauspiel,
Umgeben rings von ew'gen Panoramen.
Trieb man die Schweine durch, so war's ein Sauspiel,
Es häuften so sich die Theaterstreiche,
Daß keiner aus der Täuschung je herausfiel.

Auch flogen, Tauben gleich, in jedes weiche
Gemüth die edlen Thaten ſchon gebraten
In dem dramatiſchen Schlaraffenreiche.
Ich ruht' und ſah, wie wohl es mir gerathen,
Da ſcholl mir eine Stimm' aus goldner Wolke:
Sankt Kotzebue! du ſtreuteſt Menſchheits-Saaten;
Drum ſei geehrt bei allem Erdenvolke.
Jetzt ſahſt du apokalyptiſche Viſionen
Von deinem Ruhm in allegor'ſcher Wolke.
Deutſchland hegt die unzähl'gen Nationen,
Die du beſuchſt, im heimiſchen Reviere;
Hier iſt Kotzbutzkoi, und hier ſollſt du wohnen!
Da wacht' ich auf; die Spuren der Rennthiere,
Zum Zeichen, daß ich ich nur gereiſt im Schlummer,
Sah ich noch ſtehn auf manchem Ries Papiere,
Und ſchickt' es gleich zum Druck an Gotthelf Kummer.

Anmerkung. Da ſich der Verfaßer des obigen Gedichts, ich weiß nicht aus welchem Grunde erlaubt hat, die Orthographie vieler Namen von Oertern und Völkern willkürlich zu verändern, woraus in der Folge geographiſche Irrungen entſtehen könnten, ſo wird es dienlich ſein, die richtigeren Benennungen hier hinzuzufügen. Werkeltägiſchen Gefilden, Werchoturiſchen; naturaliſchen Klotzaken, uraliſchen Koſaken; Zotiaken, Oſtiaken; Schmutzken, Tſchutſchken; Zähregiſſen, Tſcheremiſſen; Tugenduſen, Tunguſen; Quergiſen, Kirgiſen; Plattkiren, Baſchkiren; Dummojeden, Samojeden; Wiſchwaſchen, Tſchuwaſchen; Lahmſchädalen, Kamtſchadalen; Yakutzkoi, Jakutzkoi; Moduinen, Morduinen; Irwiſch-Fluß, der Fluß Irtiſch; Bücharei, Bucharei; Sündarei, Songarei; Klatſchpack, Kaptſchack. Die Stadt Kotzbutzkoi finden wir auf den neueſten Karten noch nicht angezeigt.

Abſchied.

Den Bahrdt, den du geſchoren,
Wirft man in deinen Bart.
Dich ſcheren wär' verloren,
Wie waſchen an dem Mohren,
Denn ewig ſtehn die Ohren
Dir lang und rauh behaart;
Das liegt in deiner Art.
O wärſt du nie geboren!
Wie zauſt man dir den Bart!

Du wollteſt Eſel bohren,
Doch wirſt du überbohrt.
Das ſind die Hyperboren,
Die ſich's zur Luſt erkoren,
Die Häupter anzubohren,
Die, ſo wie deins beohrt,
Mit Lorbeern ſich umflort.
O wärſt du nie geboren!
Wie wirſt du überbohrt!

Anhang.

Bücher, welche demnächst in demselben Verlage erscheinen werden.

ABC, güldnes, der dramatischen Kunst; oder leicht faßliche und unfehlbare Regeln zur Verfertigung beliebter Dramen, von A. von Kotzebue aus seiner vieljährigen Praxis an's Licht gestellt.

Abhandlung über die gewöhnlichsten Schauspielerkrankheiten, welche der gegenwärtige Theatergeschmack hervorbringt, als Thränenfisteln, Fallsucht u. s. w.

Andachts- und Erbauungsbuch für gefühlvolle Sünderinnen, aus Hrn. von Kotzebue's Schriften gesammelt, von Pornophilos.

Erstunken und erlogen, oder kurze und bündige Widerlegung der der Allgem. Litt. Zeitung gemachten Vorwürfe.

Plan zu einer Lumpen- und Löschpapier-Ausgabe der sämmtlichen bisherigen und künftigen Werke des Präsidenten von Kotzebue, in einigen hundert Bänden, zum Besten der geringeren Stände.

Verbannungen, die drei unverdienten, eines Pasquillanten, Dramaturgen und vermeinten politischen Schriftstellers.

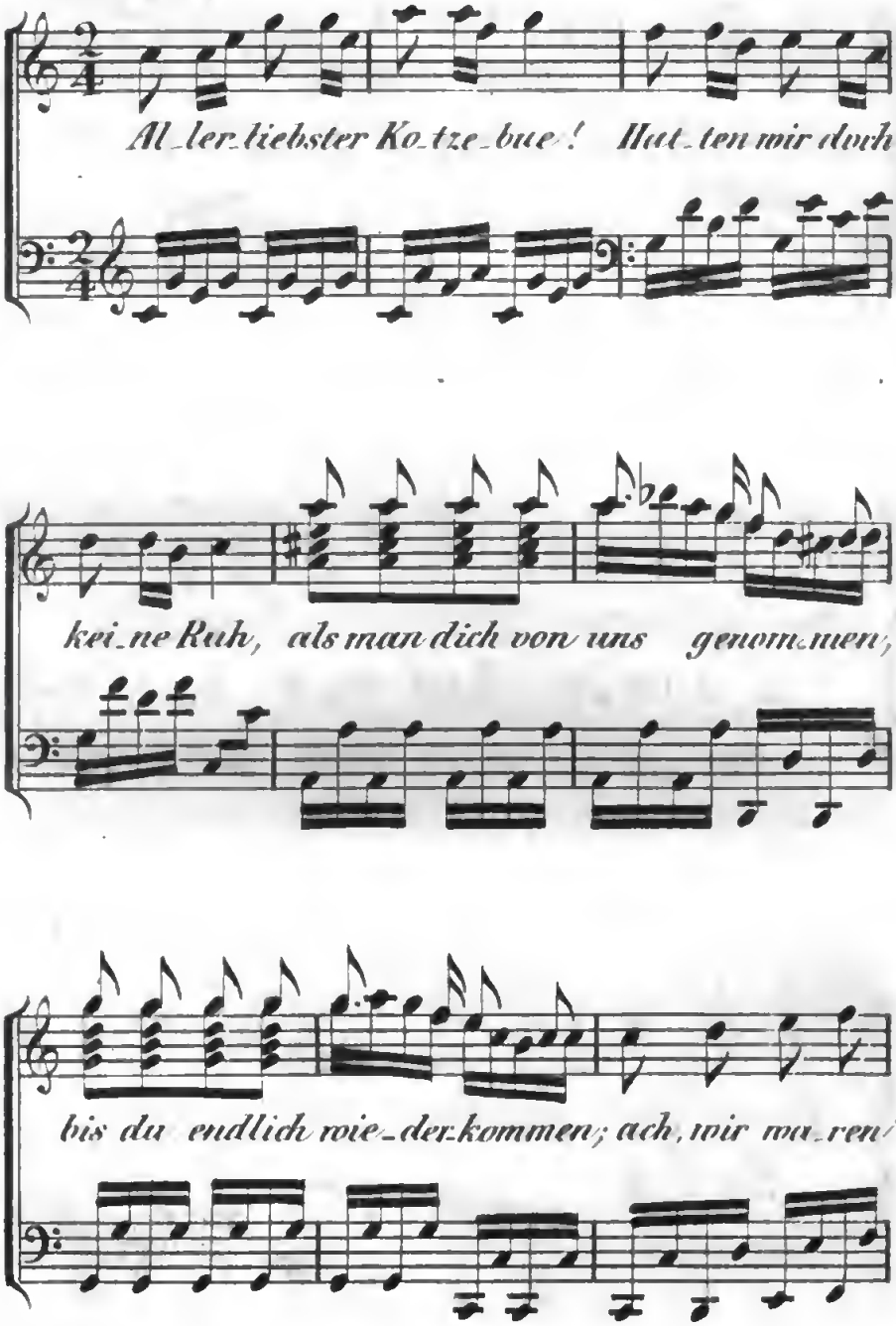
Versuch über die Mittel, unsre mimischen Künstler wieder zu Komödianten zu bilden.

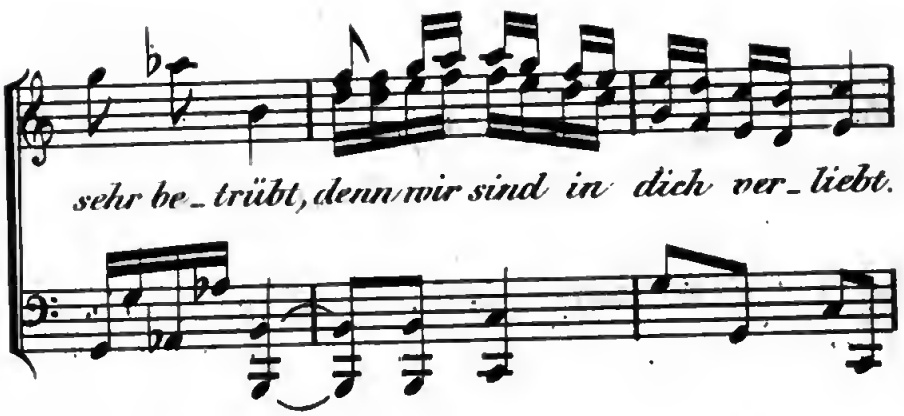
Witz, der in Säcken nachgeschleppte, oder neuer unveränderter Abdruck des nicht witzigen Hyperboreischen Esels, nebst der nicht witzigen Recension desselben in der A. L. Z., der witzigen Antikritik des Pastor Kanzelmann und Küster Wachtelmann, und der witzig findenden Replik des Recensenten.

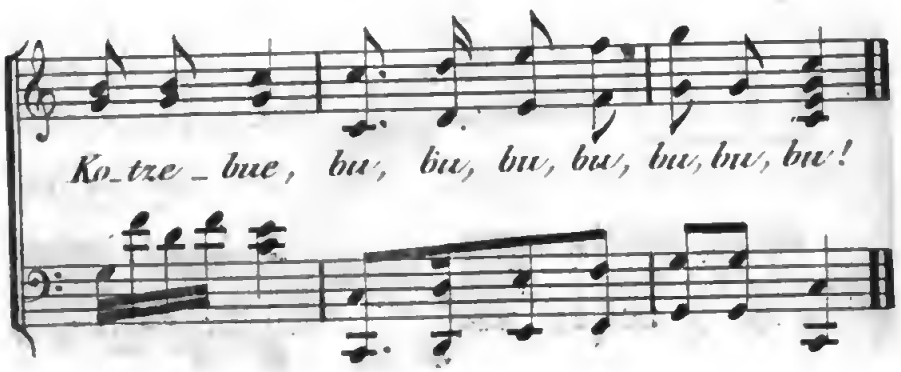
Zu Seite 342.

Festgesang.

Lebhaft.

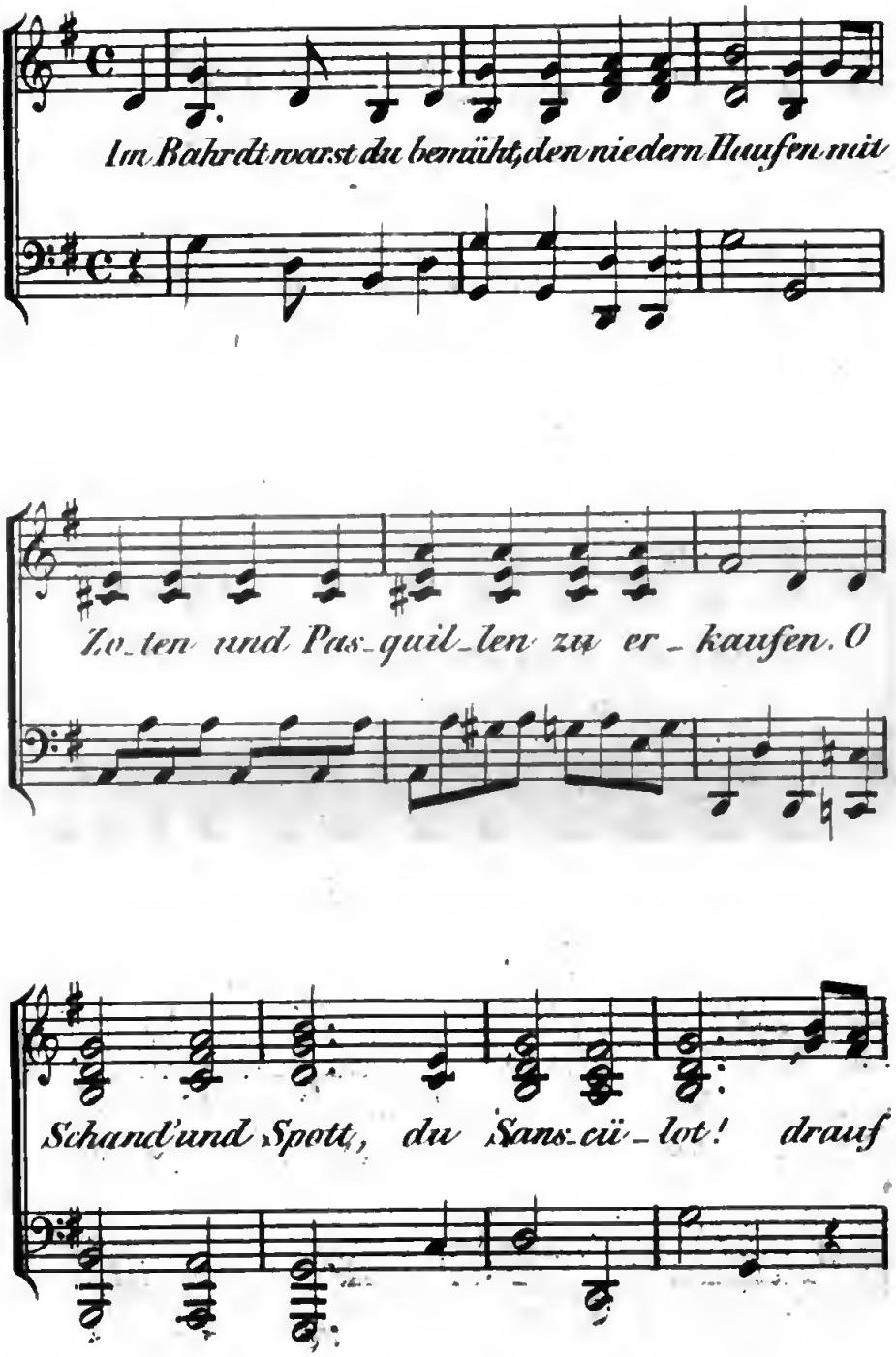


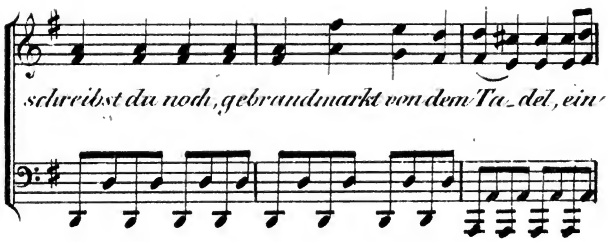


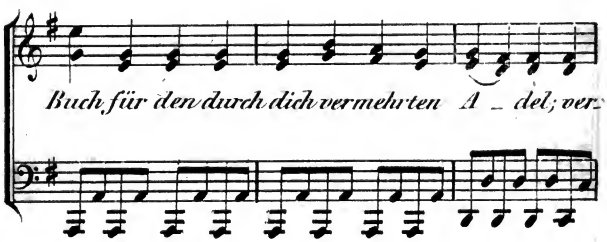


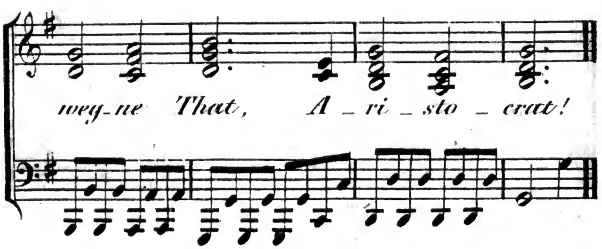
Digitized by Google

Ode.


Im Bahrdt warst du bemüht, den niedern Haufen mit
Zo_ten und Pas_quil_len zu er_kaufen. O
Schand' und Spott, du Sans_cü_lot! drauf


schreibst du noch, gebrandmarkt von dem Ta_del, ein


Buch für den durch dich vermehrten A _ del; ver


weg_ne That, A _ ri _ sto _ crat!

Anhang.

An Bacchidion.

Ich liebte dich, du lächelnde Sirene!
Nun lebe wohl! nun lieb' ich dich nicht mehr.
Ha! brauche nur die Lockung süßer Töne!
Kalt ist mein Sinn, und taub ist mein Gehör.
Kaum hab' ich kühn den Arm erhoben,
So ist dein schlaues Netz wie leichte Spreu zerstoben. —

Ein Sohn Apolls ist der, den du gehöhnet,
Ein Sohn Apolls, im Saitenspiel geübt!
Für dich nur hätte sein Gesang getönet,
Bacchidion, hätt'st du ihn treu geliebt.
Doch jetzt verbirg dich, fleuch mit Eile!
Mein Bogen droht, und horch! im Köcher klirren Pfeile.

Vernehme dann mein Lied wen eine Schlange,
Wie diese hier, umwindet! Bei'm Apoll,
Ich will sie zeichnen, daß der Männer Wange
Bei ihrem Namen zornig glühen soll!
Sie zeichnen, daß mit kaltem Schrecken
Die Jungfrau'n, wo sie geht, ihr Angesicht verstecken! —

An ihr's gepreſſ't mit niegefühlter Glut;
Und Seufzer, zart und innig, riefen
Ihr klagendes Gegirr' aus meiner Seele Tiefen.

Sie gab mir viel: o hätt' ich mehr gefodert,
Und Thränen, Fleh'n und Ungeſtüm gebraucht! —
Mein Geiſt, ich ſchwör's, er wäre mir entlodert,
Vor Uebermaß der Freuden ausgehaucht,
Hätt' ich, was Liebe nur verlangen
Und geben kann, von ihr in dieſer Stund' empfangen.

Wie Luna ſich, bei'm Weh'n der Morgenkühle,
Aus ihres Schäfers treuen Armen wand,
So floh ſie jetzt nach langgepflog'nem Spiele,
Und drückt' im Flieh'n wehmüthig mir die Hand.
Doch ihrer Küſſe Geiſter wallten
Um meine Phantaſie in holden Traumgeſtalten.

Es labte ſich am Gaukeln dieſer Träume
Mein Herz, von Ahndung und Erinnrung voll,
Als plötzlich eine Stimme durch die Bäume,
„Ermanne dich, erwache, Jüngling!“ ſcholl.
Gleich einem neblichten Geſtirne
Erſchien mein Genius mit grambewölkter Stirne.

„Auf, ſäume nicht an dieſer Stätte! fliehe,
„Eh dich zu feſt die Zauberin beſtrickt!
„Du wähnſt, daß Lieb' in ihrem Buſen glühe?
„Nur dein zu ſpotten, hat ſie dich beglückt!
„Sie lügt nur zärtliche Gefühle,
„Und was ihr Liebe heißt, ſind buhleriſche Spiele.

„Aus eines Andern Armen kam ſie; wiße!
„Geraubt war jenem alles, was ſie gab;
„Ein Meineid rief in jedem ihrer Küſſe
„Den Zorn der Götter auf ihr Haupt herab;
„Indeſſen jener Wahnberauſchte
„Des Weibes Treue nicht um eine Welt vertauſchte.

„Jetzt lächelt ſie, wie im April die Sonne
„Dem Wanderer, ihm wieder; und er girrt,
„Von ihr umarmt, und trinkt den Quell der Wonne,
„Der bald ein Thränenquell ihm werden wird;
„Indes ſie mit gelungnen Ränken
„Sich brüſtet und ſich ſpornt, auf neuen Raub zu denken.

„So mag ſie denn nur buhlen, mag nur flattern,
„Bis ihre feilen Reizungen verblüh'n!
„Du aber mußt, wie vor dem Gift der Nattern,
„Vor ihres Mundes heißem Hauche fliehn;
„Du mußt, und rißen deine Nerven
„Vor wildem Schmerz, ihr Bild zu Boden werfen."

Ich ſprach: ‚Du Himmliſcher! ſieh mich entſchloßen,
‚Was dein Befehl mich weislich lehrt, zu thun.
‚Doch ſag', muß ewig einſam und verſchloßen
‚In meiner Bruſt der Triebe ſchönſter ruhn,
‚Der ſich hervorzudrängen trachtet,
‚Und ſtets nach reiner Luſt, nach Seelenliebe ſchmachtet?

‚Weilt nirgends unter ſterblichen Geſchlechtern,
‚Seit ſie die goldne Zeit verſchwinden ſah'n,
‚Die Unſchuld mehr? wird von den Erdentöchtern

‚Sich keine mir mit Schwesterliebe nah'n?
‚Und reifen zarter Treue Früchte
‚Nur in Elysium, am hellen Sonnenlichte?'

Ich sprach es weinend. — „Sei getrost! kein Wesen
„Seufzt unerhört nach Labung und Genuß.
„Hoff' einst von deiner Sehnsucht zu genesen!
„Erwarte still des Schicksals hohen Schluß!"
Kaum rief er's noch, als in die Lüfte
Sein Schimmer schon zerfloß, wie Regenbogendüfte.

Kleomenes an Chariton.

Eine blinkende Phiale,
Vollgeschöpft in Delphi's Quellenthale,
Gieb für meinen Trauten mir, Apoll,
Süßen Lobes schäumend voll!

Süßen Lobes, das sein Herz belebe,
Das ihm schmeichelnd um die Sinne schwebe,
Süßen Lobes, wie Apoll es giebt,
Ist er werth, den meine Seele liebt;

Dem ich schon mit Sehnsucht angehangen,
Eh mein Arm ihn noch umfangen,
Eh mein Mund den Gruß ihm bot
„Dein und treu bis in den Tod!"

Eh noch milde, wie des Westes Fächeln,
Mir entgegen kam sein Lächeln;
Eh sein Blick voll Seelenglut
Brüderlich auf meinem Blick geruht.

Götterliebling! alle Charitinnen
Leiten dich bei jeglichem Beginnen;
Dich erzog mit mütterlichem Sinn
Suada selbst, die Herzenslenkerin;

Lehrte dich das zauberische Flüstern,
Welches kühner Liebe heischt,
Mit der Schüchternheit verschwistern,
Die der Spröden Hochmuth täuscht.

Ja, noch darfst du mit der Weisheit hadern,
Muth der Jugend schwillt in deinen Adern,
Deiner Scheitel ziemt ein Rosenkranz,
Und die Horen laden dich zum Tanz!

Lausche noch in Paphos Myrtenlauben
Dem Gegirr von Venus Tauben!
Irre, frei von Zwang und Band,
Durch des Reizes und der Anmuth Land!

Mag doch manche flatterhaft dich schelten!
Welcher Zauber feßelt das Gefühl?
Amors Macht beherrscht die Welten,
Und verliebte Schwüre sind ihm Spiel.

Freundschaft nur entzündet reines Feuer,
Ewig wie der Vesta Glut:
Hüllet nicht, besorgt vor Wankelmuth,
Liebe sich so gern in ihren Schleier?

Kennst du das Gestirn der Tyndariden?
Längst schon ruht das Heldenpaar im Frieden,
Aber ihren nie zertrennten Bund
Macht der Himmel selbst noch kund.

Dieß Gestirn soll unsre Bahn erhellen,
Unser Führer sein in Sturm und Wellen,
Unsre Lust in linder Sommernacht,
Wenn es hell am blauen Himmel lacht.

Adonis.

Als einst im fernen stillen Thale
Cythere Myrrhas Sohn erblickt,
Da ward' ihr Herz zum erstenmale
Durch sterbliche Gestalt entzückt.
Nachläßig kam sie hergegangen,
Und sprach zu ihm mit süßem Ton.
Ein wunderliebliches Verlangen
Ergriff den schüchternen Adon.

Göttinnen faßen kühne Schlüße,
Wenn Lieb' in ihrem Innern glüht;
Sie sorgen, daß die Zeit der Küsse
Bei Ziereréien nicht entflieht.
Sie schwebt, sobald mit mildem Fluge
Der Tag in Thetis' Schooß entflohn,
Herab mit ihrem Taubenzuge,
Und raubt den schlummernden Adon.

Die Tauben flattern durch die Lüfte
Und langen an in Paphos' Hain.
Hier laden frische Balsamdüfte
Sie unter Rosenlauben ein.
Kaum scheucht der Glanz der Morgenstunde
Den Gott des Schlafs, bekränzt mit Mohn,
So weckt ein Kuß von Venus Munde
Den frohbezauberten Adon.

Sie liegen Arm um Arm geſchlungen
Und aufgelöſ't in Liebesglut.
Sie ſtärkt durch matte Weigerungen
Des unerfahrnen Lieblings Muth.
Der Gürtel iſt in's Gras gefallen,
Ihr Brautbett iſt ein Raſenthron;
Den Brautchor ſingen Nachtigallen
Dem hochbeſeligten Adon.

Bei'm Hauch des Weſt's auf Roſen liegen,
Und an der wolluſtheißen Bruſt
Der ſchönſten Göttin ſich zu wiegen,
Iſt mehr als Elyſäer-Luſt.
Und dich kann dieſe Luſt ermüden?
Nach wenig Tagen fliehſt du ſchon
Die Lieb' und ihren weichen Frieden?
Ach! unbeſonnener Adon!

Mag Venus noch ſo zärtlich hadern,
Daß ſie ihr Schäfer treulos flieht;
Umſonſt! ſo lang' in ſeinen Adern
Die ungeſtüme Streitluſt glüht.
Er folgt der Spur der Wölf' und Tiger,
Gewaffnet wie Latonens Sohn,
Und wer erkennt im raſchen Krieger
Noch jenen lächelnden Adon?

Ihr Nymphen! ſeid ihm nah mit Schutze!
Sein Pfeil trifft keine feige Brut;
Er ſcherzt, aus edlem Männertrutze,
Mit wilder Ungeheuer Wuth.

O, seht mit aufgesträubten Borsten
Ihm seitwärts jenen Eber drohn!
Hört nah und fern es durch die Forsten
Erschallen: blutend liegt Adon!

So schallt's und ächzt bis zu den Grüften,
Wo Venus sehnend sein gedenkt,
Wo sie für ihn mit Nardendüften
Ihr goldumflochtnes Haar besprengt.
Sie springt empor vom Ruhebette,
Wie bei des Hifthorns rauhem Ton
Die Hindin aus der Lagerstätte;
Und sucht, und ruft Adon! Adon!

Dem aber quillt sein Blut am Hügel,
Und mit dem Blut entquillt sein Schmerz,
Und kälter weht des Todes Flügel
Schon an sein ängstlich athmend Herz.
Sie findet ihn, fällt bei ihm nieder,
Kaum wird ihr noch ein Kuß zum Lohn,
So flieht sein Geist die holden Glieder.
O, klagt um Venus und Adon.

Frühlingslied

eines kranken und schwermüthigen Mädchens.

Ihr, kommt, gelinde Lüfte,
Mir Seufzer wegzuwehn!
Ihr sollt mir, Blumendüfte,
Das matte Herz erhöhn.
Ja! dich will ich genießen,
Du holder Gott des Mais,
Und mit Gesang dich grüßen
In der Gespielen Kreiß.

Ich will, mit Blüthenzweigen
An Brust und Locken, gehn,
In alle Thäler steigen,
Wo späte Veilchen stehn;
Will euch die Arme geben,
Wo ihr in Tänzen schwebt,
Und wo euch wärm'res Leben
In jeder Ader strebt.

Wißt, Mädchen, wenig Wochen,
So ist der Lenz vorbei.
Und Keinem ward's versprochen,
Er seh' ihn einst auf's neu.

Hör ich's, wann Philomele
Am Todtenhügel singt,
Und dann des Hörers Seele
Mit süßem Gram durchdringt?

Werd' ich vom Blüthenregen,
Den meiner Gruft, gemischt
Mit Thränen und mit Segen
Die Freundin weiht, erfrischt?
Nein! tändelnd müßt ihr kosen,
Mit Blumen froh geschmückt,
Eh' eurer Wangen Rosen
Die Hand des Todes pflückt. —

Ihr schweigt bei meinen Fragen
Und euer Blick ist naß!
Ihr könnt's mir offen sagen:
Was meint ihr, Lieben, was?
Jüngst sah ich in der Quelle
Mein Antlitz etwas blaß,
Mein Auge nicht so helle:
Ihr Lieben, meint ihr das?

Wenn ich euch sonst genahet,
So hüpftet ihr heran,
Und rieft mir zu und sahet
Mich heiter lächelnd an,
In jenen Kinderzeiten,
Die wir so hingespielt,
Auf die wir Wonne streuten,
Die nun mein Geist nicht fühlt.

Wie Lämmchen auf der Weide
Fand damals uns der Tag
In wechſelhafter Freude
Auf grünen Hügeln wach.
Erſt von den Scherzen müde,
Voll güldner Phantaſei'n,
Gieng man zum Schlaf; und Friede
Gieng mit zur Wohnung ein.

Am Geburtstage einer Freundin.

Nein, klage nie die Flucht der Jahre!
Sie raubt den Zaubergürtel nicht,
Den dir das Edle, Schöne, Wahre
Um anſpruchsloſe Reize flicht.
Es welkt ſo manche Lebensblume;
Was lieblich duftet, blühet zart:
Doch in der Anmuth Heiligthume
Wird die Unſterbliche bewahrt.

Impromptü

bei einem geſellſchaftlichen Frageſpiel.

An Madame S. M.

Endlich wird auch mir das Glück zu Theil,
Holde Dichterin, dich zu befragen,
Ach, mein Herz hat dir ſo viel zu ſagen,
Und es iſt nicht für die Langeweil.

Aengſtlich ſah ich deine große Eil,
Dich nach Hauſe von uns wegzutragen:
Ich verzehrte mich in ſtillen Klagen
Und verzagte faſt an meinem Heil.

Höre denn! doch thu zuvor den Schwur
Bei den Grazien und Muſen zwölfen,
Bei der Tugend, Schönheit und Natur:

So Apollo ſtets dir möge helfen,
Woll'ſt du Wahrheit mir verkünden nur. —
Liebſt du mehr die Sylfen oder Elfen?

Glückwunsch

eines jungen Mädchens am Hochzeittage ihrer Tante.

Mit glühenden Wangen
Und klopfender Bruſt
Kommt Guſtel gegangen
Und hüpfet vor Luſt.
Ach, herzige Tante!
Da Freunde, Bekannte,
Geſchwiſter, Verwandte,
Da alle die Deinen,
Mit Wünſchen erſcheinen,
So hör' auch die meinen!
Mög' immer das Band,
Das heut' dich umwand,
Wie Blumen in Lenzen
Geſchlungen zu Kränzen
Dir blühen und glänzen.
Ein heiterer Sinn
War ſtets dein Gewinn:
So ſei dir gegeben
Ein fröhliches Leben,
Leicht fließen und ſchweben
Die Tage dir hin.
Das wünſcht' ich für dich;
Nun wünſch' ich für mich:

Das niedlichſte Blümchen,
Ein artiges Mühmchen.
Wie will ich mich freun,
Sie lieben und herzen,
Mit ihr ſpielen und ſcherzen,
Und Schweſter ihr ſein.

An Bürger.

Es tönten die erſten zerſtreuten Klänge
Des göttlichſten der Liebesgeſänge
Von deinem Munde mir in's Ohr
Da lauſcht' ich, wie an Aganippen
Auf jeden Hauch von Phöbus Lippen
Der hohen Pierinnen Chor.

Nun aber ſollen, ihr ewigen Götter!
All' dieſe Töne, wie die Blätter
Der hochbegeiſterten Jungfrau, verwehn?
Nein! ſammle deines Geiſtes Stärke,
Um über deiner Jugend Werke
Hellglänzend dieſes zu erhöhn!

O könnt' ich ſchweben auf Adlersſchwingen!
Ich wollte zum hohen Olympus dringen,
Und Nektar dort entwenden für dich;
Ich wollte dich mit Nektar tränken,
Und Kraft in deine Adern ſenken,
Bis dieſe matte Kälte wich.

Doch mir ward nichts als dieſe Leier,
Und in der Bruſt ein unſterbliches Feuer,
Das heiß für alles Schöne glüht.
Die Leier hab' ich dir geſpielet,
Und habe bald mich ſtolz gefühlet;
Denn dir gefiel mein ſchüchtern Lied.

Sag', kann ein Ton von mir dich freuen?
So will ich alle Geſänge dir weihen,
Die meiner Leier verliehen ſind.
Ich will, gelagert unter Roſen,
Von holden Abenteuern koſen,
Und preiſen Venus goldenes Kind.

Und ſind mir dann alle die Weiſen gelungen,
Und haben die Saiten dann ausgeklungen,
Und iſt mein Köcher ganz geleert:
Dann mußt auch du mit Orpheus-Händen
Die Saiten ſchlagen, das vollenden,
Wornach mein Sinn und Herz begehrt.

Dann werd' ich ſinnend, voll Entzücken,
Nach deiner Dichterſtirne blicken,
Und jeden Nachhall in mich ziehn.
Zerſchmettern werd' ich meine Leier:
Doch meines Buſens ſtarkes Feuer
Soll, weil ich lebe, nie verglühn!

Der Entfernten.

1. Sonett.

O wie soll ich Kunde zu ihr bringen,
Kunde dieser ruhelosen Pein,
Von der Holden so getrennt zu sein,
Da Gefahren lauernd mich umringen.

Hüll' ich, der Entfernten sie zu singen,
In den Flor der Heimlichkeit mich ein:
Ach! so achtet sie wohl schwerlich mein,
Und vergebens muß mein Lied erklingen.

Doch getrost! Zerriß nicht, als sie schied,
Laut ihr Schwur die Pause stummer Schmerzen:
„Mann, du wohnest ewig mir im Herzen"?

Diesem Herzen brauchest du, o Lied,
Des Verhüllten Namen nicht zu nennen:
An der Stimme wird es ihn erkennen.

2. Sonett.

Du mein Heil, mein Leben, meine Seele,
Süßes Wesen, von des Himmels Macht
Darum, dünkt mir, nur hervorgebracht,
Daß dich Liebe ganz mir anvermähle!

Welcher meiner todeswerthen Fehle
Bannte mich in diesen Sclavenschacht,
Wo ich fern von dir, in öder Nacht,
Ohne Licht und Wärme mich zerquäle?

O warum entbehret mein Gesicht
Jenen Strahl aus deinem Himmelsauge,
Den ich dürftig nur im Geiste sauge?

Und die Lippe, welche singt und spricht,
Daß ich kaum ihr nachzulallen tauge,
O warum erquickt sie mich denn nicht?

Auf die Vergänglichkeit alles Irdiſchen.

Du alte ſtolze Rom, die, was der Erdkreiß faßt,
Zum Prunk herbeigeſchleppt vom Rheine, wie vom Nile;
Die du des Herrſchers Kraft, des Herrſchers Hochgefühle
Auf deiner Werke Stirn ſo hell geſtempelt haſt.

Trophä'n, die ihr dem Blick des Tages wißen laßt,
Daß Menſchenwitz und Fleiß mit Elementen ſpiele!
Du Circus, wo vordem Barbaren, bei'm Gewühle
Des rohen Volks, ihr Blut zum Scherze hingepraßt!

Ihr alle habt umſonſt Unſterblichkeit gefodert;
Ihr, die ihr ſchon vorlängſt, wie eure Schöpfer modert
Ihr, die der Säclen Grimm in's Nichts darnieder ſchmiß!

Weil denn der Zeiten Zahn Granit und Stahl zerwühlet,
Was klag' ich, daß nun auch mein grauer Flaus ihn fühlet,
Den ich zwei Jahre trug, der heut am Aermel riß?

Die Tiroler.

Tragiſche Scene.

Tiroler.

Sag', Weib! haſt bei dem fremden Herrn geſchlafen?

Tirolerin.

Ach ja! Mit Wehmuth muß ich dir's geſtehn.

Tiroler.

Erſt machten die Franzoſen mich zum Sclaven,
Zum Hahnrei nun: es iſt nicht auszuſtehn!

Tirolerin.

Du darfſt mich, lieber Mann, ſo hart nicht ſtrafen;
Es iſt vielleicht kein dutzend Mal geſchehn.

Tiroler.

Nicht heißen will ich ein tiroler Jäger,
Erſchieß' ich nicht den Kerl mit eigner Hand.

Tirolerin.

Des Nachbars Liſel nahm den Trommelſchläger;
Mein Liebſter iſt des Marſchalls Adjutant.
Du haſt dich, wahrlich, meiner nicht zu ſchämen,
Denn meine Tugend hielt ſich manches Jahr.
Verſuch' es nur, mich in dein Bett zu nehmen:
Du findeſt ganz mich wieder, wie ich war.

Tiroler.

Nein, ſag' ich, nein! Daß ich dich nicht zerbläue!
Erprobe jetzt des Adjutanten Treue!

Tirolerin.

So muß ich denn allein in's Lager gehn,
In's Hauptquartier, wo die Soldaten ſtehn.
Geſchieht mir da Gewalt an Ehr' und Leibe,
So biſt du einzig an dem Unheil Schuld.

(ab.)

Tiroler.

Ja doch! Gewalt an einem ſolchen Weibe!
Du fändeſt wohl darein dich in Geduld.

(Zu ſeinen Waffengefährten, die ſich unterdeſſen verſammelt haben.)

Auf, Brüder, auf! die Freiheit zu erkämpfen,
Und der Franzoſen Buhlerſchaft zu dämpfen.
Nun blaſ't! Entflammt den kriegeriſchen Zorn!
An Hörnern fehlt's nicht: jeder trägt ſein Horn.

(Marſch von Waldhörnern, wobei die ganze Schaar ausrückt. Hierauf Wechſelchöre hinter der Scene.)

Erſter Chor.

(ſpielt die Melodie des alten Jägerliedes: Le bon roi Dagobert.)

Madame Dagobert
Aimait un jeune homme bien vert.
Le grand saint Eloi
Lui dit: o mon Roi,
Vous étes cocu;
J'en suis convaincu!
Eh bien! lui dit le Roi,
Il en est bien d'autres que moi.

Zweiter Chor. (nach Shakſpeare.)

Erſte Stimme.

Was kriegt der, der die Gems erlegt?

Zweite Stimme.

Ihr ledern Kleid und Horn er trägt.

Erste Stimme.

Drum singt ihn heim:
Ohn' allen Zorn trag' du das Horn!
Ein Helmschmuck war's, eh du gebor'n.

(Da capo im Chor.)

Erste Stimme.

Dein's Vaters Vater führt' es.

Zweite Stimme.

Und deinen Vater ziert' es.

Alle.

Das Horn, das Horn, das wackre Horn
Ist nicht ein Ding zu Spott und Zorn.

(Die Musik verliert sich in der Ferne.)

Auf das Landleben meines Freundes L.

1827.

Mein rechtsgelehrter Freund ist endlich doch der Stadt,
Der Consultation und der Processe satt.
Ganz ländlich wandert er hinaus zu seinem Garten;
Er will des Obstes dort und der Gemüse warten.
Als er das Gut gekauft, besucht' ich ihn einmal:
Vom Grünen ganz umringt fand ich den Gartensaal;
Doch war's ein Exemplar dickleibiger Pandekten,
Die, an Tapeten statt, die Wände rings bedeckten.
Wie sehr entzückte mich der blumenreiche Lenz!
Hier sah ich die Natur, da die Jurisprudenz.
Der Saal ist nun verziert und das Papier bemalet,
Doch so, daß noch hindurch die alte Druckschrift strahlet.
Da geht der Gartenfreund im Grünen ab und auf,
Und lies't Papinian und Ulpian im Lauf.
Wer ihn zu Rathe zog, sei immer außer Sorgen;
Er bringt vom Land zurück uns neuen Ausspruch morgen.

[Anmerkung. Den Gartensaal zieren türkische Figuren und Scenen, auf die zur Tapezierung verwandten Schriften eines juristischen Praktikers aufgemalt. Schlegel bemerkte, es sei den Türken doch nicht ganz gelungen, das römische Recht zu verdrängen.]

Verſchiedene Lesarten.

Viertes Buch.

Rhythmiſche Gedichte.

Die Kunſt der Griechen. S. 5. V. 3. in neuen Fl. a. — V. 9. Mit ſtill deutendem Sinn, Goethe, manch Wundergebild, a. b. — S. 6. V. 19. Sah Latona a. b. — V. 22. Einer göttlichen Br. a. b. — V. 27. Wiedergeborner a. b. c. — Begeiſtrung a. — V. 38. Berg in alten a. — S. 7. V. 57. Aphroditens a. b.

Neoptolemus an Diokles. S. 16. V. 79. Dich, Salvador, begrüßten a. — S. 17. Nach V. 86 folgen in a dieſe drei Diſtichen:

Sah ich nun wieder der Völker Gewerb; am vergoldeten Tempel
Hohl, weißbärtig, zerlumpt, hungrige Wilde geſtreckt,
Dumpf andächtig den Raub vom eigenen Schweiß anſtarrend;
Vor des Gekreuzigten Bild Menſchen verhandelt wie Vieh:
Dann ergrimmt' ich in mir dem Looß der verrathenen Menſchheit.
Löſt ſich der Fluch dir nie, frevelnd und leidend Geſchlecht?

S. 20. V. 178. Andre Z. a. — Statt der V. 182...188 „Aber in's Chaos — gegen das Hohe genannt." ſtehen in a dieſe:

Stark aus dem Chaos keimt göttlicher Samen empor.
Kämpfe werden vollbracht, es geſchehn unſterbliche Thaten,
Mancher Curius, kühn, ſprang in die gähnende Kluft.
Viele kommen herab, mit herrlichen Wunden gezieret,
Schreiten der alten Welt ſtolze Heroen ſie zu,
Und entriße der Tod des Leibes entgleitenden Schmuck nicht,
Trotziger Freiheit Hut noch in die Stirne gedrückt.

V. 189. Andre a. — V. 193. 194. „Doch wer — Kraft" lauten in a:

Aber es iſt doch Troſt, ohnmächtig wie ſchwirrende Träume
Noch zu gedenken des Siegs und der gebietenden Kraft.

Die Silbenmaße. 1. Der Hexameter. S. 32. Z. 9. Rhythmischer Flut a. — Z. 11. entrieseln a. — S. 34. 3. Der Jambe. Z. 7. lehrte drauf Ar. a. — 4. Der Choliambe Z. 2. die immerfort mitsprechen, ob's gleich schlecht fort will, a.

Fünftes Buch.

Jon.

S. 119. Z. 3. argloses a.

Sechstes Buch.

Scherzhafte Gedichte u. s. w.

Schillers Lob der Frauen. S. 173. Z. 1. Wir konnten ja die Männer nie entbehren. al. — Z. 2. willst du uns, sie al.

Wettgesang dreier Poeten. S. 194. Z. 10. mit zartem Fleiß a. b. — S. 195. Z. 2. Jambus oft mir und a. b. — S. 198. Z. 2. und fest wie W. a. und glatt wie W. b.

Triolet. S. 200. Z. 6. Ich wies dir neulich das Sonett: a.

Wechsel der Dynastie. S. 231. Z. 21. es viel von a.

Siebentes Buch.

Ehrenpforte.

Epigramme.

S. 274. die Ueberschrift in b.: Verzeichniß von Kotzebue's Schauspielen.

Das thierische Publicum. S. 335. Z. 3. das drame larmoyant. a.

Reisebeschreibung. S. 338. Z. 15. Und weinen mehr, als andre Völker pissen. a.

Anhang.

Kleomenes an Chariton. S. 350. Z. 19. mit treuem Mutterssinn a. — S. 351. Z. 1. Ha, a. — Z. 15. 16. nicht so gern in ihren Schleier Liebe sich, besorgt vor Wankelmuth? a. — Z. 18. Längst entschlief a. — Z. 19. Doch der Biedern treuen Bund a. — Z. 23. Lust bei kühler a.

An Bürger. S. 360. Z. 24. Bis deine a.

Verbeßerungen.

Zum erſten Bande:

S. 33. f. Das Gedicht „Der welke Kranz" von Friedrich Schlegel (ſ. deſſen Gedichte 1809. S. 41. Sämmtl. Werke, Wien 1823. Bd. VIII. S. 118. f.) fand ſich handſchriftlich unter unedierten Gedichten A. W. Schlegels in deſſen Nachlaß, und iſt nur aus Verſehen auch in die vorliegende gedruckte Sammlung gerathen. S. X. Z. 12. v. o. lies: a) Morgenblatt 1807. Nr. 134. S. 334. b) Poet. W. I. S. 231. f. S. X. am Schluß ſetze hinzu: Morgenblatt 1813. Nr. 173. S. 692. [Hier hat Vers 7. „Der Wohlklang wohnt" und V. 11. „Die hohen redenden Geſtalten".] S. 46. Z. 4. v. u. lies: „Sieh! S. 68. Z. 2. v. u. lies: Opfer' uns S. 90. Z. 10. v. o. lies: Seinen, S. 108. Z. 9. v. u. lies: wohlgeborne S. 190. Z. 4. v. o. lies: Gebürgen. S. 352. Z. 1. v. u. lies: Amarantenlaub' S. 379. Z. 2. lies: Die Jugend, die mein Haupt ſo ſtolz gekrönet, Das Komma iſt weggefallen hinter folgenden Wörtern: klagen (S. 114. Z. 13.), verſehrt (S. 114. Z. 6. v. u.), ſah'n (S. 119. Z. 12. v. u.), Pfeil (S. 175. Z. 5.), Cither (S. 209. Z. 14.), Leben (S. 255. Z. 1.), verrathen (S. 260. Z. 8.), geſpiegelt (S. 268. Z. 8. v. u.). Ein Punkt ſollte ſtehen hinter den Wörtern: behaupten (S. 119. Z. 5. v. u.), Hügeln (S. 155. Z. 8.); ein Ausrufungszeichen hinter dem Worte Thaten (S. 356. Z. 3. v. u.).

Zum zweiten Bande:

S. 19. Z. 9. v. u. lies: Gruft. S. 25. Z. 9. v. o. lies: die granitene S. 54. Z. 7. v. o. lies: Abkunft? S. 77. Z. 13. v. u. lies: hinzugeben. S. 107. Z. 4. v. o. lies: Vor Delphi ward S. 223. Z. 3. v. o. lies: DOUBLE, DOUBLE, S. 244. Z. 13. v. u. lies: der zweiten S. 250. Z. 9. v. u. lies: Bis S. 252. Z. 3. v. o. lies: ſpricht? S. 265. Z. 4. v. o. porterthicken'd S. 272. Z. 2. v. u. lies: Zuſammenhang S. 282. Z. 15. v. o. lies: human S. 288. Z. 14. v. u. lies: zimmer S. 336. Z. 4. v. o. lies: Ihr Fördrer der Kultur

Manche andre Druckunziemlichkeiten, insbeſondere daß nicht ſelten s ſſ und ß, c und k mit einander verwechſelt, auch im Gebrauche der verlängernden h, a und e, ſo wie in dem der großen Anfangsbuchſtaben nicht die gehörige Gleichförmigkeit beobachtet worden iſt, und andre kleine Anſtößigkeiten ähnlicher Art wolle der geneigte Leſer mit der Entfernung des Herausgebers (der ſie freilich wohl auch nicht alle vermieden haben würde) vom Druckorte entſchuldigen.

Druck von J. B. Hirſchfeld in Leipzig.

MAG 2000 637

ed by Google